

Das Internat
im 19. und 20. Jahrhundert in Bayern

Analyse einer pädagogischen Institution

von
Werner Neubig
aus
Bamberg

1969

1970 # 142

Das Internat im 19. und 20. Jahrhundert in Bayern

Analyse einer pädagogischen Institution

Inaugural - Dissertation

der Philosophischen Fakultät

der Friedrich-Alexander-Universität

Erlangen-Nürnberg

vorgelegt

von

Werner Neubig

aus

Bamberg

Das Internet
im 19. und 20. Jahrhundert in Bayern
Analyse einer pädagogischen Institution

Inaugural-Dissertation
der Philosophischen Fakultät
der Friedrich-Alexander-Universität
Erlangen-Nürnberg



Tag der mündlichen Prüfung: 19. Dezember 1969
Dekan: Universitätsprofessor Dr. Hans-Joachim Lang
Referent: Universitätsprofessor Dr. Werner Loch
Korreferent: Universitätsprofessor Dr. Gerhard Pfeiffer

Meiner Frau gewidmet

Die Zeit, die ich in deiner Welt verbracht habe,
ist eine kleine Zeit, aber ich weiß, die Zeit ist
kurz, denn wir werden nie mehr zusammen
sein können, als wir es jetzt sind."

Lebensgeschichte (1900)
Verlag der Buchhandlung
Schöner, Berlin, für Berlin

"Die Zahl spielt in unserer Zeit eine große Rolle; eine einzige Zahl sagt oft mehr, als eine lange Rede. Darum müssen wir wohl auch im Internatswesen lernen, mit Zahlen zu arbeiten."

Lorenz Radlmaier (1918)
Vorsitzender des Katholischen
Internatsverbandes für Bayern

V o r w o r t

Vorliegende Untersuchung ist von der Überzeugung getragen, daß die Krise, in der sich das traditionsreiche Internatswesen gegenwärtig befindet, überwunden werden kann, und daß dann die Internate gerade für unsere heutige gesellschaftliche Situation und für unsere heutigen Erziehungsprobleme eine wesentliche Hilfe anzubieten vermögen. Die Absicht der Untersuchung ist es, die Internate in Vergangenheit und Gegenwart aufzuzeigen und zu analysieren, die gefundenen Typen der Internate auf ihre Charakteristika hin zu untersuchen, um so die Möglichkeiten und Grenzen dieser Erziehungsinstitution herauszufinden. Die Analyse der Institution Internat ist nicht nur unter pädagogischen, soziologischen und historischen Aspekten zu sehen, sondern auch unter einem kulturpolitischen Gesichtspunkt, da die jeweilige Staatsform in die Erziehungsweise des Internates hineinwirkt.

Die Arbeit bietet an Hand von Tabellen und Abbildungen eine Bestandsaufnahme des Internatswesens in Vergangenheit und Gegenwart und versucht eine Charakteristik der jeweiligen Internatspraxis zu geben. Auf die empirische Fragestellung für diese Arbeit machte mich Herr Professor Dr. Werner Loch, der Ordinarius für Pädagogik an der Friedrich - Alexander - Universität zu Erlangen-Nürnberg, aufmerksam. Auf seine Anregung hin und unter seiner Leitung entstand diese Arbeit.

Bei meinen Untersuchungen war ich wesentlich auf die Mithilfe der Direktoren und Leiter der bayerischen Knabeninternate angewiesen. In dankenswerter Weise wurden von ihnen Quellen in Form von Statuten und Ordnungen, sowie bibliographisch nicht erfaßbare Internatsgeschichten und -jahresberichte zur Verfügung gestellt. Außerdem wurde von mehr als zwei Dritteln der Internate ein Fragebogen beantwortet, der sich mit der gegenwärtigen Situation der Internate befaßt. Ohne dieses Entgegenkommen wäre das Material für die Untersuchung nicht umfangreich und operabel genug gewesen, um darauf eine differenzierte zahlenmäßige Erfassung stützen zu können.

Durch die Fürsprache des Herrn Ministerialrats Dr. Karl Rüdinger, den Referenten für das staatliche und staatlich verwaltete Internatswesen am Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, wurde das Entgegenkommen der Internate günstig beeinflusst. Ihm bin ich auch durch sein persönliches Interesse an der Fragestellung verbunden.

Jedoch ohne meine Praxis in der Internatserziehung, wäre diese Arbeit, und vor allem der Versuch, Thesen für die Internatserziehung der Zukunft zu konzipieren, nicht berechtigt. In kollegialer Weise führte mich der heutige Direktor des erzbischöflichen Knabenseminars Ottonianum in Bamberg, Josef Richter, in die praktische Internatsarbeit ein. Manche technischen und viele persönlichen Hilfen erhielt ich vom Direktor des Freiherrn von Aufsees'schen Studienseminars, Hans Wunder, der das Vorhaben in dankenswerter Weise unterstützte.

Zu Dank verpflichtet bin ich außerdem besonders den Eltern unserer Internatsschüler, den Mitpräfekten und allen anderen, die in Gesprächen und Diskussionen mir zu vielfältigen Einsichten verhelfen und manche Anregungen gaben.

Bamberg, im Oktober 1969

Werner Neubig

Inhalt

Tabellen und Abbildungen	12
<u>I. Die Internatserziehung und ihre Problematik</u>	
1. Begriff	18
2. Verbreitung	20
3. Bezeichnungen	21
4. Unterscheidungskriterien	22
5. Gegenwärtige Funktionen	24
6. Verhältnis zu Schule und Familie	27
7. Heutige Probleme	30
8. Begründung der Untersuchung	34
9. Weitere pädagogische Erkenntnisinteressen	35
10. Ort im Erziehungssystem	37
11. Literatur	40
12. Fragestellung, Methode und Quellen der Untersuchung	46
<u>II. Das Internatswesen in Bayern</u>	50
A Das Internatswesen in Bayern nach amtlichen Verzeichnissen und Handbüchern	50
1. Internatsgründungen bis 1965	51
a) Gründungsdaten bis 1800	51
b) Gründungsdaten von 1800 bis 1965	52
c) Vergleich der Zahl der Internate mit der Gesamtschülerzahl	54
2. Rechtsträger der Internate	55
a) Entwicklung der Internate nach ihren Rechtsträgern	55
b) Beständigkeit aller gegründeten Internate nach ihren Rechtsträgern	58
3. Internate und ihre Konfession	59
a) Entwicklung der Internate nach ihrer konfessionellen Zugehörigkeit	60
b) Beständigkeit der Internate nach ihrer Konfession	62

4. Die bayerischen Internate 1965	63
a) Rechtsträger der Internate	63
b) Konfession der Internate	65
c) Verteilung auf die bayerischen Regierungs- bezirke	67
d) Konfession innerhalb der Regierungsbezirke	69
e) Geographische Verteilung	71
f) Internatsorte und deren Einwohnerzahlen	72
g) Internatsorte, Größe und konfessionelle Aufteilung	74
h) Internatsorte und deren kulturelle Bedeutung	76
i) Internatsschulen und Rechtsträger	77
k) Größe der Orte mit Internatsschulen	80
l) Größe der Orte mit Internaten ohne eigene Schule	81
m) Größe der Internatsorte und Rechtsträger	83
5. Die deutschen Internate 1930 und 1967	84
Ergebnis	87
B Das Internatswesen in Bayern nach der einschlä- gigen Fachliteratur	89
1. Die Entstehung der Internate in Bayern	89
2. Das Jesuiteninternat	91
3. Das tridentinische Seminardekret	95
C Zusammenfassung und Analyse: Das Internatswesen in Bayern	98
<u>III. Die Entwicklung der Internate in der Vergangenheit</u>	102
A Die Entwicklung der Internate in der Vergangen- heit nach amtlichen Verzeichnissen und Handbüchern	102
1. Das staatliche und das staatlich verwaltete Internat	102
a) Königliche Studienseminarien und Alumneen	103
b) Schullehrerseminarien	105
c) Staatliche Internate 1927 bis 1965	107
d) Staatlich verwaltete Internate 1951 bis 1965	109

2. Das städtische Internat	112
3. Das von einem Verein getragene Internat	115
4. Das private Internat	118
5. Das bischöfliche Internat und das Ordensinternat	120
a) Bischöfliche Internate	120
b) Ordensinternate	126
c) Berufsgebundenheit der Bischofs- und Ordensinternate	132
6. Die Entwicklung aller Knabeninternate Bayerns zwischen 1867/68 und 1930/31	134
7. Die Knabeninternate, Mädcheninternate und gemisch- ten Internate von 1927 bis 1965	136
a) Entwicklung und religiöse Zugehörigkeit	136
b) Vergleich der Internate	144
c) Vergleich der Konfession der Internate	145
d) Entwicklung der Zahl der Internate und der Zahl der Internatsschüler	147
Ergebnis	149
B Die Entwicklung der Internate in der Vergangen- heit nach der einschlägigen Fachliteratur	150
1. Das staatliche Interesse an der Internatser- ziehung	150
2. Die Internatsbewegung zwischen den beiden Welt- kriegen	154
C Zusammenfassung und Analyse: Die Entwicklung der Internate in der Vergangenheit	159
<u>IV. Das Internat heute</u>	161
A Das Internat heute nach eigenen Erhebungen und Analysen der Internatspublikationen	161
1. Die Befragung der bayerischen Knabeninternate	162
a) Anlage des Fragebogens	162
b) Ergebnis der Fragebogenaktion	162
2. Die Internatsanlage	163
a) Freizeitanlagen	164
b) Studierräume	165

c) Schlafräume	170
d) Einzelzimmer	173
3. Die Internatszöglinge	175
a) Frequenz der Internate	175
b) Konfession der Zöglinge	177
c) Verteilung der Schüler auf Schulen	178
d) Verteilung der Schülerzahl auf Schulklassen	179
e) Waisen, Halbweisen und Scheidungswaisen	184
f) Internat und Berufswahl	186
4. Die Eltern von Internatsschülern	188
a) Elternberufe aus dem Fragebogen	188
b) Elternberufe aus Internatsgeschichten und -jahresberichten	197
c) Elternwohnort und weiterführende Schulen aus Internatsgeschichten und Internatsjahres- berichten	199
5. Die Internatserzieher	202
a) Studium und Ausbildung der Direktoren	202
b) Dienstalder der Direktoren aus dem Frage- bogen und aus Geschichten und Festschriften der Internate	203
c) Studium und Ausbildung der Erzieher nach Trägern	206
d) Lebensalter und Familienstand der Erzieher	207
e) Dienstalder der Erzieher aus dem Fragebogen und aus Internatsgeschichten und -festschriften	209
f) Dienststunden der Erzieher am Internat und Unterrichtsstunden an einer Schule	212
6. Der Internatsbetrieb	216
a) Liebhabergruppen	216
b) Heimfahrten zu den Eltern	218
c) Kosten und Ermäßigungen	219
d) Personal	221
e) Tendenz der Internate	222
Ergebnis der Fragebogenaktion	225

B Das Internat heute nach Internatspublikationen und der einschlägigen Fachliteratur	229
1. Der Internatsbau und seine Abgeschlossenheit	230
2. Die Auswahl der Zöglinge und ihre Homogenität	235
3. Aufgabe und Möglichkeiten der Eltern bei der Internatserziehung	238
4. Die Bedeutung der Schule für das Internat	243
5. Aufgabe und Möglichkeiten der Internatserzieher	244
6. Die Bedeutung der Ordnung für die Internats- erziehung	249
Ergebnis der Literatur	253
C Zusammenfassung und Analyse: Das Internat heute	255

V. Das Internat im 19. und 20. Jahrhundert in Bayern 258

A Zusammenfassung der wichtigsten Untersuchungs- ergebnisse	258
B Thesen zur zukünftigen Entwicklung der Internate	263

A n h a n g

A Fragebogen, Quellenangaben und Literaturverzeichnis	267
1. Fragebogen	267
2. Quellenangaben	271
a) Amtliche Verzeichnisse und Handbücher	271
b) Verordnungen, Normative u.ä. von Staat und Kirche	272
c) Hausordnungen, Statuten u.ä. der Internate	274
3. Literaturverzeichnis	276
B Dokumente zur Internatserziehung	287
1. Die Regeln und Satzungen des Dillinger Konvikts von 1593	287
2. Das Testament des Freiherrn Jodocus Bernardus von Auffsees vom 17. Februar 1738	290
3. Regulae seminarii Auffseesiani ab Alumnis strictissime observandae (1741)	296
4. Instructio pro Praefectis (1741)	305

5. Bekanntmachung. (Die künftig im Königreiche
Baiern bestehenden öffentlichen Erziehungs- und
Bildungs- Institute für studierende Jünglinge be-
treffend.) (1808) 310
6. Normativ des Vereins für christliche Erziehungs-
wissenschaft über Anstaltserziehung von 1919 317
7. Heimordnung aller Deutschen Schülerheime, Heime
der Deutschen Aufbauschulen und Staatlich ver-
walteten Schülerheime von 1942 319

T a b e l l e n u n d A b b i l d u n g e n

Tabellen

1. Gründungsdaten bis 1800	52
2. Gründungsdaten von 1800 - 1965	52
3. Vergleich der Zahl der Internate mit der Gesamt- schülerzahl	54
4. Entwicklung der Internate nach ihren Rechtsträgern	56
5. Beständigkeit der Internate	58
6. Entwicklung der Internate nach ihrer konfessionellen Zugehörigkeit	60
7. Beständigkeit der Internate nach Konfessionen	62
8. Rechtsträger der Internate 1965	63
9. Vergleich der Internatsrechtsträger mit den Schul- rechtsträgern 1965	64
10. Konfession der Internate 1965	66
11. Verteilung der Internate auf die bayerischen Re- gierungsbezirke	67
12. Vergleich der Zahl der Einwohner mit der Zahl der Internate innerhalb der Regierungsbezirke	68
13. Konfession der Internate innerhalb der Regierungs- bezirke	70
14. Vergleich der Zahl der Internate mit der Bevölke- rungszahl der Regierungsbezirke und ihrer konfes- sionellen Aufteilung	71
15. Größe der Internatsorte	73
16. Die größten evangelischen Städte Bayerns und die Zahl der Internate in ihnen	74
17. Die größten Orte Bayerns, die Zahl der Internate in ihnen und der überwiegenden Konfession dieser Städte	75
18. Internatshäufige Orte und deren kulturelle Bedeutung	77
19. Internatsschulen und Rechtsträger	78
20. Träger von Internaten und Internatsschulen	79
21. Verteilung der Internatsschulen nach Größe der Orte in den Regierungsbezirken	80
22. Verteilung der Internate nach Größe der Orte in den Regierungsbezirken	81

23. Größe der Internatsorte und Rechtsträger	83
24. Vergleich mit den Gymnasien nach Rechtsträgern und Ortsgröße	84
25. Die katholischen Internate Deutschlands 1930 nach Ländern	85
26. Heimschulen und Schülerheime in der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin 1967	86
27. Entwicklung der Königlichen Studienseminarien und Alumneen zwischen 1867/68 und 1930/31	104
28. Entwicklung der Schullehrerseminarien von 1873/74 bis 1915/16	106
29. Staatliche Internate 1927, 1938, 1951 und 1965	108
30. Staatlich verwaltete Internate 1951 und 1965	110
31. Entwicklung der städtischen Internate von 1890/91 bis 1930/31	113
32. Städtische Internate 1927, 1938, 1951 und 1965	114 a
33. Von Vereinen getragene Internate 1927, 1938, 1951 und 1965	117
34. Von Vereinen getragene Internate nach Rechtsträgern, Schülerzahl und Konfession 1965	118
35. Privatinternate 1927, 1938, 1951 und 1965	119
36. Entwicklung der erzbischöflichen und bischöflichen Knabenseminarien von 1871/72 bis 1930/31	123
37. Erzbischöfliche und bischöfliche Internate 1927, 1938, 1951 und 1965	125
38. Ordensinternate 1927, 1938, 1951 und 1965	127
39. Ordensinternate nach Orden aufgeschlüsselt 1965 und deren Internate im deutschsprachigen Raum 1967	129
40. Katholische Orden ohne Niederlassungen in Bayern 1967	131
41. Berufsgebundenheit der Bischofs- und Ordensinternate 1927 und 1965	132
42. Entwicklung der Knabeninternate zwischen 1867/68 und 1930/31	134
43. Knabeninternate, Mädcheninternate und gemischte Internate 1927	136
44. Knabeninternate und Mädcheninternate 1927 nach Konfessionen	138

45. Knabeninternate, Mädcheninternate und gemischte Internate 1938	138
46. Knabeninternate, Mädcheninternate und gemischte Internate 1938 nach Konfessionen	139
47. Alle Internate 1951 nach Trägern	140
48. Alle Internate 1951 nach Konfessionen	140
49. Alle Internate 1965 nach Trägern	141
50. Alle Internate 1965 nach Konfessionen	142
51. Vergleich aller Internate nach Trägern 1927, 1938, 1951 und 1965	144
52. Vergleich aller Internate 1927, 1938, 1951 und 1965 nach Konfessionen	146
53. Ergebnis der Fragebogenaktion	163
54. Freizeitanlagen aller Knabeninternate	164
55. Studierräume der Unterstufe	166
56. Größe der Studierräume der Unterstufe nach Trägern	167
57. Studierräume der Mittelstufe	168
58. Studierräume der Mittelstufe nach Trägern	168
59. Studierräume der Oberstufe	169
60. Studierräume der Oberstufe nach Trägern	169
61. Schlafräume der Unterstufe	170
62. Schlafräume der Unterstufe nach Trägern	171
63. Schlafräume der Mittelstufe	171
64. Schlafräume der Mittelstufe nach Trägern	172
65. Schlafräume der Oberstufe	172
66. Schlafräume der Oberstufe nach Trägern	173
67. Einzelzimmer nach Rechtsträgern	174
68. Frequenz der Internate	175
69. Frequenz der Internate und ihrer Tagesschüler nach Rechtsträgern	176
70. Konfession der Zöglinge nach Trägern	177
71. Verteilung der Schüler auf Schulen	178
72. Verteilung der Schülerzahl auf Schulklassen in Gymnasium und Realschule nach Trägern	179
73. Klassenfrequenz der Internatsschüler nach Trägern	180
74. Frequenzverlust zwischen 5. und 10. Klasse nach Trägern	181

75. Frequenzverlust zwischen der 10. und 11. Klasse nach Trägern	182
76. Frequenzverlust zwischen der 11. und 13. Klasse nach Trägern	182
77. Frequenzverlust zwischen der 5. und 13. Klasse nach Trägern	183
78. Verteilung der Schülerzahl auf Schulklassen in Volksschulen nach Trägern	184
79. Waisen, Halbwaisen und Scheidungswaisen nach Trägern	185
80. Halbwaisen aus Jahresberichten der Internate	186
81. Beziehung zum späteren Beruf in Bischofs- und Ordensinternaten	187
82. Anteil der Kinder, deren Väter Akademiker sind	189
83. Anteil der Akademikerkinder nach Trägern	190
84. Anteil der Kinder, deren Väter Angestellte und Beamte sind	190
85. Anteil der Angestellten- und Beamtenkinder nach Trägern	191
86. Anteil der Kinder, deren Väter Arbeiter sind	191
87. Anteil der Arbeiterkinder nach Trägern	192
88. Anteil der Kinder, deren Eltern Landwirte sind	192
89. Anteil der Kinder von Landwirten nach Trägern	193
90. Anteil der Kinder, deren Eltern Geschäftsleute sind	193
91. Anteil der Kinder von Geschäftsleuten nach Trägern	194
92. Anteil sonstiger Berufe	194
93. Anteil sonstiger Berufe nach Trägern	194
94. Arithmetisches Mittel der Elternberufe nach Trägern	195
95. Zusammenfassung der Elternberufe nach Trägergruppen	196
96. Väterberufe im Studienseminar Neuburg 1926/27	198
97. Väterberufe im Staatlichen Schülerheim Hohenschwangau 1965/66	198
98. Anteil der Eltern aus Orten mit weiterführenden Schulen	200
99. Studium und Ausbildung der Direktoren nach Trägern	202
100. Dienstalster der Direktoren aus dem Fragebogen	203
101. Dienstdauer der Direktoren des Albertinums München 1574 - 1874	204

102. Dienstdauer der Direktoren des Aloysianums Lohr/Main 1911 - 1961	204
103. Dienstdauer der Direktoren des Augustinerseminars Weiden 1917 - 1967	204
104. Dienstdauer der Direktoren des Studienseminars Neuburg 1639 bis 1912	205
105. Studium und Ausbildung der Erzieher nach Trägern	206
106. Lebensalter der Erzieher	207
107. Lebensalter der Erzieher nach Trägern	208
108. Familienstand der Erzieher	208
109. Dienstalster der Erzieher aus dem Fragebogen	209
110. Dienstdauer der Erzieher aus dem Fragebogen nach Trägern	210
111. Dienstdauer der Erzieher im Albertinum München 1574 - 1874	211
112. Dienstdauer der Erzieher im Ferdinandeum Würzburg 1908 - 1933	211
113. Dienstdauer der Erzieher im Augustinerseminar Weiden 1917 - 1967	211
114. Dienstdauer der Erzieher im Studienseminar Neuburg 1816 - 1925	211
115. Dienstdauer der Erzieher im bischöflichen Seminar Dillingen 1862 - 1912	212
116. Dienststunden der Erzieher im Internat	212
117. Dienststunden der Erzieher im Internat nach Trägern	213
118. Unterrichtsstunden der Erzieher an einer Schule	214
119. Unterrichtsstunden der Erzieher an einer Schule nach Trägern und weibliche Erzieher im Internat	215
120. Liebhabergruppen nach Trägern	217
121. Heimfahrtsturnus zu den Eltern nach Trägern	218
122. Jahrespension	219
123. Jahrespension nach Rechtsträgern	220
124. Freiplätze, Teilfreiplätze nach Trägern	220
125. Personal nach Trägern	221
126. Tendenz der Internate nach Trägern	222
127. Gründe für den Rückgang der Schülerzahlen	223

Abbildungen

I. Entwicklung des Internatswesens von 1800 bis 1965	53
II. Entwicklung nach Rechtsträgern bis 1965	57
III. Entwicklung nach Konfessionen bis 1965	61
IV. Verteilung der Rechtsträger innerhalb der Regierungsbezirke Bayerns	69
V. Vergleich der Internate und Internatsschulen an Hand der Ortsgröße	82
VI. Entwicklung der Frequenz der staatlichen Internate zwischen 1867/68 und 1930/31	105
VII. Entwicklung der Frequenz der Schullehrerseminarien zwischen 1873/74 und 1915/16	107
VIII. Entwicklung der Zahl der städtischen Internate und ihrer Frequenz von 1890/91 bis 1930/31	114
IX. Entwicklung der Zahl aller Knabeninternate und ihrer Frequenz zwischen 1867/68 und 1930/31	135
X. Knaben- und Mädcheninternate 1927 nach Trägern und Konfessionen	137
XI. Knaben-, Mädchen- und Misch-Internate 1938 nach Trägern und Konfessionen	139
XII. Alle Internate 1951 nach Trägern und Konfessionen	141
XIII. Alle Internate 1965 nach Trägern und Konfessionen	142
XIV. Entwicklung aller Internate zwischen 1927 und 1965	143
XV. Entwicklung der Zahl aller Internate und ihrer Frequenz zwischen 1927 und 1965	148

Karte

Geographische Verteilung der Internate in Bayern	72
--	----

I. Die Internatserziehung und ihre Problematik

1. Begriff

Zu allen Zeiten und in allen Gesellschaften ist die Familie die Institution, in der die Kinder auf das Erwachsenenleben vorbereitet werden. Versuche, der Familie ihre Erziehungsfunktion abzunehmen, sind vielfach aus einer gesellschaftspolitischen Utopie entstanden, konnten sich aber nie durchsetzen.¹⁾ Es zeigt sich bei allen derartigen Experimenten, daß die Familie auf die Dauer für die Erziehung der folgenden Generation unersetzbar ist.²⁾ Aber je differenzierter eine Gesellschaft wird, je komplizierter und umfangreicher die Anforderungen des Erwachsenenlebens an die nachfolgenden Generationen sind, desto mehr Institutionen werden benötigt, die die Familie bei ihrer Erziehungsaufgabe unterstützen bzw. über die Familie hinausgehende Erziehungsfunktionen erfüllen.

In allen höherstehenden Kulturen sind daher von der Familie mehr oder weniger stark getrennte Einrichtungen entstanden, um Kinder auf besondere Aufgaben in ihrem späteren Leben vorzubereiten, etwa auf die priesterliche Aufgabe oder den Dienst am königlichen Hofe. Winkler, der sich ausführlich mit den geschichtlichen Vorläufern dieser Institutionen befaßt hat, schreibt: "Tempelschulen und Palastschulen sind denn auch bis heute die Typen des gewaltigen Komplexes der Erziehungsanstalten geblieben, die all die Jahrhunderte hindurch die elterliche Erziehung segensreich ergänzten und weiterführten."³⁾ Diese Erziehungsanstalten hatten den Zweck, ein bestimmtes Grund-

1) Vgl. Winkler, 18 - 31, Die Utopie der staatlichen Kommunitätserziehung. Er nennt als historische Beispiele dafür die Theorien von Plato, Morus und Campanella; den sozialistischen Erziehungsgedanken und die vergesellschaftlichte Erziehung in Sparta und Kreta. Vgl. auch Goode, Eisenstadt u. a., die die Erziehung im Kibbuz und Komsomol beschrieben. 2) Vgl. die Rolle der Eltern in der Erziehung bei Riesman, 77 - 102, Wandlungen in der Rolle der Eltern; bei Claessens, 156 f., die Bedeutung der Kernfamilie für den menschlichen Nachwuchs; bei Goode die Bedeutung der Sozialisierungsfunktion der Familie, bei Mayntz, die Funktionen der modernen Familie, besonders Seite 97. 3) Winkler, 53

wissen zu vermitteln und diejenigen Rollen und Haltungen einzuüben, die in der Familie nicht zu erlernen waren, aber für eine priesterliche oder ähnliche Aufgabe im späteren Leben notwendig wurden. So bildeten in diesen Anstalten die Vermittlung von Wissen und die Erziehung eine Einheit. Um den "erwählten" Kindern Rollenkonflikte mit ihrer elterlichen Umgebung zu ersparen und um umfassender, gründlicher und einheitlicher auf sie einzuwirken, lebten diese Kinder von ihren Familien und ihrer Umwelt getrennt in der Abgeschlossenheit dieser Anstalten.

Aus diesen auf eine höhere Berufsanforderung hin konzipierten Anstalten entwickelten sich die heutigen Internate.¹⁾ Die Organisationsform ist in allen Jahrhunderten etwa die gleiche geblieben: In den Internaten wohnen und leben Jugendliche, heute meist im Alter von 10 bis 20 Jahren, von ihren Familien getrennt in Gemeinschaft mit Erziehern. Sie leben in einer "pädagogischen Provinz"²⁾, in einer gewissen Isolation. Dieser "Eigenbereich" der Internaterziehung entspricht einem jugendgemäßen Leben: Sport- und Spielplätze, Musik- und Hobbyräume bieten sich jeder individuellen Begabung an. Im Mittelpunkt der Internaterziehung steht jedoch nach der Vorstellung der an der Internaterziehung partizipierenden Erziehungsverantwortlichen, die "Hilfe zur Persönlichkeitswerdung". Der Zweck ist heute vor allem, das "Studium", d.h. die schulischen Ziele, zu unterstützen.³⁾ Internate sind immer Einrichtungen für Schüler, meist von Realschulen und Gymnasien, die dort nicht nur wohnen und erzieherisch betreut werden, sondern ganz speziell in ihren Unterrichtsleistungen gefördert werden sollen. Ob das Internat integrierter Bestandteil einer Schule ist oder ob es Schüler aus vielen Schulen betreut, ist von untergeordneter Wichtigkeit, wenngleich sich die erzieherische Kontinuität als fruchtbar erweisen

1) Der Begriff Internat wurde als terminus technicus erstmals 1895 von Schimmelpfeng im Sinne von "Wachstumsstätte" von Schülern verwendet. 2) Goethe, Wilhelm Meisters Wanderjahre, 2. Buch, 8. Kap. 3) Ein Vorläufer der heutigen Internate sind die Bursen, die zur Universität gehörten und in denen auch Veranstaltungen der Universität abgehalten wurden. Vgl. II B 1.

kann (der Lehrer ist zugleich als Erzieher im Internat tätig). Jedoch sind auch in den sogenannten Internatsschulen beide Einrichtungen zumeist getrennt, da sich die Funktionen von Schule und Internat doch wesentlich unterscheiden.

2. Verbreitung

Über die Zahl der Internate ist wenig bekannt. Es gibt kein offizielles Handbuch, das alle Internate Deutschlands aufführt. Private Handbücher sind unvollständig, da sie auf freiwilligen Anzeigen der Internate beruhen. Für Bayern hat das Staatsministerium für Unterricht und Kultus eine Zusammenstellung herausgegeben, "Heimschulen und Schülerheime in Bayern", demzufolge es 1965 312 Knaben- und Mädcheninternate gab, die durchschnittlich 110 Schülern und/oder Schülerinnen Platz boten. Bei 213 689 Knaben und Mädchen in Realschulen und Gymnasien in Bayern¹⁾ besucht heute etwa jedes 6. Schulkind ein Internat.

Nahezu in jedem Ort mit mehreren weiterführenden Schulen besteht heute ein Internat, häufig ist sogar für die Eltern die Auswahl zwischen mehreren Internaten an einem Orte möglich. Die Internate stellen, gemessen an ihrer Häufigkeit, einen unübersehbaren Erziehungsfaktor dar, dem heute offensichtlich eine wichtige Funktion im Erziehungswesen zukommt. Jedoch ist über diese spezielle Erziehungsform der Internate im Vergleich zu Waisenheimen und offenen Jugendheimen relativ wenig bekannt. Im offiziellen Schul- und Erziehungswesen führen sie ein Schattendasein, und in den Reformplänen des Erziehungswesens werden sie kaum erwähnt.²⁾ Und doch haben die Internate gerade in unserer Zeit wichtige Aufgaben zu erfüllen. Bevor diese Aufgaben näher umrissen werden können, ist erst aufzuzeigen, welche Einrichtungen unter den Begriff Internat zu zählen sind.

1) Aus Stat. Jhb. Bayern 1964; ausführlicheres II A 1 c.

2) Schelsky, Kob, Dahrendorf u.a. berücksichtigen das Internat bei ihren Reformvorschlägen nicht.

3. Bezeichnungen

Für die Internate hat sich eine Reihe von synonym verwendeten Bezeichnungen im Laufe ihrer Entwicklung gebildet, die sich zunächst auf äußere Merkmale beziehen¹⁾ und meist über ihre Rechtsträger²⁾ Auskunft geben. Katholische kirchliche Internate heißen Seminare (z.B. Studienseminar; Knabenseminar)³⁾; evangelische Internate Alumneen (Alumnat; Alumneum)⁴⁾; staatliche und städtische Internate nannten sich zunächst Institute⁵⁾, später übersetzt Anstalten⁶⁾ (Erziehungs- und Bildungsinstitute; Erziehungs- und Unterrichtsanstalten) und seit dem Dritten Reich Schülerheime⁷⁾. Aber auch von Privat- und Vereinsinternaten (Rechtsträger sind eingetragene Vereine) wird heute in der Mehrzahl die Bezeichnung Schülerheim verwendet. Von den 156 bayerischen Knabeninternaten tragen 59 die Bezeichnung Heim und 46 nennen sich Seminar. Außerdem werden noch vereinzelt die Bezeichnungen Pensionat, Konvikt, Juvenat, Kolleg und Stift verwendet; dazu kommen noch latinisierte Eigennamen wie Canisianum oder Kilianeum.

Schon aus den vielartigen Bezeichnungen ist ersichtlich, daß es nicht einen einheitlichen Internatstyp gibt, sondern daß sich je nach Rechtsträgern verschiedene Internatsformen entwickelt haben, die jeweils verschiedene Absichten in ihren Einrichtungen verwirklichen.

Für die Internatsschüler werden ebenfalls verschiedene Bezeichnungen-----

1) Vgl. dazu die Begriffserklärungen bei Toischer, 34 2) Rechtsträger ist die letztlich für eine Einrichtung verantwortliche Instanz. 3) Aus seminarium - Pflanzstätte, entstanden beim Konzil von Trient 1563 (Vgl. dazu näheres II B 3.) 4) Die Entstehung ist nicht genau feststellbar, jedoch trugen vermutlich bereits die ersten evangelischen Einrichtungen im 16. Jahrhundert diese Bezeichnungen. 5) Erstmals in einer Ministerialveröffentlichung 1808 verwendet (Vgl. dazu Anhang Nr. 5) 6) Erstmals offiziell 1862 im Regierungsblatt für das Königreich Bayern vom 28. Juni Sp. 1583 f. verwendet. 7) Erstmals in der KME Nr. VIII 65095 des Bayer. Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 7. Februar 1942.

gen verwendet, wie Alumnus, Konviktor, Seminarist und Zögling. In dieser Untersuchung wird für den Schüler eines Internates meist der Begriff Zögling verwendet, weil er in der Literatur vorwiegend in diesem Sinne vorkommt. Für den Internatserzieher wird in der Regel die Bezeichnung Präfekt gebraucht.

4. Unterscheidungskriterien

Es wurde bereits gezeigt, daß je nach Rechtsträger die Internate verschiedene Bezeichnungen tragen. Der Grund liegt in der verschiedenartigen Absicht, die die Rechtsträger mit ihren Einrichtungen verbinden. Die Absicht, der das Internat dient, ist ein erstes wichtiges Unterscheidungskriterium.

Die katholischen kirchlichen Internate sind gedacht als Einrichtungen, die zunächst dem geistlichen Nachwuchs dienen. Die Erziehung dort wird mit Begriffen wie berufsbezogen, berufsnah und berufsfördernd umschrieben, je nach der Intensität der Ausrichtung auf die Erziehung zu Priester- und Ordensberufen.

Viele Internate dienen einem sozialen Anliegen, indem sie armen, begabten Kindern, die ohne finanzielle Unterstützung nicht studieren könnten, einen Freiplatz oder Teilfreiplatz gewähren. Hauptsächlich die Internatsstiftungen und die entsprechenden Einrichtungen der Caritas und der Inneren Mission gehören dazu. Speziell zur Unterstützung einzelner Schulen gegründete Internatsvereine dienen oft einem ähnlichen Zweck.

Selbstverständlich gibt es auch Exklusiv-Internate, die von Privatpersonen (auch aus finanziellen Gründen) eingerichtet sind. Zu ihnen gehört meist eine Privatschule mit eigenem Lehrplan. Diese Internate betonen häufig exklusive Sportarten und Hobbys, wie Reiten, Tennis und Golf.

Dann gibt es noch Einrichtungen von Ordensgemeinschaften, die sich selbstlos dem Dienst an der Jugend widmen, wie etwa die Internate der Benediktiner oder die Heime der Salesianer, der Ordensgemeinschaft Don Boscos.

Ein weiteres Unterscheidungskriterium, das den Erziehungsstil oder die ganze Atmosphäre eines Internates beeinflusst, ist die Tradition. Der Erziehungsrahmen ist oft von jahrhundertelang erprobten Haus- und Tagesordnungen, Statuten und Vorschriften geprägt. Wie ein Fels in der Brandung heutiger Traditionsfeindlichkeit behaupten sich diese Erziehungsformen.

Das Festhalten an diesen Traditionen ist natürlich abhängig von der Abgeschlossenheit des Erziehungsbereiches, von seiner Isolation. Es fällt den Internaten, die abseits von größeren Orten liegen und deren Schüler selten in das Familienleben zurückkehren (etwa nur zu den Ferien oder sogar nur zum Schuljahreswechsel), leichter, eine überkommene Ordnung aufrecht zu erhalten (in älteren, allein-stehenden Bauwerken oder in Klöstern), zumal dann häufig die Schule im Internat ist und keine außerhalb wohnenden Schüler (sogenannte Externe) diese Schule besuchen. Dadurch ist ein Vergleich der Lebensweise dieser bei den Eltern wohnenden Schüler mit der Strenge des Internates nicht möglich. Die Lage des Internates beeinflusst also wesentlich dessen Erziehungsatmosphäre und damit den Erziehungsstil.

Außerdem wird die Größe einer Internatsgemeinschaft (damit ihre Intimität) für das Leben in ihr von Bedeutung sein. In kleineren Gemeinschaften tragen die älteren Schüler den jüngeren gegenüber mehr Verantwortung, da sie in häufigere Interaktionen zu ihnen treten und oft auch für ihre Betreuung eingesetzt werden. In großen Internaten ist die Gemeinschaft in altershomogene Gruppen unterteilt (meist im Rahmen der Schulklassen), die mit anderen Abteilungen in Konkurrenz leben und auch bei Sport und Spiel unter sich bleiben. Allgemein kann man auch sagen, daß in großen Internaten, bei entsprechend größeren Internatsgruppen, das Verhältnis Präfekt - Zögling weniger leicht individuellen Charakter annehmen wird.

Selbstverständlich wird auch die Reichhaltigkeit der Freizeitmöglichkeiten, die Badegelegenheiten, Sport- und Spielplätze, Spiel- und Hobbyräume, die Attraktivität eines Internates beeinflussen, und da diese Angebote die Aktivitäten der Zöglinge anregen, wird auch der Erziehungserfolg von ihnen nicht unbeeinflusst sein.

Weitere Unterscheidungskriterien der Internatserziehung sind die Schülerzusammensetzung, die homogene oder heterogene Konfessionalität, ihre Eingeschlechtlichkeit oder ihr koedukatives Prinzip. Auch die Zusammensetzung der elterlichen Berufe wirkt auf das Erziehungsgeschehen, da sich durch sie die Erziehungsvoraussetzungen unterscheiden und durch verschiedene soziale Bedingungen die Gleichheit in der Internatsgemeinschaft nicht gegeben ist. Ausschlaggebend ist dafür zunächst das Einzugsgebiet der Internate, d.h. die Gegend, aus der die überwiegende Zahl der Zöglinge kommt. In Internaten in Gegenden mit überwiegend ländlicher Bevölkerung oder in Internaten in Industriegebieten oder in der Großstadt werden die Berufe der Eltern hineinwirken; damit erfährt das Internat eine gewisse Prägung. Jedoch bedingt der traditionelle Charakter vieler Internate meist eine einseitige Zusammensetzung der Elternberufe.

Den Erziehern kommt im Rahmen des Internatsgeschehens die wichtigste Rolle zu. Es sind Ordensleute und Weltpriester, Lehrer aller Schulsparten und Personen mit den verschiedensten Ausbildungen, die im Internat unter einer jeweils anderen erzieherischen Absicht tätig sind. Die Ausbildung der Internatserzieher, ihr Lebensstand und ihre Einstellung zum Internat werden ihre Internatsarbeit beeinflussen.

5. Gegenwärtige Funktionen

Früher gaben die Eltern ihren Sohn in ein Knabenseminar, damit er Priester werde, in eine Lehrerbildungsanstalt, wenn er Lehrer werden sollte, in eine Kadettenanstalt zur Offiziersausbildung oder in ein adeliges Konvikt, um ihn standesgemäß erziehen zu lassen. Heute dienen die meisten Internate den verschiedensten späteren Berufs-

wünschen; das Erziehungsziel aller Internate ist auf eine "höhere" Berufsausbildung gerichtet. Entsprechend sind auch die Funktionen der Internate:

1. Internate ermöglichen Kindern aus schulfernen Gebieten den Besuch einer weiterführenden Schule, indem sie den Kindern Unterkunft und Verpflegung am Schulort bieten. Sie haben damit eine studienermöglichende Funktion, auch im übertragenen Sinn, indem sie ärmeren Schülern finanziell entgegenkommen.
2. Die Internate richten ihr Hauptaugenmerk auf den Studienfortschritt ihrer Zöglinge, indem sie den schulischen Unterrichtsstoff vertiefen und erweitern und damit den schulischen Erfolg fördern. In dieser studienfördernden Funktion heben sie auch eine "Milieusperrre" auf, oder suchen sie zumindest auszugleichen, die häufiger Grund für das Scheitern am höheren Bildungsweg ist.

Diese beiden Funktionen bewirken für viele Schüler einen erfolgreichen Abschluß weiterführender Schulen und damit gesteigerte Berufschancen. Das Internat beseitigt die Schulferne, die Studienhemmung der Umwelt und teilweise finanzielle Studierschwierigkeiten. Allgemein hat das Internat so eine berufschancensteigernde Funktion.

3. Das Internat hat außerdem eine soziale Funktion, indem es den Zöglingen ein Leben in einer Gemeinschaft anbietet und damit sowohl Kindern aus schwierigen Familienverhältnissen eine Ersatzform familiärer Geborgenheit darstellt, als auch zu ihrem Selbständigwerden beiträgt. Diese Funktion entspricht dem Alter und der Entwicklungsstufe der Internatsschüler. Dieser dritten Funktion, die das Internat als sozialpädagogische Einrichtung ausweist, kommt gerade in unserer heutigen Gesellschaft eine gesteigerte Bedeutung zu, weil Familie und Schule immer weniger die sozialen Kontakte, die die Jugendlichen zu ihrer Entwicklung brauchen, bieten können.

Solange in einer geschlossenen Gesellschaft die Erziehung innerhalb der Familie für den späteren Berufs- und Lebenserfolg ausreichte, die Erwachsenenrollen den Jugendlichen in der jederzeit zugänglichen

Berufswelt der Eltern leicht einsehbar waren, waren außerhalb der Wissen und Bildung vermittelnden Schule keine speziell auf das Erwachsenenleben vorbereitenden Einrichtungen notwendig. Auch die früheren Internate erzogen für einen bestimmten Berufsstand, der in der Gesellschaft einen festen unangefochtenen Platz hatte.

In unserer differenzierten, industrialisierten und mobilen Gesellschaft reichen die, wie sie Eisenstadt nennt, "partikularistischen" Normen und Werte, die in der Familie vermittelt werden, nicht mehr aus, für die Erziehung in die Erwachsenenwelt und damit in die Berufswelt unserer offenen Gesellschaft. Das Kind und der Jugendliche müssen sich "universalistische" Verhaltensmuster aneignen, um sich ohne Schwierigkeiten in das Erwachsenenleben einfügen zu können. Die damit verbundenen Rollenbereiche sind in der Familie allein nicht erlernbar. Das Kind muß gerade auch durch verstärkten Umgang mit altershomogenen Gruppen reif werden für das Erwachsenenleben. Es lernt in diesen Gruppen, sich in eine Gemeinschaft einzuordnen und nach seinem "eentlichen" Wert beurteilt zu werden. Ihm werden dort Rollenkomplexe zum Erlernen angeboten, die die (meist emotionalen) familialen Rollen ergänzen und damit die Einordnung in das Erwachsenenleben erleichtern.

Das zu gut behütete Einzelkind, das zum Muttersöhnchen wurde und sich nur schwer in der "Welt" zurechtfindet, war schon in der Vergangenheit ein ernsthaftes Problem. Heute ist die Erziehung in einer sozialen Gruppe, die Gewöhnung an das Leben in der Gemeinschaft eine für alle Kinder notwendige Aufgabe geworden. Die Zahl der außerschulischen und außerfamilialen sozialpädagogischen Einrichtungen, die dieser Erziehung in die Gemeinschaft dienen, die Familie in ihrem Erziehungsbemühen unterstützen und die Berufsausbildung und -vorbereitung fördern, ist heute unüberschaubar groß geworden. Zu ihr gehören Säuglingsheime und geleitete Kinderspielplätze genauso wie Waisenhäuser und Jugendzentren. Ihre speziellen Aufgaben sind ihrem sozialen Charakter untergeordnet. Ihre Organisationsform entspricht ihrer jeweiligen Absicht.

Die Aufgabe des Internates orientiert sich zuerst an der Schule und an der funktionsfähigen Familie, indem es dort nicht wahrnehmbare und nicht wahrgenommene Erziehungsaktivitäten übernimmt.

6. Verhältnis zu Schule und Familie

Wie schon erwähnt, bedarf die Familie in unserer Gesellschaft mancherlei Einrichtungen, die ihre Erziehungsaufgabe unterstützen. Das Internat nimmt einige dieser Hilfen wahr, vor allem in der Übernahme der schulischen "Hilfsarbeiten".

Die Erziehung in der Familie geschieht zum großen Teil in Arbeitsfremdheit, oft im Erholungsbereich der außerhalb des familialen Raumes arbeitenden Eltern. Das Kind kann zumindest den Vater bei seiner beruflichen Arbeit, bei seiner "Pflichterfüllung" kaum mehr beobachten, um ihn als Vorbild nachzuahmen und seine Arbeitshaltung zu übernehmen. Den Aktivitäten der Mutter allein ist es überlassen, das Kind zum geregelten Arbeiten für die Schule anzuhalten, es zur Technik des Lernens zu führen und zur Entwicklung seines Pflichtbewußtseins beizutragen. Jedoch nur wenige Mütter können mit ihren Kindern bis zum 12. oder 13. Lebensjahr täglich mehrere Stunden für die Schule arbeiten. Zum einen ist ihre Zeit und ihre Geduld nicht ausreichend, zum anderen ist die Einsicht in die heutigen Unterrichtsmethoden für manche Eltern schwierig und so die Möglichkeit zur Hilfe erschwert. Außerdem setzt die heutige gestiegene Berufstätigkeit der Mütter der mütterlichen Schulhilfe ohnehin eine Grenze. Problematisch ist die Überwachung der schulischen Arbeiten nach der elterlichen Berufsarbeit am Abend, da zu leicht eine Unterstützung sich nur mehr auf Sanktionen beschränkt.

Das Internat kann alle diese schulischen "Hilfsarbeiten", die notwendig sind, übernehmen und die Familienerziehung auf diesem Gebiet ergänzen. Es leistet ihr noch einen weiteren Beitrag zur Erziehung, nämlich zur Erziehung zur Freizeit. Die Familie soll keineswegs durch das Internat ersetzt werden, sondern das Internat will auf ganz speziellen Gebieten die Familienerziehung ergänzen.

Die Freizeitgegebenheiten sind ein Kriterium der Internate. Schon allein das Angebot an allen möglichen Sport- und Spielplätzen und -räumen regt zu sinnvoller Freizeitbeschäftigung an. In Großstädten fehlen häufig solche legitimen Jugendgebiete. Dazu kommt, daß im Internat entsprechend geschultes Personal aktiv zur Freizeitgestaltung anregt und damit bewahrend (präventiv) und bei der Bewährung unterstützend wirkt.

Aber auch die "eigentliche" elterliche Erziehung, die Hilfe bei altersgemäßen Fragen und Problemen der Jugendlichen wird im Internat weitergeführt. Schwierigkeiten, die aus der beginnenden Geschlechtsreife entstehen, die Reibungspunkte aus dem Bereich Autorität und Freiheit und die sich wandelnde Betrachtungsweise des Religiösen, um die wichtigsten zu nennen, sind fast täglich Gesprächsstoff der Erzieher mit den Zöglingen. Die im Internat Tätigen wissen, daß der bestgeschulte und erfahrene Erzieher hier ohne die Mitarbeit der Eltern vor einer schier unlösbaren Aufgabe steht; die individuelle elterliche Lebensart und Lebenseinstellung bleibt auch bei teilweiser Trennung von den Eltern bei der Lösung dieser Fragen prägendes Vorbild. Deshalb wird in der älteren Internatsliteratur der "Blutsfremdheit" der Erzieher so große Bedeutung beigemessen.¹⁾

Das Internat führt weiter und ergänzt, hat aber keine erzieherische Selbständigkeit. Dies äußert sich in der Organisationsform der Internate, die darauf ausgerichtet ist, nicht die Familie zu ersetzen. Die Internate streben keine familienanaloge Struktur an, wie sogenannte Heimfamilien, sondern halten seit Jahrhunderten an ihrem Gemeinschafts- und Gruppensystem fest: Sie bilden ähnlich der schulischen Organisation Abteilungen, in denen die Schüler in altershomogenen Gruppen unter Leitung eines Präfekten zusammen studieren und teilweise ihre Freizeit verbringen. Diese Altersgruppen fügen sich

1) Winkler, 12: "...es fehlen ihr (der Anstaltserziehung) jene ursprünglichen Erziehungseinflüsse, die aus den Beziehungen des Gebütes und der zärteren Beziehungen instinktiver Zuneigung zwischen Eltern und Kind zwanglos hervorgehen."

aber auch in altersheterogene Spiel- und Sportgruppen ein.

Im Verhältnis von Internat zu Schule treten keine besonders starken Kompetenzschwierigkeiten auf. Die Erziehungsarbeit der Schule beschränkt sich zunächst auf die Vermittlung von Wissen, auf das Unterrichten, Überliefern, Einweisen und Einüben. Die Schule bereitet zuerst auf die fachliche, damit berufliche Lebensbewältigung vor. Sie unterstützt die Erziehungsarbeit der Familie jedoch nur bedingt, eben indem sie fachlich ausbildet, sie fordert jedoch die Mitarbeit der Eltern an der Verwirklichung der schulischen Ziele.¹⁾ Das Internat übernimmt die schulischen Hilfen als seine wesentliche Funktion. Insofern ist das Internat nur unter der Bedingung der Schule existent. Diese Symbiose gereicht beiden zum Vorteil: Die Schule sieht ihre Anstrengungen im Internat unterstützt und weitergeführt, das Internat versucht die Einheit seiner Erziehung, indem Erzieher an der Schule Lehrer sind und ein steter Erfahrungsaustausch mit anderen Lehrkräften stattfindet, zu wahren. So wie die Feste, Feiern und Veranstaltungen des Internates in den schulischen Raum hineinwirken, überträgt sich auch der Rhythmus und die Hektik der Schulaufgabenzeiten in den Internatsbereich.

Das Internat vertritt außerdem die Elternschaft seiner Schüler gegenüber der Schule und ist so Mittler zwischen Elternhaus und Schule. Im jeweiligen Elternbeirat hat das Internat automatisch Sitz und Stimme. Durch die Zusammenarbeit von Schule und Internat ist ein kontinuierlicher Leistungsfortschritt der Schüler und die Persönlichkeitsreifeung überschaubar, vor allem deshalb, weil Fehlleistungen und Fehlentwicklungen erkannt und von Schule, Internat und Elternhaus korrigiert werden können.

Die unvoreingenommene Zusammenarbeit dieser drei Erziehungsmächte

1) Dazu meint Kob, ohne das Internat direkt anzusprechen (110), "daß für einen großen Teil der Elternschaft die Schule heute eben nicht als entlastender Miterzieher fungiert, sondern als dringliches Erziehungsziel, durch das neue Erziehungsantriebe und -funktionen in das Elternhaus hineinkommen."

ist notwendige Voraussetzung für eine normale Entwicklung des Kindes und Jugendlichen.

7. Heutige Probleme

Theoretisch sind also die Internate überaus geeignet, die Erziehung der Familie und Schule zu unterstützen und aus ihrer spezifischen sozialen Eigenart die Gesamterziehung zu fördern. Jedoch gibt es eine Fülle von Problemen, die diese Aufgaben und Möglichkeiten wiederum in Frage stellen.

Die Internate sind nahezu alle traditionsreiche Einrichtungen, die überwiegend von religiösen Gemeinschaften, wie Kirchen und Orden, unterhalten werden. Diese religiösen Institutionen suchten jahrhundertlang den Nachwuchs für ihre Aufgaben (Geistliche und Ordensleute) aus den Internaten zu gewinnen. Sie nahmen daher zum größten Teil nur solche Schüler auf, die die Absicht zeigten, einen entsprechenden Beruf zu ergreifen. Die katholische Kirche hielt diese Einrichtungen bis zum II. Vatikanischen Konzil für die erfolgversprechendsten zur Heranbildung geistlicher Berufe. Erst das Konzil überwand diese Auffassung und stellte die Erziehung in der Familie als geeigneter für diese Berufe über die Internatserziehung. Daraufhin wandelten viele Kirchen- und Ordensinternate ihre "Berufsgebundenheit" in eine "Berufsbezogenheit", manche sogar sofort in "Berufsoffenheit", behielten aber einen oft unausgesprochenen "berufsfördernden" Charakter bei. Wohl wurde nun eine, wenn auch vorläufige Berufsentscheidung beim Eintritt ins Internat (mit etwa 10 Jahren) nicht mehr gefordert, jedoch konnte die überlieferte Internatsordnung und die in ihr erfahrenen, meist geistlichen, Internatserzieher ihre erprobte Erziehungsweise nicht plötzlich aufgeben. So entstand eine Diskrepanz zwischen neuer Funktion und überlieferter Praxis. Diese mußte sich auf die Attraktivität der Internate negativ auswirken. Der Rückgang der Schülerzahlen in diesen Internaten ist daher nicht ausgeblieben.

Die sich in der Schülerfrequenz ausdrückenden Schwierigkeiten wurden

noch dadurch erhöht, daß in den Einzugsbereichen der Internate, d.h. in den Gebieten, aus denen die Mehrzahl der Zöglinge kamen, sehr viele Realschulen und Gymnasien neu eröffnet wurden. Damit verlor die studienermöglichende Funktion der Internate aus der Sicht der Schulerferne an Bedeutung, sie waren nicht mehr "conditio sine qua non", nicht mehr "notwendiges Übel", für die Kinder, die studieren sollten und wollten. Viele ehemals potentielle Internatsschüler konnten nun ohne Trennung von der Familie und ohne die Internatskosten weiterführende Schulen besuchen. Gerade diese Neugründungen brachten auch nichtklerikalen Internaten empfindliche Schülerrückgänge. Dazu kommt noch, daß heute weit günstigere Fahrmöglichkeiten zu den weiterführenden Schulen bestehen als früher, durch öffentliche Verkehrsmittel, Schulbuslinien und "dörfliche Fahrgemeinschaften", wobei im Turnus jeweils eine Familie die Schüler eines Ortes zur Schule fährt und zurückbringt. Auch die Motorisierung der Schüler der Oberstufe trägt zu den rückläufigen Schülerfrequenzen der Internate bei.

Wohl suchten die Internate den Zöglingsschwund auf vielfältige Art auszugleichen, indem sie etwa in der Entlassung ungeeigneter und störender Internatsschüler kompromißbereiter waren, oder, indem sie Schüler verschiedener Schulen aufnahmen, sogar Volksschüler (dies bedeutet eine große organisatorische Mehrbelastung für Internate und Erzieher), und indem sie vielfach ihr Prinzip der konfessionellen Homogenität preisgaben - jedoch eine dauerhafte Lösung wurde nicht gefunden, da das eigentliche Problem in den bisherigen Wandlungsbemühungen offensichtlich noch nicht getroffen wurde, es scheint tiefer zu sitzen.

Die rückläufigen Zöglingstendenzen scheinen daraufhin zu deuten, daß für heutige Schüler und deren Eltern die Internate nicht genügend anziehend sind, nicht in Bezug auf die jugendgemäßen Möglichkeiten, sondern auf die Lebensweise und die Erziehungsmethoden im Internat.

Diese Tatsachen werden außerdem durch eine offensichtliche Ober-

stufenmüdigkeit der Internatsschüler belegt, die sich darin ausdrückt, daß die Internatsoberklassen (die Schüler der 11., 12. und 13. Klassen der Gymnasien) auffallend viele, nicht schulisch bedingte, Abgänge haben. Diesen Internatszöglingen wird das Leben in der Gemeinschaft mit seinen allgemeinverbindlichen Regeln, die in Haus- und Tagesordnungen niedergelegt sind, zu wenig in ihren individuellen Wünschen gerecht. Das ganze traditionelle Internatserziehungsschema wird heute in Frage gestellt; sich in vorgegebene Ordnung einzufügen, Autorität anzuerkennen, behütet und isoliert werden, gehorchen zu lernen, Vorbildern nachzueifern, zu religiösen Übungen angehalten zu werden - all das stößt zunehmend auf Widerstand. Die Vorabiturienten und Abiturienten suchen ihr Leben selbst zu gestalten, suchen eine unabhängige Lebensweise und glauben sich in ihrer freien Persönlichkeitsentfaltung durch die Internatsgemeinschaft gehindert. Deshalb suchen viele die "Freiheit" in einem eigenen Zimmer in der Stadt oder bei ihren Eltern als tägliche Fahrschüler. Erst unter diesen neuen Bedingungen wird nach ihrer Meinung alles für sie leichter.

Von sekundärer Bedeutung sind dagegen die heutigen Wünschen teilweise nicht mehr entsprechenden Unterbringungsformen in großen Räumen beim Studium und teilweise in Schlafsälen. Die Internate suchen diesen technischen Schwierigkeiten zu begegnen, jedoch sind die baulichen Gegebenheiten häufig für einen Umbau ungeeignet und kostspielig.

Ein weiteres Problem der Internate liegt in ihren Erziehern selbst begründet. Die Organisation allein bleibt tote Form und wird erst durch die Menschen, die in ihr wirken, belebt. Der Ruf nach dem pädagogisch, soziologisch und psychologisch ausgebildeten Erziehungsfachmann wird auch im Internatsbereich immer lauter, der nicht nur den altersbedingten Schwierigkeiten der Zöglinge gerecht wird, sondern darüber hinaus dem Internatsleben zeitgemäße Impulse geben kann. Dazu gehört ein Studium der relevanten Fragen aus den Bereichen der Psychologie, der Soziologie, der Theologie neben einem Studium der Pädagogik. Er wird auch den Eltern begründete Ratschläge

und richtungsweisende Empfehlungen in allen Erziehungsfragen, die Berufswahl eingeschlossen, geben müssen. Dazu gehört auch, daß er die Grundprobleme seiner Zeit erkennt und dafür Lösungen sucht.

Jedoch für die Ausbildung der Internatserzieher besteht außerhalb der Praxis und der persönlichen Erfahrung keine Einrichtung, ja es gibt nicht einmal ein entsprechendes auf die Internatsfragen zugeschnittenes Handbuch. Die Internatserzieher setzen sich heute zu einem Großteil aus Theologen und Ordensleuten zusammen, aus Lehrern aller Schulgattungen (die teilweise halb im Internat, halb an einer Schule beschäftigt sind), aus Referendaren (die vom Ministerium an Heime abgeordnet werden können) und aus Studenten aller Fakultäten; teilweise helfen auch Schüler der Oberklassen bei der Betreuung der Unterklassen mit. Der Erziehermangel ist teilweise so groß, daß auch "berufsfremde" Kräfte beschäftigt werden. Zudem findet ein häufiger Erzieherwechsel in den Internaten statt, wegen der großen zeitlichen und personalen Belastung der wenigen hauptamtlichen Erzieher, die verantwortlich sind für eine große Zahl von Zöglingen.

Die meisten Erzieher sind von ihrer Ausbildung her überfordert die notwendigen Aktivitäten zu entwickeln: die Selbsttätigkeit der einzelnen zu unterstützen, Spontaneität zu fördern und zu ermöglichen, Ordnung im Spiel der Gruppenkräfte entstehen zu lassen, zum Lernen neuer Rollen anzuregen, Aufgaben zu übergeben und verantworten zu lassen und jeden sich selbst erkennen zu lassen. Am guten Willen, an der Einsatzfreudigkeit und Opferbereitschaft der Internatserzieher soll nicht gezweifelt werden, aber um der künftigen Internatsform dienen zu können, ist das zu wenig.

Zusammengefaßt besteht also das Problem der Internate heute darin, daß ihre Erziehungsform, die Methode ihrer Jugendbetreuung, heutigen gesellschaftlichen Bedingungen nicht mehr entspricht. Das bedeutet, daß neue Methoden der Gruppenerziehung für den gegebenen Rahmen zu finden sind und daß auch der gegebene Rahmen selbst, d.h. die heutige Internatsform, mit ihrer Isolation und längeren Trennung von Zöglingen und Eltern, in Frage gestellt werden muß, um eine all-

gemeingültigere Erziehungsform für möglichst alle hilfsbedürftigen Schüler zu finden. Aber neue Organisation und neue Methode allein sind keine Erziehungsgaranten. Das Gelingen eines "reformierten" Internates wird zuerst von den "neuen" Erziehern in ihm abhängen. Dazu stellt Mollenhauer aus der Sicht des Sozialpädagogen eine für die Internate durchaus relevante Forderung: "Überall dort nämlich", schreibt er¹⁾, "wo durch Methodisierung, Gruppenplanung, institutionelles Arrangement, Bereitstellung von Möglichkeiten, Offenhaltung der Ordnungen der unmittelbare Einfluß eines einzelnen Erziehers zunächst scheinbar zurückgedrängt und der Initiative der Zöglinge ein möglichst großer Raum gewährt wird, zeigt sich deutlich, daß der pädagogischen Aufgabe nur entsprochen werden kann, wenn die intensive Einzelbetreuung als ein notwendiges Korrelat in die Erziehungsplanung mit aufgenommen wird. So bleibt das persönliche erzieherische Verhältnis schließlich doch Anfang und Kernstück jedes pädagogischen Prozesses." Dem Internat ist diese Forderung nicht neu; schon immer wird der Kern der Tätigkeit der "berufenen" Erzieher in der individuellen Betreuung gelegen haben. Von ihr wird aber in der Zukunft noch mehr als bisher das Gelingen der Erziehung in einer geänderten Internatsform abhängen.

8. Begründung der Untersuchung

Die Internatserziehung steckt heute in einer Existenzkrise. Um das Grundproblem lösen zu können, nämlich neue Internatserziehungsformen zu finden, ist es notwendig, die Situation der Internate in der Vergangenheit und Gegenwart aufzuzeigen, um, darauf aufbauend, progressive Wege zur Bewältigung der Internatsfragen zu finden.

Daß den Internaten oder einer vergleichbaren Form, z.B. der Tagesschule, in der heutigen und besonders in der zukünftigen Gesellschaft eine bedeutende Rolle zukommt, ist sehr wahrscheinlich. Das rechtfertigt bereits eine Untersuchung wie die hier vorgelegte, auch wenn ihr Anspruch bescheiden ist und darin besteht, eine Be-

1) Mollenhauer, 25

standsaufnahme zu machen und einige Konsequenzen für zukünftiges Handeln daraus zu ziehen. Jede Erziehungswirklichkeit ist gesellschaftliche Wirklichkeit und kann nicht unabhängig von soziologischen Aspekten betrachtet werden. Alle Bedingungen der Erziehungswirklichkeit "Internat" sind daher für die Pädagogik relevant. Deshalb müssen auch scheinbar außerpädagogische Aspekte bei einer Untersuchung des Internates berücksichtigt werden. Die isolierte Betrachtung aller oben aufgeführten Kriterien und Variablen der Internatserziehung und ihre entsprechende Analyse wird der Neubesinnung vorausgehen müssen.

Es wird sich zeigen, daß eine allen Internatstypen entsprechende Lösung nicht gefunden werden kann und daß nur eine Generallinie erkennbar wird, die verschiedene Lösungsmöglichkeiten des Problems offenläßt. Eine Einheitsinternatsordnung, vergleichbar der des Dritten Reiches¹⁾, zu finden ist nicht Zweck der Untersuchung. Eine, unserer pluralistischen Gesellschaft entsprechende Vielheit der Internatsformen, muß allen individuellen Eltern- und Schülerwünschen gerecht zu werden suchen. Damit kann das Untersuchungsergebnis allen Internatsformen zu grundsätzlichen Überlegungen dienen. Darüber hinaus soll diese Untersuchung einer einzelnen sozialpädagogischen Institution einen Beitrag leisten zu der erst in Ansätzen entwickelten Theorie der außerschulischen Erziehung.

9. Weitere pädagogische Erkenntnisinteressen

Der Begriff Pädagogik umschließt immer den Bereich der Theorie und den der Praxis, wobei die Praxis Grundlage der Theoriebildung ist. Insofern sind die Beschreibung der Internatspraxis und die Darstellung der Internatsgegebenheiten der erste Schritt zu einer Theorie der Internatserziehung.

Das Internat bietet wie kaum eine andere Erziehungseinrichtung die Möglichkeit, das Kind und den Jugendlichen während der wichtigsten

1) Vgl. Anhang Nr. 7

Entwicklungsphasen, von der Frühpupertät bis zur Jugendkrise und Adoleszenz, intensiv zu beobachten. Seine Entwicklung kann auf längere Zeit verfolgt werden, d.h. immer außerhalb der Schulzeit, wobei auch sein Verhalten dort dem Internat bekannt wird, und auch unter isolierter Betrachtung der Erziehungsbedingungen und Einflüsse. Dies ist für die Pädagogik von Bedeutung, um etwa die Rolle der Umwelteinflüsse, der funktionalen Erziehungseinflüsse in ihrer Wertigkeit festzustellen oder allgemein aussagen zu können, inwiefern bestimmte Faktoren das Erziehungsgeschehen beeinflussen. Schon die oben aufgezeigten Variablen der Internatserziehung bieten zu solchen Beobachtungen differenzierte Ansatzpunkte. Damit kann das Internat zum Erziehungslaboratorium werden, in dem experimentell das Erziehungsgeschehen verfolgt und beeinflußt werden kann, wie etwa die Verschiedenheit der Strafmöglichkeiten und der Belohnungen und ihre Folgen auf die Entwicklung des Individuums. Damit kann das Internat immer Testsituation sein für die Möglichkeiten des Erziehers.

Die Internate bieten auch der historischen Pädagogik bisher ungenutzte Ansatzpunkte. Sie gehören zu den ältesten Erziehungsstätten, da teilweise die Erziehung im Kloster Internatserziehung war, die ihre Erziehungsweise und -methoden in Regulativen und Statuten seit jeher niederlegten. Eine wissenschaftliche Erarbeitung dieses, allerdings weitverstreuten Materials wird vieles über das Wesen des Internates überhaupt und über die Epochen, in der diese Erziehungspraktiken angewendet wurden, aussagen können. Deshalb wird die Geschichte der Internatserziehung und des Internatserziehungswesens einen Beitrag leisten zu einer Kulturgeschichte der Erziehung und damit auch anthropologisch bedeutsam sein.

Der wissenschaftlichen Pädagogik ist dieser gesamte Internatsbereich mit seinen Möglichkeiten noch fremd. Die Internate standen noch nie im unmittelbaren Interesse ihrer Forschung.¹⁾ Ursache ist sicher dafür auch, daß die einzelnen Internate, wie Inseln in einer Brandung, sich aus ihrer traditionellen Isolierung nicht herausgaben und

1) Vgl. den folgenden Literaturbericht in der Einleitung. Wohl sind wissenschaftliche Arbeiten über das Internat erschienen; sie blieben jedoch in der pädagogischen Theorie ohne Echo.

sich selbst nicht in Frage stellten. Sie waren ihrer religiösen oder idealistischen Ideologie verhaftet und weniger der gesellschaftlichen Wirklichkeit.¹⁾ Ein weiterer Grund ist, daß die Internate ihre Zugehörigkeit zu den sozialpädagogischen Institutionen nicht wahrhaben wollten: Sie waren jahrhundertlang ein Sondererziehungsbereich, dessen Berechtigung für die damalige Zeit nicht angezweifelt wird. Jedoch die heutigen Probleme zeigen, daß sie ohne Anpassung an die Gesellschaft und ohne eine Berücksichtigung heutiger Forderungen an die Erziehung Gefahr laufen, ihren einst so großen Einfluß auf die studierende Jugend und damit auf die folgende Akademikergeneration, gänzlich zu verlieren. Es ist eine Notwendigkeit unserer heutigen gesellschaftlichen Erziehungssituation, daß sich die Internate in ihrer speziellen, auf das Studium ausgerichteten Eigenart harmonisch in das Gesamterziehungswesen eingliedern und sich bewußt werden, daß sie zu den sozialpädagogischen Einrichtungen gehören.

10. Ort im Erziehungssystem

Die Internate gehören zu den sozialpädagogischen Einrichtungen, d.h. zu demjenigen Bereich der Erziehungswirklichkeit, "der im Zusammenhang der industriellen Entwicklung als ein System gesellschaftlicher Eingliederungshilfen notwendig geworden ist"²⁾. Die Sozialpädagogik beschäftigt sich mit der Theorie der Jugendhilfe, sie will "Hilfe leisten an den vielen Übergängen und Konfliktstellen, die das Heranwachsen in der modernen Gesellschaft charakterisieren, und bessert die Schäden aus, die dem einzelnen dabei immer wieder zugefügt werden"³⁾. Hier liegt der Berührungspunkt und hier differenziert sich gleichzeitig die Absicht der Internate. Während sich die Einrichtungen der Jugendhilfe mit dem auffällig gewordenen Jugendlichen zuerst beschäftigen, mit dem, der vom Normalen abweicht und dem Verwahrlosung droht, haben die Internate ihr spezielles Aufgabengebiet in der Hilfe und Unterstützung Jugendlicher aus einer intakten Familie, vor allem bei ihrer Berufsvorbereitung und Eingliederung in die Berufswelt der Erwachsenen. Die Internate erhöhen die Bildungs-

1) Im Gegensatz dazu sind von der Landerziehungsheimbewegung, die von Lietz, Wyneken und Geheeb begründet und ausgebaut wurde, Impulse auf die pädagogische Theorie übergegangen. Vgl. Nohl, Kapitel über die Landerziehungsheimbewegung, 78-84

2) Mollenhauer, 12

3) A.a.O., 26

und Ausbildungschancen der einzelnen.

Das Internat ist in eine Skala der sozialpädagogischen Einrichtungen schwierig einzuordnen. Die Internate sind nicht alle gleich strukturiert. Je nach Träger und Intention überwiegen einzelne Kriterien, wie die Offenheit oder Abgeschlossenheit, die Familienstruktur oder die eigengesetzliche Struktur. Die Offenheit oder Abgeschlossenheit ist neben der geographischen Lage des Internates (Stadt, Dorf, allein) abhängig von einer ideologisch oder gesellschaftlich gewollten Isolation. Bei den Internaten ist traditionsgemäß der Grund für die Abschließung meist in einer Abwendung von der Verderbtheit der Welt zu sehen, da der "neue" Mensch nur in einer "reineren" Welt zu erziehen ist. Die Skala der sozialpädagogischen Einrichtungen zeigt unter diesem Gesichtspunkt auf der einen Seite die Jugendgefängnisse, Fürsorgeerziehungsheime und Waisenhäuser, auf der anderen Seite etwa die Einrichtungen der Offenen Tür und die Freizeitzentren.¹⁾ Unter dem Kriterium der Offenheit oder Geschlossenheit betrachtet ist das Internat, da es die Familie zumindest auf Zeit ersetzen muß, näher den "Anstalten" als den offenen Einrichtungen, wobei die Intensität der Abgeschlossenheit von Internat zu Internat verschieden ist.

Unter dem Gesichtspunkt einer eigenständigen, bzw. eigengesetzlichen Struktur oder der familiennahen Struktur unterscheiden sich die Internate ähnlich stark wie in Bezug auf das Kriterium der Isolation. Die in dieser Untersuchung näher betrachteten bayerischen Knabeninternate standen dem "Familienprinzip" im Internat nie sehr nahe. Die Diskussion um die in Fürsorgeeinrichtungen und Reforminternaten, etwa den Landerziehungsheimen, erprobte familiennahe Heimstruktur hat vor den Toren der Internate Halt gemacht. Es ging den Internaten eher darum, ob sie eigengesetzlich, d.h. nach Erziehungsgesetzen, die von denen der Familie unabhängig sind, etwa in der Ausbildung zum Priester oder Ordensmann, erziehen können oder ob sie das Ziel der Erziehung zunächst von der Familie übernehmen und die dortige

1) Vgl. bei Schepp das Konzept der Offenen Jugendarbeit

Erziehungsarbeit "ergänzen" und "weiterführen".¹⁾ Die Einführung des "Familiengruppensystems" war von den Internaten nie ernsthaft erwogen worden. Sicher waren dafür zuerst organisatorische Gründe maßgeblich; denn dann wären mehr Erzieher und Räumlichkeiten notwendig. Aber auch die Traditionsverbundenheit der Internate und ihre Entwicklung aus monastischen Einrichtungen spielt hier eine Rolle. Versucht man die sozialpädagogischen Einrichtungen auf einer Skala nach dem Gesichtspunkt ihrer familienähnlichen Struktur zu ordnen, so sind die Internate meist sehr nahe den Heimen, die nach eigenen Vorstellungen von der Gemeinschaftserziehung organisiert sind. Sie sind charakterisiert durch große altershomogene eingeschlechtliche Gruppen und Abteilungen, die von einem gleichgeschlechtlichen Erzieher "geleitet" werden. Im Gegensatz dazu liegen am anderen Ende der Skala die Heime, bei denen eine Erzieherin und ein Erzieher, bzw. ein Erzieherehepaar, Kinder verschiedenen Alters und Geschlechts in einer "künstlichen" Familie in einem eigenen Haus oder einer abgeschlossenen Wohnung im Rahmen eines Heimes "umsorgen". Die Familienstruktur lag auch deshalb den Internaten nicht nahe, weil die Kinder nur für verhältnismäßig kurze Zeit von ihrer Elternfamilie getrennt sind und heute häufiger als früher in den Rahmen der Familie zurückkehren können. Es sollte durch das Internat der Familie keine Konkurrenz entstehen.

Daraus ergibt sich, daß es auf Schwierigkeiten stößt, den Ort der Internate im Rahmen der sozialpädagogischen Einrichtungen eindeutig zu bestimmen. Die einzelnen Internate sind zu verschieden konzipiert, und es besteht nach Ansicht der Internate keine Notwendigkeit für eine Familienstruktur, solange die Kinder in eine normale intakte Familie zurückkehren können. Die Internate beanspruchten bisher im Erziehungssystem einen eigenen Bereich und fühlten sich nicht zu den sozialpädagogischen Einrichtungen gehörig. Erst die gegenwärtige Krise macht deutlich, daß die Internate in ganz bestimmten Situationen Hilfe leisten der Familie und der Gesellschaft und damit zu den Institutionen der "Eingliederungshilfen" gehören.

1) Vgl. Ell

11. Literatur

Es gibt nur wenige ältere Werke, die sich mit der Theorie und Praxis der Internatserziehung beschäftigen. Neuere Arbeiten betrachten die Internate unter dem speziellen Aspekt der geistlichen Berufserziehung.¹⁾

Umfassende Arbeiten erschienen 1913 von Eckinger "Die katholische Anstaltserziehung in Theorie und Praxis", 1925 von Winkler "Das Problem der Internatserziehung in Vergangenheit und Gegenwart" und 1946 von Burger "Das Gefahrenmoment in der Internatserziehung".

Die erste Gesamtdarstellung der Internatserziehung schrieb der Jesuit Johann Nepomuk Eckinger. Aus seiner langjährigen Erfahrung in einem von Jesuiten geleiteten Knabenseminar entwickelte er seine Theorie. Er zog dazu auch die Erziehungsliteratur zu Rate, aber noch mehr ging es ihm darum, "unmittelbar aus den Quellen der christlichen Philosophie und Theologie zu schöpfen"²⁾.

Bei der Beschreibung der katholischen Anstaltserziehung geht er von ihren Eigentümlichkeiten aus. Als erstes Merkmal nennt er die "Massenerziehung durch fremde Berufserzieher". Diese Massenerziehung fordert feste Gesetze, sogenannte Statuten und dazu detaillierte Tages- und Hausordnungen. Ein zweites Charakteristikum ist für ihn die Standeserziehung, da in der Anstalt immer auf einen Stand hin erzogen wird, dem Priester-, Lehrer-, Adels- und Offiziersstand. Das dritte Merkmal nennt er die eingeschlechtliche Erziehung, im Gegensatz zur koedukativen. Ein viertes betrifft die Einheitlichkeit der Erziehung; er versteht darunter, daß Bildung und Erziehung die Verbindung von Unterricht und Erziehung, durch die gleichen Personen, die Lehrer und Erzieher sind, gewährleistet sind. Sein Ideal ist dabei die räumliche Nähe von Schule und Anstalt. Ein fünftes und letztes Merkmal nennt er "Erziehung durch organisch gegliederte Arbeitsteilung" und versteht darunter, daß alles, was im In-

1) Vgl. Stenger, Stoeckle, Ell u.a.

2) Eckinger, VII

ternat vor sich geht, nur "auf das eigentliche Ziel, auf das Wohl der Kinder und Gottes Ehre"¹⁾ gerichtet sein muß. Die Einheit und Geschlossenheit der Erziehung ist vollkommen nur in den Ordensanstalten gegeben. Schon die Anstalten, die von Weltgeistlichen geführt werden, bieten diese Einheit nicht mehr. "Unternehmen endlich gar Laien die Leitung von Erziehungsanstalten, so schwindet die innere Einheit und Geschlossenheit Der Erfolg hängt schließlich nur davon ab, ob die e i n z e l n e n ^{o)} tüchtig sind oder nicht. Dann ist es aber eigentlich nicht mehr die Anstalt, die erzieht; sie bietet hierfür nichts weiter als den äußeren Rahmen, in dem sich die Arbeit der Erzieher bewegt."²⁾

Die Eigentümlichkeiten, die Eckinger für die Anstaltserziehung nennt, sind in doppelter Hinsicht einseitig. Einmal ist das Ordensleben dominierendes Vorbild seines Konzeptes, und zum anderen verkennt er die Bedeutung des "äußeren Rahmens", der unabhängig von den Verordnungen und den Erziehungspersonen den Erziehungserfolg beeinflusst.

Der zweite Teil seiner "Anstaltserziehung" steht voll und ganz in der Tradition der katholischen Erziehungslehre, wie sie etwa von Willmann und Foerster vertreten wurde: Nach diesen ist es Aufgabe katholischer Erziehung, den Willen stark zu machen gegen die Sinnlichkeit der Triebe. Da der Mensch infolge der Erbsünde zum Bösen neigt, muß er durch Selbstüberwindung, durch Übung des Willens und mit der Gnade Gottes dagegen ankämpfen. Eckinger vertritt außerdem jene idealistische Einstellung, wie auch Rousseau, Goethe und Fichte, nach der in der Abgeschlossenheit ein neuer Mensch herangezogen werden kann, der dem Guten zum Siege verhilft. Er schreibt, daß die Anstalten in Anbetracht der gegenwärtigen sozialen Verhältnisse (er weist auf das Wohnungselend hin) und der gesteigerten Anforderungen an das Wissen und Können der einzelnen, eine große Wohltat sind, "ja man kann sagen ein Werk der Vorsehung, um jenen Glauben, der im Elternhaus nicht mehr sicher wäre, in der Menschheit zu erhalten. Und nicht nur den Glauben, sondern auch die Tugend; denn wie in einer

o) bei Eckinger gesperrt gedruckt

1) und 2) Eckinger, 40

sicheren Arche geborgen und von liebenden Händen umhegt, verbringt die Anstaltsjugend ihre Tage, während ringsum die Wasser der Sündflut toben und ihre unglücklichen Altersgenossen verschlingen!¹⁾

Eine gewisse Nähe zu den "Rettungsanstalten" Wicherns ist unverkennbar.²⁾ Eckinger befindet sich ganz auf der Linie heutiger Jugendhilfseinrichtungen, nur daß seine theologische Befangenheit ihn nicht den allgemeingültigen sozialen Aspekt dieser Anstalten für alle Jugendlichen erkennen läßt.

Der dritte Teil seiner Arbeit ist als praktische Anweisung für den Anstaltserzieher gedacht. Mit großem psychologischem Einfühlungsvermögen charakterisiert er darin die Zöglingstypen; vom Unordentlichen über das Muttersöhnchen bis zum Jungen Herrn findet er 21 verschiedene Erscheinungsarten, die auch heute noch jedem Internatserzieher nur allzu bekannt sind.

Eckinger kommt das Verdienst zu, als erster den Versuch einer Theorie der Anstaltserziehung gewagt zu haben. Er gab der Diskussion dieser Erziehungsform die ersten Impulse, wenn auch seiner Zeit und seinem Stand entsprechend. Zu unserer Frage nach der sozialen Bedingtheit der Internate trägt er insofern bei, als er einen Internatstyp, der katholisch orientiert auf den Priesterberuf hin ausgerichtet ist, in seinem damaligen Verständnis detailliert darstellt.

Zur selben Zeit, als dieses Buch erschien, bereitete sich in Norddeutschland das Gedankengut der Landerziehungsheimbewegung aus, die von Reddie übernommen, in Deutschland von Herman Lietz verbreitet und von Wyneken und Geheeb weitergeführt, einen großen Einfluß auf die Reform des deutschen Erziehungs- und Schulwesens ausübte. Die vornehmlich in Süddeutschland dominierenden Traditionserziehungsanstalten fühlten sich angegriffen und versuchten, ihre Einrichtungen vor der Öffentlichkeit zu rechtfertigen. Es entstand faktisch als Gegengewicht zur norddeutschen Bewegung, der Bayerische Internats-

1) Eckinger, 38 f. 2) Vgl. Krummel

verband, der die Insellage der einzelnen Internate zu sprengen suchte und eine in der Öffentlichkeit geführte Diskussion über diese Einrichtungen einleitete.¹⁾

Aus dieser Diskussion entstand 1925 die Arbeit Friedrich Winklers, "Das Problem der Internatserziehung in Vergangenheit und Gegenwart"²⁾. Ihm ging es um eine systematische Gesamtdarstellung, die u.a. auch Eckingers Anstaltstheorie geschichtlich fundieren sollte. Er schreibt im Vorwort zu seiner Dissertation, daß er darin versucht, "das Anstaltserziehungswesen unter Ausschluß der sozialen Fürsorgeerziehung auf Grund eines geschichtlichen Überblicks nach einheitlichen Gesichtspunkten zu ordnen und daraus einen Einblick in das Wesen und Richtlinien für die Praxis der Anstaltserziehung zu gewinnen"³⁾.

Zunächst zeigt er in seiner Arbeit die Erscheinungsformen der Anstaltserziehung in der Geschichte auf und folgert daraus in ihrem Verhältnis zur Familie drei Möglichkeiten:

1. Die Anstaltserziehung ist gänzlich losgelöst von der Familie; er spricht von der "Utopie der staatlichen Kommunitätserziehung". Er verfolgt diese Theorie in der Geschichte von der vergesellschaftlichten Erziehung in Sparta und Kreta bis zum sozialistischen Erziehungsgedanken.
 2. Die Anstaltserziehung versucht, die Familienerziehung möglichst getreu nachzuahmen. Er nennt diese Richtung "Familienheime des humanistischen Erziehungsgedankens". Als Vertreter dieser Richtung führt er u.a. Rabelais, Vives, Montaigne, Basedow und Salzmann an und verweist auf die modernen Landerziehungsheime und Freien Schulgemeinden.
 3. Die Anstaltserziehung hat ihre Gesetze, jedoch in engster Übereinstimmung mit den Familienzielen. Diesen Teil überschreibt er mit "Die traditionelle Internatserziehung". Diese Erziehungsweise ist verobjektiviert durch Statuten und Hausordnungen und gekennzeichnet
-

1) Vgl. unten III B 2 2) Auf den Zusammenhang mit der Landerziehungsheimbewegung weist er auf Seite 3 ausdrücklich hin.
3) Winkler, 3

durch ihre Abgeschlossenheit von der Umwelt, die Trennung der Erziehungsgruppen nach Altersstufen und die Betonung der Autorität.

Für Winkler ist also die Internatserziehung die Erziehungsform, in der die Familie als eigentlicher Erziehungsträger berücksichtigt wird, so wie es ihrer Bedeutung entspricht. Das Internat hat ihr gegenüber eine wohl eigengesetzliche, aber dienende Funktion.

Im zweiten Hauptteil seines Buches sucht Winkler das Wesen der Anstaltserziehung zu ergründen und faßt sein Ergebnis so zusammen: Die Internate betätigen sich als "Hilfsinstitute des Elternhauses, dem sie einen Teil der materiellen Sorgen, weit mehr noch die geistige Sorge der Erziehung in den stürmischen Jahren der beginnenden Reife abnehmen, dessen Erziehungswerte sie übernehmen und höherführen. Sie führen den Schulen wertvolles Schülermaterial zu und suchen den Erfolg der Unterrichtsstätten auf diese Weise zu begünstigen. Sie treten dazu als bedeutsames Mittelglied zwischen die großen Erziehungs- und Unterrichtsfaktoren: Elternhaus und Schule"¹⁾.

Winklers Verdienst ist es zunächst, daß er die geschichtliche Dimension des Internatswesens erkannt hat und seinen Überlegungen zugrunde legte. Er konnte sich jedoch aus seinem Verhaftetsein in der traditionellen Internatserziehung nicht lösen, eine Feststellung, die sich vor allem in seinem Begriff des "Höherführens" ausdrückt. Seine Nähe zu den kirchlichen Einrichtungen ist unverkennbar. 21 Jahre später erschien in der Schweiz die Dissertation Albert Burgers, "Das Gefahrenmoment in der Internatserziehung", die die systematische Fragestellung Winklers nicht weiterführt, sondern, im Gedankengut Eckingers und Winklers verharrend, nach den Gefahren der (traditionellen) Internatserziehung sucht. Die Abgeschlossenheit von der Außenwelt ist die erste Gefahr, die er nennt. Das zweite Gefahrenmoment kommt aus seiner Definition als "Massenerziehung", und das dritte Gefahrenmoment entsteht aus der Gleichgeschlechtlichkeit von Erziehern und Zöglingen. Er geht dabei so vor, daß er aus der vorhandenen Literatur über die geschichtliche Entwicklung

1) A.a.O., 215

der Internatserziehung von der Zeit der Klostergründungen bis zu den Einrichtungen von Reddie und Lietz die Gefahrenmomente und die Weisen ihrer pädagogischen Begegnung herausarbeitet. Er kommt zu dem Ergebnis: "Nicht alle Gefahren in der Internatserziehung lassen sich vermeiden, aber alle lassen sich erzieherisch auswerten."¹⁾ Die von Burger aufgezeigten Gefahren gründen alle in dem Versuch, der Internatserziehung eine erziehliche Selbständigkeit und Unabhängigkeit beizumessen. Die Gefahren werden also auch um so geringer, je mehr der Familie der Zöglinge die Möglichkeit geboten wird, im Internatsbereich mitzuerziehen.

Im Geleitwort zu dieser Dissertation schreibt Professor Spieler: Das Internat "ist, will und darf nicht sein ein Ersatz für die Familie. Internatserziehung ist Weiterführung und Ergänzung der Familienerziehung". Aus dem "Höherführen" bei Winkler wird ein "Weiterführen und Ergänzen". Jedoch die Intention ist bei Burger die gleiche wie vorher bei Eckinger und Winkler: Das Internat hat zuerst einen religiösen Zweck. Burger schließt seine Arbeit mit dem Hinweis, daß die Möglichkeiten des Internates noch lange nicht ausgeschöpft sind und daß, geformt von einem neuen Geist, eine neue Blüte kommen wird. "Der Geist freilich, unter dem es aufblühen kann, ist der alte Geist des Christentums, das Alpha und Omega jeder wahren Erziehung."²⁾

Burgers Erkenntnis, daß die Zukunft der Internatserziehung erst beginnt, bewahrheitet sich heute, jedoch in einem anderen Sinne, als er es sich vorstellte. Das neue Internat wird seine Berechtigung und seine Erziehungsform nicht aus dem religiösen Bereich übernehmen, sondern offen sein den Gegebenheiten und Forderungen der Erziehungswirklichkeit.

Die Beziehung zur gesamtgesellschaftlichen Wirklichkeit wurde bei den bisherigen Internatsuntersuchungen außer acht gelassen. Religiöse "Vor-Bilder" waren Grundlage der Theorie und Praxis der In-

1) Burger, 144 2) Burger, 146

ternatserziehung der Vergangenheit. So konnten keine allgemein gültigen progressiven Theorien entstehen. Sonstige Literatur speziell über die Internate ist nicht vorhanden, wohl weil die Internate in erster Linie Bedeutung für den Klerikernachwuchs hatten. Der allgemeinen Pädagogik war die Internatsfrage bisher kaum ein Problem.

Erst heute wird die Fragestellung aktuell, da in der Gesellschaft ein Bedürfnis nach einer Einrichtung besteht, die die "Internatsfunktionen" ausübt und allen Schülern offen ist. Das Problem, ob den Internaten in der gegenwärtigen Form eine zentrale Stellung im Gesamterziehungswesen zukommen wird, bzw. wie sie zu zeitgemäßen Einrichtungen werden können, ist Anlaß dieser Untersuchung.

Ziel dieser Untersuchung soll sein

1. das historische und gegenwärtige Internatswesen in seiner Erziehungswirklichkeit zu analysieren und damit die Voraussetzung für eine Internats-theorie zu schaffen und
2. auf dieser Grundlage Möglichkeiten zur Lösung gegenwärtiger Internatsprobleme aufzuzeigen.

Außerdem soll die Untersuchung zu einer noch ausstehenden allgemeinen Theorie der sozialpädagogischen Einrichtungen beitragen.

Fragestellung, Methode und Quellen der Untersuchung

Die Erziehungswirklichkeit der Internate wird an Hand folgender Teilfragen aufgezeigt: (1) Wann wurden Internate gegründet und von wem? (2) Wo, in welchen Verwaltungsgebieten und in welchen Orten sind sie entstanden? (3) Welchem Bekenntnis standen sie offen? (4) Wie entwickelten sich die Internatstypen der verschiedenen Rechtsträger? (5) Welche Außenanlagen und welche Räume gehören heute zum Internat? (6) Welche Aussagen können heute über die Internatszöglinge gemacht werden, etwa über ihre konfessionelle Zusammensetzung, den Beruf ihrer Eltern, ihren Heimatort? (7) Welche Aussagen können über die Internatserzieher gemacht werden? (8) Wie ist das Leben im Internat organisiert?

Um eine möglichst große Objektivität zu wahren, sollen die gefundenen Tatbestände in Tabellen und Abbildungen ausgedrückt werden. Die ausführlichen Tabellen sind meist in absoluten Zahlen dargestellt. Die prozentuellen Vergleichswerte stehen im dazugehörenden Text. Dadurch soll erreicht werden, daß das gefundene Material auch für andere Fragestellungen verwendbar ist und den verschiedenen Internaten Zahlenunterlagen für eigene Analysen anbietet. Um jedoch die Realität der Internate bei einer nur zahlenmäßigen Darstellung der Gegebenheiten nicht zu verzerren und um die bedeutenden Einflüsse von Kirche und Staat nicht unerwähnt zu lassen, wurde jeweils getrennt von der tabellarischen Zusammenstellung eine Darstellung der relevanten Fragen aus der Literatur beigelegt. Dazu gehören, außer der Bezugnahme auf Gesetze, Verordnungen, Normative und ähnliches, eine Berücksichtigung der Hausordnungen und Statuten der Internate selbst aus Vergangenheit und Gegenwart.

Es empfahl sich bei der Erarbeitung des statistischen Materials eine zeitliche Begrenzung. Es zeigt sich nämlich, daß die Internate erst nach 1800 einen großen Aufschwung nahmen und erst nach 1850 als geschlossene Gruppe etwa des bayerischen Erziehungswesens in den Amtsblättern berücksichtigt wurden und daß die den Tabellen zugrunde gelegten Handbücher und Verzeichnisse erst nach 1900 erschienen. Die dort gefundenen Fakten reichen jedoch aus, die Entwicklung der Internate auch im 19. Jahrhundert unverfälscht wiederzugeben.

Der Umfang des Themas gebot außerdem eine räumliche Begrenzung des Gebietes, in dem diese Untersuchung durchgeführt werden sollte. Der heutige Freistaat Bayern bot sich als sehr geeignetes Land an. Zum einen deshalb, weil die bayerischen Landesgrenzen seit 1815 nahezu unverändert blieben (mit Ausnahme des Anschlusses des Coburger Raumes 1920 an Bayern und der Abtrennung der Pfalz 1946) und zum anderen, was bedeutender ist, deshalb, weil sich in Bayern heute 53,6 % aller deutschen Internate befinden. Es bleibt zu vermuten, daß Untersuchungen in anderen Bundesländern zu ähnlichen Ergebnissen führen. Zum Vergleich und zur Ergänzung werden jedoch auch die außerbayerischen Internate tabellarisch erfaßt.

Eine weitere Einschränkung bedeutete die alleinige Berücksichtigung der Knabeninternate. Da erst ab etwa 1900 Mädcheninternate in grösserer Zahl entstanden und gemischte Internate (Buben und Mädchen in einem Internat) noch später ihren Anfang nahmen, beide sich jedoch auf ähnliche Weise wie die Knabeninternate entwickelten, brauchten sie nicht besonders berücksichtigt zu werden. Sie sind aber zu Vergleichszwecken und zur Ergänzung und Präzisierung einzelner Untersuchungen herangezogen.

Die Unterlagen für die Tabellen und Abbildungen stammen hauptsächlich aus Verzeichnissen, Handbüchern und ähnlichem. Alle greifbaren derartigen Veröffentlichungen wurden herangezogen und zunächst einer kritischen Kontrolle unterzogen. Dabei zeigte sich, daß die meisten unvollständig waren, zum einen deshalb, weil sie oft nur als Ergänzung und Anhang zu Schulverzeichnissen dienten und zum anderen, weil die Internate aus Zurückhaltung oder bewußter Isolation kommerziellen Herausgebern keine oder nur unvollkommene Angaben machten. Es erwies sich deshalb als notwendig, nur amtliche bayerische Verzeichnisse zu verwenden. Für Deutschland gibt es nur eine entsprechende Zusammenstellung des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung von 1938. Für Bayern wurden Zahlenangaben über einzelne Internatsgruppen, wie die Kgl.Studienseminare und Alumneen, unregelmäßig ab dem Schuljahr 1867/68 veröffentlicht. Lediglich die von Radlmaier 1919 und 1927 in der Begeisterung für die Internatsbewegung herausgegebenen Handbücher erwiesen sich als verwertbar. Entsprechende Veröffentlichungen der statistischen Ämter Bayerns und der Bundesrepublik wurden hinzugenommen.

Die Unterlagen für die Untersuchung des heutigen Internates stammen aus einer Refragung der bayerischen Knabeninternate. Die unerwartet zahlreiche Beantwortung des Fragebogens zeigte, welches große Interesse die Internate selbst an der Erforschung ihrer Institution haben. Im Rahmen dieser Untersuchung wurden bibliographisch nicht erfaßte Jahrbücher, Jahresberichte, Festschriften, Prospekte u.ä. der Internate von diesen mitgeteilt und zur Verfügung gestellt, die zu einer wichtigen Ergänzung und Bestätigung anderer Quellen wurden.

Im Anschluß an die Zusammenfassung der wichtigsten Untersuchungsergebnisse der Arbeit werden allgemeine Thesen über die notwendigen Veränderungen im Bereich der Internatserziehung aufgestellt. Jedem Internat soll und muß dabei die Möglichkeit offen gelassen werden, für seine speziellen Probleme, die sich etwa aus der geographischen Lage des Internates, der Schülerzusammensetzung, der Erzieher oder der Intention des Internates ergeben, das Untersuchungsmaterial entsprechend auszuwerten. Absicht der Untersuchung ist es, zu einer kritischen Reflektion über die jeweilige Internatspraxis anzuregen und zu einer allgemeinen Diskussion über notwendige Internatsreformen die Unterlagen zu bieten.

Im Anhang schließlich befinden sich neben dem Fragebogen, den Quellenangaben und dem Literaturverzeichnis, Dokumente zur Internatserziehung aus verschiedenen Jahrhunderten, die schwer zugänglich bzw. noch nicht veröffentlicht sind.

II. Das Internatswesen in Bayern

In diesem Teil sollen, wie erwähnt, alle Internate, die je bestanden, bzw. heute noch bestehen, und nur Knaben aufnehmen, untersucht werden. Dazu werden die Internate aufgeschlüsselt nach ihren Gründungszeiten und Gründern, nach ihrer konfessionellen Ausrichtung und ihrer geographischen Verteilung in Bayern.

Einen Maßstab für die so gefundenen Ergebnisse bieten Vergleiche mit dem Schulwesen in Bayern und dem Internatswesen in Deutschland.

Die tabellarisch nicht oder schwer faßbaren Daten über die Entstehung der Internate und über wichtige Anstöße, die die Entwicklung der Internate beeinflussten, sind der Literatur entnommen.

A Das Internatswesen in Bayern nach amtlichen Verzeichnissen und Handbüchern

Vorbemerkungen:

Wie oben erwähnt sind alle gefundenen Internate in die Tabellen aufgenommen. Damit sollte erreicht werden, daß die Zahl der untersuchten Internate von 153 die es heute gibt, auf 267 erweitert wurde und daß die zwischen dem ersten Internatsverzeichnis im Handbuch von 1911 und dem jüngsten Handbuch von 1965 geschlossenen 114 Internate gesondert untersucht werden konnten.

Die Tabellen vor 1911 sind also notgedrungen lückenhaft; denn alle Internate, die 1911 bereits wieder geschlossen hatten, sind nicht erfaßt. Die Lücken sind jedoch nicht bedeutend, da die ab etwa 1870 veröffentlichten staatlichen, städtischen und bischöflichen Internate berücksichtigt sind und Ordens- und Vereinsinternate in der Regel erst nach 1900 entstanden; lediglich Privatinternate können fehlen. Da Privatinternate aber, wie noch gezeigt wird, sehr kurzlebig sind, können sie auch im 20. Jahrhundert zwischen zwei Verzeichnissen eröffnet und geschlossen worden sein. Die Gesamtstatistik ist mit der Aufnahme der heute nicht mehr bestehenden also kaum

verfälscht. Die von Jesuiten ehemals gegründeten Internate sind im Literaturabschnitt nochmals gesondert erwähnt.

Um die Entwicklung des Internatswesens im 20. Jahrhundert darzustellen, wurden außer Lorenz Radlmaier, Handbuch der Erziehungsanstalten und Jugendheime in Bayern,² 1927, nur amtliche Verzeichnisse benutzt.¹⁾

1. Internatsgründungen bis 1965

a) Gründungsdaten bis 1800

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts bestanden in Bayern 17 Internate: gegründet um 1000 Musikseminar zu Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle in Regensburg

1544 Alumnat beim Progymnasium in Kitzingen (letztmals erwähnt 1919)

1552 Alumneum Ansbach

1574 Albertinum München

1581 Alumneum Regensburg

1585 Alumneum Augsburg

1591 Regensburg (heute Internat der Domspatzen)

1597 St. Paul Regensburg

1607 Julianum Würzburg

1629 Amberg

1638 Neuburg

1661 Augsburg

1671 Landshut

1738 Aufseesianum Bamberg

1756 Kadettenanstalt München

1771 Lehrerinternat Würzburg

1791 Lehrerinternat Bamberg

Auffallend ist, daß 12 Internate zwischen 1544 und 1671 gegründet wurden, während vorher und nachher kaum Internatsgründungen erfolgten.

1) Siehe Quellenverzeichnis

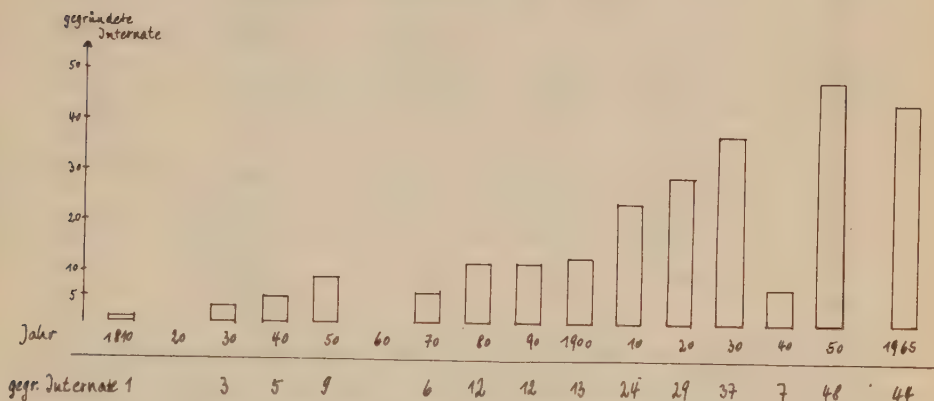
Tab. 1 Gründungsdaten bis 1800

vor 1500	1550	1600	1650	1700	1750	1800
1	3	5	4	-	3	1

b) Gründungsdaten von 1800 bis 1965

Da die exakten Gründungsdaten für die Zeit nach 1927 nicht veröffentlicht sind (vorher waren sie in den Handbüchern angegeben), werden jeweils die Zeiträume zwischen zwei erschienenen Handbüchern als Gründungsdatum angegeben. Die nächst folgenden verwendeten Handbücher erschienen 1938, 1951 und schließlich 1965.

Tab. 2 Gründungsdaten von 1800 bis 1965

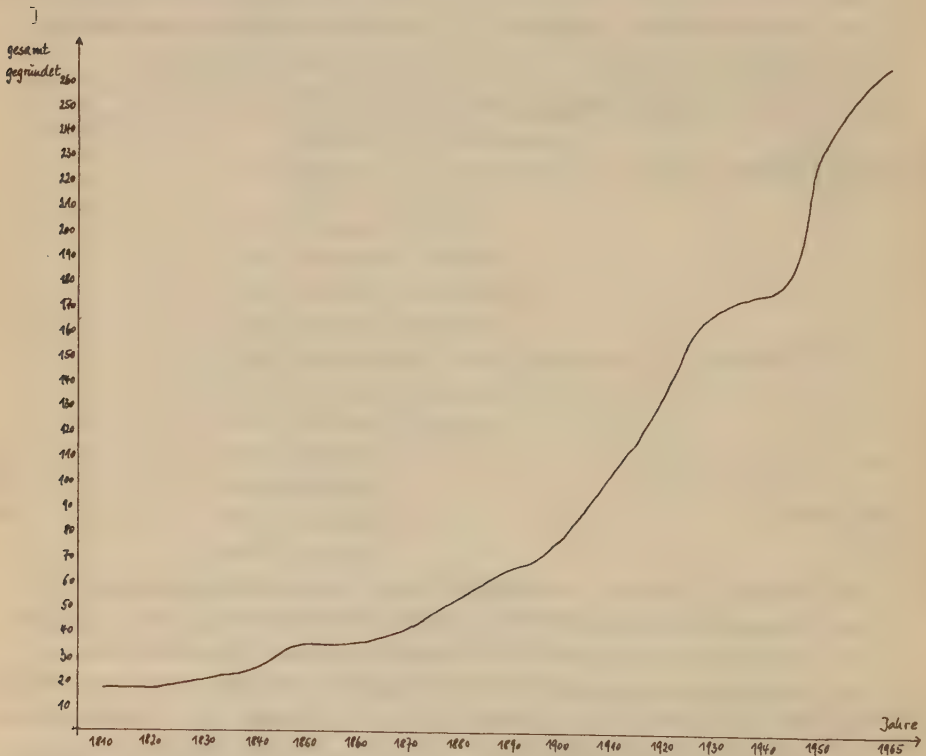


Die Tabelle 2 zeigt, wie sich die Zahl der Internatsgründungen pro Jahrzehnt ändert. Ab 1870 werden immer mehr Internate gegründet. Auch der 1. Weltkrieg hält diese Entwicklung nicht auf. Ein vorläufiger Höhepunkt der Gründungshäufigkeit liegt in der Zeit von 1920 bis 1930 mit 37 Neugründungen. Während der NS-Zeit wurden die wenigsten Internate im 20. Jahrhundert (pro Jahrzehnt) gegründet. Ein neuer Höhepunkt wurde nach dem 2. Weltkrieg erreicht. Zwischen 1945 und 1951 entstanden 48 neue Internate, nicht gerechnet

die wiedergegründeten, die das NS-Regime geschlossen hatte. Eine leichte Abnahme der Gründungen tritt zwischen 1951 und 1965 ein; nur mehr 44 Gründungen sind feststellbar.

Stellt man denselben Tatbestand als fortlaufende Entwicklung dar, so zeigt sich (Abb. I), daß sich der Internatsbestand ab 1900 nahezu vervierfacht hat. Bis 1900 entstanden 78 Internate; 1965 waren 267 gegründete Internate nachweisbar.

Abb. I Entwicklung des Internatswesens von 1800 bis 1965



Auffallend ist der gewaltige Entwicklungsrückgang um 1940. Im

III. Abschnitt dieser Arbeit, der die Entwicklung im einzelnen verfolgt, wird näher auf die nationalsozialistische Zeit eingegangen; vorläufig kann gesagt werden, daß während der NS-Zeit die Internatsgründungen stagnierten.

c) Vergleich der Zahl der Internate mit der Gesamtschülerzahl¹⁾

Tab. 3 Vergleich der Zahl der Internate mit der Gesamtschülerzahl

	Zahl der Schüler in Realschulen/Gymnasien	Zahl aller Kinder-Internate	Schüler pro Internat
1851/52	12 338	35	352
1870/71	17 873	41	435
1884/85	39 738	53	749
1890/91	47 014	65	723
1900/01	52 127	78	668
1910/11	71 615	102	702
1920/21	58 333	131	445
1926/27	92 123	168	548

Der Vergleich zeigt, daß 1851/52 im Vergleich zur Schülerzahl die meisten Internate bestanden (auf 352 Schüler kam 1 Internat) und 1884/85 die wenigsten (auf 749 kam 1 Internat). 1920/21 war die Schülerzahl sehr zurückgegangen, gleichzeitig war die Zahl der Internate gestiegen; dadurch bestand ein größeres Angebot an Internaten.

Das Zahlenverhältnis der Internate pro Schüler ist stets schwankend gewesen. Dem Anstieg der Schülerzahl auf den weiterführenden Schulen um nahezu das Sechsfache 1910/11 gegenüber 1851/52 steht lediglich ein dreifaches Ansteigen der Internate gegenüber.

1) Die Vergleichszahlen sind aus: Bayern 100 Jahre Stat., 42 und 92

Das Ansteigen der Zahl der Internate blieb hinter dem Anstieg der Schülerzahlen zurück. Nimmt man einen Mittelwert von 90 Schülern¹⁾ pro Internat an, so war

1851/52 jeder 4.,

1870/71 jeder 5.,

1884/85 jeder 8.,

1890/91 jeder 8.,

1900/01 jeder 7.,

1910/11 jeder 8.,

1920/21 jeder 5.,

1926/27 jeder 6. Schüler in einem Internat.

1964 sind in Bayern 213 689²⁾ Knaben und Mädchen in Realschulen und Gymnasien; zur gleichen Zeit konnten insgesamt 312 Internate in Bayern gefunden werden. Das ergibt für 684 Schüler ein Internat. Bei einer durchschnittlichen Schülerzahl von 110³⁾ pro Internat ist etwa jedes sechste Schulkind in einem Internat.

Damit hat im Vergleich zur Jahrhundertwende die Zahl der Internate im Verhältnis zur Schülerzahl aufgeholt.

2. Rechtsträger der Internate

Die Gründungshäufigkeit der Internate wird weiter differenziert durch die Frage, wer ein Internat gründete und zu welcher Zeit es eröffnet wurde.

a) Entwicklung der Internate nach ihren Rechtsträgern

Die Internate lassen sich in 5 Gruppen nach ihren Rechtsträgern unterteilen: Der Staat, als Gründer und Stiftungsverwalter; die

1) Nach Tab. 42 beträgt der Internatsdurchschnitt 91,2 Schüler

2) Aus Stat.Jhb.BD, 1966, 92

3) Nach Tab. 49 beträgt die durchschnittliche Frequenz der Internate heute 109,8 Schüler und Schülerinnen

Städte; Vereine; Privatpersonen; katholisch kirchliche Einrichtungen, bei denen noch in Bischofs- und Ordenseinrichtungen unterschieden werden kann.¹⁾

Tab. 4 Entwicklung der Internate nach ihren Rechtsträgern

Vorläufer	1800	1810	1820	1830	1840	1850	1860	1870	1880	1890	1900	1910	1920	1930	1940	1950	1960
Staat	11	1		2	2	3			1	1	1		1			(4)	
Stiftung bei Staat enthalten																	
Stadt						1			1	2	4	(6)	2	2	1	1	
Verein	1			1				1	3	2		1	5	6	1	(14)	9
privat						1		1	5	4	3	9	9	9	2	8	(13)
bisch.	1			1	1	3		2	2	2	1	1	2	1		1	(5)
Orden	4				1	1		2		1	4	7	10	(19)	3	(20)	17
	17	1		3	5	9		6	12	12	13	24	29	37	7	48	44

Von den 267 Internaten sind von katholisch kirchlicher Seite 112 Internate gegründet (42 %). Anteilmäßig ergibt sich:

- 33 % von Orden,
- 24 % von Privaten,
- 16 % von Vereinen,
- 10 % vom Staat bzw. von Stiftern,
- 9 % von Bischöfen und
- 8 % von Städten.

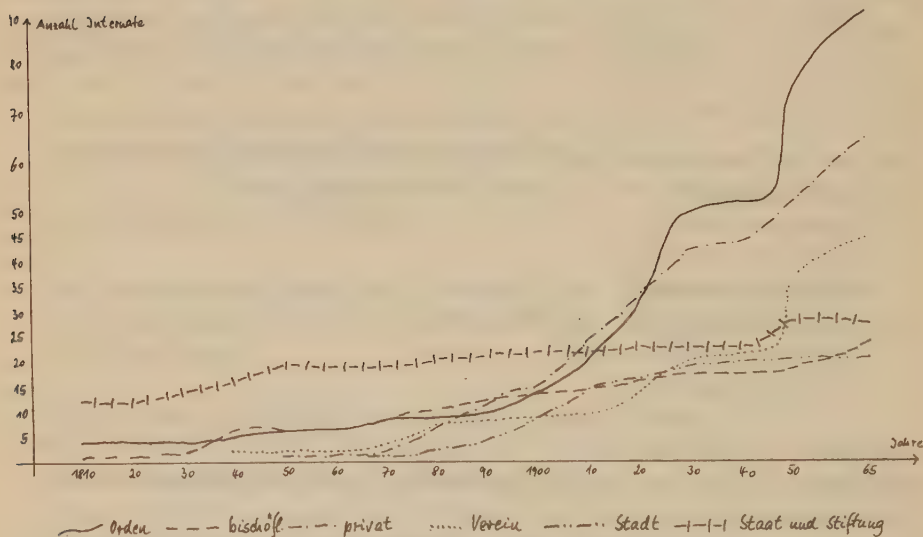
Vom Staat wurden nach dem 2. Weltkrieg vier Internate eröffnet, bzw. übernommen.²⁾ Im 19. und 20. Jahrhundert wurden keine gestifteten

1) Spezielle evangelische Träger, entsprechend den katholischen Orden und Bischöfen konnten nicht gefunden werden. Evangelische Internate sind Gründungen von evangelischen Gemeinden oder von der Inneren Mission (Rummelsberger Anstalten). Bei beiden sind die Rechtsträger Vereine. Auch die Internate der Caritas und einiger katholischer Vereine sind hier angeführt. Vgl. auch die Aufschlüsselung der evangelischen Internate in Tab. 34. 2) Vgl. Tab. 29

(heute staatlich verwalteten) Internate eröffnet. Die städtischen Internate entstanden zum größten Teil zwischen 1900 und 1910. Die Majorität der Vereinsinternatsgründungen liegt nach dem 2. Weltkrieg. Die meisten Privatinternate entstanden um 1960, jedoch sind die regelmäßigen Gründungen vor 1930 auffallend. Die Zahl der bischöflichen Internate entwickelte sich stetig. Die Mehrzahl der Ordensinternate (69 von 89) wurde nach 1910 eröffnet; etwa die Hälfte (37 von 89) entstanden nach 1945.

Die Zahlen im Kreis in der obigen Tabelle 4 geben die jeweilige Gründungsmajorität der Internatsgruppe an. Sie zeigen, daß die Gründungsbedingungen je nach Internatsgruppe und Zeit verschieden

Abb. II Entwicklung nach Rechtsträgern bis 1965



günstig waren: Die städtischen Internate hatten ihre Hochzeit bis 1910, die Ordensinternate um 1920 bis heute, die Vereinsinternate nach dem 2. Weltkrieg. Verhältnismäßig unabhängig erscheinen Pri-

vatinternatsgründungen von äußeren Einflüssen zu sein.

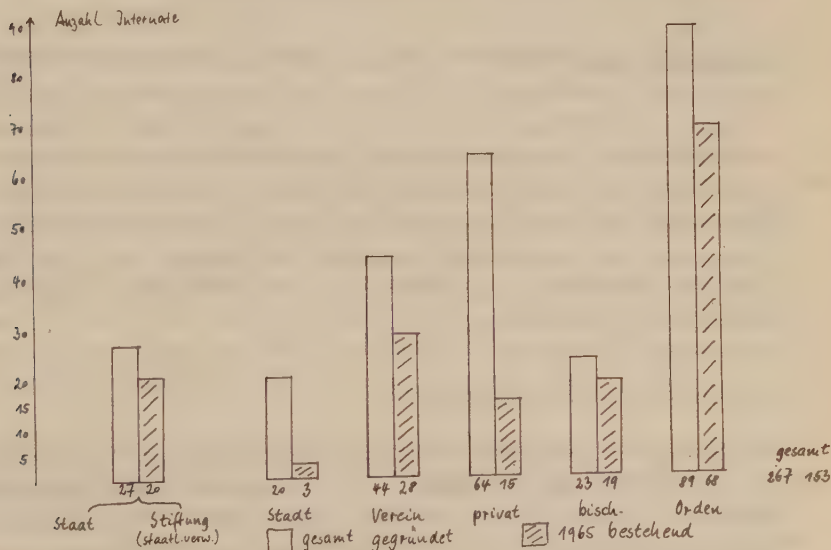
Die Internatsgruppen hatten also je nach Gründern verschieden günstige Gründungszeiten. Die Einzelbetrachtung der Internatsgruppen im III. Abschnitt der Arbeit wird nähere Auskünfte geben müssen.

Die Abbildung II zeigt nun die Entwicklung der einzelnen Internatsgruppen. Es fällt dabei die gleichmäßige Entwicklung der Zahl der staatlichen, städtischen und bischöflichen Internate auf, im Gegensatz zur sprunghaften Entwicklung der Ordens-, Privat- und Vereinsinternate. Die Zahl der Ordensinternate ist am schnellsten gewachsen.

Im folgenden wird die Beständigkeit der einzelnen Internatsgruppen näher betrachtet.

b) Beständigkeit aller gegründeten Internate nach ihren Rechtsträgern

Tab. 5 Beständigkeit der Internate



Aus der Tabelle 5 ist ersichtlich, daß die Beständigkeit der einzelnen Internatsgruppen verschieden groß ist. Von 267 erfaßten Internaten bestehen heute 153. Das bedeutet, daß fast die Hälfte (43 %) der gegründeten Internate wieder geschlossen wurde. Auf Internatsgruppen verteilt ergibt dies:

Von den städtischen Internaten wurden	85 %,
von den privaten Internaten	77 %,
von den Vereinsinternaten	36 %,
von den staatlichen und staatl. verwalteten	26 %,
von den Ordensinternaten	24 % und
von den Bischofsinternaten	17 % geschlossen.

Die städtischen Internate und die privaten Internate sind bei weitem die unbeständigsten. Für die Privatinternate bedeutet dies, daß ihr Anteil an den Gesamtinternaten im 19. Jahrhundert wesentlich höher liegt, als aus den Tabellen ersichtlich ist.

Die Gründe für die Unbeständigkeit einzelner Internatsgruppen werden aus dem III. Abschnitt der Arbeit ersichtlich.

Zusammenfassend läßt sich über die Gründungstendenzen und die Beständigkeit festhalten, daß Orden und Privatpersonen die meisten Internate gründeten; dabei ist das Ordensinternat beständig, das Privatinternat sehr unbeständig. Das Internatswesen ist in Bayern also in erster Linie getragen von Orden. Die Zahl der staatlichen Internate ist nicht bedeutend. Die verschiedenen Hauptgründungszeiten weisen auf verschiedenen günstige Bedingungen hin. Von fünf Internaten bildet sich nur bei dreien eine Tradition; zwei Internate bleiben nicht bestehen.

3. Internate und ihre Konfession

Es ist sicher, daß wegen der gezeigten Bedeutung der Ordensinternate die Konfession der Internate (d.h. ob ausschließlich katholische Zöglinge aufgenommen werden oder ausschließlich evangelische oder beide Konfessionen vertreten sind) auf deren Gründung und Beständigkeit Einfluß hat.

a) Entwicklung der Internate nach ihrer konfessionellen Zugehörigkeit

Mehr als die Hälfte der erfaßten Internate (nach Tabelle 6) wurden für katholische Schüler ausschließlich gegründet (53 %); für evangelische Schüler allein sind 13 % der Internate und 33 % nehmen beide Konfessionen auf. 1 % standen Kindern jüdischen Glaubens offen.

Tab. 6 Entwicklung der Internate nach ihrer konfessionellen Zugehörigkeit

	bis 1800	10	20	30	40	50	60	70	80	90	1900	10	20	30	40	50	65
kath. ges.: 143	13	1		2	4	6		4	2	6	7	10	13	21	4	(28)	22
evang. ges.: 34	3			1	1	1			1	2	1		5	6	1	4	(8)
par. ges.: 87	1					2		1	7	4	5	14	11	10	2	(16)	14
israel.								1	2								
ges.: 267	17	1		3	5	9		6	12	12	13	24	29	37	7	48	44

Paritätische Internate wurden ab 1900 in etwa gleicher Zahl im Zehnjahresdurchschnitt eröffnet. Ihre Gründungsmajorität war nach dem 2. Weltkrieg.

Die evangelischen Internatsgründungen nehmen ab 1910 steigend zu (von insgesamt 34 liegen vor 1910 nur 10 Gründungen); vor allem ist der Anstieg zwischen 1951 und 1965 mit 8 Internatsgründungen groß.

Die Majorität der katholischen Gründungen lag zwischen dem 2. Weltkrieg und 1951; bis 1965 ist dann bereits eine rückläufige Tendenz feststellbar. Im ganzen wird die Dominanz des katholischen Internates hier erneut deutlich.

Erstaunlich ist, daß sich alle 3 Internatsformen nach dem 2. Weltkrieg im gleichen Verhältnis ihrer Gesamtzahl entwickelten. Von den katholischen entstanden 34,9 %, von den evangelischen 35,2 % und von den paritätischen 34,5 %. Das Gesamtverhältnis der Konfessionen

der Internate scheint sich damit eingependelt zu haben.

Abb. III Entwicklung der Internate nach Konfessionen

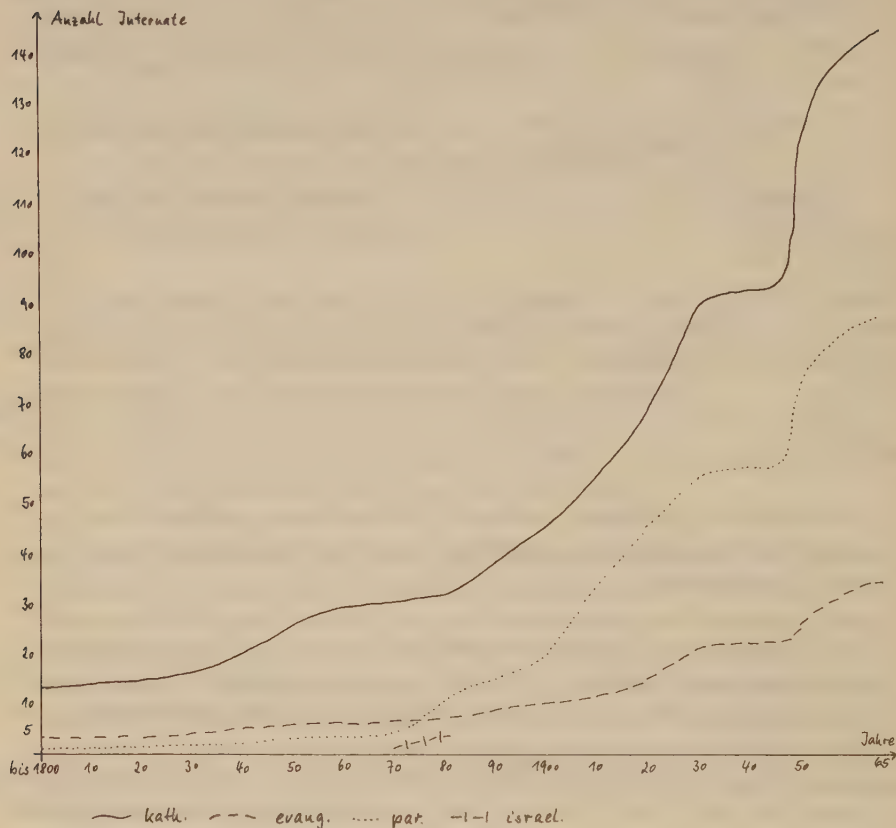
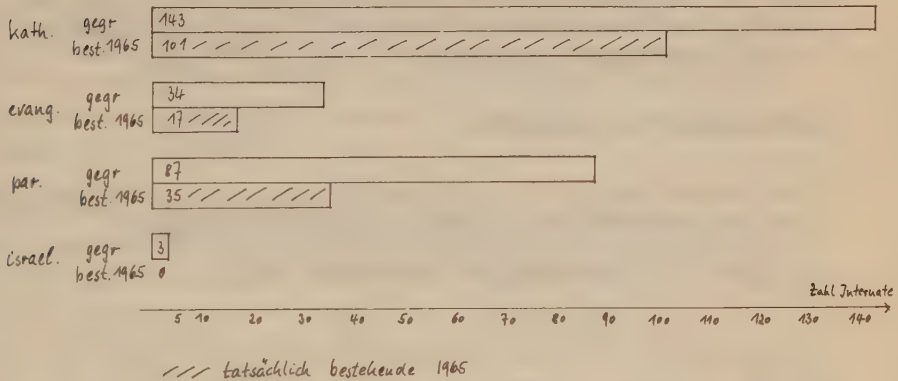


Abbildung III veranschaulicht die Entwicklung nach Konfessionen. Dabei zeigt sich deutlich, daß sich das katholische Internatswesen am stärksten entfaltete, vor allem nach dem 2. Weltkrieg; eine allgemeine Verlangsamung der Entwicklung heute ist zu erkennen. Die geringe Zahl evangelischer Internate fällt auf.

b) Beständigkeit der Internate nach ihrer Konfession

Ähnlich wie oben, wo der Zusammenhang zwischen den Internatsgruppen und der Beständigkeit festgestellt wurde, werden nun Zusammenhänge zwischen der Konfession des Internats und seiner Beständigkeit festgestellt.

Tab. 7 Beständigkeit der Internate nach Konfessionen



Die Tabelle 7 zeigt, daß von 143 für Katholiken gegründeten Internaten heute noch 101 bestehen (also wurden 29 % wieder geschlossen). Von den evangelischen Internaten besteht noch genau die Hälfte. Die Mehrzahl der paritätischen Internate wurde wieder geschlossen (60 %).

Katholische Internate sind also weitaus am beständigsten; konfessionell gemischte Internate sind unbeständig. Der Grund dafür liegt in der Beständigkeit der Rechtsträger, auf katholischer Seite vor allem der Orden.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß das katholische Internat im Internatswesen Bayerns dominiert: Es wurde häufiger gegründet als evangelische und paritätische Internate und ist weitaus beständiger. Getragen wird das katholische Internatswesen in erster Linie von Ordenseinrichtungen. Einen Aufschwung nehmen alle Inter-

natsformen nach 1900; für alle lag der Höhepunkt der Gründungen nach dem 2. Weltkrieg (durchschnittlich ein Drittel aller Internate). Das Verhältnis katholisches Internat zu evangelischem Internat zu paritätischem Internat steht heute bei 5 : 1 : 3.

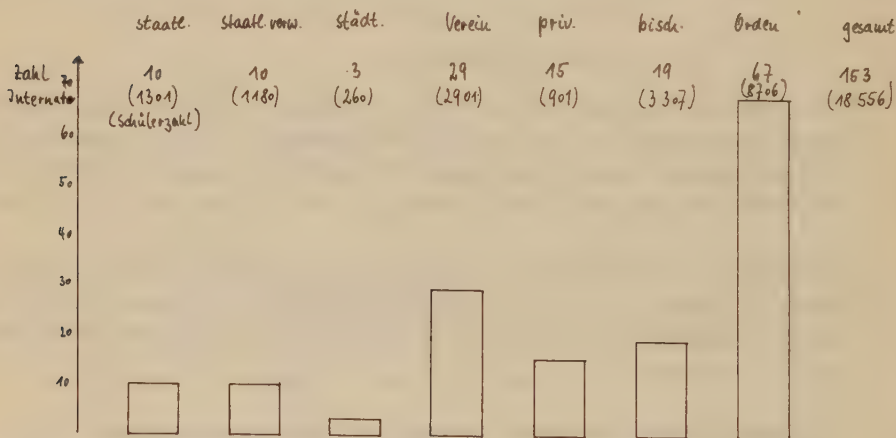
4. Die bayerischen Internate 1965

Nach der Untersuchung aller in Bayern nachweisbaren Internate werden nun die 1965 bestehenden differenziert. Nach einem Überblick (a und b) wird der Frage nachgegangen, wo Internate liegen.

a) Rechtsträger der Internate

Die Tabelle 8 zeigt die Aufteilung der Internate in Internatsgruppen. Die Schülerzahlen sind jeweils in Klammern angegeben.

Tab. 8 Rechtsträger der Internate 1965



In Bayern gab es 1965 153 Knabeninternate mit 18 556 Plätzen. Diese verteilen sich folgendermaßen auf die einzelnen Rechtsträger:

2 % städtische Einrichtungen,
 7 % staatliche,
 7 % staatlich verwaltete,
 10 % private,
 12 % bischöfliche,
 19 % Vereinseinrichtungen und
 43 % Ordenseinrichtungen.

Ordens- und Bischofseinrichtungen machen zusammen 56 % aus, die kommunalen (Staat, Stadt) 15 %, Einrichtungen von Vereinen 19 % und 10 % private Einrichtungen. Dabei bestehen im Verhältnis zu 6 Ordens- und Bischofseinrichtungen, 2 kommunale, 2 von Vereinen getragene und 1 private.

Zum Vergleich die Rechtsträger der bayerischen Gymnasien¹⁾ (nur Knabenschulen). Es fehlt wohl eine Übersicht über die Realschulen, jedoch es darf angenommen werden, daß entsprechende Prozent-Anteile ähnlich liegen.

Tab. 9 Vergleich der Internatsrechtsträger mit den Schulrechtsträgern 1965

Rechtsträger	Zahl der Schulen	%	Zahl der Internate	%
Staat (Staat und staatl.verw.)	184	58,7	20	13
Gemeinde (Städte)	33	10,5	3	1,9
Zweckverband (Verein)	5	1,5	29	18,9
sonstige private	25	7,9	15	9,8
Kloster, Kirche (bisch., Orden)	66	21	86	56,1
gesamt	313	100	153	100

Über die Hälfte aller Schulen (Tabelle 9) unterhält der Staat als

1) Philologen Jhb. 1965, 280

Rechtsträger. An zweiter Stelle mit etwa einem Fünftel stehen Klöster und Kirchen; an dritter Stelle mit einem Zehntel die Gemeinden, gefolgt von Privatpersonen und dem Zweckverband.

Betrachtet man die drei ersten Träger der Schulen und vergleicht man mit den Trägern der Internate, so ergibt sich, daß die Stelle, die der Staat bei den Schulen einnimmt, Kirchen und Orden bei den Internaten einnehmen. Auffallend ist ferner, daß dem verhältnismäßig hohen Anteil an Schulen der Gemeinden ein verschwindender Anteil von 2 % an Internaten gegenübersteht.

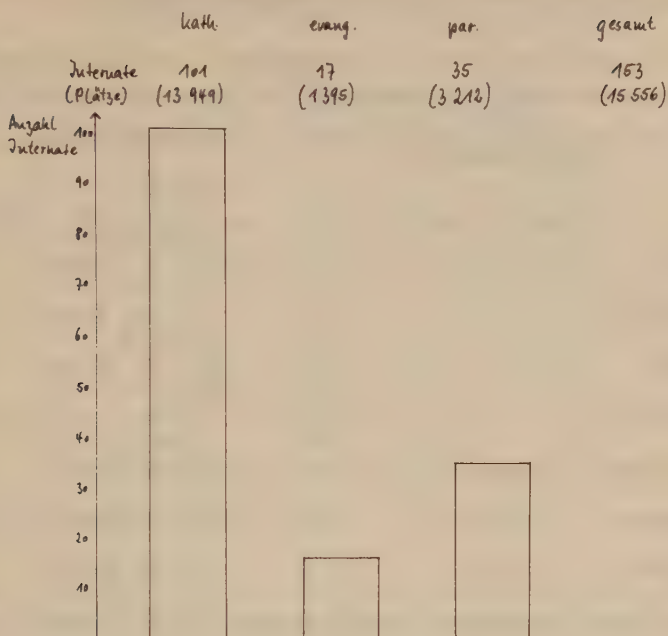
Der Staat sieht folglich als seine Hauptaufgabe die Errichtung und Unterhaltung von Schulen; die Einrichtung von Internaten überläßt er anderen Trägern. Die Kirchen und Klöster zeigen größeres Interesse an der Errichtung und Unterhaltung von Internaten, da diese vermutlich günstiger zu errichten und vor allem zu unterhalten sind; außerdem scheint dem Ordensanliegen, durch das Internat Schüler für den Beruf des Geistlichen zu gewinnen und vorzubereiten, das Internat zu genügen. Von den Schulen sind nicht ganz 10 % nicht in der Hand der Kommune, bzw. der Kirche; von den Internaten annähernd 30 % in Händen von Vereinen und Privatpersonen.

b) Konfession der Internate

Im Gegensatz zu Tabelle 6 werden die heute bestehenden Internate differenziert. Dies ergibt, wie Tabelle 10 zeigt, ein etwas anderes Bild. Zwei Drittel (66 %) aller Internate nehmen nur katholische Schüler auf, 11 % nehmen nur evangelische Schüler auf und 22 % nehmen Kinder beider Konfessionen auf. Dies ergibt ein Verhältnis von 6 : 1 : 2. Internate sind also in erster Linie für katholische Schüler eingerichtet. Das paritätische Internat hat sich nicht durchgesetzt. Das Internatsinteresse auf evangelischer Seite ist gering.

Dies bestätigt ein Vergleich mit dem konfessionellen Verhältnis der

Tab. 10 Konfession der Internate 1965



bayerischen Gesamtbevölkerung: ¹⁾

Bayern gesamt	9 515 479
katholisch	6 780 244 (71 %)
evangelisch	2 502 671 (26 %)

Bei 101 katholischen Internaten ergibt dies für 67 131 Katholiken ein Internat; bei 17 evangelischen Internaten für 147 215 evangelische Christen ein Internat. Im Durchschnitt kommt auf 62 192 Personen ein Internat. Der katholische Bevölkerungsanteil Bayerns hat heute mehr als doppelt so viele Internate als der vergleichbare evangelische. Vorausgesetzt ist dabei, daß die gemischten Internate gleichviele evangelische wie katholische Schüler aufnehmen. Die katholische Bevölkerung ist internatsfreudiger als die evangelische.

1) Stat.Jhb. Bayern 1964, 15

c) Verteilung auf die bayerischen Regierungsbezirke

Hier wird versucht die Frage zu beantworten, wie in den geschichtlich gewachsenen Verwaltungsbezirken die Internate verteilt sind.

Tab. 11 Verteilung der Internate auf die bayerischen Regierungsbezirke

	staatl	staatl.verw.	stätt.	Verein	priv.	bisch	Orden	gesamt								
Oberbayern	2	286	1	120	2	190	⑨ 989	⑪ 561	4	632	12	1628	41	4406		
Niederbayern	3	361	1	120			2	230		4	690	9	1439	19	2840	
Oberpfalz			3	310			1	250	2	98	3	600	12	1467	21	2725
Oberfranken			1	185	1	70	4	231			1	140	3	362	10	988
Mittelfranken	2	250	1	100			4	390	1	82	2	375	2	310	12	1507
Unterfranken	1	90	2	160			4	436	1	160	2	380	13	1225	23	2451
Schwaben	2	314	1	185			5	375			3	410	⑩ 2275	27	3639	
(Internat.-Plätze)	10	1301	10	1180	3	260	29	2901	15	901	19	3307	67	8706	153	18556

Betrachtet man in Tabelle 11 zunächst die Gesamtverteilung, so zeigt sich, daß in Oberfranken und Mittelfranken die weitaus geringste Zahl von Internaten ist (6,5 %, bzw. 7,8 %). 26,8 % aller bayerischen Internate sind in Oberbayern.

Vergleicht man wieder mit der Bevölkerungszahl, diesmal der Regierungsbezirke, so kommt man zu folgendem Ergebnis (Tabelle 12): Auf die Bevölkerung umgerechnet sind in der Oberpfalz die meisten Internate. Mehr Internate als durchschnittlich haben außerdem Unterfranken, Niederbayern und Schwaben. Oberbayern liegt bereits

 1) Die erste zu den Internatstypen gehörende Zahl bedeutet die Anzahl der Internate (in diesem Fall pro Internatstyp in den jeweiligen Regierungsbezirken). 2) Die zweite gibt die Zahl der Plätze in den unter 1) genannten Internate an. Damit die Tabellen übersichtlich bleiben, wurden diese Benennungen auch in den folgenden Tabellen jeweils weggelassen.

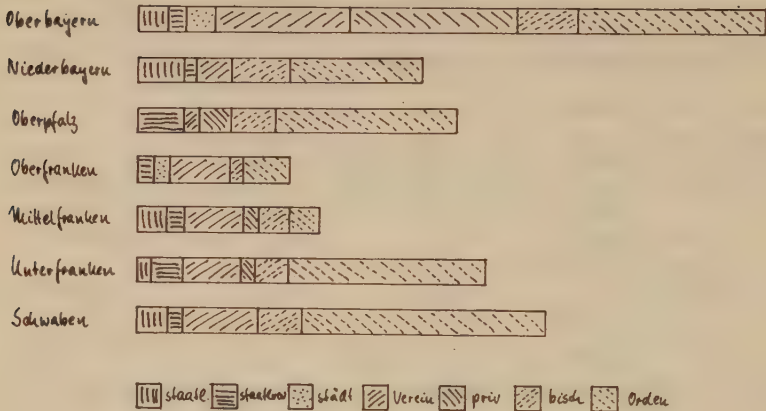
Tab. 12 Vergleich der Zahlen der Einwohner mit der Zahl der Internate innerhalb der Regierungsbezirke

	Einwohner in 1000	Internate	Einwohner in 1000 pro Internat
Oberbayern	2 754	41	67
Niederbayern	961	19	50
Oberpfalz	889	21	42
Oberfranken	1 087	10	108
Mittelfranken	1 374	12	113
Unterfranken	1 089	23	47
Schwaben	1 357	27	50
Bayern gesamt	9 515	153	62

über dem Durchschnitt und Oberfranken und Mittelfranken haben im Verhältnis zur Bevölkerungszahl in weitem Abstand die wenigsten Internate.

Die Aufteilung der Internate (Abbildung IV) innerhalb der Regierungsbezirke zeigt nun auch eine verschiedene Verteilung der Internatsgruppen. Von den privaten Internaten liegen allein 73 % in Oberbayern, vermutlich weil sich eine vorteilhafte landschaftliche Lage, außer der katholischen Bevölkerungsmajorität, auf die Zöglingzahl günstig auswirkt. Die Ordensinternate machen von allen Internaten Schwabens 59 % aus, von allen der Oberpfalz 57 %. Staatlich verwaltete Internate und bischöfliche Internate sind nahezu gleichmäßig auf die Regierungsbezirke verteilt. Zieht man von der Gesamtzahl der Internate innerhalb der Regierungsbezirke die Ordensinternate ab, so ergibt sich, außer in Oberbayern, immer eine Zahl um 10. Das bedeutet, daß der Internatsreichtum eines Regierungsbe-

Abb. IV Verteilung der Rechtsträger innerhalb der Regierungsbezirke



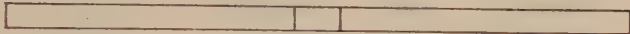
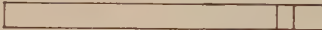
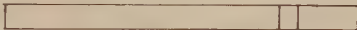
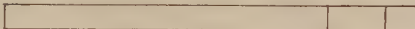
zirkes von der Zahl der Ordensinternate abhängt.

d) Konfession innerhalb der Regierungsbezirke

Die Tabelle 13 zeigt, daß die Mehrzahl der konfessionell gemischten Internate (19 von 35) in Oberbayern liegt. Das dürfte daher kommen, daß die Mehrzahl der in der Regel paritätischen Privatinternate dort liegt. Niederbayern ist der einzige Regierungsbezirk ohne evangelisches Internat. Die meisten katholischen Internate sind in der Oberpfalz. Die meisten evangelischen Internate bezogen auf Regierungsbezirke sind in Mittelfranken (41 %) und Oberfranken (30 %). Ein Vergleich mit der konfessionellen Aufteilung der Gesamtbevölkerung innerhalb der Regierungsbezirke mit der Konfession der Internate liegt nun nahe. Er ist jedoch nicht möglich, weil der Anteil konfessionell gemischter Internate innerhalb der Regierungsbezirke mit ohnehin geringen absoluten Werten nicht gleich ist.

Vergleicht man jedoch den Bevölkerungsanteil der Konfessionen inner-

Tab. 13 Konfession der Internate innerhalb der Regierungsbezirke

	katholisch		evangelisch		paritätisch		gesamt
Oberbayern	19	2725	3	300	19	1381	41
							
Niederbayern	15	2339			4	501	19
							
Oberpfalz	18	2537	1	90	2	98	21
							
Oberfranken	6	744	3	174	1	70	10
							
Mittelfranken	4	685	5	490	3	332	12
							
Unterfranken	18	1859	1	76	4	516	23
							
Schwaben	21	3060	4	265	2	344	27
							

halb der Regierungsbezirke mit der jeweiligen Gesamtzahl der Internate, so zeigt sich folgendes (Tabelle 14): Die überwiegend evangelischen Regierungsbezirke sind Oberfranken und Mittelfranken. In beiden Regierungsbezirken sind, umgerechnet auf die Gesamtbevölkerung, die wenigsten Internate. Mittelfranken mit 60 % evangelischer Bevölkerung hat pro 113 000 Personen ein Internat, während in den überwiegend katholischen Regierungsbezirken im Durchschnitt pro 50 000 Einwohnern ein Internat besteht. In evangelischen Gebieten sind also weitaus weniger Internate entstanden als in katholischen. Die evangelische Bevölkerung steht dem Internatswesen also

Tab. 14 Vergleich der Zahl der Internate mit der Bevölkerungszahl der Regierungsbezirke und ihrer konfessionellen Aufteilung

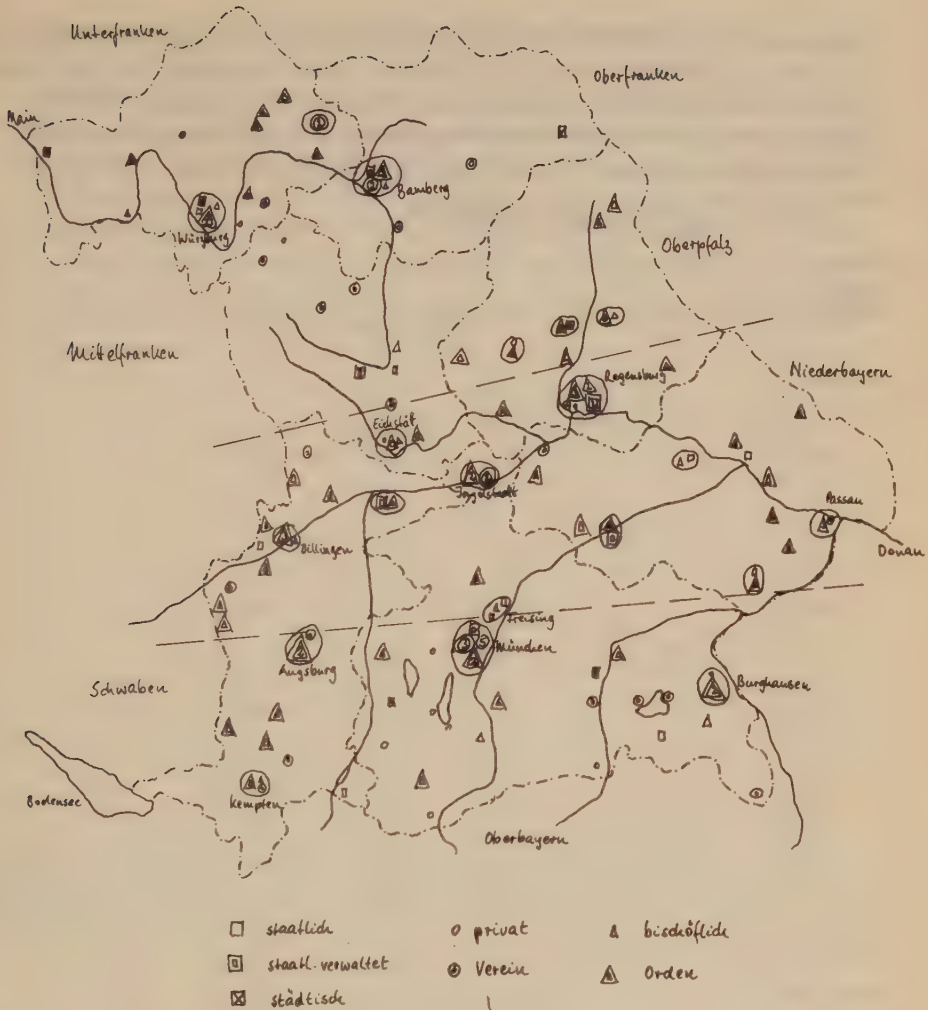
	Bevölkerung in 1000	Zahl Internate	Einwohner pro Internat	%-Verhältnis Kath.:ev
Oberbayern	2 754	41	67	79,9 : 16,5
Niederbayern	961	19	50	91,9 : 7,3
Oberpfalz	889	21	42	86,5 : 12,5
Oberfranken	1 087	10	108	44,3 : 53,8
Mittelfranken	1 374	12	113	36,1 : 60,5
Unterfranken	1 089	23	47	78,1 : 20,6
Schwaben	1 357	27	50	80,8 : 16,7

zurückhaltender gegenüber als die katholische.

e) Geographische Verteilung der Internate in Bayern

Auf der folgenden Karte sind Orte mit zwei und mehr Internaten mit einem Kreis umgeben; Orte mit drei und mehr Internaten haben die Ortsbezeichnung dabei. Eine Zahl innerhalb eines Zeichens bedeutet die Häufigkeit dieses Internatstyps innerhalb eines Ortes.

Auffallend ist bereits hier die verschiedene Verteilung und die unterschiedliche Häufigkeit der Internate in den Städten und Landschaften. Teilt man Bayern in drei Landschaftsräume (gestrichelte Linie), so zeigt sich, daß die Internate in ihnen gleichmäßig verteilt sind: Im Alpen- und Voralpengebiet liegen 51 Internate, im Donaauraum 52 und im Maingebiet einschließlich Oberpfälzer Wald 50. Wohl ist eine Verteilung nach landschaftlichen Gesichtspunkten nicht zu erkennen, jedoch fällt die geringe Internatsdichte im Frankensteinwald, im Fichtelgebirge und im nördlichen Oberpfälzer Wald auf.

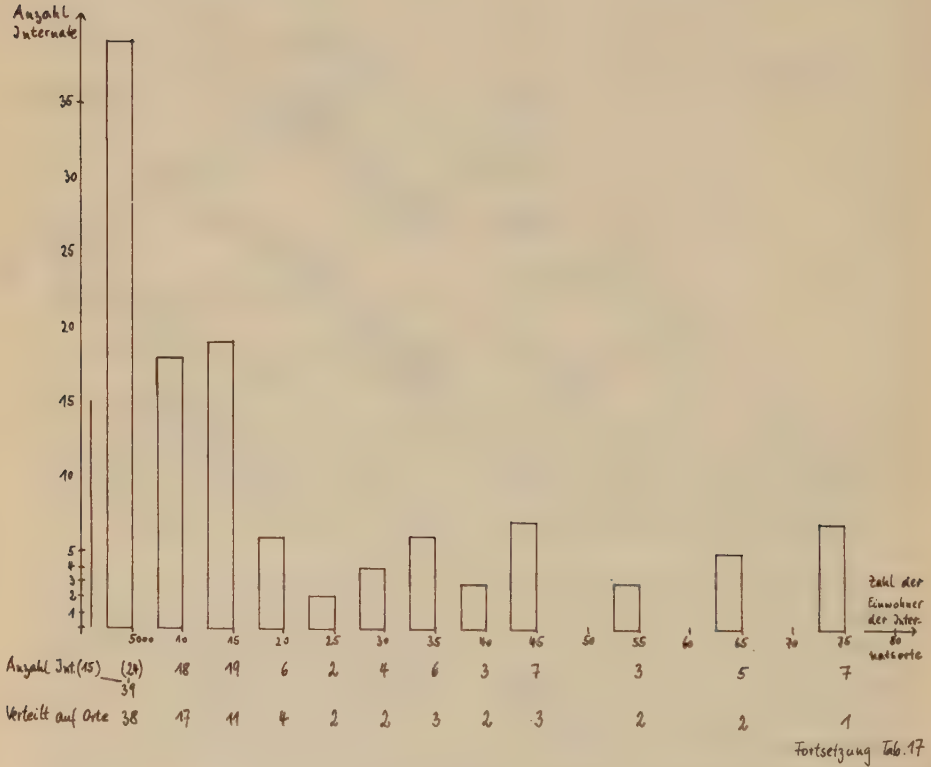


f) Internatsorte und deren Einwohnerzahlen

Die obige Karte zeigt, daß in vielen Orten mehrere Internate sind; es wird nun zunächst die Abhängigkeit von Ortsgröße und Internaten

untersucht. Die Tabelle 15 zeigt, daß ein Viertel aller Internate in Orten ist mit weniger als 5 000 Einwohnern und mehr als die Hälfte in Orten unter 20 000 Einwohnern (53 %). 34 Internate (22 %) sind in den fünf bayerischen Großstädten. In den Orten mit Einwohnerzahlen zwischen 20 und 100 000 sind 37 Internate (34 %).

Tab. 15 Größe der Internatsorte



Vorläufig ist feststellbar, daß Internate bevorzugt in Kleinstädten sind.

g) Internatsorte, ihre Größe und konfessionelle Aufteilung

Zunächst werden die 11 größten überwiegend evangelischen Städte Bayerns betrachtet. Von den 39 größten Orten Bayerns sind 11 überwiegend von evangelischer Bevölkerung bewohnt. Von diesen 11 haben, wie Tabelle 16 zeigt, 7 kein Internat. Nimmt man Mädcheninternate und gemischte Internate hinzu, so ergibt sich folgendes: Von den 11 überwiegend evangelischen Orten haben 6 überhaupt kein Internat;

Tab. 16 Die größten evangelischen Städte Bayerns und die Zahl der Internate in ihnen

	Anteil der prot. Bevölk. in %	Zahl der Internate für			Gesamtzahl der Internate
		Knaben	Mädchen	gemischt	
Nürnberg	61,2	1	3	2	6
Fürth	65,4				
Erlangen	58,5		1		1
Bayreuth	72,7	1	1		2
Hof	76,3				
Coburg	78,8				
Ausbach	68,5	1			1
Schwabach	64,5	1			1
Kulmbach	77,2				
Selb	70,4				
Kitzingen	53,9				

3 haben 1 Internat; in Bayreuth sind 2 Internate und in Nürnberg 6. Evangelische Städte erweisen sich als internatsfeindlich. Diese Städte haben Internatsgründungen also nicht gefördert, bzw. wurden von Internatsgründern gemieden.

Tab. 17 Die größten Orte Bayerns und die Zahl der Internate in ihnen und der überwiegenden Konfession dieser Städte

	Einwohner in 1000	Katholiken %	Protestanten %	Kirchen Internate	Misch- Internate	gesamt
München	1166	76,0		11	1	23
Nürnberg	466		61,2	1	3	6
Augsburg	209	77,3		3	4	7
Regensburg	125	84,8		9	5	14
Würzburg	119	73,4		10	9	20
Fürth	97		65,4			0
Erlangen	74		58,2		1	1
Bamberg	73	78,1		7	7	14
Juglstadt	65	79,5		4	5	9
Bayreuth	61		72,7	1	1	2
Schweinfurt	57	58,6			1	1
Hof	55		76,3			0
Aschaffenburg	54	80,1		1	3	4
Landshut	50	84,0		2	2	4
Kempten	43	79,5		3	2	5
Coburg	42		78,8			0
Weiden	42	77,8		2	1	2
Amberg	42	78,5		2	2	1
Kaufbeuren	37	76,9		1	1	2
Strasbourg	36	85,3		2	2	1
Ansbach	32		68,5	1		1
Rosenheim	31	85,3		1	1	2
Münchener	31	63,7				0
Passau	31	88,8		4	3	1
Dachau	30	80,4				0
Freising	29	87,2		3		3
Garmisch-Partenkirchen	26	74,6		1	1	1
Lindau	25	61,6			3	3
Neu-Ulm	25	62,1				0
Schwabach	23		64,5	1		1
Kulmbach	22		77,2			0
Fordheim	21	74,3		1		1
Sulzbach-Rosenberg	19	54,2			1	1
Salz	18		79,4			0
Fürstfeldbruck	18	70,9		1		1
Kitzingen	18		53,9			0
Deggendorf	18	85,4		1	1	2
Neuburg	17	74,2		2		2
Neumarkt	16	84,0		2		2

Betrachtet man nun die 39 größten Städte Bayerns, so ergibt sich folgender Zusammenhang: Die Tabelle 17 zeigt, daß in den knaben-internatshäufigen Städten in der Regel 75 % und mehr Katholiken leben. Überwiegend katholische Städte erweisen sich also ausgesprochen als internatsfreudig.

h) Internatsorte und deren kulturelle Bedeutung

Das noch allgemeine Ergebnis der vorangegangenen Tabellen läßt sich nun konkretisieren, indem man die Städte nach ihrer kulturellen Bedeutung aufschlüsselt, was in Tabelle 18 geschieht. Hier sind die Städte in der Reihenfolge ihrer Internatshäufigkeit aufgeführt, die mindestens 2 Knabeninternate beherbergen. Die kulturelle Bedeutung der Städte in Vergangenheit und Gegenwart ist gegenübergestellt.

In München, Würzburg und Regensburg, den Städten mit den meisten Internaten, sind noch heute Universitäten. Außerdem hatten die drei folgenden Universitäten in ihren Mauern: Bamberg, Dillingen, Ingolstadt. Rechnet man die Philosophisch-Theologischen Hochschulen dazu, so haben alle Städte mit vier und mehr Knabeninternaten eine Stätte der akademischen Bildung, ausgenommen Ingolstadt, das eine Universität in seinen Mauern hatte. Auffallend ist weiter, daß alle Städte, die vier oder mehr Internate beherbergen, Bischofssitz sind oder waren (mit Ausnahme von Ingolstadt). Nahezu alle Städte, in denen ehemals eine jesuitische Schule, bzw. ein jesuitisches Internat war, haben heute zwei und mehr Internate.

Universitätssitz allein ist also nicht der Grund für eine Internatshäufigkeit, denn etwa Erlangen hat kein Knabeninternat. Hauptsächlichster Grund für die Internatshäufigkeit ist ein Bischofssitz. Alle Orte, die heute Bischofssitz sind, haben mindestens drei Internate. Daß in diesen meisten Internatsorten ehemals Jesuiteneinrichtungen waren, läßt bereits hier den Schluß zu, daß die Bedeutung der Jesuiten für die Entwicklung der Internate in Bayern groß gewesen sein muß.¹⁾

1) Vgl. Abschnitt II B 2

Tab. 18 Internatshäufige Orte und deren kulturelle Bedeutung

	Zahl der Internat	Universität	Phil.-Theol. Hochschule	ehemalige Jesuitenschule	Bischöflich
München	11	x		x	x
Würzburg	10	x		x	x
Regensburg	9	x	x	x	x
Bamberg	7	(x)	x	x	x
Dillingen	5	(x)	x	x	(x) ¹⁾
Jugstadt	4	(x)		x	
Passau	4		x	x	x
Augsburg	3		x	x	x
Kempten	3				
Freising	3				(x)
Burghausen	3			x	
Eichstätt	3		x	x	x
Landshut	2	(x)		x	
Weiden	2				
Amberg	2			x	
Straubing	2			x	
Neuburg	2			x	(x)
Neumarkt	2			x	
Pfarrkirchen	2				
Königskofen	2				

In den Tabellen ist bisher kein Unterschied gemacht zwischen Internatsschulen (Internat und Schule bilden eine Einheit) und Internaten, die ihre Zöglinge an öffentliche oder private Schulen schicken. Unberücksichtigt bleibt, ob die Schulen ausschließlich für Internatschüler sind oder ob auch Externe, Nicht-Internatsschüler, diese Schule besuchen dürfen. Bei der weiteren Untersuchung von Internat und Ortsgröße gewinnt diese Frage an Bedeutung.

1) Internatsschulen und Rechtsträger

49 Internate haben in Bayern eigene Schulen, 104 Internate haben keine eigenen Schulen.

Die in Tabelle 19 angegebenen Zahlen der Rechtsträger bedeuten

1) Sommerresidenz der Augsburger Bischöfe

Tab. 19 Internatsschulen und Rechtsträger

	staatl.	staatl.vow.	stätt.	Verein	privat	bisch.	Orden	gesamt
Oberbayern	2			2	2	1	5	12
Niederbayern	3			1			6	10
Oberpfalz				1			5	6
Oberfranken								
Mittelfranken	2			1			1	4
Unterfranken	1			1			2	4
Schwaben	2			1			10	13
gesamt	10			7	2	1	29	49

aufgeschlüsselt folgende Internatsschulen in Bayern:

Staatliche Internatsschulen sind außer den ehemaligen Lehrerbildungsanstalten in Freising, Straubing, Eichstätt, Schwabach, Würzburg und Lauingen (den heutigen musischen Gymnasien), in Marquartstein, Pfarrkirchen, Hohenschwangau und Deggendorf.

Von Vereinen getragene Internatsschulen sind die drei Landschulheime in Schloß Ising, Wiesentheid und Kehlheim, das Christliche Jugenddorfwerk Deutschland in Berchtesgaden, die Stiftung Musikgymnasium Regensburg, die Innere Mission in Uffenheim und die evangelische Heimschule Schloß Reutti.

Private Internatsschulen sind in Berg bei Starnberg und Brannenburg.

Ein Spätberufenenseminar mit Schule wird von bischöflicher Seite in Wolfratshausen unterhalten.

Katholische Orden führen folgende Internatsschulen:

Benediktiner: St. Ottilien, Ettal, Schäftlarn, Scheyern, Schweiklberg, Rohr, Metten, Niederalteich, Plankstetten, Münsterschwarzach, Augsburg und Ottobeuren; Maristen: Furth, Fürstenzell, Mindelheim; Salesianer: Ens Dorf, Buxheim; Oblaten: Fockenfeld, Obermedlingen; Herz-Jesu-Missionare: Rebdorf, Donauwörth; Redemptoristen: Gars; Steyler-Missionare: Tirschenreuth; Franziskaner: Freystadt; Hl. Familie: Lebenhan; Claretiner: Weißenhorn; Barmherzige Brüder: Neuburg/Donau; Schulbrüder: Illertissen; Mariannhiller: Reimlingen.

Die Internatsschulen werden also unterhalten zu 59 % von Orden, vom Staat zu 20 %¹⁾ und von Vereinen zu 14 %. Auffallend ist ferner, daß in Schwaben, Oberbayern und Niederbayern, also südlich der Donau die meisten Internatsschulen sind (71 %). Die Bedeutung der Benediktiner für die Internatsschulen ist sehr groß: 25 % aller Internatsschulen werden von Benediktinern unterhalten, das entspricht 41 % aller Ordensinternatsschulen.

Tab. 20 Träger von Internaten und Internatsschulen

	Interkate	davon Internatsschulen	% Internatsschulen
Staat	10	10	100
Staat verw.	10		
Städt.	3		
Verein	29	7	24,1
privat	15	2	13,3
bisch.	19	1	5,2
Orden	67	29	43,2

1) Zum Vergleich: Von den bayerischen Realschulen und Gymnasien werden 1964 63,6 % vom Staat unterhalten (Stat.Jhb. BD 1966, 91).

Die Größenzahlen bedeuten:

- | | |
|------------------------|---------------------|
| 1: bis 1 000 Einwohner | 2: 1 001 - 5 000 |
| 3: 5 001 - 10 000 | 4: 10 001 - 15 000 |
| 5: 15 001 - 40 000 | 6: 40 001 - 100 000 |
| 7: über 100 000 | |

Teilt man zur Veranschaulichung die Ortsgrößen in diese Gruppen ein, so zeigt sich in Tabelle 21 folgendes: Die Mehrzahl der Internatsschulen ist in Kleinstädten und Dörfern (bis 15 000 Einwohner 83 % der Internatsschulen). In Orten unter 1 000 Einwohnern sind 30 %, in solchen unter 5 000 65 % und in Orten unter 10 000 Einwohnern 77 %. Die Zahl der Internatsschulen nimmt mit zunehmender Ortsgröße ab; jedoch auch in den Großstädten sind vereinzelt noch Internatsschulen. Die Mehrzahl der Internatsschulen liegt in ländlichen Orten; sie haben offensichtlich die Absicht, sich von grösseren Städten fernzuhalten.

1) Größe der Orte mit Internaten ohne eigene Schule

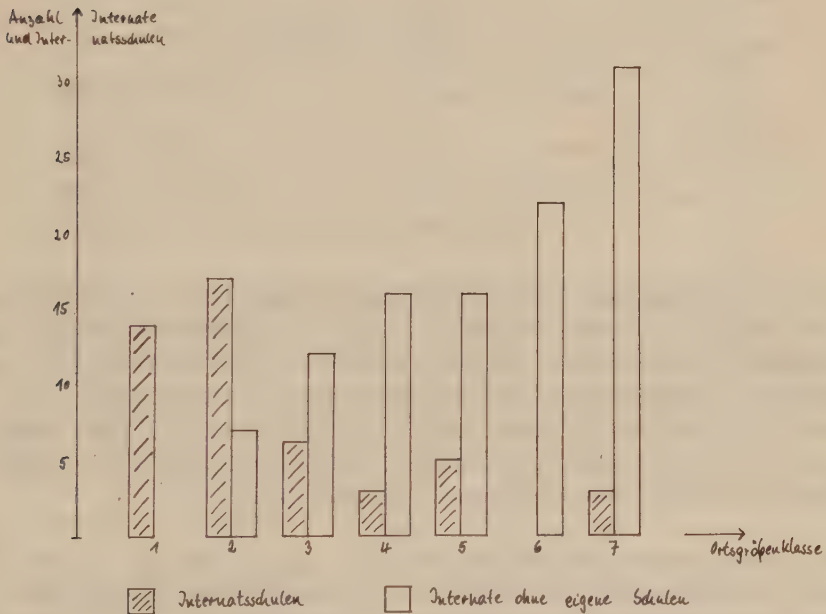
Tab. 22 Verteilung der Internate nach Größe der Orte in den Regierungsbezirken

	1	2	3	4	5	6	7	gesamt	
Oberbayern			2 150	7 659	5 468	4 500	11 563	29	1340
Niederbayern			2 99		5 780	2 200		9	1029
Oberpfalz			1 200		2 148	4 720	8 837	15	1905
Oberfranken			1 70		1 54	8 864		10	488
Mittelfranken		2 282	2 125	2 265	1 100		1 140	8	912
Unterfranken		4 530	4 406	1 100		1 90	9 845	19	1941
Schwaben		1 60		6 505	2 295	3 400	2 175	14	1435
gesamt	7	812	12 1050	16 1529	16 1845	22 2774	31 2530	104	10600

Die gleiche Untersuchung bei den Internaten ohne Schule bringt in Tabelle 22 das reziproke Ergebnis. In den Großstädten sind jedoch nur 29 % der Internate, die keine eigene Schule haben. Man kann also vorläufig schließen, daß auch die Internate ohne eigene Schule die Großstädte nicht bevorzugen; jedoch müssen die Internate, die keine eigenen Schulen haben, in der Nähe öffentlicher Schulen sein, die in der Mehrzahl in mittleren und größeren Städten sind.

Die Zusammenhänge zwischen Ortsgröße und Internat mit, bzw. ohne Schule, zeigt die folgende Abbildung V:

Abb. V Vergleich der Internate und Internatsschulen an Hand der Ortsgröße



m) Größe der Internatsorte und Rechtsträger

In allen Ortsgrößen sind, wie Tabelle 23 zeigt, Internate von Orden, von Vereinen und vom Staat vertreten, eben weil sie eigene Inter-

Tab. 23 Größe der Internatsorte und Rechtsträger

Ortsgrößen- klasse	staatl.	staatl.verw.	städt.	Verein	privat	bisch.	Orden	gesamt								
1	1	194		2	325		12 1750	15 2319								
2	1	215		7	855	4 457	12 2358	24 3885								
3	2	267	2	170	4 271	2 292	8 1134	18 2134								
4	1	110	1	90	1 140	2 69	5 805	9 850	19 2064							
5	4	425	2	285	4	314	3 126	5 890	3 310	21 2350						
6		4	495	6	502	3	600	9 1177	22 2774							
7	1	90	4	400	5	444	6 249	4 720	14 1127	34 3030						
	10	1301	10	1180	3	260	29	2901	15	901	19	3307	67	8706	153	18556

natsschulen besitzen. Die anderen Rechtsträger sind auf öffentliche und private Schulen angewiesen und daher auf größere Schulorte beschränkt. Zum Vergleich nun die Verteilung der Gymnasien nach Rechtsträgern auf die Ortsgrößen. Dieser Vergleich in Tabelle 24 entspricht nicht ganz, da Realschulen in dieser Tabelle nicht enthalten sind. Es ist jedoch anzunehmen, daß das Verhältnis der Rechtsträger innerhalb der Realschulen ähnlich ist.

Ein Moment wird hier deutlich: Zweckverband und Kloster/Kirche haben das Bestreben, ihre Schulen in kleineren Orten zu eröffnen. Bei ihnen ist die Tendenz erkennbar, sich abzuschließen vom Betrieb größerer Orte.

Tab. 24 Vergleich mit den Gymnasien nach Rechtsträgern und Ortsgröße¹⁾

	gesamt	Staat	Gemeinde	Zweck- verband	Kloster Kirche	Sonstige Private
unter 2000	23			2	16	5
2000 - 5000	38	19		1	10	8
5000 - 10000	48	36	1	1	10	
10000 - 20000	48	37	2	1	7	1
20000 - 50000	47	33	7		6	1
50000 - 100000	37	23	7		7	
über 100000	72	36	16		10	10
gesamt	313	184	33	5	66	25

5. Die deutschen Internate 1930 und 1967

Zum Vergleich und zur Ergänzung folgt nun eine Statistik der katholischen Internate von 1930.²⁾ Radlmaier brachte zu dieser Tabelle (25), die er ohne Prozentzahlen anführt, noch folgende Zahlen: Die 680 katholischen Internate Deutschlands beherbergen 40 000 Zöglinge; die Durchschnittsfrequenz aller Studieninternate beträgt 80 Zöglinge; Bayern ist am internatsreichsten, da es bei 5,2 Millionen Katholiken 250 Anstalten habe, Preußen dagegen auf 13,2 Millionen Katholiken 330 Anstalten.

Die Tabelle 25 zeigt, daß in Deutschland bezogen auf die Grenzen von 1930 der bayerische Internatsanteil, nach Preußen, an zweiter Stelle der katholischen Internate liegt. Die Zahl der Mädcheninter-

1) Aus: Philologen Jhb. 1965, 281
Dt, 3

2) Radlmaier Internatswesen

nate stimmt in Preußen und Bayern überein.

Tab. 25 Die katholischen Internate Deutschlands 1930 nach Ländern

	Studieninternate				Fachschul-			
	Knaben		Mädchen		internate		gesamt	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Baden	15	5,5	8	4	7	2,4	30	4,4
Bayern	105	38,3	87	43,5	61	24,6	253	37,2
Danzig			1	0,5			1	0,1
Hessen	5	1,8	4	2	5	2,4	14	2
Oldenburg	3	1,1	5	2,5	2	1	10	1,5
Preußen	122	44,5	88	44	123	60	333	49
Saargebiet	3	1,1					3	0,4
Sachsen	1	0,3			2	1	3	0,4
Württemberg	14	6,8	7	3,5	6	3	32	4,7
Oesterreich	1	0,3					1	0,1
gesamt	274	100	200	100	206	100	680	100

Zum Abschluß dieses statistischen Teils werden die Internate der Bundesrepublik Deutschland 1967 dargestellt. Die Auszählung eines Handbuchs in Tabelle 26 ist, wie der Herausgeber selbst anmerkt,

1) Er versteht darunter: Landwirtschaftsschulen, Gartenbauschulen, Haushaltungsschulen, Frauenschulen und Kindergärtnerinnenseminare.

nicht vollständig.¹⁾ Als Gründe dafür werden Änderungen genannt, die während der Bearbeitung eingetreten sein können oder unvollständige Rücksendung der den Heimen übersandten Fragebogen oder Lücken in den zugrundegelegten Verzeichnissen von Behörden und Verbänden oder Aufnahme von Volksschulinternaten, die in der Fragestellung dieser Arbeit nicht enthalten sind (einziges in Bayern aufgeführtes: Ramsau).

Tab. 26 Heimschulen und Schülerheime in der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin 1967²⁾

	Knabeninternate								Mädcheninternate								gemischte Internate				gesamt			
	gesamt				Konfession																			
			kath.		ev.		par.																	
	absolut	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Baden-Württemberg	17	7,8	9	7,5	5	13,1	3	5	3	6,6	6	19,7	16	7,9										
Bayern	119	54,8	64	53,3	16	42,1	39	66,1	30	66,6	27	48,3	176	53,6										
Berlin	3	1,3			1	2,6	2	3,3													3	0,9		
Bremen			nicht	ermittelt																				
Hamburg													1	1,7	3 ³⁾	0,9								
Hessen	10	4,6	3	2,5	5	13,1	2	3,3	1	2,2	4	7,1	15	4,5										
Niedersachsen	10	4,6	6	5	2	5,2	2	3,3	2	4,4	7	12,5	19	5,7										
Nordrhein-Westfalen	34	15,6	26	21,6	3	7,8	5	8,4	9	20	4	7,1	47	14,3										
Rheinland-Pfalz	18	8,2	11	9,1	3	7,8	4	6,7			1	1,7	21 ³⁾	6,4										
Saarland	1	0,4	1	0,8							1	1,7	2	0,6										
Schleswig-Holstein	5	2,3			3	7,8	2	3,3			5	8,9	16 ⁴⁾	4,8										
gesamt	217	100	120	100	38	100	59	100	45	100	56	100	328	100										

Obwohl die absoluten Zahlen mit dem Material dieser Arbeit nicht übereinstimmen, kann doch der entsprechende prozentuale Vergleich zur Auswertung herangezogen werden.

1) Heimschulen BD, IX 2) A.a.O. 3) 2 Internate ohne nähere Angaben
 4) 6 Internate ohne nähere Angaben

In Bayern befindet sich nach Tabelle 26 mehr als die Hälfte aller Internate der Bundesrepublik. Im einzelnen zeigt sich: mehr als die Hälfte aller Knabeninternate, zwei Drittel der Mädcheninternate und nahezu die Hälfte der gemischten Internate der Bundesrepublik befinden sich in Bayern. Nach den Konfessionen der Knabeninternate aufgeschlüsselt, sind in Bayern etwas mehr als die Hälfte aller bundesrepublikanischen katholischen Internate und sogar nahezu die Hälfte der evangelischen Knabeninternate. Von den paritätischen sind sogar zwei Drittel in Bayern. Als nächstes Land folgt Nordrhein-Westfalen mit nur einem Siebtel der Internate der Bundesrepublik Deutschland. Bayern ist mit weitem Abstand das internatsreichste Land der Bundesrepublik Deutschland.

Ergebnis:

Über die Hälfte der bayerischen Internate ist von katholisch-kirchlichen Institutionen (Bischöfen und Orden) eingerichtet und verwaltet. Staats- und Gemeindeinteresse sind demgegenüber gering. Öffentliche Körperschaften und Privatpersonen zusammen leiten ein Viertel der Knabeninternate. Nur für katholische Schüler sind zwei Drittel aller Internate.

Knapp ein Drittel der Internate haben eigene Schulen. Davon sind mehr als die Hälfte der Rechtsträger Orden. Schulgründungen in kleinen Orten sind mit Internatsgründungen verbunden und umgekehrt. In Orten mit öffentlichen Schulen sind kaum Internatsschulen. In Ober- und Mittelfranken sind die wenigsten Internate innerhalb der bayerischen Regierungsbezirke. Hier sind ein Drittel der Internate evangelischen Zöglingen vorbehalten. Die Internate sind gleichmäßig auf die bayerischen Landschaften verteilt. Mehr als die Hälfte der Internate sind in Orten mit weniger als 2 000 Einwohnern. In Orten unter 5 000 Einwohnern sind mehr Internate, als in den fünf Großstädten Bayerns zusammen. Die verschiedenen Internatsgruppen sind auf Orte aller Größen verteilt.

Die Internatshäufigkeit ist abhängig von Hochschulen (Universitäten,

Philosophisch-Theologische Hochschulen), von der frühzeitigen Gründung von Gymnasien durch die Jesuiten und von der Anwesenheit katholischer Verwaltungsinstitutionen (Bischofssitz u.ä.). Auffallend ist, daß überwiegend evangelische Orte internatsarm sind.

Bayern hat mehr als die Hälfte aller Internate der Bundesrepublik und zwei Drittel aller konfessionell gemischten Internate; darüber hinaus sind zwei Drittel der gesamten Mädcheninternate Westdeutschlands in Bayern.

B Das Internatswesen in Bayern nach der einschlägigen Fachliteratur

1. Die Entstehung der Internate in Bayern

Die frühesten Internatserziehungsstätten in Bayern waren die Klöster.¹⁾ Bereits Basilius d.G. (gestorben 379, Bischof ab 370) hat in seiner "regula fusior"²⁾ einen Abschnitt über die pueri oblati, bzw. pueri donati enthalten. Diese ersten Internatszöglinge, von den Eltern zum mönchischen Leben bestimmt, bildeten im Kloster eine eigene Gemeinschaft und erhielten Unterricht, vor allem im Lesen.³⁾ Mit Bonifatius kam die benediktinische Klosterregel nach Bayern. "Von nun an strömten aus der benediktinischen Trilogie, der Handarbeit, dem Gebet und dem Unterricht immer neue Fluten ... reicher Bildung über unseren rauhen Heimatboden."⁴⁾ Die Tageseinteilung der Internate weist heute noch auf dieses klösterliche Vorbild hin.⁵⁾

Mit dem Entstehen von Pfarreien wurden immer mehr Seelsorgepriester benötigt. Der Bedarf an Ordenspriestern wurde geringer. Der Heranbildung dieses Nachwuchses dienten die Pfarr-, Stifts- und Domschulen. An der jeweiligen Unterrichtsstätte wohnten die Schüler unter Aufsicht des Bischofs oder Pfarrers.⁶⁾

Konnten bisher nur die künftigen Geistlichen am Bildungswesen teil-

1) Heggelbacher berichtet von einer Klerikergemeinschaft um Augustinus, die das Urbild kirchlicher Seminarien wurde. Die jungen Leute, die Augustinus um sich scharte, für den heiligen Dienst erzog und schulte, bildeten keine eigene, geschlossene Gemeinschaft, sondern gehörten zur "Gemeinschaft der Kleriker". Die Alumnus partizipierten an der Gemeinschaft aller Geistlichen, die sie bewahrte, ohne daß gesonderte Einrichtungen für sie geschaffen wurden. Man kann von einer Vorform der Internate sprechen, der in Bayern die späteren Einrichtungen bei den Pfarr-, Stifts- und Domschulen entsprachen.

2) Basilius, 36 - 39

3) Willmann, 156

4) Held, I, 11

5) Eckinger entdeckt darin eine gewisse "Monotonie und Verstandesmäßigkeit, die das Gemütsleben des Kindes nicht zur Entfaltung kommen läßt" (Seite 34). Siehe auch Stoeckle, 216: "Mehr als wir vielleicht glauben, figuriert für Anstalten, die von Orden geleitet werden, das Kloster als das eigentliche Modell des christlichen Lebens. Das drückt sich aus von der Aufsteh- und Stillschweigeordnung angefangen, bis zum Meßbesuch und zur Geschlechtererziehung."

6) Held, 44 f. und 56

nehmen, so änderte sich dies mit dem Aufkommen der gelehrten Schulen im 12. Jahrhundert. Die Zahl der Schüler und Studenten vergrößerte sich; damit nahm auch das Problem ihrer Unterbringung an Bedeutung zu. Das wurde auch ein Problem der Armenpflege,¹⁾ denn die Schüler und Studenten bettelten und sangen sich größtenteils ihren Lebensunterhalt zusammen.²⁾

Für den Kirchendienst, Gesang und Dienen bei gottesdienstlichen Handlungen, benötigten die kirchlichen Stellen immer mehr Schüler und Studenten. Um die Sänger immer zur Verfügung zu haben, ließ man sie zusammenwohnen, gab ihnen Gesangsunterricht und, um die Zeit auszufüllen, auch Unterricht in anderen Fächern.³⁾

Die reichen Studenten wohnten in eigenen Häusern mit eigenen Pädagogen. Wer sonst Unterkunft und Verpflegung zahlen konnte, fand Aufnahme in einem "hospitium", einem Kosthaus.

Da das Leben der Studenten und ihr Studienfortschritt nicht den Wünschen der Universität entsprachen, begann man, "eine gemeinsame Wohnung und gemeinsamen Tisch einzurichten unter der Leitung eines bewährten Professors und Vorstehers"⁴⁾. In diese Wohngemeinschaft

1) Vgl. Geyer, 113 - 128 2) Oediger, 74 f.: "Es gehörte zur Ausbildung der künftigen Geistlichen, durch die Straßen zu laufen, 'panem propter Deum' zu rufen und um die Gaben mildtätiger Bürger sich zu raufen...." Blössner, 74: Das Diarium des Gymnasiums Amberg meldet unterm 23. April 1627: "Unseren armen Schülern wurde das Umsingen in zwei Singchören in der oberen und unteren Stadt erlaubt, um Almosen in einer verschlossenen Büchse zu sammeln, welches dann der Schulrektor monatlich unter sie verteilte." Schreibmüller, 23: "Einige Schüler, die damals von auswärts gekommen waren, sollten aus der Schloßküche verpflegt werden, dafür aber zum Singen im Kirchenchor herangezogen werden, wenn man ihrer bedürfe." Toischer führt so entstandene Einrichtungen an: Das Alumneum in Regensburg, das Alumneum zum Hl. Kreuz in Dresden, dessen 32 Alumnus den Kreuzkirchenchor bildeten, sowie das Thomasgymnasium in Leipzig. Vgl. auch den Windsbacher Knabenchor und die Regensburger Domspatzen.
3) Oediger schreibt 73 f., daß die pueri chorales viel den Unterricht störten und ihn versäumten; daher wurden sie teilweise bei größeren Kirchen von den übrigen getrennt. 4) Mon. Germ. paed., II, Pachtler, 480 f. In der Schulordnung von Schwäbisch Hall von 1513 ist ausdrücklich erwähnt, daß der Schulmeister auch für die Verpflegung der Schüler zu sorgen hatte.

wurde aufgenommen, wer die "burse" zahlen konnte.

Nicht die Vorbereitung auf den Beruf in Abgeschlossenheit von der Umwelt, erklärtes Ziel des Klosterinternats, sondern die Intensivierung der Studien, eine methodische Überlegung, ließ die Bursen aufkommen. Sie hatten noch vieles mit klösterlichen Einrichtungen gemeinsam: das Zölibat der Magister und eine strenge Zucht.¹⁾ Freiplätze und Stiftungen ermöglichten häufig auch armen Studenten, in Bursen unterzukommen.²⁾ Ingolstadt zählte um 1500 elf derartige Bursen.³⁾ Günthner meint, daß die Burse auf die Studierenden einen großen Einfluß hatte, "indem sie einen jungen Menschen frühzeitig zur Ordnung gewöhnte (und) notwendig einen Fleiß in ihm erzeugte."⁴⁾ In der Mitte des 16. Jahrhunderts verfiel die Disziplin an den Bursen und auch an den Schulen.⁵⁾ Ein neuer Internatstyp und gleichzeitig Schultyp entstand, das Jesuitenkolleg.

Zusammenfassend kann über den Ursprung des Internatswesens gesagt werden, daß das Kloster das Modell aller Internate ist. Lag in den Anfängen die Betonung auf der Vorbereitung für das Leben als Ordensmann, die Unterweisung lief nebenher, so betonten die Bursen, die Internate der gelehrten Schulen, die Studien, wobei Lehrer und Schüler gemeinsam lebten und studierten.

2. Das Jesuiteninternat

Die Gegenreformation brachte die Jesuiten nach Bayern, denn der Jesuitenorden bot das an, was der katholischen Kirche in Deutschland am meisten nottat; besserer Unterricht und bessere Erziehung.⁶⁾

1) Siehe Paulsen, I, 253 und 27
bursarius = der Stipendiat

2) Vgl. bursa = Stipendium,

3) Günthner, II, 36: Bursa draconis, solis, angelicae, rosarum, liliorum, aquilae, Parisiensis, Aristotelis, pavonis, leonis

4) A.a.O., II, 36

5) Paulsen, I, 253: "Die alte Verpflichtung in den Kollegien und Bursen zu wohnen, ließ sich nicht mehr allgemein festhalten, sie hatte den Zölibat der Magister und überhaupt das Vorbild des klösterlichen Lebens zur Voraussetzung."

6) Paulsen, I, 380

Angeregt hatte ihren Einsatz in Bayern Herzog Albrecht V.¹⁾

Im 16. Jahrhundert eröffneten die Jesuiten folgende Einrichtungen:²⁾

1564 in Dillingen ein Konvikt,

1574 in München das Gregorihaus,

1576 das Collegium Albertinum in Ingolstadt,

um 1580 ein Collegium in Würzburg,

1585 in Dillingen ein päpstliches Seminar und

1599 in Ingolstadt ein Armenkonvikt.

Die gleiche Notwendigkeit wie bei den vorangegangenen gelehrten Schulen, die Schüler zusammenzuhalten und vom Einfluß der Straße wegzubringen, veranlaßte sie, diese Kollegien einzurichten.³⁾ Sie taten dies nicht gern,⁴⁾ denn ökonomische Sorgen zu tragen und den täglichen "Kleinkrieg" der Internatsarbeit sahen sie nicht als ihre Aufgabe an.⁵⁾ Jedoch die Vorteile, die das Internat brachte, überwogen schließlich: "Die straffe Disziplin, die Überwachung der Studien, die bei einer größeren Zahl von Studierenden möglichen täglichen gemeinsamen Repetitionsgelegenheiten und Anregungen zum Lateinsprechen, die Bibliothek, Disputationen an Winterabenden und bisweilen auch bei Tisch, all das kam dem Fortschritt sichtbar zugute."⁶⁾ Die Erfolge brachten ihnen im 17. Jahrhundert das gesamte

1) Theiner, 89: "Herzog Albrecht von Bayern schickte sogar seinen Kabinettsrat, den berühmten Juristen Heinrich Schweizer nach Rom, und ersuchte Ignatius, ihm die Mittel anzuzeigen, eine seinem Institute (dem Germanicum) ähnliche Lehranstalt für seine Staaten errichten zu können." 2) Schröteler, 7 3) Duhr Geschichte, II, 55: Canisius wünschte sich für Ingolstadt außer einem Kolleg mit eigener Kirche und fester Dotation, daß "auch ein Seminar für Studierende errichtet werde, da von dem gewöhnlichen Haufen der Studenten nicht viel zu erwarten sei". Schröteler, 35 meint: "Vielleicht kann man aus der starken Betonung des Bewahrungs- und Schutzcharakters der Internate schließen, daß Ignatius sie nur als eine Ersatzerziehung oder, wenn man will, als notwendiges Übel aufgefaßt wissen wollte. Sicheres ist darüber nicht auszumachen."

4) Als den Jesuiten in Bamberg das Aufseesianum nicht übergeben wurde, kommentierte dies der jesuitische Chronist 1738 mit den Worten "... ita nos ingenti sollicitudine et invidia liberavit". Hand-schriftenband 2109 des Historischen Vereins Bamberg, 492 f.

5) Görres, 39: "Schon daß ökonomische Momente der zeitraubenden Verwaltung den Orden zu einer tatsächlichen Ablehnung der Internate

süddeutsche Bildungswesen in die Hände. Sie eröffneten weitere Kollegien¹⁾

1592 in Altötting,	1582 Augsburg,
1615 Landsberg	1611 Ellwangen,
1624 Neumarkt,	1618 Mindelheim,
1626 Amberg,	1626 Kaufbeuren,
1629 Burghausen,	1630 Memmingen,
1631 Straubing,	1616 Neuburg,
1589 Regensburg,	1613 Bamberg,
1615 Passau,	1582 Würzburg,
1614 Eichstätt und	1620 Aschaffenburg.

Die Jesuiten, Erzieher und Lehrer, entwickelten neue Methoden der Internatserziehung:²⁾ Sie vermieden eine allzu große Belastung der Schüler mit Unterricht und Studien; sie sorgten für Erholung und Spiele, "die in einem Ausmaß in die Tagesordnung eingeführt wurden, daß man geradezu von einer Revolution sprechen möchte"; ihre nachdrückliche Sorge galt der Reinlichkeit und Hygiene; sie achteten auf ein väterlich-vertrauensvolles Verhältnis Erzieher-Zögling; sie dachten sich neue Strafen und Strafmethoden aus usw. Nicht mehr das dem Internat übergeordnete Kloster sollte erdrückendes Vorbild sein, da hier keine Novizen und Ordensleute herangebildet wurden.³⁾

Alle Mittel der Einflußnahme wurden genutzt: Von der Musik⁴⁾, über das Theater bis zur individuellen religiösen Betreuung reichte die Skala ihrer Möglichkeiten. Der religiösen Betreuung vor allem diente

unter gewöhnlichen Umständen bestimmt haben, dürfte beweisen, daß die Jesuiten nicht so großen Wert auf die Internate gelegt hatten, wie man oft meint..." 6) Schröteler, 489 Blößner, 75 stellt fest, daß eine Armenbibliothek in Amberg erstmals am 18. Oktober 1633 erwähnt wurde. Der Schluß liegt nahe, daß Armenbibliotheken Charakteristika auch anderer Jesuiteneinrichtungen waren.

1) Paulsen, I, 391 - 395 2) Schröteler, 512 f. 3) A.a.O., 532
 4) Aus den Aufnahmebedingungen für das Albertinum in München in der Urkunde Herzog Wilhelm V. von 1654: "... ac proinde omnes tenebuntur addiscere Musicam, tam vocalem, quam instrumentalem" ... und Ausländer durften aufgenommen werden "... sic musicae sint periti". Abgedruckt in Stubenvoll, 28 ff. A.a.O., 171: "Waren doch die Singknabenschulen der verschiedenen Abteien und die Seminarien der Jesuiten so recht eigentlich die Konservatorien für Musik."

die Marianische Kongregation,¹⁾ die bis heute wesentlicher Bestandteil katholischer Internate ist. Die Theateraufführungen der Zöglinge in großem Rahmen und vor zahlreichem und erlauchtem Publikum²⁾ brachten in leicht verständlicher Form die Ideen der Gegenreformation dem Volke nahe. Der große Erfolg der Jesuiteninternate war aber in erster Linie auf ihre Methode zurückzuführen, deren Kern "Hoffnung auf Ehre und Prämien, sowie ... die Furcht vor Schande" war.³⁾ Um 1750 besaß der Jesuitenorden insgesamt 669 Kollegien, meist Gymnasien, mit 176 Internaten.⁴⁾ Das Jesuiteninternat bringt dem Internatswesen einen deutlichen Fortschritt, indem es "vom Kosthaus und vom Bewahrungs- und Studienhaus weg zur einheitlich und systematisch geleiteten, den ganzen Menschen umfassenden Erziehungsanstalt führt."⁵⁾

Betrachtet man die Ausstrahlung des Jesuiteninternates auf das protestantische Erziehungswesen, so stellt man nur einen indirekten Einfluß fest. Während sich "das katholische Schulwesen wesentlich auf Internatserziehung gründete, bevorzugte der allem Klosterwesen abholden Protestantismus die offenen Schulen."⁶⁾ Indirekten Einfluß hatten sie insofern, als z.B. das Auftreten der Jesuiten in Augsburg den Rat der Stadt ebenfalls zu einer Internatsgründung anregte.⁷⁾

1) Die Marianische Kongregation (MC) ist eine Vereinigung zur Förderung der christlichen Standesvollkommenheit unter dem Schutze und durch Verehrung und Nachahmung Marias, der Mutter Jesu. Heute wird für Marianische Kongregation die Bezeichnung "Gemeinschaften des christlichen Lebens" verwendet. Die erste Kongregation wurde 1563 von Pater Johannes Leunis, einem Jesuiten im römischen Jesuitenkolleg errichtet. Die MC war anfangs nur für die studierende Jugend gedacht. Heute gibt es MCen für alle Berufs- und Standeszweige. Vgl. dazu Stierli. Stubenvoll, 29, zitiert die Satzungen für die Zöglinge des Hauses zum Hl. Gregor d.G. von 1654: "1. Omnes Alumni sint Sodales Congregationis B. Virginis, ejusque leges praesertim de Confessione et Communione diligenter servent."

2) Reinhardtstöttner, 59 ff. Blößner, 74: die Einnahmen dienten zur Unterstützung der Studenten 3) Mon. Germ. paed., II, Pachtler, 351 Stubenvoll, 155 schildert, daß unter "Trompetenschall und Paukenwirbel" die Preise am Schluß des Schuljahres, nach der sogenannten "Endskomödie" abgeholt wurden. 4) Koch Jesuitenlexikon, 1008 5) Schröteler, 533 6) Horn, 9 7) Bauer Augsburg, 3: Das Auftreten der Jesuiten in Augsburg "spornte konfessionelle Befürchtungen" und 11: Die Dotation und Organisation war ganz gleich der der Jesuiten "... daß arme studierende Knaben darin Aufnahme und vollständige Versorgung fänden".

Als der Jesuitenorden 1773 aufgehört hatte zu bestehen, verfielen seine Einrichtungen. Obwohl Ex-Jesuiten noch bis nach 1800 in den Schulen tätig waren, konnten Weltpriester und Laien die ehemalige Einheit der Erziehung nicht aufrechterhalten. Eine Nachfolgekongregation für die Jesuiten konnte zunächst nicht gefunden werden. Als 1803 der Reichsdeputationshauptschluß die kirchlichen Güter einziehen ließ, war das einst glanzvolle jesuitische Schul- und Bildungswesen endgültig zerstört.

Zusammenfassend läßt sich über das jesuitische Internat sagen, daß es erstmals als wesentlicher Bestandteil der Schule gesehen wurde; Schul- und Internatsgründungen liefen parallel. Die auch im mittelalterlichen Internatswesen gefundene Einheit der Lehrer an der Schule und der Erzieher im Internat wurde bewußt weitergeführt. Die Erziehungsmethoden im Internat (und auch die Unterrichtsmethoden in der Schule) wurden jugendgemäß gestaltet, um ein Maximum an schulischem Erfolg - im Geiste jesuitischer Elitebildung - zu erreichen. In allen größeren Städten Süddeutschlands entstanden im 17. und 18. Jahrhundert Jesuitenniederlassungen. Mit der Auflösung des Ordens 1773 verfielen diese Einrichtungen.

3. Das tridentinische Seminardekret

Grundlegend für alle folgenden Internatsgründungen durch Bischöfe und auch Orden wurde das sogenannte Seminardekret des Konzils von Trient.¹⁾ Die Mißstände in der Priesterausbildung²⁾ und die Angst

1) Conciliorum oecumenicorum decreta. Dieses Dekret wurde am 15. Juli 1563, in der 23. Sitzung des Konzils in den "Decreta super reformatione" als 18. und letzter Kanon "Cum adolescentium aetas" publiziert. 2) Jedin, 194, schreibt über die Priesterausbildung vor dem Konzil: "Wenn man überhaupt bis dahin von einer Ausbildung des Klerus sprechen konnte, so war sie nicht viel mehr - man verzeihe den Ausdruck - als eine handwerkliche Aneignung dessen, was der Priester als Liturge und Spender der Sakramente zu tun hatte sein Bildungsniveau war oft nicht höher als das eines Sakristans... Wie konnte man von ihm Kenntnisse verlangen, wenn man ihm keine Gelegenheit gab, sie sich anzueignen? Die geistliche Erziehung und die moralischen Qualitäten waren ohnehin nicht durch ein Examen festzustellen; dazu bedurfte es einer Institution."

um den Bestand des Katholizismus vor allem in Deutschland veranlaßte die Konzilsväter, jedem Bischof zur Auflage zu machen, in seiner Diözese ein "kleines Seminarium" zur Ausbildung des Priesternachwuchses zu eröffnen und zu unterhalten.

In der Einleitung zu diesem Dekret heißt es: "Weil das Jünglingsalter, wenn es nicht recht geleitet wird, sich hinneigt, den Vergnügungen der Welt zu folgen und wenn es nicht von den jüngeren Jahren an zu Frömmigkeit und Gottesdienst herangebildet wird, bevor der Hang zum Bösen die Menschen ganz in Besitz nimmt, nie vollkommen und ohne die kräftigste und fast außerordentliche Hilfe des allmächtigen Gottes in der kirchlichen Zucht ausharrt; so verordnen wir...¹⁾

1. "... amplitudinem certum puerorum ... alere ac religiose educare et ecclesiasticis disciplinis instituere..."
2. Ein Mindestalter von 12 Jahren "... ex legitimo matrimonio nati..."
3. Eine gewisse Vorbildung des Zöglings "... legere et scribere competenter noverint..."
4. Anlage und Neigung für den Priesterberuf
5. Leergewordene Plätze sofort auffüllen "... ita ut hoc collegium Dei ministrorum perpetuum seminarium sit..."
6. Den Seminaristen Tonsur und geistliche Kleidung zu geben (Das bedeutet auch rechtliche Zugehörigkeit zum geistlichen Stand.)
7. Die alleinige Zuständigkeit und Verantwortung des Bischofs.

Mit dem Knabenseminar oder "Kleinen Seminar" sollte ein Klerikalseminar verbunden sein, das den Studenten der Philosophie und Theologie zugeordnet war. Zweck und Ziel dieser Einrichtungen war es, die angehende Geistlichkeit von den in der Mehrzahl liberalen Universitäten fernzuhalten in der Geborgenheit bischöflich theologisch-philosophischer Hochschulen. Das Vorbild für diesen Konzilsbeschluß war das Collegium Germanicum in Rom (entstanden 1552).²⁾

Aber gerade die jesuitischen Reformen in Deutschland erwiesen sich

1) Zit. bei Tüchle, 17 ff. 2) Vgl. Theiner, 84

beim Versuch der Durchführung des Seminardekretes als hemmend, denn "man hielt die Jesuitenkollegien, in denen häufig philosophisch-theologische Vorlesungen gehalten wurden, für die gegebenen Bildungsstätten sowohl der Kleriker, wie der Laien."¹⁾ Die Bischöfe hatten mit der Erfüllung der Konzilsvorschriften viele Schwierigkeiten zu überwinden.²⁾ Bis ins 19. Jahrhundert bleibt Eichstätt die einzige derartige Einrichtung in Bayern. Erst das Konkordat von 1817 schafft die Voraussetzungen auch finanzieller Art zur Errichtung von Knaben- und Klerikalseminarien.³⁾ Die Vorschriften des Konzils von Trient über die Seminare sind in das Gesetzbuch der Katholischen Kirche, den "Codex iuris canonici", als Artikel 1352 - 1371 aufgenommen.

Zusammenfassend läßt sich über das tridentinische Seminardekret sagen, daß es den Bischöfen den Anstoß gab, das Internatswesen des frühen Mittelalters, der Pfarr-, Dom- und Stiftsschulen, weiterzuführen. Die Ausbildung des Weltpriesternachwuchses und des Ordensnachwuchses wurde damit geregelt. Jedoch die im 16. Jahrhundert erlassenen Vorschriften konnten erst im 19. Jahrhundert erfüllt werden.

1) Jedin, 197 2) Tüchle, 22 ff.: Die Gründe für die langsame Durchführung waren: Fehlen von Reformbischöfen, Widerstand des adeligen Domkapitels oder des gesamten Klerus, finanzielle Schwierigkeiten. Metzner, 34, schreibt, daß der Gründer des Ernestinums in Bamberg, Ernst von Mengersdorf, den Forderungen des Konzils von Trient nicht nachkommen konnte, "weil es bei der großen Schuldenlast des Hochstifts an Mitteln fehlte". 3) Vgl. im III. Abschnitt die Entwicklung der Bischofsinternate.

C Zusammenfassung und Analyse: Das Internatswesen in Bayern

Die ältesten heute noch bestehenden Internate wurden im 16. Jahrhundert gegründet. Es ist jedoch anzunehmen, daß alle Klöster vor dieser Zeit internatsähnliche Einrichtungen hatten, die zunächst ihrem eigenen Ordensnachwuchs dienten. Ähnlich den Klöstern hielten auch Dom-, Stifts- und Pfarrschulen ihre Schüler in Gemeinschaften zusammen. Mit dem Aufkommen der gelehrten Schulen entstand eine Form des Internats, die nicht primär kirchlichen Zwecken diente, das Kollegium und die Burse. Jedoch erinnert auch hier besonders das zölibatäre Gemeinschaftsleben von Lehrern und Schülern an den klösterlichen Ursprung.

Im Rahmen der Gegenreformation übernahmen die Jesuiten in Bayern das katholisch gebliebene Schulwesen und bedienten sich der Internatserziehung in weitgehendem Maße. Sie brachten im 17. und 18. Jahrhundert diese Erziehungsart zu ihrer ersten, großen Blüte. Mit der Auflösung des Ordens war auch diese Internatsblüte beendet. Die Säkularisation enteignete die letzten noch verbliebenen Internatsstiftungen und zwang sie damit ihre Häuser zu schließen.

Im 19. Jahrhundert nahm die Zahl der Internate stetig zu. Die aufgelösten Stiftungen wurden vom Staat neu bestätigt. Die katholische Kirche (Bischöfe und Ordensobere) erfüllte ihre vom tridentinischen Konzil erhaltenen Auftrag, Internate zu gründen für den Priester-nachwuchs. Viele Städte eröffneten Internate, und auch das Interesse von Privatpersonen an der Gründung von Internaten nahm zu.

Einen Höhepunkt an Internatsgründungen erlebte Bayern zwischen 1920 und 1930. Die nationalsozialistische Zeit wirkte hemmend auf die Entwicklung des Internatswesens. Jedoch nach dem 2. Weltkrieg zwischen 1945 und 1951, wurden die meisten Internate in der bisherigen Internatsgeschichte gegründet. Diese dritte Hauptgründungszeit hat heute ihren Höhepunkt überschritten.

Internate entstanden als Erziehungsstätten katholischer Institutionen

Die Träger des Internatswesens waren zunächst ausschließlich Klöster. Mit ihrem Niedergang traten mehr und mehr Stiftungen an deren Stelle, die von der Mitte des 16. Jahrhunderts an meist von Jesuiten verwaltet wurden. Nach der Auflösung des Jesuitenordens fand sich keine Nachfolgerkongregation. Die Stiftungen wurden zum Teil von Weltgeistlichen weitergeführt, aber zu Beginn des 19. Jahrhunderts insgesamt unter staatliche Aufsicht gestellt. Im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts bemühten sich immer mehr andere Gruppen um die Internate. Die Orden sind jedoch noch heute die wichtigsten Träger des Internatswesens in Bayern. Zusammen mit bischöflichen Internatseinrichtungen leiten sie mehr als die Hälfte aller bayerischen Internate. Staats- und Gemeindeinteresse sind dem gegenüber gering. Öffentliche Körperschaften (vorwiegend für evangelische Internate) und Privatpersonen leiten zusammen ein Viertel der Knabeninternate.

Die großen Vorteile, die diese Einrichtungen der studierenden Jugend brachten und ein aufkommendes größeres Interesse der Eltern an besserer Schulbildung für ihre Kinder, bewogen immer mehr Eltern, ihre Kinder den Internaten anzuvertrauen und veranlaßten vor allem nichtkirchliche Stellen, Internate zu errichten, wie den Staat, Gemeinden, verschiedene Vereine und Privatpersonen.

Zwei Drittel der Internate sind für katholische Schüler. Von dem verbleibenden Drittel sind zwei Drittel Gemeinschaftsinternate und der Rest evangelische Internate. Demnach blieben die Internate überwiegend katholischen Schülern vorbehalten; das Interesse der evangelischen Bevölkerung ist viel geringer als das der katholischen.

Internate sind zunächst an Orte gebunden, in denen Gymnasien bestehen; besonders in Orten mit kirchlicher Bedeutung gibt es viele Internate. Jedoch ist das Bestreben aller Internatsträger erkennbar, ihre Internate von größeren Städten fernzuhalten. Internatsschulen sind in der Mehrzahl in kleineren Städten und Dörfern, im Gegensatz zu den ehemaligen Jesuitenkollegien, die meist in größeren Orten waren. Die beiden überwiegend evangelischen Regierungsbezirke Bayerns, Mittel- und Oberfranken, haben die wenigsten Internate aller Regierungsbe-

zirke. Überwiegend evangelische Gebiete und Orte sind internatsarm. Aus der landschaftlichen Verteilung lassen sich keine Tendenzen feststellen.

Erweitert man das zu untersuchende Internatswesen auf ganz Deutschland, so sind im deutschen Reich von 1930 in Preußen die meisten katholischen Internate, vor Bayern. Auf den katholischen Bevölkerungsanteil umgerechnet ist jedoch Bayern internatsreicher als Preußen. Von den Internaten der Bundesrepublik sind 1967 mehr als die Hälfte in Bayern. Bayern ist heute das internatsreichste Land der Bundesrepublik Deutschland.

In manchen Punkten liegt ein Vergleich des Internatswesens mit dem Schulwesen in Bayern nahe, da die Schule Bedingung des Internates ist. Dieser Vergleich zeigt nun, daß das weiterbildende Schulwesen (Realschulen und Gymnasien) sich ab 1851/52 bis 1910/11 schneller entwickelte als das Internatswesen. Aus dem großen Schülerandrang entstand ein großer Internatsbedarf, der freilich zum Teil von Familien am Schulort, die Kostschüler aufnahmen, abgefangen wurde. Jedoch hinkten die Internate den aufstrebenden Schülerzahlen nach. Die Internatsblüte zwischen 1920 und 1930 entspricht also durchaus der stark angestiegenen Schülerzahl der Realschulen und Gymnasien. Von einem allgemeinen Trend der Eltern zur Internatserziehung kann auch in dieser Internatsblütezeit nicht gesprochen werden. Die Internate hatten demnach den Hauptzweck, Schülern aus Gegenden ohne weiterführende Schulen das Studium zu ermöglichen. Man kann heute einen größeren Andrang zu den Internaten feststellen, als um die Jahrhundertwende.

Ein weiterer Vergleich ist zwischen den Rechtsträgern von Schulen und Internaten möglich. Dem Staat unterstehen heute über die Hälfte aller Schulen, dagegen unterhält er nur etwa ein Achtel der Internate. Von den Internaten leiten dagegen über die Hälfte Kloster und Kirche und von den Schulen etwa ein Fünftel. Der Staat sieht sich für das Internatswesen nur am Rande zuständig; in erster Linie übernehmen Klöster und Kirchen die Aufgaben, gefolgt von Vereinen und

erst an dritter Stelle folgt der Anteil des Staates am bayerischen Knabeninternatswesen.

Wir wissen nun, daß die Knabeninternate aus Klöstern entstanden und daß bis heute die Mehrzahl der Knabeninternate von katholischen Institutionen eingerichtet und geführt wird. Offen sind nun noch die Fragen, wie sich die Internatstypen im einzelnen im 19. und 20. Jahrhundert entwickelten und die Frage nach dem Zweck und dem Anliegen der Internatserziehung in der Vergangenheit.

III. Die Entwicklung der Internate in der Vergangenheit

A nach amtlichen Verzeichnissen und Handbüchern

Vorbemerkungen:

Die Entwicklung der Internate verläuft innerhalb der einzelnen Rechtsträgergruppen etwa gleich; deshalb ist die im vorangegangenen Abschnitt vorgenommene Einteilung zunächst beibehalten und bis in die einzelnen Internate differenziert. In einem abschließenden Punkt werden dann alle bayerischen Internate, die Knabeninternate, die Mädcheninternate und die gemischten Internate, in ihrer Entwicklung zwischen 1927 und 1965 unter Berücksichtigung ihres religiösen Bekenntnisses und ihrer Träger verglichen. Das staatliche Interesse an der Internaterziehung und die Internatsbewegung zwischen den beiden Weltkriegen werden, um die gefundenen Zahlen zu ergänzen, an Hand der entsprechenden Literatur betrachtet. Die ausgerechneten Ergebnisse werden in Nominalskalen angegeben, wobei bei doppelt angegebenen Werten der erste immer die Anzahl der Internate betrifft und der zweite die Anzahl der Schüler.

1. Das staatliche und das staatlich verwaltete Internat

Die ersten staatlichen Internate waren Ausbildungsstätten für künftige Lehrer, also Berufsinternate, wie Heigenmooser feststellt: "Das Beispiel der Alumnate für Theologen und der klösterlichen Internate ... hat die Regierung dazu geführt, in Seminarorten Lehrerinternate einzurichten."¹⁾ Während des ganzen 19. Jahrhunderts wurden diese Lehrerinternate zwar vom Staat gegründet und unterhalten aber von Geistlichen geführt.

Außer den Schullehrerseminarien in Würzburg (1770) und Bamberg (1791)²⁾ wurden alle übrigen zwischen 1804 und 1843 errichtet.

1) Heigenmooser Lehrerinternate, 33 ff. 2) Verdienste der Bischöfe von Würzburg (Adam Friedrich Graf von Seinsheim, 1757 - 1778) und Bamberg (Franz Ludwig von Erthal, 1779 - 1795)

Regulative und Verordnungen regelten das Leben in ihnen.¹⁾ Bis 1823 waren die meisten Lehrerseminare in Bayern bloße Unterrichtsanstalten. Durch Verordnung vom 4. September 1823 werden sie zu "geschlossenen Erziehungs- und Unterrichtsanstalten".

Das Normativ über die Bildung der Schullehrer im Königreiche Bayern vom 29. September 1866 bestimmt in § 49 bzw. § 85: "Die Schullehrerseminarien sind geschlossene Seminarien. Es haben daher in der Regel die sämtlichen Zöglinge während der Dauer des Schuljahres im Seminargebäude zu wohnen..."; "das Internatsleben soll nicht den Charakter klösterlicher Abgeschlossenheit annehmen."²⁾ Bis 1919 bestand für die angehenden Lehrer diese Verpflichtung zum Internatsaufenthalt. Ostern 1935 (ME vom 30.4.1935) wurden in Bayern die Lehrerbildungsanstalten in Aufbauschulen umgewandelt. Die Aufbauschulen, später Deutsche Gymnasien genannt, führen in sechs Jahren zur Hochschulreife. Im Dritten Reich entstanden die Hochschulen für Lehrerbildung in Pasing, Würzburg und Bayreuth. Jedoch bereits 1941 wurden die drei Lehrerhochschulen in Bayern in Lehrerbildungsanstalten zurückverwandelt. Auch nach dem Krieg wurde die Internatspflicht nicht mehr eingeführt, jedoch blieben die Internate bestehen. Die ehemaligen Lehrerinternate wurden vom Staat nach dem 2. Weltkrieg als "Staatliche Schülerheime der Deutschen Gymnasien" weitergeführt. Zu den staatlichen Internaten gehören außerdem zwei ehemals städtische Internate (Deggendorf und Pfarrkirchen) und das ehemalige private Internat Marquartstein. Die einzige Neugründung nach dem Krieg bis 1965 ist das Staatliche Schülerheim Hohenschwangau, das als Heimschule 1947 vor allem für Vertriebene, Flüchtlinge und Evakuierte gegründet wurde.

a) Königliche Studienseminarien und Alumneen

Die in Tabelle 27 angegebenen Daten sind den entsprechenden Kultusministerialblättern entnommen; vor 1867/68 erfolgten keine Veröf-

1) Normative: 11. Juni 1809, 1836, 15. Mai 1857 und das bis zu ihrer Auflösung gültige vom 19. September 1866 2) KMB1 1866, 258

Tab. 27 Entwicklung der königlichen Studienseminarien und Alumneen zwischen 1867/68 und 1930/31

		1867/68	1871/72	1875/76	1880/81	1885/86	1890/91	1895/96	1900/01	1905/06	1910/11	1915/16	1920/21
Erziehungsinstitut München	gegr. 1574	102	110	115	116	112	111	120	121	124	107	102	143
Erziehungsinstitut Landshut	gegr. 1631	37	50	55	55	68	73	66	70	80	65	82	90
Studienseminar Amberg	gegr. 1629	75	79	124	126	124	116	126	126	127	127	127	121
Aufseeseminar Bamberg	gegr. 1738	45	44	64	100	98	104	104	104	104	104	104	144
Studienseminar Aschaffenburg	gegr. 1839	62	61	62	72	72	73	76	80	80	78	87	106
Studsem. St. Paul. Regensburg	gegr. 1597	33	34	34	36	36	34	77 ¹⁾	77	77	76	77	78
Studsem. St. Emmeran Regensburg		42	45	45	46	46	44						
Studsem. St. Josef Augsburg	gegr. 1661	54	56	56	84	88	80	81	76	80	98	85	136
Studienseminar Neuburg a.D.	gegr. 1638	104	130	134	134	160	160	160	160	160	159	158	164
Collegium b. St. Anna Augsburg	gegr. 1580	64	61	57	46	60	58	56	62	63	62	66	78
Protestant. Alumneen Regensburg	1581	15	15	20	22	32	53	50	53	71	73	71	98
Alumneen Augsburg	gegr. 1552	41	40	42	47	46	48	48	48	48	48	53	67
Studiensem. Burghausen	gegr. 1877				74	63	80	79	68	69	49	80	36
Adeliges Julianum Würzburg	gegr. 1607 ²⁾				12	22	19	29	31	27	31	21	52
Pfarrwaisenhaus Windsbach (späteres Alumneum)							80	80	80	81	88	95	110
		674	725	808	970	1027	1133	1152	1156	1191	1165	1208	1423

fentlichungen. Die Orte, in denen ehemals Jesuiteneinrichtungen waren, sind alle in der Aufzählung vertreten. Die damaligen Stiftungen wurden also immer wieder erneuert und bestätigt. Die Entwicklung der Frequenzzahlen der staatlichen Internate ergibt das in

1) Vereinigung 1892

2) 1803 aufgehoben, 1880 wieder errichtet

Abbildung VI dargestellte Bild. 1920/21 und 1925/26 wurden keine Zöglingszahlen veröffentlicht.

Abb. VI Entwicklung der Frequenz der staatlichen Internate zwischen 1867/68 und 1930/31



Vergleicht man die Zahl der Schüler, so stellt man fest, daß die Internate ihre Kapazität zwischen 1867/68 und 1930/31 nahezu verdoppelten (674 : 1 225). Bis 1890 und zwischen 1915/16 und 1930/31 steigt die Zahl der Internatsschüler jeweils sprunghaft. Der steigende Bedarf wurde durch Erweiterung der einzelnen Internatskapazitäten, nicht durch Neugründungen gedeckt.

b) Schullehrerseminarien

Die Schullehrerseminarien zeigen die folgende Entwicklung. Quelle sind wieder die Kultusministerialblätter; vor 1873/74 erfolgte keine Veröffentlichung.

Wie Tabelle 28 zeigt, sind die meisten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gegründet. Ihre Aufnahmekapazität hat sich eben-

Tab. 28 Entwicklung der Schullehrerseminarien von 1873/74 bis 1915/16

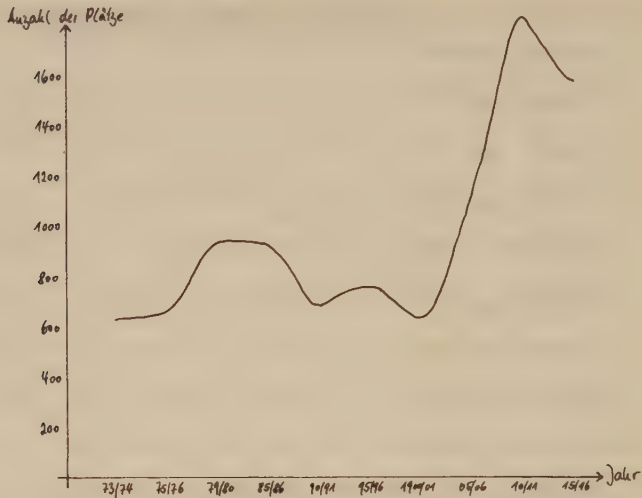
		1873/74	1875/76	1879/80	1883/86	1887/89	1895/96	1900/01	1905/06	1910/11	1915/16
Altdorf	gegr. 1824	60	66	122	99	81	67	50	97	172	178
Bamberg	gegr. 1744	72	82	112	126	98	49	38	65	77	94
Eichstätt	gegr. 1835	92	91	120	53	34	32	27	53 ^{x)}	90	57
Freising	gegr. 1812	83	68	126	128	97	100	108	147	166	142
(Kaiserslautern)	1817	36	41	114	100	87	88	79	112 ^{x)}	213	195
Lauingen	gegr. 1841	101	112	137	103	78	92	68	112 ^{x)}	186	134
Schwabach	gegr. 1813	62	60	91	110	84	94	68	174	180	140
(Speyer)	gegr. 1838	41	49	84	68	49	66	55	69 ^{x)}	117	100
Strasbourg	gegr. 1824	94	97	109	95	67	100	82	115	174	155
Würzburg	gegr. 1771	75	87	114	113	90	86	70	94	152	177
Amberg	gegr. 1808				97	67	85	77	136 ^{x)}	179	126
Bayreuth	gegr. 1895						49	44	124 ^{x)}	164	187
Pasing	gegr. 1911									179	189
gesamt		716	753	1129	1092	832	908	766	1298	2049	1874

(ohne Pfalz) 639 663 931 924 696 754 632 1117 1719 1579
^{x)} Gründung einer Lehrerbildungsanstalt

falls zwischen 1873/74 und 1915/16 nahezu verdoppelt (639 : 1 077).
 Ihre größte Zunahme erfolgte zwischen 1900 und 1910.

Die Abbildung VII zeigt, daß der Lehrerberuf während dieser Zeit seine stärkste Anziehungskraft ausübte. Der Rückgang 1915/16 ist eine Folge des 1. Weltkrieges.

Abb. VII Entwicklung der Frequenz der Schullehrerseminarien zwischen 1873/74 und 1915/16



c) Staatliche Internate 1927 bis 1965

Tabelle 29 zeigt die Entwicklung zwischen 1927 und 1965 im Vergleich zur allgemeinen Internatsentwicklung. 1927 waren es insgesamt 22, 1938 18, nach dem Krieg blieben es 10 (es entstand aus diesen restlichen der Typ des staatlich verwalteten Internates). Eine Sonderform ist das Staatliche Landschulheim Marquartstein, das an Reformversuche der 20er Jahre anschließt. 1927 waren noch 15 % aller Internate unter staatlicher Regie, heute sind es lediglich 6 %.

Die jeweilige konfessionelle Aufgliederung zeigt, daß durch das Dritte Reich die Konfessionalität der Internate aufgehoben wurde. Außerdem wurde auch der individuelle Charakter der einzelnen Internate, der sich besonders in den Statuten zeigt, aufgelöst. Am 7. Februar 1942 wurde den noch verbliebenen 27 Internaten eine

Tab. 29 Staatliche Internate 1927, 1938, 1951 und 1965

	1927		staatl.		Lehrer		1938	
	gesamt		Internate		Internate		gesamt	staatl.
katholisch	82	2890	7	763	7	563	37	3085
evangelisch	21	1043	3	230	2	140	15	396 1 31
paritätisch	36	1991	1	60			49	3340 17 1760
israelitisch	2	50			2	50		
gesamt	141	10944	11 ²⁾	1053	11 ¹⁾	753	101	6821 18 1791

	1951		1965	
	gesamt		gesamt	
kath.	83	9445	101	13949
ev.	13	924	17	1395
par.	35	2698 10 1249	35	3212 10 1301
	131	1327 10 1249	153	18556 10 1301

einheitliche Heimordnung vorgeschrieben.³⁾ Die staatlichen Internate nehmen heute Zöglinge aller Konfessionen auf.

Aus dem Staatsinternat haben sich nach dem 2. Weltkrieg die Stiftungsinternate ausgegliedert. Die Zahl der vom Staat bis heute unterhaltenen Internate ist sehr gering. 6 Schülerheime entstanden aus Einrichtungen der Lehrerbildung, 3 sind als Internate geschaffen, bzw. übernommen. 1965 bestehen folgende staatliche Internate:

Schülerheim des Deutschen Gymnasiums Freising,
 Staatliches Landschulheim Marquartstein (ab 1946, vorher privat),
 Staatliches Schülerheim Deggendorf (1912 vom Staat),

1) Vgl. Tab. 28: ohne Bamberg und Altdorf 2) Vgl. Tab. 27: ohne Augsburg St. Josef (benediktinisch), ohne Windsbach (ev. Verein) und ohne Augsburg Kollegium bei St. Anna (ev. Verein) 3) Siehe diese Ordnung im Anhang B 7

Staatliches Schülerheim Pfarrkirchen (1907 von Stadt),
Schülerheim des Deutschen Gymnasiums Straubing,
Schülerheim des Deutschen Gymnasiums Michstätt,
Schülerheim des Deutschen Gymnasiums Schwabach,
Schülerheim des Deutschen Gymnasiums Würzburg,
Staatliches Schülerheim der Oberrealschule Hohenschwangau (1947;
einzige Neugründung) und
Schülerheim des Deutschen Gymnasiums Lauingen.

d) Staatlich verwaltete Internate

Dieser Internatstyp war im 19. Jahrhundert unter "Königliche Studienseminare und Alumneen" zusammengefaßt. Gemeinsam ist ihnen eine Stiftung als Grundlage ihres Bestandes.¹⁾

Ab 1803 wurden kirchliche Stiftungen in Bayern vom Staat eingezogen. Die gestifteten Internate waren damit aufgehoben,²⁾ mit Ausnahme des Albertinums in München. Obwohl bereits am 21. Oktober 1808 eine Regierungsbekanntmachung "die künftig im Königreiche Bayern bestehenden öffentlichen Erziehungs- und Bildungsinstitute für stu-

1) Die innere Verbundenheit mit Ordens- und Kircheneinrichtungen ist z.B. aus den Aufnahmebedingungen ins Freiherr von Aufsees'sche Studienseminar Bamberg zu ersehen (vom 10. Mai 1871, KMBL. 1871, 80 f.): "Bemerkt wird hierbei, daß sich zur Aufnahme ins Aufseesianum nur solche Knaben eignen, die geistig gut begabt, vermögenslos, ehelicher Geburt (spätere Legitimation ist ungenügend), katholisch, wenigstens für die dritte Lateinklasse befähigt, körperlich gesund, mit guten Noten in Bezug auf Betragen und Fleiß versehen und entweder im Bezirk des ehemaligen Hochstifts Bamberg geboren oder zur Zeit ihrer Aufnahme ins Seminar im ganzen Bezirk heimatberechtigt sind..." Ebenso die Aufnahmebedingungen ins evangelische Alumnium in Ansbach (vom 12. Mai 1871, KMBL. 1871, 95): "Freistellen können nur diejenigen jungen Leute erhalten, welche der protestantischen Kirche angehören, in einer zum ehemaligen Fürstenthum Ansbach gehörenden Gemeinde geboren sind, oder volle Heimatrechte erlangt haben, und wenigstens die zur Aufnahme in die dritte lateinische Schule nötigen Kenntnisse besitzen, wobei die Söhne der Geistlichen, Lehrer und Beamten besondere Berücksichtigung finden werden..." 2) Aufgelöst wurden: Landshut 1813 - 1852; Bamberg 1806 - 1830; Würzburg 1803 - 1870; Ansbach 1807 - 1841.

dierende Jünglinge betreffend¹⁾ erging, verzögerte sich die Wiedereröffnung doch noch lange.²⁾

Die meisten staatlich verwalteten Internate werden, dem Willen ihrer Stifter entsprechend, noch heute von Geistlichen geleitet (von den 8 katholischen staatlich verwalteten Internaten sind 7 von katholischen Geistlichen geführt). Sie sind wirtschaftlich selbständig und nach Stifterwillen besonders für Schüler aus ärmeren Vermögensschichten gedacht.³⁾

Während der NS-Zeit wurden sie in staatliche Schülerheime verwandelt, d.h. die Stiftungsbedingungen wie die Konfessionalität und die religiöse Erziehung wurden mißachtet. Gegen Ende des Krieges, teilweise noch nach dem Krieg, wurden sie ganz aufgelöst.⁴⁾ Die Räume wurden zunächst für Lazarettzwecke verwendet. Nachdem die Lazarette aufgelöst waren, wurden Flüchtlinge eingewiesen.⁵⁾

Heute könnten die staatlich verwalteten Internate ohne personelle und materielle Hilfe von seiten des Staates ihren Zweck als Sozial-einrichtung nicht mehr voll erfüllen.

Tab. 30 Staatlich verwaltete Internate 1951 und 1965

	1951		1965	
	gesamt	staatl.verw.	gesamt	staatl.verw.
kath.	83 9445	8 779	101 13949	8 990
ev.	13 924	3 235	17 1395	2 ¹⁾ 190
par.	35 2698		35 3212	
	131 13067	11 1014	153 18556	10 1180

1) Veröffentlicht im Regierungsblatt 1808, II, 2 569 ff. 2) Weber Festgabe, 29 ff., schildert die umständlichen und schwierigen Verhandlungen um die Wiedereröffnung, die sich von 1817 bis 1829 hinzogen.
3) Vgl. die Armenpflege als Motiv der Internaterziehung in Abschnitt II B 1; ebenso den Stiftungsbrief im Anhang B 2 4) unter anderen bestanden nicht: Albertinum München 1944 - 1947; St. Emmeram Regensburg 1940 - 1947; Aufseesianum Bamberg 1944 - 1945; Julianum Würzburg 1945 - 1950; Alumneum Ansbach 1945 - 1947 5) Vgl. Anm. 4

1965 machten, wie aus Tabelle 30 ersichtlich ist, die staatlich verwalteten Internate 6 % aller Internate aus. Zwischen 1951 und 1965 haben die staatlich verwalteten Internate ihre Plätzezahl um etwa 10 % erweitert, um dem Andrang zu genügen. Folgende Internate bestehen 1965:

Studienseminar Albertinum München,
Studienseminar Landshut,
Studienseminar Amberg,
Studienseminar St. Emmeram Regensburg,
Studienseminar Aufseesianum Bamberg,
Studienseminar Aschaffenburg,
Studienseminar Julianum Würzburg,
Studienseminar Neuburg/Donau,
Protestantisches Alumneum Regensburg¹⁾ und
Protestantisches Alumneum Ansbach.

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß die staatlichen Internate ihre Frequenz zwischen 1867/68 und 1950/51 nahezu verdoppelt haben, ohne daß Neugründungen dazugekommen wären. Das Hauptinteresse des Staates galt den Schullehrerseminarien, die im 19. Jahrhundert entstanden und 1915/16 mehr Zöglinge hatten, als die Königlichen Studienseminarien und Alumneen. Die staatlichen Internate sind seit dem Dritten Reich alle paritätisch. Der Typ der staatlich verwalteten Internate, in der Regel ehemalige Stiftungen, entstand nach dem 2. Weltkrieg und entspricht der Zahl der staatlichen Internate. Sie sind konfessionsgebunden.

Die Internatserziehung nahm gegen Ende des vergangenen und Anfang dieses Jahrhunderts einen Aufschwung. Die Eltern begabter Kinder aus schulfernen Gegenden erkannten die Möglichkeit, durch das Internat ihren Kindern eine weiterführende Schulausbildung zu bieten. Vor allem das Beispiel der Schullehrerseminarien war der Internatsidee sehr förderlich. Die nationalsozialistischen Machthaber über-

1) Schloß Ende des Schuljahres 1966/67 und wartet auf Neubau eines Wohnheimes für Studenten mit einer Abteilung für Schüler und Schülerinnen.

nahmen für ihre Ziele alle die Internate, die trotz vorangehender Schikanen noch bestanden, konnten aber kein allgemeines staatliches Internatserziehungswesen verwirklichen.¹⁾ Auch nach dem 2. Weltkrieg wurde das Interesse des Staates an Internaten nicht größer. Er überließ die Initiative auf diesem Gebiet anderen Institutionen.

2. Das städtische Internat

Durch die Schulordnung vom 29. April 1877 entstand in Bayern das Realschulwesen. Bereits 1878/79 gab es daraufhin in Bayern in 42 Orten Realschulen.²⁾ Da es in diesen Schulen weder Latein- noch Griechischunterricht gab, und sie ohnehin nicht zum Abitur führten, waren sie für zukünftige Priester- und Ordensberufe wenig geeignet. Daher nahmen auch kaum Ordensinternate Schüler aus diesen Schulen auf. Um den Bestand der Schulen am Ort zu sichern, mußten die Gemeinden für die Unterbringung auswärtiger Schüler sorgen. Durchschnittlich sind um 1920 etwa 35 % der Schüler von Realschulen "Pensionatszöglinge"³⁾.

Die Erzieherfrage war und ist Hauptproblem dieser städtischen Einrichtungen.⁴⁾ Mit der Aufstockung der Realschulen zu Oberrealschulen mit Abitur wurden auch die Schüler dieser Anstalten langsam "hof-fähig" und in Traditionsinternate aufgenommen. Die Bedeutung der städtischen Internate ging daher zurück. Der Auflösung der meisten mit dem Ende des 2. Weltkrieges folgte keine Neugründung. Die aufgelösten Internate wurden dann ihren rechtmäßigen früheren Besitzern, meist Vereinen, wieder zurückgegeben, denn das Dritte Reich hatte viele Internate zu Gunsten der Städte enteignet. So etwa das Canisiuskonvikt in Ingolstadt, das evangelische Schülerheim in Neustadt an der Aisch, das Studienseminar St. Martin in Kaufbeuren, das von der Hitlerjugend beschlagnahmt war, oder das evangelische Johannespensionat in Oettingen.⁵⁾

Bei den folgenden Tabellen fehlen wiederum die Veröffentlichungen 1920/21 und 1925/26; Quellen sind die Kultusministerialblätter.

1) Vgl. III B 1
4) A.a.O., 162

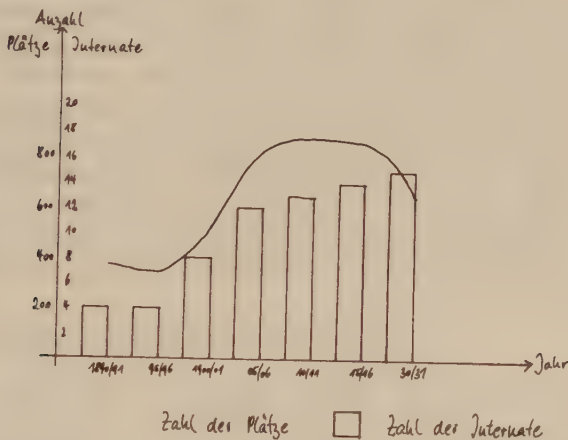
2) Widenbauer, 108 3) Mauerer, 161
5) aus dem Fragebogen (Abschnitt IV)

Tab. 31 Entwicklung der städtischen Internate von 1890/91 bis 1930/31

	1890/91	1895/96	1900/01	1905/06	1910/11	1915/16	1930/31
1. Städt. Erziehungsinstitut für die u. Realschule in Freising gegr. 1843	170	140	103	118	60	59	40
2. Städt. Realschulpensionat in Traunstein gegr. 1882	76	110	149	134	130	129	59
3. Städt. Erziehungsinstitut für Real- u. Handelsschüler in Landsbat gegr. 1882	50	45	49	53	50	50	61
4. Pensionat der städt. Handelsschule in Marktbreit	93	53					
5. Städt. Erziehungsin. Ingolstadt gegr. 1900			47	40	38	43	42
6. Städt. Erziehungsin. Wasserburg gegr. 1895			40	42	46	42	57
7. Städt. Erziehungsin. Weihen gegr. 1897			58	59	60	42	39
8. Städt. Erziehungsin. Rothenburg a.T. gegr. 1901			48	43	45	41	34
9. Städt. Erziehungsin. Neuburg a.S.			29				
10. Städt. Erziehungsin. Rosenheim (für Gymnasialschüler) geg. 1895				90	89	60	86
11. Städt. Erziehungsin. Rosenheim (für Realschüler) geg. 1891				82	99	111	
12. Städt. Erziehungsin. Dietersbühl gegr. 1903				46	73	79	46
13. Städt. Erziehungsin. Günzburg gegr. 1903				61	54	23	56
14. Städt. Erziehungsin. Neuburg a.D. gegr. 1892				54	56	48	21
15. Städt. Erziehungsin. Landsberg gegr. 1905					92	101	59
16. Städt. Erziehungsin. Deggendorf gegr. 1912						40	17
17. Städt. Erziehungsin. Wunsiedel							21
18. Städt. Erziehungsinstitut für die Realschule Füssen							5
gesamt	389	348	523	822	812	862	644

Von 1890 bis 1915 hat sich die Zahl der städtischen Internate vervierfacht, jedoch ist die Schülerzahl im einzelnen Internat meist rückläufig. Die Blütezeit dieses Internatstyps war während des Dritten Reiches, als vor allem aufgelöste Vereinsinternate unter städtischer Regie nach der "Idee" der nationalsozialistischen Erziehung weitergeführt wurden. Die in Abbildung VIII dargestellte

Abb. VIII Entwicklung der Zahl der städtischen Internate und ihrer Frequenz von 1890/91 bis 1930/31



abnehmende Schülerzahl zeigt ein der wachsenden Zahl der Internate parallellaufendes Desinteresse der Eltern diesen Internaten gegenüber.

Wie Tabelle 32 zeigt, machen die städtischen Einrichtungen im Internatswesen 1927 11 % aus, 1938 16 %, 1951 6 % und 1965 schließlich 2 %. Die Tendenz ist also rückläufig. Diese Internate sind alle konfessionell gemischt. Von diesen paritätischen machten sie 1927 44 % aus, 1965 8 %. Die Städte und Gemeinden haben also heute kein Interesse, Internate zu unterhalten; der im Vergleich zu den Schulen ungemein größerer Aufwand an Gebäuden und Personal, der für einen Internatsbetrieb benötigt wird, ist sicher der Grund.

Tab. 32 Städtische Internate 1927, 1938, 1951 und 1965

	1927 gesamt	städt.		1938 gesamt	städt.
kath.	82	7890		37	3085
ev.	21	1043		15	396 1 60
par.	36	1991 16 1059		49	3340 16 790
isr.	2	50			
	141	10944 16 1059		101	6821 17 850

	1951 gesamt	städt.		1965 gesamt	städt.
kath.	83	9445		101	13949
ev.	13	924		17	1395
par.	35	2698 9 699		35	3212 3 260
	131	13067 9 699		153	18556 3 260

1965 bestehen folgende städtische Internate:

Städtisches Schülerheim Landsberg,

Städtisches Schülerheim St. Achatz Wasserburg,

Städtisches Schülerheim Wunsiedel

Zusammenfassend läßt sich über die städtischen Internate sagen, daß sie alle in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden. Ihr Höhepunkt lag um 1910 und während des Dritten Reiches. Heute ist das städtische Internat fast verschwunden. Die städtischen Internate gingen aus dem Prestige-Denken einzelner Städte hervor, die ihre gemeindeeigenen Realschulen erhalten wollten; dazu waren auswärtige Schüler notwendig, die untergebracht werden mußten. Jedoch nachdem die Traditionsinternate später doch Real- und Oberrealschüler aufnahmen und die Erzieherfrage immer schwieriger wurde, andererseits aber eine lange Internatstradition fehlte, ging dieser Internatstyp mehr und mehr bis auf heute drei zurück. Die Erzieherfrage ist insofern schwierig, weil die Städte nicht über eigene Erzieher verfügen können, wie etwa der Staat, die Kirche oder die Orden.

3. Das von einem Verein getragene Internat

Es bildete in etwa ein Gegengewicht zu den Bischofs- und Ordensinternaten; denn wie die meisten Ordens- und Bischofsinternate entstand auch manches evangelische Internat aus Sorge um den Theologienachwuchs. So etwa Oettingen, das 1875 von dem Prinzen und Rheingrafen zu Salm Horstmar gegründet wurde, "um dem in der evangelisch-lutherischen Landeskirche herrschenden Mangel an Theologen nach Kräften abzuhelpfen."¹⁾ Rechtsträger ist heute der Evangelische Johannespensionatsverein e.V.

Diese Internate werden häufig von einem zum Zwecke der Internaterrichtung und -erhaltung gegründeten Verein getragen. Vor allem auf evangelischer Seite sollte damit ein entsprechender Internatstyp gefunden werden. Von wichern kommend sollte durch Individuali-

1) Zitiert in der Beantwortung des Fragebogens der unter IV ausgewertet wird in der Rubrik "Absicht des Gründers (Gründungszweck)".

sierung und Differenzierung des Anstaltssystems durch familienähnliche Strukturen durchbrochen werden.¹⁾ Das Pfarrhaus war das Ideal der evangelischen Familienerziehung, seine Struktur sollte auf das Internat übertragen werden.²⁾ Es entstanden Familienalumnate - ein Gütersloher Typ (eheloser Inspektor und Hausdame) und ein Filder Typ (verheirateter Inspektor, dessen Frau im Internat mit tätig war) - mit Pavillonsystem bzw. Cottagesystem und familienähnlicher Organisation.³⁾ Dieses Gedankengut wurde von Herman Lietz, dem Repräsentanten der deutschen Nationalerziehung, aufgenommen und in seiner Landschulheimbewegung verwirklicht.⁴⁾ Diese Reformbewegung hatte mit Johann Gottlieb Fichtes "Reden an die Deutsche Nation" begonnen.⁵⁾

Im Dritten Reich wurden die Vereinsinternate, wie oben erwähnt, aufgelöst und unter städtischer Regie teilweise wieder eröffnet. In Bayern sind heute die Landschulheime im 1948 gegründeten Zweckverband Bayerische Landschulheime zusammengeschlossen, einer Körperschaft des öffentlichen Rechts. Sie gehen einen Mittelweg zwischen den Reformideen und der traditionellen Internaterziehung. In ihrem Heimschulprinzip soll eine "völlig individuelle Ganzheitserziehung" verwirklicht werden.⁶⁾ Dieses "Schulsystem", wie es der Zweckverband nennt, versucht, "spezielle Erziehungsprobleme zu lösen in Lehr- und Wohnstätten ... außerhalb der Großstädte". Die Schülerzahlen aller Schulen des Zweckverbandes stiegen nach eigenen Angaben von 290 Schülern im Jahre 1948 auf 1 600 Schüler im Jahre 1967.

Die von Vereinen getragenen Internate sind in den Kultusministerialblättern nicht veröffentlicht; es fehlt also an Zahlenmaterial für die Zeit vor 1927. Nach Tabelle 33 macht das Vereinsinternat im Vergleich zu den übrigen Internaten 1927 17 % aus, 1938 15 %, 1951 22 % und 1965 18 %. Der Anteil ist also verhältnismäßig konstant geblieben.

1) Vgl. dazu Jannsen 2) Horn, 41 3) Radlmaier Handbuch 1919, 15
4) Lietz Nationalschule und Hahn 5) Fichte, 168 f., vgl. Abschnitt IV B 1 6) Aus dem ausführlichen Fragebogen Antwortschreiben

Tab. 33 Von Vereinen getragene Internate 1927, 1938, 1951 und 1965

	1927				1938			
	gesamt		Verein		gesamt		Verein	
Kath.	82	7890	6	520	37	3085	2	20
ev.	21	1043	15 ¹⁾	513	15	396	12	240
par.	36	1991	3	263	49	3340	2	80
ist.	2	50						
	141	10944	24	1296	101	6821	16	340

	1951				1965			
	gesamt		Verein		gesamt		Verein	
Kath.	83	9445	9	1000	101	13949	6	851
ev.	13	924	9	574	17	1395	15	1205
par.	35	2698	11	847	35	3212	8	845
	131	13067	29	2421	153	18556	29	2901

Nach allen vier Erhebungen sind über die Hälfte dieser Internate evangelisch (1927 62 %, 1938 75 %, 1951 31 % und 1965 51 %). Die evangelischen Internate werden, bis auf die beiden staatlich verwalteten Alumneen Ansbach und Regensburg, alle von Vereinen getragen, wie Tabelle 34 zeigt.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß das von Vereinen getragene Internat in unserem Jahrhundert entstanden ist und ungefähr den gleichen Anteil (seit 1927) an allen Internaten behauptet. Es ist meist eine evangelische Einrichtung.

1) 3 ohne Angabe von Plätzen

Tab. 34 Von Vereinen getragene Internate nach Rechtsträgern, Schülerzahl und Konfession 1965

	Anzahl Internate	Zöglinge	Konfession
Zentralverband Bayerische Landschullehrer	4	681	par.
Innere Mission (Rummelsberger Anstalten)	5	465	ev.
Caritas	1	57	kath.
Arbeiterwohlfahrt	1	60	par.
Verein Lehrlingsschutz München	2	54	par.
Schulverein (getragen von Elternvereinigung)	1	50	par.
Kath. Ortsvereine und Stiftungen	5	794	kath.
Ev. Ortsvereine und Stiftungen	10	740	ev.
gesamt	29	2901	

Das Vereinsinternat, also aus der Initiative evangelischer Christen entstanden, entwickelte sich erst in unserem Jahrhundert. Damit versuchte man auf evangelischer Seite, den Vorsprung aufzuholen, der katholischerseits durch die Bischofs- und Ordensinternate entstanden war. Eine wesentlich andere Organisationsform als die der traditionellen Internate konnte sich nicht durchsetzen.

4. Das private Internat

Die privaten Internate werden von einzelnen privaten Schulmännern und deren Familien unterhalten und gehören teilweise zu einer Privatschule. Sie sind eng mit der Person des Leiters und dessen Familie verbunden. Meist werden sie von kommerziellen Gesichtspunkten aus geleitet. Über diese Privatinternate war kaum Material zu finden. Staatliche Veröffentlichungen über ihre Anzahl und Frequenz fehlen vor 1927 ebenfalls. Wie schon oben gezeigt, sind private Gründungen meist unbeständig und damit ohne Tradition. Die Frage-

bogenaktion hat gezeigt, daß diese Internatsdirektoren nicht gerne über ihr Internat Auskunft geben.¹⁾

Tab. 35 Privatinternate 1927, 1938, 1951 und 1965

	1927			1938	
	gesamt	privat		gesamt	privat
kath.	82	7890 2 152		37	3085
ev.	24	1013 1. 130		15	396
par.	36	1441 16 ⁹ 609		49	3340 9 220
ist.	2	50			
	144	10944 19 891		101	6821 9 220
	1951			1965	
	gesamt	privat		gesamt	privat
kath.	83	9445		101	13949 1 95
ev.	13	924		17	1395
par.	35	2648 10 328		35	3212 14 806
	131	13067 10 328		153	18556 15 901

Wie Tabelle 35 zeigt, machten die Privatinternate 1927 13 % aus, 1938 8 %, 1951 nurmehr 7 % und 1965 9 %. Ihre Blüte war entsprechend zwischen 1920 und 1930. Die privaten Internate sind nahezu alle paritätisch.

1965 gab es folgende private Internate in Bayern:
Privates Knabeninstitut Kamber in Berg bei Starnberg,
Schülerheim der privaten Knabenmittelschule Brannenburg/Inn,
Internat Haus Eichenhain Fürstenfeldbruck-Emmering,
Internat Harwardt Garmisch-Partenkirchen,

1) Von 15 angeschriebenen beantworteten 3 den Fragebogen.
2) 3 ohne Angabe von Plätzen.

Schülerheim München-Pasing,
Privates Schülerheim St. Georg München,
Jugendheim von Bismarck-Rehbach München¹⁾,
Schülerheim Schmitt München²⁾,
Schülerheim Nymphenburg München,
Privates Schülerheim Dr. Schneider in Starnberg,
Büchlersches Knabenheim in Weilheim,
Privates Knabeninternat Neumarkt,
Privates Knabeninternat Pindl in Regensburg,
Schülerheim Scheinfeld und
Schülerheim Köppl in Marktbreit.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß das private Internat in der Regel paritätisch ist. Etwa jedes zehnte bayerische Knabeninternat ist in Privathand; diese Zahl ist unverändert seit 1927, nicht aber die jeweiligen Träger. Das Material über diese Internate ist äußerst spärlich; es ist zu vermuten, daß hier häufig erzieherischen und schulischen Sonderfällen geholfen wird.

5. Das bischöfliche Internat und das Ordensinternat

a) Bischöfliche Internate

Aus den oben (unter II.) genannten Gründen kamen die deutschen Bischöfe den Vorschriften des Konzils von Trient über die Errichtung von Seminarien nur sehr zögernd nach. Als jedoch durch die Aufhebung des Jesuitenordens und das damit verbundene Aussterben der Konvikte um die Wende zum 19. Jahrhundert ein empfindlicher Priestermangel auftrat, wurde die Errichtung von bischöflichen Berufsseminarien immer dringlicher. Die Auflösung der Klöster und Stifte durch die Säkularisation verschlimmerte die Lage des Priesternachwuchses noch mehr. Das bayerische Konkordat von 1817 regelte auch die Frage der Priesterausbildung. Der Bayerische Staat "anerkannte (darin) die

1) Der 1967 versandte Fragebogen kam zurück mit der postalischen Anmerkung, daß der Empfänger verzogen sei. 2) Der Fragebogen kam ebenfalls zurück. Das Heim ist erloschen.

Durchführung der tridentinischen Beschlüsse durchaus und förderte sie"¹⁾. In Artikel 5 dieses Konkordates heißt es nämlich: "In jeder Diözese sollen die bischöflichen Seminarien erhalten, und mit einer hinreichenden Dotation in Gütern und ständigen Fonds versehen werden; in diesen Diözesen aber, in welchen solche Anstalten nicht vorhanden sind, sollen sie ehestens mit einer Dotation der nämlichen Art hergestellt werden."²⁾ Der Staat unterstützte also von da ab die Errichtung und Unterhaltung von bischöflichen Knabenseminarien. In den folgenden Jahrzehnten entstand in jeder Diözese mindestens ein Knabeninternat, das ausschließlich dem Priesternachwuchs diente. 1925 wurde ein neues Konkordat abgeschlossen³⁾, und der Seminarartikel wurde wieder aufgenommen. In Artikel 10 § 1 h heißt es: "Der Bayerische Staat wird an die bestehenden, nach den Bestimmungen des codex iuris canonici eingerichteten Knaben- und Priesterseminare, angemessene Zuschüsse leisten."

Im Reichskonkordat von 1933 wird die Selbständigkeit dieser bischöflichen Einrichtungen bestätigt: "Die Errichtung, Leitung und Verwaltung der Priesterseminare sowie der kirchlichen Konvikte steht, innerhalb der Grenzen des für alle geltenden Gesetzes, ausschließlich den kirchlichen Behörden zu."⁴⁾ Dennoch wurden in dieser Zeit nicht nur für die konfessionellen Internate, sondern auch für die bischöflichen Knabeninternate und die Ordensinternate scharfe Überwachungsbestimmungen erlassen. Alle Heime wurden der Schulaufsicht unterstellt.⁵⁾ Am 28. Mai 1937 kündigte Reichspropagandaminister Goebbels Sittlichkeitsprozesse gegen alle Heime an, vor allem gegen die konfessionellen. Die Absicht war zu deutlich: Jene Internate, die sich dem nationalsozialistischen Geist nicht aufgeschlossen hatten, sollten defamiert und vernichtet werden.⁶⁾ Mit Schikanen aller Art versuchten die Machthaber des Dritten Reiches, diese Einrichtungen in ihre Hände zu bekommen:⁷⁾

1. Aufhebung der Steuervergünstigungen (Grundsteuer, Umsatzsteuer, Erbschaftssteuer),

1) Büttgen, 46

2) Geiger, 175

3) Wenner, 31-46

4) A.a.O., 21

5) Eilers, 96

6) Neuhäusler, I, 133 ff.

7) Bauch, 91

2. Kürzung der konkordatsmäßigen Zuschüsse,
3. Sittlichkeitsschauprozesse¹⁾,
4. Gestapobesuche, die die Pulte der Alumnen durchsuchten²⁾,
5. Störung des Internatsbetriebes durch bis zu vierstündige Übungen der HJ am Sonntagvormittag,
6. Umwandlung des humanistischen Gymnasiums in Eichstätt z.B. in eine Oberschule für Jungen.

wie die anderen Internate wurden auch die bischöflichen in den letzten Kriegstagen zunächst von der deutschen Wehrmacht als Lazarette beschlagnahmt, dann von den Amerikanern übernommen.

Ein Wandel in der Auffassung von den bischöflichen Seminaren wurde durch das II. Vatikanum eingeleitet. Im Dekret über die Ausbildung der Priester heißt es:³⁾ "In den kleinen Seminarien, die zur Entfaltung keimender Berufe errichtet sind, sollen die Alumnen durch intensive religiöse Formung und vor allem durch geeignete geistliche Führung dazu angeleitet werden, Christus dem Erlöser, mit großherzigem Sinn und reinem Herzen nachzufolgen. Unter der väterlichen Leitung der Oberen und durch entsprechende Mitarbeit der Eltern sollen sie ein Leben führen, wie es zu Alter, Sinnesart und Entwicklung der jungen Menschen paßt und mit den Grundsätzen einer gesunden Psychologie in Einklang steht. Eine hinreichende Lebenserfahrung und der Umgang mit der eigenen Familie dürfen nicht fehlen." Heute ist eine lebhaft Diskussions über die bischöflichen Seminare und deren Berufscharakter (berufsgebunden, berufsbezogen, berufsfrei) im Gange.⁴⁾

Raimund Ritter führte im Sommer 1966 bei Internaten, die unter geistlicher Leitung stehen, eine Umfrage über die Berufswahl der Abiturienten durch.⁵⁾ Er stellt fest, daß 62 % der Abiturienten

1) A.a.O., "Seminaristen, vor allem der unteren Klassen, wurden stundenlang verhört, worauf sie maschinenschriftlich gefertigte Texte unterschreiben sollten." 2) A.a.O., 1937 fanden 13 derartige Besuche in Eichstätt statt. 3) Rahner/Vorgrimler, 296

4) Griesl, 63-87 5) Ritter, 53-61

Tab. 36 Entwicklung der erzbischöflichen und bischöflichen Knabenseminare von 1871/72 bis 1930/31

		1871/72	1875/76	1880/81	1885/86	1890/91	1895/96	1900/01	1905/06	1910/11	1915/16	1920/21
1. Erzbischof. Knabenseminar Scheyern	gegr. 1840	88	93	104	130	174	200	182	181	182	180	187
2. Erzb. Domchor-Knabeninst. München		16	16	13								
3. Erzb. Knabenseminar Freising	gegr. 1826	189	211	209	223	227	226	226	215	218	197	219
4. Bisch. Knabenseminar Dillingen	gegr. 1862	130	127	161	190	200	200	200	190	190	208	222
5. Bisch. Knabenseminar Passau	gegr. 1843	169	183	201	218	248	291	291	239	241	216	330
6. Bisch. Knabenseminar Metten	gegr. 1844	160	133	139	175	178	182	186	189	185	174	201
7. Erzb. Knabenseminar Bamberg	gegr. 1866	16	11	30	72	69	74	76	76	76	76	120
8. Bisch. Knabenseminar Eichstätt	gegr. 1838	73	73	103	112	89	104	96	95	100	92	120
9. Bisch. Knabenseminar Würzburg	gegr. 1871	30	63	76	90	114	114	114	125	127	127	195
10. Bisch. Knabenseminar Speyer	gegr. 1839	119	96	108	103	98	100	100	100	106	96	115
11. Bisch. Knabenseminar Regensburg	gegr. 1882				158	169	172	172	174	188	189	267
12. Bisch. Knabenseminar Straubing	gegr. 1885				40	58	72	72	78	142	153	229
13. Bisch. Knabenseminar Burghausen	gegr. 1890					40	72	78	79	79	56	
14. Erzb. Knabenseminar Traunstein												101
15. Bisch. Knabenseminar Mittenberg												133
16. Bisch. Knabenseminar Landstul												34
gesamt		990	1016	1144	1511	1664	1807	1789	1741	1834	1764	2473
ohne Pfalz		871	920	1036	1408	1566	1707	1693	1641	1728	1668	2324

aus Berufsseminaren Theologie zu studieren beabsichtigen, aus "versteckt berufsbezogenen" 28 % und aus berufsneutralen 8 %. Er schätzt, daß die Quote der Abiturienten, die ohne Internatserziehung den Priesterberuf wählen, rund 2 % beträgt. Die Bedeutung der Internate für den Priesternachwuchs ist demnach auch heute noch sehr groß.

In der Tabelle 36 fehlen wiederum Veröffentlichungen der Kultusministerialblätter von 1920/21 und 1925/26. Diese Tabelle zeigt, daß die Zahl der bischöflichen Internate zwischen 1871/72 und 1930/31 von 10 (mit Pfalz) auf 14 zugenommen hat. Dieser Zweig der Internatserziehung wurde also mehr und mehr ausgebaut. Die Zöglingzahlen waren 1930/31 nahezu dreimal größer als 1871/72 (genau haben sie um 249,7 % zugenommen). Dem Andrang wurde also mehr durch Erweiterung bestehender Internate Rechnung getragen als durch Neugründungen.

Wie Tabelle 37 zeigt, waren 1927 9,9 % aller Internate bischöflich; 1938 war es die selbe absolute Zahl, aber 13,8 %, das bedeutet, daß von den übrigen Internaten bereits viele geschlossen waren; 1951 waren es nur 3,8 % und 1965 wieder 12,4 %. Von den katholischen Internaten sind bischöflich: 1927 17 %; 1938 37,8 % (!), das bedeutet, daß die Beständigkeit der Bischofsinternate gegenüber den Maßnahmen des Dritten Reiches sehr groß war, im Vergleich zu den übrigen katholischen Internaten; 1951 6 % und 1965 18,8 %. Die Anfangsschwierigkeiten der bischöflichen Internate nach 1945 waren besonders groß, weil ihre Gebäude sehr lange als Lazarette dienten und teilweise als Notunterkünfte benutzt wurden.

Die Zahl der Bischofsinternate ist wie folgt auf die bayerischen Diözesen verteilt:

Erzdiözese München-Freising	3,
Erzdiözese Bamberg	2,
Diözese Würzburg	2,
Diözese Regensburg	4,
Diözese Augsburg	3,
Diözese Passau	4 und
Diözese Eichstätt	1.

Tab. 37 Erzbischöfliche und bischöfliche Internate 1927, 1938, 1951 und 1965

	1927		1938	
	gesamt	bisch.	gesamt	bisch.
kath.	82	7890 14 201	37	3085 14 1810
ev.	21	1013	15	396
par.	36	1991	49	3340
ist.	2	50		
	141	10944 14 201	101	6821 14 1810

	1951		1965	
	gesamt	bisch.	gesamt	bisch.
kath.	83	9445 5 673	101	13919 19 3307
ev.	13	924	17	1395
par.	35	2698	35	3202
	131	13067 5 673	153	18556 19 3307

Insgesamt bestehen 1965 folgende bischöflichen Internate in Bayern:
 Bischöfliches Knabenseminar St. Altmann, Burghausen,
 Erzbischöfliches Knabenseminar Freising,
 Erzbischöfliches Knabenseminar Traunstein,
 St. Matthias-Kolleg in Wolfratshausen,
 Schülerheim Konradinum in Passau,
 Bischöfliches Knabenseminar St. Maximilian in Passau,
 Bischöfliches Seminar St. Valentin in Passau,
 Bischöfliches Knabenseminar Straubing,
 Bischöfliches Studienseminar Regensburg,

Bischöfliches Knabenseminar Obermünster in Regensburg,
Bischöfliches Knabenseminar Weiden,
Erzbischöfliches Knabenseminar Ottonianum in Bamberg,
Bischöfliches Knabenseminar St. Willibald in Eichstätt,
Erzbischöfliches Seminar St. Paul in Nürnberg,
Bischöfliches Knabenseminar Kilianeum Miltenberg,
Bischöfliches Knabenseminar Kilianeum Würzburg,
Bischöfliches Knabenseminar St. Ulrich in Dillingen,
Bischöfliches Studienseminar St. Stanislaus in Dillingen und
Bischöfliches Studienseminar St. Magnus in Kempten.

b) Das Ordensinternat

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts bestanden in Bayern keine Ordensinternate mehr; die Säkularisation hatte den Klöstern die finanzielle Grundlage auch zum Führen ihrer Internate genommen. Das Konkordat von 1817 versucht manches Unrecht auch hier wieder auszugleichen. In Artikel 7 heißt es:¹⁾ "Seine Königliche Majestät (Maximilian Joseph) werden in Anbetracht der Vorteile, welche die religiösen Orden der Kirche und dem Staate gebracht haben, und in der Folge auch noch bringen könnten, und um einen Beweis Allerhöchst-Ihrer Bereitwilligkeit gegen den Heiligen Stuhl, zu geben, einige Klöster der geistlichen Orden beiderlei Geschlechts entweder zum Unterrichte der Jugend in der Religion und den Wissenschaften, oder zur Aushilfe in der Seelsorge, oder zur Krankenpflege, im Benehmen mit dem Heiligen Stuhle mit angemessener Dotation herstellen lassen." Ludwig I. plante schließlich, den Benediktinern die gesamte Jugend-erziehung in die Hände zu geben. Sie sollten die Arbeit der Jesuiten wieder aufnehmen und weiterführen. Von Scheyern sollte diese Bewegung ausgehen.²⁾ Benediktiner wirkten später in St. Joseph in Augsburg und leiteten bischöfliche Knabenseminare in Metten und Scheyern; sie eröffneten Klosterseminare in Metten (1831), Schäftlarn (1866), Ettal (1905) und das Ludwigsinstitut in Augsburg (1834). Viele andere Orden stellten sich schließlich ihnen zur Seite: Die Augustiner, Franziskaner, Kapuziner, Redemptoristen und

1) Geiger, 176

2) Vgl. Neubauer

die Karmeliten. Nach 1920 und besonders nach dem bayerischen Konkordat von 1925 wuchs die Zahl der freien und berufsgebundenen Ordensinternate schnell an.

Obwohl im Reichskonkordat von 1933 das Recht der Orden auf Gründung und Führung von Privatschulen,¹⁾ Internate fielen darunter, bestätigt wurde, waren die Behinderungen und Schikanen der NS-Machthaber dieselben wie bei den bischöflichen Seminaren.²⁾ Ein meist völliger Neubeginn 1945 stellte die Klöster auch vor große finanzielle Probleme. Jedoch noch nie war in Bayern das Klosterinternatswesen so bedeutend wie heute.

Tab. 38 Ordensinternate 1927, 1938, 1951 und 1965

	1927 gesamt	Orden		1938 gesamt	Orden
kath.	82	7890 46 3871		37	3085 21 1255
ev.	21	1013		15	396
par.	36	1991		49	3340
nist.	2	50			
	141	10944 46 3871		101	6821 21 1255
	1951 gesamt	Orden		1965 gesamt	Orden
kath.	83	9445 57 6683		101	13949 67 8706
ev.	13	924		17	1395
par.	35	2698		35	3242
	131	13067 57 6683		153	18586 67 8706

1) Art. 25: "Orden und religiöse Kongregationen sind im Rahmen der allgemeinen Gesetze und gesetzlichen Bedingungen zur Gründung und Führung von Privatschulen berechtigt." 2) Neuhäusler, I, 101: 1937 wurde den Kindern von Beamten und Angestellten des öffentlichen

In der Zusammenstellung der Tabelle 38 fehlen Zahl und Frequenz der Ordensinternate für die Zeit vor 1927. Die Tabelle zeigt die stetige rapide Entwicklung der Ordensinternate. 1927 betrug ihr Anteil 32,6 %, 1938 20,7 %, 1951 waren es bereits 43,5 % und 1965 43,7 %. Der Kampf der NS-Machthaber galt also in erster Linie den Klosterinternaten. Das bayerische Internatswesen ist heute anscheinend mit Ordensinternaten zumindest gesättigt, denn im Vergleich zu allen katholischen Internaten besitzen die Orden 1927 56 %, 1938 56,7 %, 1951 68,6 % und 1965 66,3 %. Damit ist der heutige Anteil rückläufig. Aber trotz dieses geringfügigen Rückgangs des Anteils am katholischen Internatswesen ist das Internatswesen, seine Entwicklung und seine heutige Form, eindeutig von den Internaten der Orden geprägt. Da aber Teilzweck der Unterhaltung von Internaten durch Orden die Gewinnung und Erziehung des Ordensnachwuchses ist, kann man sagen, daß die Mehrzahl der bayerischen Knabeninternate auf Berufserziehung ausgerichtet ist.

In Tabelle 39 zeigt sich erneut, wie schwierig es ist, aus verschiedenen Handbüchern Daten zu verwerten. Im Handbuch von 1965 sind für die Augustiner in Bayern 5 Internate angegeben. Im unten verwendeten Verzeichnis von 1967 fehlt das Schülerheim des Augustinerkonvents in Zwiesel. Nicht aufgenommen ist in Tabelle 39 ein Maristenseminar in Liechtenstein. Die 67 Ordensinternate Bayerns sind auf 21 verschiedene Ordensgemeinschaften verteilt, wobei, wie diese Tabelle zeigt, die Benediktiner die Mehrzahl der Ordensinternate führen. Von allen Internatsschulen Bayerns unterhalten die Benediktiner sogar ein Viertel, wie im Anschluß an Tabelle 19 festgestellt wurde; das bedeutet, daß von den 15 Internaten der Benediktiner 12 zu Internatsschulen gehören. 39,4 % aller Benediktinerinternate des deutschsprachigen Raumes sind in Bayern, der Rest hauptsächlich in Österreich und in der Schweiz. Dieses Übergewicht der benediktinischen Internate in Bayern geht auf die Rolle zurück, die sie im 19. Jahrhundert als Nachfolger der Jesuiteninternate übernehmen mußten.

Dienstes der Besuch klösterlicher Schulen verboten. 1938 wurden 84 Internate geschlossen, davon 20 männliche.

Tab. 39 Ordensinterne nach Orden aufgeschlüsselt 1965¹⁾ und deren Interne im deutschsprachigen Raum 1967

	1967	1938	1951	1965	gesamt in Deutschland	1967 Österreich	1967 Schweiz	gesamt				
Benediktiner	16	1388	4	240	14	2072	15	2578	21	11	6	38
Salesianer	4	500	4	180	8	1164	11	1416	27	7	1	35
Augustiner	4	292	1	135	2	240	5	707	4	2	1	7
Kapuziner	2	160	2	150	2	205	4	281	8	10	6	24
Maristen	4	463		5	705	4	690	10			1	11
Franziskaner	2	180	4	230	3	225	3	242	17	5	2	24
Missionare v. H. Herzen Jesu					3	675	12	6			1	19
Karmeliten	2	81	2	110	5	270	3	195	5			5
Oblaten	1	60		1	160	3	290	18		4	6	28
Claretiner	1	40	1	20	2	107	2	200	1			1
Mariannhiller	2	235	1	60	2	295	2	220	7	5	2	14
Redemptoristen	2	110	1	40	4	310	2	180	10	6	2	18
Steyler Missionäre	2	172	1	90	2	230	2	230	11	3	1	15
Barmherzige Brüder					1	80	2					2
Weisse Väter	1	60		1	65	1	60	8			2	10
Missionare v. d. H. Familie	1	60		1	90	1	80	4		1		5
Minoriten					1	110				2		2
Brüder d. christl. Schule	1	50				1	285	2		5		7
Pallottiner	1	80		2	360	1	120	11		1	3	15
Passionisten				1	40	1	40	3		1		4
Salvatorianer					1	27		4		2	2	8
Sonstige				2	145							
gesamt	46	3871	21	1255	57	6683	67	8706	185	71	36	292

Von den Ordensinternaten sind 1927 34,7 %, 1938 19 %, 1951 24,5 % und 1965 22,3 % von Benediktinern geleitet. Die Salesianer haben bei 11 Internaten nur 2 Schulen. Sie verdreifachten nahezu ihren Bestand von 1927; damit fand die Erziehungsweise Don Boscos Eingang in Bayerns Internatswesen. Nur 31,4 % der Internate der Salesianer sind in Bayern. Der Rest ist auf die Bundesrepublik Deutschland verteilt, weniger auf Österreich und die Schweiz, wie die der Benediktiner. Die Salesianer haben gerade wegen ihrer speziellen Ausrichtung auf die Jugendarbeit einen großen Aufschwung genommen. Sie besitzen im deutschsprachigen Raum die meisten Internate im Vergleich zu den anderen Orden, die in Bayern vertreten sind, nämlich 14,6 %.

8 der 21 Ordensgemeinschaften unterhalten 1 Internat; 4 2 Internate; mehr als die Hälfte der Orden haben, wie Tabelle 39 zeigt, 1 oder 2 Internate. Daraus kann man schließen, daß die Orden zunächst jeweils für ihren eigenen Nachwuchs ein Internat führen, mit Ausnahme der Benediktiner und Salesianer, deren Ordensaufgabe speziell die Pflege der Wissenschaften und die Erziehung ist.

Aber nur die Hälfte der Orden, die im deutschsprachigen Raum Internate unterhalten, haben in Bayern, wie Tabelle 40 zeigt, eines eröffnet. Von den 226 Ordensinternaten in Deutschland sind 67 in Bayern, das sind annähernd 30 %; bezogen auf den deutschsprachigen Raum 18,4 %. Österreich hat mit 102 Ordensinternaten 27,6 % der Ordensinternate des deutschsprachigen Raumes. Der Anteil Bayerns an Ordensinternaten ist größer als der des Durchschnitts der Bundesländer. Jedoch den Hauptanteil des deutschsprachigen Raumes hat Österreich.

Die Jesuiten, einst die Träger des Internatswesens in Bayern, haben, wie Tabelle 40 außerdem zeigt, in Bayern keine Niederlassung mit Internat, in Deutschland dagegen 6 und in Österreich 4.

1) Katholischer Wegweiser, 334 - 338

Tab. 40 Katholische Orden ohne Niederlassungen in Bayern 1967

	gesamt in Deutschland	Österreich	Schweiz	Liechtenstein	gesamt
Jesuiten	6	4			10
Dominikaner	3	1			4
Kongr. d. Brüder der christl. Lehre	1				1
Genossenschaft d. Armen Brüder	1				1
Eucharistiner	2				2
Kongregation v. Hl. Geist	7				7
Genoss. v. d. Hl. Herzen Jesu u. Mariens	4				4
Genoss. der Herz-Jesu-Priester	3				3
Mill Hill Fathers		1			1
Kanillianer	2	4			6
Marianisten	2	5	3		10
Missionare d. Hl. Johannes d. Täufers	2				2
Missionare Hl. Frau v. la Salette			1	1	2
Missionare v. Hl. Herzen Jesu	2				2
Missionsgesellschaft Bethlehem		4			4
Montfortaner Patres	1				1
Piaristen		3			3
Prämonstratenser		1			1
Serviten		1			1
Vinzentiner	2				2
Zisterzienser	3	7			10
gesamt	44	31	4	1	77
Übertrag von Tabelle 39	185	71	36		292
gesamt im deutschsprachigen Raum	226	102	40	1	369

c) Berufsgebundenheit der Bischofs- und Ordensinternate

In den Handbüchern von 1927 und 1965 ist bei den Bischofs- und Ordensinternaten jeweils angegeben, ob das Internat berufsgebunden oder berufsfrei ist. Tabelle 81 enthält das Fragebogenergebnis zu diesem Problem.

Tab. 41 Berufsgebundenheit der Bischofs- und Ordensinternate 1927 und 1965

		gesamt		berufsgebun.		berufsfrei	
1927	Orden	46	381	33	2356	13	1645
	bisch.	14	221	13	1871	1	150
1965	Orden	67	876	34	3344	33	5387
	bisch.	19	337	17	3147	2	200

Berufsgebunden heißt: In diese Internate werden nur Zöglinge aufgenommen, die die Absicht haben, Welt- oder Ordenspriester zu werden. Die Tabelle 41 zeigt, daß 1927 28 % der Ordensinternate berufsfrei waren, 1965 bereits nahezu 50 %. Von den bischöflichen Internaten waren 1927 1 berufsfrei¹⁾ (entspricht 7 %) und 1965 2²⁾ (entspricht 11 %). Dies zeigt, daß das Problem beim Eintritt in ein Internat mit 10 Jahren eine Berufswahl zu treffen, von den Orden dahingehend zu lösen versucht wird, daß man diese Entscheidung aufschiebt, d.h. die Aufnahmebedingungen so formuliert, daß eine spätere geistliche Berufswahl weder von den Eltern noch vom Kind ausgeschlossen ist. Auch in den bischöflichen Internaten ist in dieser Richtung eine baldige Änderung der Aufnahmebedingungen zu erwarten.

Zusammenfassend ergibt sich, daß die Bischofs- und Ordensinternate

1) Ferdinandeum Würzburg 2) Bischöfliches Studienseminar Regensburg und Schülerheim Konradinum Passau

seit je in Bayern die stärkste Internatsgruppe bilden. Die Anzahl der Bischofsinternate ist insgesamt konstant geblieben; die Zöglingsfrequenz stieg jedoch zwischen 1871/72 und 1930/31 um das Dreifache. Die bischöflichen Internate konnten lange Zeit dem Druck des Dritten Reiches standhalten; nach dem Krieg entwickelten sie sich zunächst langsamer als die anderen Internatstypen. Die Ordensinternate haben sich im 20. Jahrhundert erst voll entwickelt. Jedoch war 1938 bereits die Hälfte von ihnen durch das nationalsozialistische Regime zur Auflösung gezwungen worden. Nach dem Krieg stieg ihre Zahl besonders schnell an. Der Anteil der Ordensinternate an den katholischen Internaten überhaupt beträgt zwei Drittel. Die Benediktiner und die Salesianer leiten in Bayern die meisten Ordensinternate. Die Jesuiten haben in Bayern keine Niederlassung; jedoch hat nahezu jeder zweite in Deutschland vertretene Orden in Bayern eine Niederlassung. Die Ordensinternate sind zur Hälfte berufsfrei; die bischöflichen Internate nahezu alle berufsgebunden.

Die klerikalen Institutionen haben sehr großes Interesse an eigenen Internaten, vornehmlich um Nachwuchs für den geistlichen Stand zu gewinnen und zu erziehen. In den einzelnen Konkordaten ist das Recht, Internate zu unterhalten, vom Staat garantiert. Der Staat unterstützt das geistliche Internatswesen und damit die Heranbildung des Nachwuchses an Priestern. Da sich nicht alle Absolventen von Berufsseminaren dem geistlichen Stande zuwenden, werden viele (man spricht von zwei Dritteln, die nicht Geistliche werden) zukünftige Akademiker in diesen Internaten erzogen.

Der Blick auf die Internate soll nun erweitert werden. Zunächst zeigt die Tabelle 42 die Entwicklung aller Knabeninternate ab 1867. In einem zweiten Schritt werden dann alle Internate (Knaben, Mädchen, und gemischte Internate) ab 1927 bis heute betrachtet, und es wird gefragt, ob die bei den Knabeninternaten gefundenen Entwicklungsergebnisse für alle anderen Internate ebenso Gültigkeit haben.

6. Die Entwicklung aller Knabeninternate Bayerns zwischen 1867/68 und 1930/31

Die in Tabelle 42 verwendeten Zahlen stammen aus den Kultusministerialblättern. Die Veröffentlichungen 1920/21 und 1925/26 fehlen. Die heute nicht mehr zu Bayern gehörenden Orte der Pfalz sind jeweils weggelassen. Bei den bischöflichen Internaten fehlen Speyer

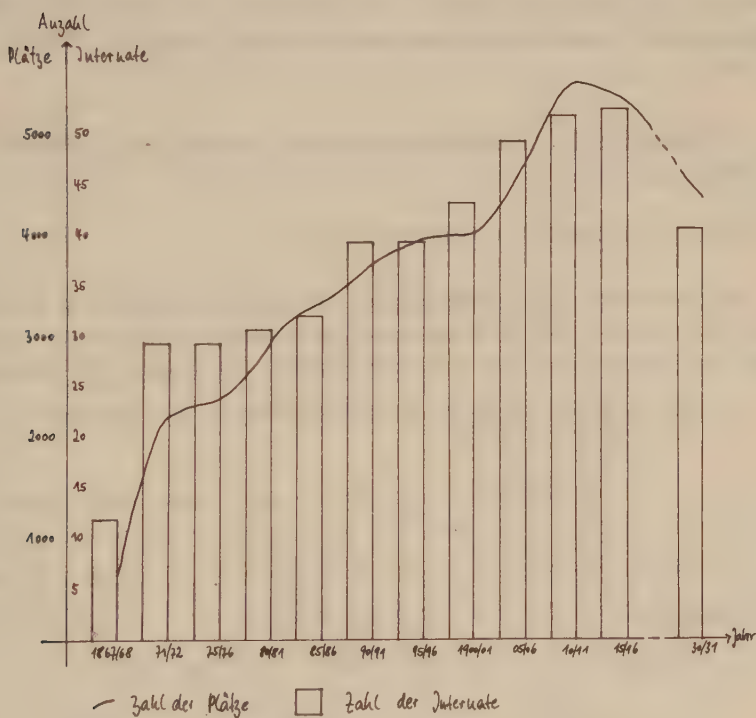
Tab. 42 Entwicklung der Knabeninternate zwischen 1867/68 und 1930/31

	Studienseminare und Alumnate		Bischöfliche Knabenseminarien		Schullehrer- seminarien		Städtische Erziehungsanstalten		gesamt	
1867/68	12	674							12	674
1871/72	12	725	9	871	8	639			29	2235
1875/76	12	808	9	920	8	663			29	2391
1880/81	14	970	9	1036	8	931			31	2937
1885/86	14	1027	10	1408	9	924			33	3359
1890/91	15	1133	11	1566	9	696	4	389	39	3784
1895/96	14	1152	11	1707	10	754	4	348	39	3961
1900/01	14	1156	11	1693	10	632	8	523	43	4000
1905/06	14	1191	11	1641	10	1117	12	822	47	4771
1910/11	14	1165	11	1728	11	1719	13	892	49	5504
1915/16	14	1208	11	1668	11	1579	14	862	50	5317
1930/31	14	1223	12	2324			15	644	41	4391

ab 1871/72 und Landstuhl ab 1930/31. Bei den Schullehrerseminarien werden Kaiserslautern und Speyer nicht berücksichtigt. Die erste

Veröffentlichung der Zahl und Frequenz der Schullehrerseminarien erschien 1873/74. 1905/06 wurden die Schullehrerseminarien in Lehrerbildungsanstalten umgewandelt. Die Zusammenschau der Knabenseminare in Tabelle 42 zwischen 1867/68 und 1915/16 zeigt das starke Anwachsen dieser Institutionen. Von 29 (1871/72) auf 50 hat sich ihre Zahl erhöht. Vor allem aber hat sich die Frequenz der einzelnen Internate erhöht; 1871/72 lag die Durchschnittsfrequenz bei

Abb. IX Entwicklung der Zahl aller Knabeninternate und ihrer Frequenz zwischen 1867/68 und 1930/31



77 Zöglingen pro Internat, 1915/16 bei 107. 1910/11 war der Höhepunkt des gewaltigen Anstieges der Zahl der Internatsplätze, wie Graphik IX zeigt. Die Zahl der Internate stieg noch bis 1915/16. Das Zahlenmaterial ist dann unterbrochen, die Tendenz dürfte aber zwischen 1920 und 1930 fallend geblieben sein. Die Abbildung IX veranschaulicht die Entwicklung der Zahl der Plätze und der Zahl der Internate.

Es werden nun sämtliche bayerischen Internate in ihrer Entwicklung verfolgt. Zunächst die Tabellen und graphischen Vergleiche nach Schülerzahlen, Internatszahlen und Konfession von 1927, 1938, 1951 und 1965.

7. Die Knabeninternate, Mädcheninternate und gemischten Internate von 1927 bis 1965

a) Entwicklung und religiöse Zugehörigkeit

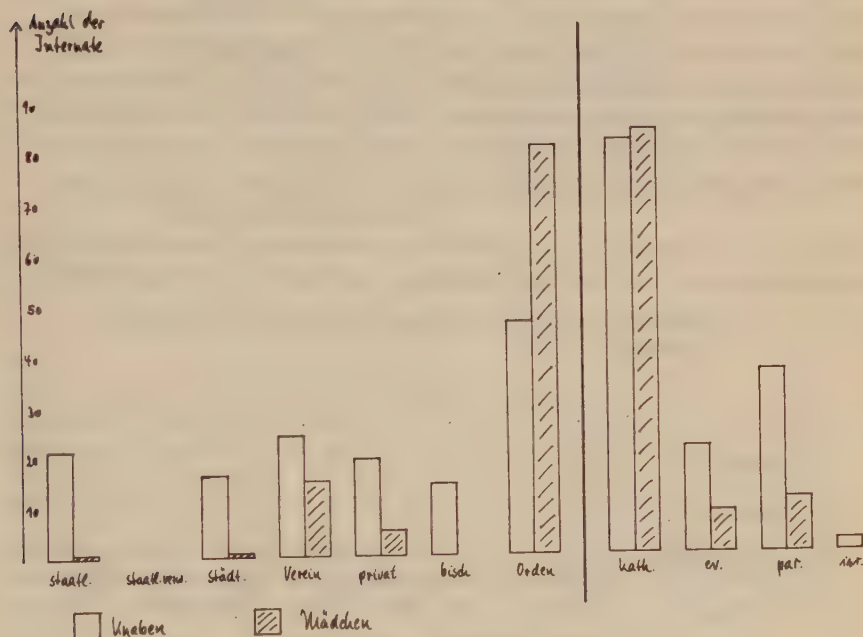
1927 hat Radlmaier alle bayerischen Internate erfaßt, die Knabeninternate und die Mädcheninternate. Gemischte Internate gab es noch nicht. Insgesamt sind bei ihm, wie Tabelle 43 zeigt, 244 Internate

Tab. 43 Knabeninternate, Mädcheninternate und gemischte Internate 1927

	staatl.	staatl.verw.	städt.	Verein	privat	biscl.	Orden	gesamt						
Knabeninternate	22	1806	16	1059	24	1296	19	891	14	1021	46	3871	141	10944
Mädcheninternate	1	115	1	90	15	872	5	157			81	6048	103	7229
gemischte Internate														
gesamt	23	1921	17	1149	39	2168	24	1048	14	1021	127	9919	244	18173

aufgeführt. 57 % sind Knabeninternate. Es gibt ein einziges staatliches Mädcheninternat gegenüber 22 staatlichen Knabeninternaten. Von den 103 Mädcheninternaten sind 79 % Ordensinternate, während von den 141 Knabeninternaten 33 % Ordensinternate sind. Auffallend ist ferner, daß auf 16 städtische Knabeninternate 1 entsprechendes Mädcheninternat kommt und auf 19 private Knabeninternate 5 private Mädcheninternate fallen. Die weibliche Internaterziehung war demnach 1927 in erster Linie eine Angelegenheit der katholischen Frauenorden (vgl. Abbildung X). Ein allgemeines Mädcheninternatswesen bestand nicht.

Abb. X Knaben- und Mädcheninternate 1927 nach Trägern und Konfessionen



81 % der Mädcheninternate sind, wie Tabelle 44 zeigt, für katholische Schülerinnen gegenüber 58 % bei den Knabeninternaten. Insgesamt

Tab. 44 Knabeninternate und Mädcheninternate 1927 nach Konfessionen

	kath.	ev.	par.	isr.	gesamt
Knabeninternate	82 7890 21 1013 36 1991 2 50 141 10944				
Mädcheninternate	84 6263 8 458 11 588 103 7279				
gemischte Internate					
gesamt	166 14153 29 1471 47 2579 2 60 244 18213				

sind bei den 1927 bestehenden Internaten für katholische Kinder 58 %, für evangelische 12 %; 19 % nahmen alle Konfessionen auf. Zwei Internate waren jüdischen Schülern vorbehalten. Die Abbildung X veranschaulicht dies nochmals. Übertreffend ist der Anteil der katholischen Frauenordeninternate. Von 84 katholischen Internaten 1927 sind 81 von katholischen Frauenorden geleitet. Katholische Frauenorden waren also Vorkämpfer der Mädcheninternatserziehung.

1938 ist die Gesamtzahl der Internate rückläufig, besonders die der Ordensinternate. Es bestehen nunmehr, wie Tabelle 45 zeigt, noch

Tab. 45 Knabeninternate, Mädcheninternate und gemischte Internate 1938

	Staatl.	Staatl.wer.	Städt.	Verein	privat	bisch.	Orden	gesamt
Knabeninternate	18 1741		17 850 22 895 9 320 14 1810 21 1255 101 6821					
Mädcheninternate	3 260		8 206 10 150 1 19			27 526 49 1160		
gemischte Internate				5 168 3 219		1 67 7 454		
gesamt	21 2051		25 1055 35 1213 13 488 14 1810 49 1818 167 8435					

21 Knabeninternate; gegenüber 1927 sind bereits 54 % geschlossen. von den Mädcheninternatender Frauenorden sind bereits ein Drittel

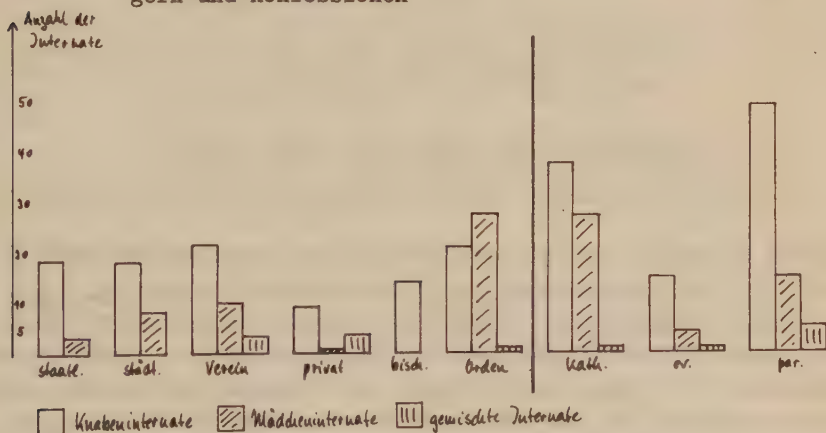
geschlossen. Der Gedanke der Koedukation wird verwirklicht; die ersten Internate dieser Art sind entstanden.

Nach konfessioneller Zugehörigkeit aufgeteilt, wie Tabelle 46 zeigt, sind 41 % der Internate für katholische Schüler, 13 % für evangelische Schüler und 47 % der Internate für beide Konfessionen.

Tab. 46 Knabeninternate, Mädcheninternate und gemischte Internate 1938 nach Konfessionen

	kath.	ev.	par.	gesamt
Knabeninternate	37 3085 15 396 49 3340 101 6821			
Mädcheninternate	27 527 4 36 18 597 49 1160			
gemischte Internate	1 67 1 2 5 385 7 454			
gesamt	65 3679 20 934 72 4322 157 8435			

Abb. XI Knaben-, Mädchen- und Misch-Internate 1938 nach Trägern und Konfessionen



Die Einflußnahme des nationalsozialistischen Systems auf die Internate ist deutlich ablesbar.

1951 ist insgesamt die Zahl der Vorkriegsinternate, wie Tabelle 47 zeigt, bereits überholt. Der Staat eröffnete 4 Mädcheninternate,

Tab. 47 Alle Internate nach 1951 nach Trägern

	staatl.	staatl.wirtw.	stätt.	Verein	privat	bisch.	Orden	gesamt								
Knabeninternate	10	1249	11	1014	9	649	29	2421	10	328	5	673	57	6683	131	19 047
Mädcheninternate	4	465		2	170	38	2878	1	106			68	6086	113		9 705
gemischte Internate					27	2481	3	123							30	2 604
gesamt	14	1714	11	1014	11	869	44	7780	14	557	5	673	125	12769	274	28 376

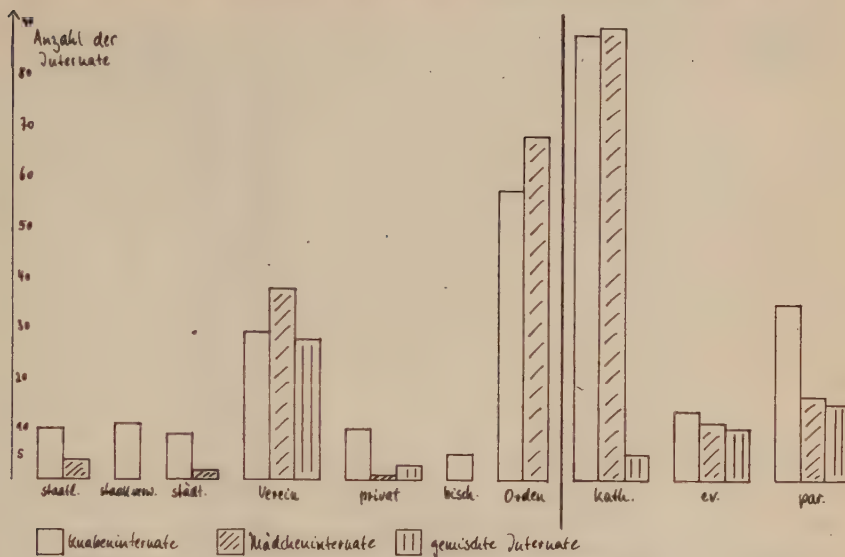
und vor allem Vereine nahmen sich der Mädcheninternatserziehung an. Die Orden leiten von 274 Internaten in Bayern 125, d.h. 46 %.

Tab. 48 Alle Internate 1951 nach Konfessionen

	kath.	ev.	par.	gesamt
Knabeninternate	83 9445 13	924 36	2698	131 13 067
Mädcheninternate	86 7753 11	898 17	1054	113 9 705
gemischte Internate	5 505 10	844 15	1208	30 2 604
gesamt	173 14 703 34	2713 67	4960	274 28 376

Tabelle 48 zeigt, daß 63 % der Internate für katholische Schüler sind, 12 % für evangelische und 25 % für beide Konfessionen (vgl. dazu auch Abbildung XII). 1965 sind in Bayern insgesamt 312 Internate. 49 % sind für Knaben, 41 % für Mädchen und 10 % für beide Geschlechter. Von katholischen Männer- und Frauenorden sind genau die Hälfte geleitet: von den Mädcheninternaten führen weibliche Orden 68 %. Die Aufschlüsselung nach Konfessionen zeigt in Tabelle 50: Für katholische Schüler sind 66 %, für evangelische Schüler sind 12 % der Internate, und beide Konfessionen werden in 22 % der Internate aufgenommen.

Abb. XII Alle Internate 1951 nach Trägern und Konfessionen

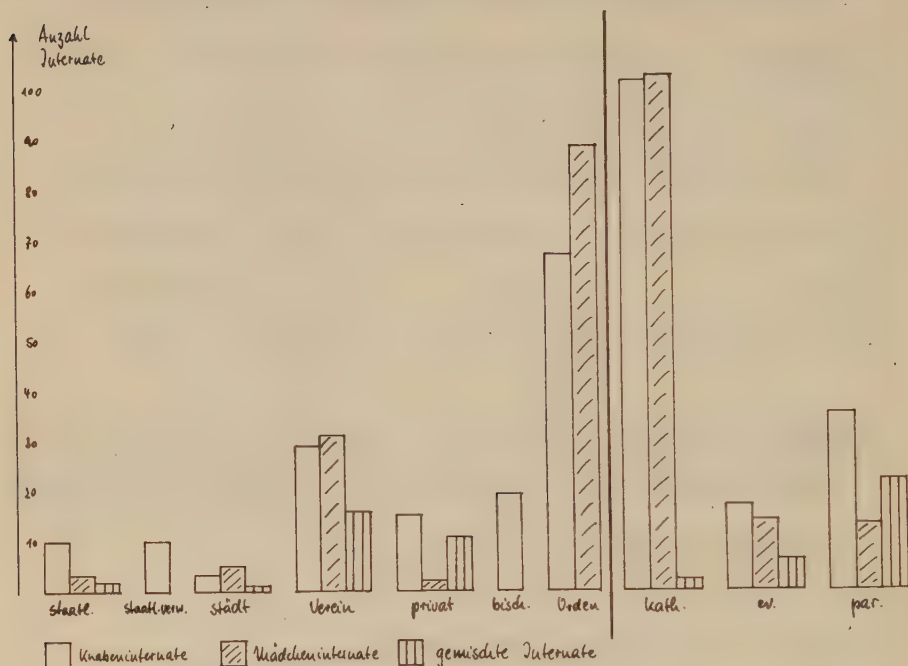


Tab. 49 Alle Internate 1965 nach Trägern

	staatl.	staatl.wer.	staatl.	Verein	privat	bisch	Orden	gesamt								
Knabeninternate	10	1301	10	1180	3	260	29	2901	15	901	19	3307	67	8706	153	18556
Mädcheninternate	3	266		5	271	31	2636	2	100		88	9241	129	11574		
gemischte Internate	2	272		1	62	16	2071	11	747						30	3192
gesamt	15	1839	10	1180	9	593	75	7608	28	1748	19	3307	156	17947	312	34262

Zwei Drittel aller bayerischen Internate sind nur für katholische Schüler, wie die Abbildung XIII zeigt.

Abb. XIII Alle Internate 1965 nach Trägern und Kofessionionen

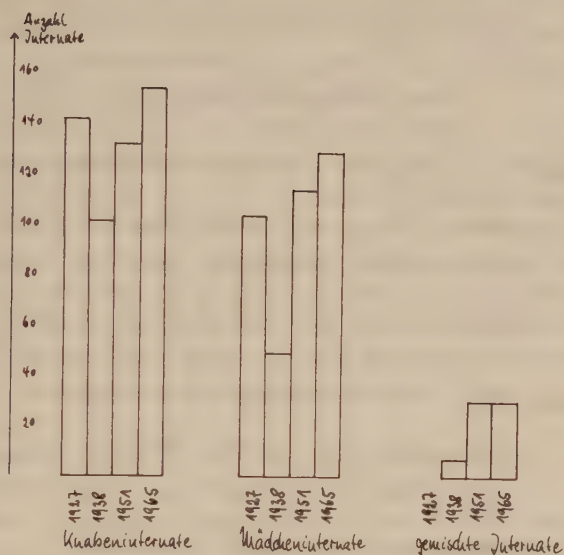


Tab. 50 Alle Internate 1965 nach Konfessionen

	kath.	ev.	par.	gesamt				
Knabeninternate	101	13949	17	1395	35	3292	153	18556
Mädcheninternate	102	10492	14	1227	13	1445	129	12514
gemischte Internate	2	310	6	405	22	2477	30	3192
gesamt	205	24401	37	3027	70	6034	312	34362

Die Abbildung XIV veranschaulicht die Entwicklung in diesem Jahrhundert. Während zwischen 1951 und 1965 die Zahl der Knabeninternate um 19 % gestiegen ist, die Zahl der Mädcheninternate um 16 %, die Zahl der gemischten Internate um 10 %.

Abb. XIV Entwicklung aller Internate 1927 bis 1965



blieb die Zahl der gemischten Internate konstant. Der Verlust 1938 war, wie Abbildung XIV weiter zeigt, für die Mädcheninternate größer als für die Knabeninternate. Dafür übertrifft die Entwicklung zwischen Kriegsende und 1951 bei den Mädcheninternaten die der Knabeninternate. Die Mädcheninternate übersteigen 1951 bereits ihren Vorkriegsstand; die Knabeninternate erst 1965. Die Entwicklung der Mädcheninternate verläuft zwischen 1951 und 1965 verlangsamer als die der Knabeninternate. Offensichtlich war die "Marktsättigung" hier bereits früher zu spüren. Die gemischten Internate entstanden in der nationalsozialistischen Zeit. Ihr Bestand vervierfachte sich bis 1951, um von da an zu stagnieren. Die Mädcheninternatserziehung bleibt noch heute deutlich hinter der Knabeninternatserziehung zurück. Das Interesse der Eltern von Mädchen an der Internatserziehung und damit am weiterführenden Studium ist also geringer als das der Eltern von Knaben.

b) Vergleich der Internate

Tab. 51 Vergleich aller Internate nach Trägern 1927, 1938, 1951 und 1965

		staatl.		staatl.		städt.		Veren.		priv.		bisch.		Orden		Gesamt	
		abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Knabeninternate	1927	22	15,6			16	11,3	34	17	19	13,4	14	9,9	46	32,6	141	100
	1938	18	12,8			17	16,8	22	21,7	9	8,9	14	13,8	21	20,7	101	100
	1951	10	7,6	11	8,3	9	6,8	29	22,1	10	7,6	5	3,8	57	43,5	131	100
	1965	10	6,5	10	6,5	3	1,9	29	18,9	15	9,8	19	12,4	67	43,7	153	100
Mädcheninternate	1927	1	0,9			1	0,9	15	14,5	5	4,8			81	78,6	103	100
	1938	3	6,1			8	16,3	10	20,4	1	2			27	55,1	49	100
	1951	4	3,5			2	1,7	38	33,6	1	0,8			68	69,1	143	100
	1965	3	2,3			5	3,8	31	24	2	1,5			88	68,2	129	100
gemischte Internate	1927																
	1938							3	42,8	3	42,8			1	14,2	7	100
	1951							27	90	3	10					30	100
	1965	2	6,6			1	3,3	16	53,3	11	36,6					30	100
alle Internate	1927	23	9,4			17	6,9	39	15,9	24	9,8	14	5,7	127	58	244	100
	1938	21	13,3			25	15,9	35	22,2	13	8,2	14	8,9	49	31,2	157	100
	1951	14	5,1	11	4,0	11	4,0	94	34,3	14	5,1	5	1,8	105	45,6	224	100
	1965	15	4,8	10	3,2	9	2,8	25	24	28	8,9	19	6	156	50	318	100

Die Zusammenschau aller Internate in Tabelle 51 zeigt, daß während des Dritten Reiches der Anteil der staatlichen, städtischen und Vereinsinternate im Vergleich zu 1927 gewaltig gestiegen war; auch der Anteil der Bischofsinternate hatte sich vergrößert, indem sie sich den Auflösungsbestrebungen geschlossen widersetzt hatten auf Grund der konkordatsmäßigen Vereinbarungen.

Bei den Knabeninternaten ist der Anteil der staatlichen im Vergleich zu 1927 bis heute um etwa ein Drittel zurückgegangen; auch der Anteil der staatlich verwalteten hat sich zwischen 1951 und 1965 vermindert. Der Anteil der städtischen Internate, der in der NS-Zeit am höchsten war, ist heute mit 2 % nahezu unbedeutend. Die Vereinsinternate hielten ihren Anteil. Die privaten Internate entwickelten sich rückläufig; ihr Anteil war 1927 am größten. Der maximale Anteil der bischöflichen Knabeninternate war 1938.

Die Mädcheninternate zeigen von den Rechtsträgern her anteilmäßig dieselben Tendenzen wie bei den Knabeninternaten. Auffallend ist, besonders im Vergleich zur anteilmäßigen Entwicklung der Ordensknabeninternate, daß der Anteil von 1927 heute bei weitem nicht erreicht wird, während die Ordens-Knabeninternate ihren Anteil wesentlich verbesserten. Die Frauenorden sind Hauptträger der Mädcheninternatserziehung gewesen; 1927 hatten sie 78 % der Mädcheninternate unterhalten, heute betreuen sie noch 68 %.

Gemischte Internate sind Angelegenheiten der privaten Internate und der Vereinsinternate; 1965 nehmen städtische und staatliche Internate beide Geschlechter auf. Auffallend ist an Tabelle 51 noch, daß sich die staatlichen Internate prozentual verringert haben, obwohl sie absolut gleichgeblieben sind und daß die Ordensinternate die meisten Neueröffnungen haben. Bei den Mädcheninternaten fällt die geringe Zahl von Privatinternaten auf.

c) Vergleich der Konfession der Internate

Während die katholischen Internate, wie Tabelle 52 zeigt, zwischen

Tab. 52 Vergleich aller Internate 1927, 1938, 1951 und 1965 nach Konfessionen

		kath.		ev.		par.		nor.		gesamt	
		abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Knabeninternate	1927	82	58,1	21	14,8	36	25,5	2	1,4	141	100
	1938	37	36,6	15	14,8	49	48,5			101	100
	1951	83	63,3	13	9,9	35	26,7			131	100
	1965	101	66	17	11,1	35	22,8			153	100
Mädcheninternate	1927	84	81,5	8	7,7	11	10,6			103	100
	1938	27	55,1	4	8,1	18	36,7			49	100
	1951	85	75,2	11	9,7	17	15			113	100
	1965	102	79	14	10,8	13	10			129	100
gemischte Internate	1927										
	1938	1	14,3	1	14,3	5	71,4			7	100
	1951	5	16,6	10	33,3	15	50			30	100
	1965	2	6,6	6	20,0	22	73,3			30	100
alle Internate	1927	166	68	29	11,8	47	19,2	2	0,8	244	100
	1938	65	44,4	20	12,7	72	45,8			157	100
	1951	173	63,1	34	12,4	67	24,4			274	100
	1965	205	65,7	37	11,8	70	22,4			312	100

1927 und 1938 bei Knaben- und Mädcheninternaten sehr große Anteilverluste hatten, waren die evangelischen Internate offensichtlich nicht so stark in Mitleidenschaft gezogen; sie behaupteten ihren Anteil, wobei jedoch die absolute Zahl um etwa ein Drittel zurückging.

Für katholische Schüler sind mit Abstand die meisten Internate vorhanden. Auffallend ist, daß der Anteil der paritätischen Knabeninternate zwischen 1951 und 1965 abnahm.

Bei den Mädcheninternaten haben die katholischen ihren Anteil von 1927 nach dem Rückschlag der NS-Zeit noch nicht wieder erreicht. Die evangelischen Internate haben anteilmäßig stets zugenommen. Die paritätischen Internate sind nach ihrem Höchstwert von 1938 heute so zahlreich wie 1927.

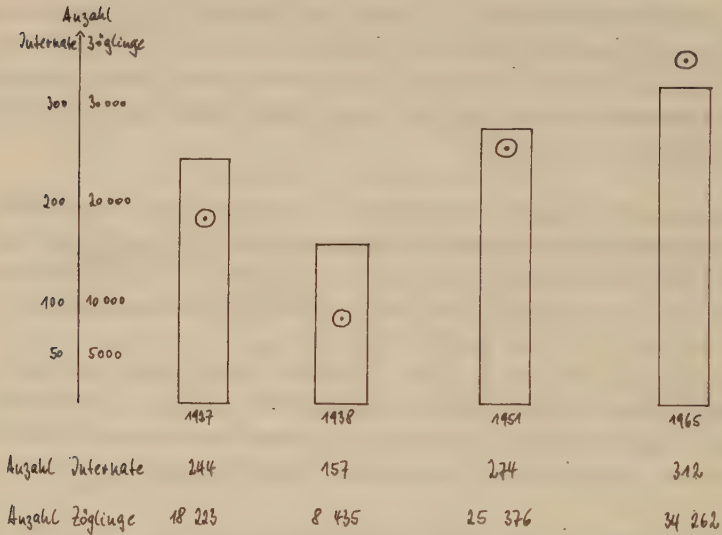
Internate für Knaben und Mädchen, erstmals 1938 aufgeführt, sind nach anfänglichem Nachkriegsaufschwung auf katholischer und evangelischer Seite zurückgegangen. Lediglich die paritätischen gemischten Internate haben ihren Anteil von 1938 überschritten.

Bei der Zusammenschau aller Internate zeigt sich, daß das rein katholische Internat den Stand von 1927 nicht erreicht hat, daß das evangelische seinen Anteil in etwa behauptet und daß der Anteil der paritätischen Internate heute rückläufig ist.

d) Entwicklung der Zahl der Internate und der Zahl der Internatsschüler

Eine Gesamtzahl ist für die Jahre vor 1927 nicht feststellbar. Man kann aber aus der Entwicklung der Knabeninternate (Tabelle 42) schließen, daß 1927 der Höhepunkt der Entwicklung vor dem 2. Weltkrieg erreicht war. Obwohl das Interesse des Staates an außerfamilialer Erziehung 1938, während des Dritten Reiches, außerordentlich gestiegen war, ist die Zahl der Internate und besonders die Zahl der Internatsschüler sehr zurückgegangen, wie Abbildung XV zeigt. Die wichtigen Internatsträger, die Kirchen und Orden, waren offensichtlich nicht bereit, mit den Nationalsozialisten zu kollaborieren und erschienen vermutlich auch nicht würdig genug. Die Konsequenz für beide Seiten war daher, die entsprechenden Internate zu schließen. Die Entwicklung der Internate ist also, obwohl die Eliteerziehung außerhalb des Elternhauses vonstatten gehen sollte, rück-

Abb. XV Entwicklung der Zahl der Internate und ihrer Frequenz zwischen 1927 und 1965



läufig. Der Aufbau eines Staatserziehungswesens fiel dem 2. Weltkrieg zum Opfer.

Nach dem Krieg, als den Internaten die freie Entfaltungsmöglichkeit wiedergegeben war, setzte ein wahrer Internatsgründungsboom ein. Die im Dritten Reich unterdrückten Ordensinternate holten ihren "Marktanteil" zurück und setzten sich mit Abstand an die Spitze aller Internatsträger. Aus sozialem Bedürfnis und auch aus eigenen Nachwuchssorgen gründete - neben den traditionellen "Erziehungsorden" der Benediktiner, Salesianer, Englischen Fräulein usw. - nahezu jede Ordensgemeinschaft ein oder mehrere Internate.

1965 ist, wie Abbildung XV zeigt, in doppelter Weise ein Höchststand erreicht. Zum einen erreichte die Zahl der Internate einen absoluten Höchstwert und zum anderen ist die durchschnittliche Frequenz auf

über 100 Schüler pro Internat angestiegen. Das Interesse an der Errichtung und Erweiterung der Internate lag auch im Sinne der Eltern der Internatsschüler. Der Andrang von Bildungswilligen aus Gegenden ohne weiterführende Schulen stieg mit dem eintretenden Wohlstand gewaltig. Der Staat tat das Seine dazu und wies auf einen Bildungsnotstand hin, der die letzten Begabungsreserven auch aus entlegenen Orten mobilisierte. Das Internat bietet die Studienmöglichkeit, so daß diese Kinder nicht täglich zur Schule fahren müssen.

Ergebnis:

Das Interesse des Staates im 19. Jahrhundert galt dem Schullehrerseminar; zu Beginn des 20. Jahrhunderts bestanden davon noch einige. Der Anteil der staatlichen Internate an den gesamten bayerischen Internaten ist sehr gering. Das städtische Internat, mit seiner Blütezeit um 1920 und seinem künstlichen Aufschwung vor dem 2. Weltkrieg ist heute fast ganz verschwunden. Die evangelische Internatsform ist in der Regel von Vereinen getragen, gleicht jedoch der katholischen in der Internatsorganisation. Die privaten Internate sind für beide Konfessionen und haben den Vorkriegsstand kaum überschritten; für sie gibt es offensichtlich nur einen begrenzten "Markt". Die Zahl der erzbischöflichen und bischöflichen Internate hat sich im Vergleich zum 19. Jahrhundert kaum geändert. Die Ordensinternate sind die wesentlichen Träger des Internatswesens in Bayern; sie erweiterten ständig ihren Anteil. Zum Teil sind sie jedoch nicht berufsfrei und dienen in erster Linie der Heranbildung des Ordensnachwuchses. Da aber bei weitem nicht alle Ordensschüler und Schüler bischöflicher Internate sich dem geistlichen Stande widmen, ist ihr Einfluß auf die Akademikerschaft Bayerns sehr hoch einzuschätzen.

Das Mädcheninternatswesen in Bayern ist mehr noch als das Knabeninternatswesen von katholischen Orden geprägt. Katholische Frauenorden dominieren in der Mädchenerziehung und Mädchenausbildung in Bayern.

B Die Entwicklung der Internate in der Vergangenheit nach der einschlägigen Fachliteratur

1. Das staatliche Interesse an der Internatserziehung

Die, meist von Landesherren, vor 1800 gestifteten Internate dienten von vorneherein einem doppelten Zweck; Kirchen- und Staatsdiener sollten erzogen werden.¹⁾ Aufklärung und Säkularisation in Bayern, unter Montgelas, bedrohten die Existenz der Internate ernsthaft. Internatsstiftungen und Klosterinternate mit ihren Stipendienfonds wurden aufgelöst. Dadurch wurde auch der Nachwuchs an Staatsbeamten in Mitleidenschaft gezogen. Am 21. 10. 1808 veröffentlichte das Ministerium des Innern folgende Bekanntmachung:²⁾ "Auf Befehl Seiner Majestät des Königs. Seine königliche Majestät haben beschlossen, daß den bisher im Königreiche bestandenen sogenannten Singknaben- oder Studenten- Seminarien und Alumneen in Zukunft unter der Benennung: Erziehungs- und Bildungs- Institute für studierende Jünglinge aus allen Ständen, eine veredelte, dem Zeitbedürfnisse sowohl, als den höheren Forderungen der Staatszwecke mehr entsprechende Einrichtung gegeben und nach Zeit und Umständen auch die Anzahl derselben in den verschiedenen Kreisen des Königreichs, dem allergnädigst genehmigten neuen Organisationsplane gemäß, vermehrt werden soll,"

Einen zweifachen Zweck sollen sie erfüllen:

- a) ... "veredelte Erziehungsanstalten für studierende Jünglinge aus allen Ständen";
- b) ... "vorbereitende Bildungsanstalten für ausgezeichnete Kandidaten des öffentlichen Lehramtes, vornehmlich der Philologie".³⁾

Der Staat kann diese Einrichtungen doch nicht entbehren. Diese Erziehungs- und Bildungsinstitute waren für Lehrkräfte des höheren

1) Vgl. Hümmer, 10 ff. Stiftungsurkunde von 1607
blatt 1808

3) A.a.O., Anhang B 5

2) Regierungs-

Schuldienstes gedacht. Für Volksschullehrer wurde ein eigenes Ausbildungssystem mit Internaten errichtet. Da sich die Internate für die Berufsausbildung der Geistlichen als erfolgreich gezeigt hatten, hoffte und erwartete der Staat, sich für seine Zwecke die Vorteile der Internaterziehung nutzbar machen zu können. Die neueröffneten ehemaligen Stiftsinternate waren ausnahmslos königliche Anstalten. Der Staat versuchte nun, diese Internate in sein Unterrichtswesen einzubauen.

1862 erließ Maximilian II. eine Verordnung "die Errichtung und Leitung von Erziehungs- und Unterrichtsanstalten betreffend".¹⁾ Es gelten demnach dieselben Vorschriften für Internate und Schulen, im Hinblick auf polizeiliche Bewilligung, Aufsicht und Satzungen. Von 1870 an müssen die Vorstände der königlichen Erziehungsinstitute für Studierende, der Studienseminarien und Alumneen, "künftig am Schlusse eines jeden Schuljahres über den Gesamtzustand der einschlägigen Anstalt an die vorgesetzte königliche Regierung, Kammer des Innern, einen eingehenden, gesonderten Bericht ... erstatten".²⁾ In diesen Bericht gehören: die wichtigsten Vorkommnisse des Jahres, der Stand der Disziplin und die Gesundheitsverhältnisse, ein Verzeichnis von Vorstand, Aufsichtspersonal und Zöglingen, ferner ein kurz gefaßter Hauptrechnungsabschluß, der Zustand der Seminargebäude usw. Das Staatsministerium des Innern, zuständig für Kirchen und Schulangelegenheiten, fordert dies, "um die Handhabung der Aufsicht auf die Staatserziehungsanstalten zu fördern".

In der Königlich Allerhöchsten Verordnung die Errichtung und Leitung von Unterrichtsanstalten betreffend, verordnet König Ludwig II. von Bayern 1873 in § 1:³⁾ "Die Gründung von Erziehungs- und Unterrichtsanstalten durch Corporationen, Vereine oder Private, sowie die Übernahme der Leitung (Vorstandschafft) einer solchen Anstalt ist nur nach vorgängiger polizeilicher Genehmigung gestattet." Und in § 12 wird die staatliche Zuständigkeit ganz deutlich ausgedrückt: "Alle

1) KMBI 1862, 1583-1588 2) A.a.O., vom 13. September 1870, 215 f. 3) A.a.O., vom 21. April 1873, 121 ff.

Erziehungs- und Unterrichtsanstalten unterstehen der Oberaufsicht des Staates ... Die zuständige Aufsichtsbehörde soll wenigstens einmal im Jahre die ihr unterstellten Erziehungs- und Unterrichtsanstalten inspizieren oder inspizieren lassen." Erstmals sind (in § 3) Erziehungs- und Unterrichtsanstalten für Frauen und Mädchen erwähnt, die denselben Vorschriften unterliegen.

Eine Ministerialentschließung vom 21. Februar 1874¹⁾ befaßt sich mit der Qualifikation des Vorstands- und Aufsichtspersonals an den königlichen Studienseminarien und Erziehungsinstituten. Im Jahre 1873 werden offensichtlich erstmals in größerem Rahmen Visitationen durchgeführt. Viele Mißstände in Bezug auf Räumlichkeit, Einrichtung und Lage, besonders in Privatinstituten wurden aufgedeckt. "Diesen Mißständen entgegenzuwirken ist umso mehr Pflicht der Aufsichtsbehörden, als ein großer Teil der vaterländischen Jugend die für die geistige und körperliche Entwicklung wichtigsten Lebensjahre in den öffentlichen und privaten Instituten zubringt."²⁾ Das Ministerium sah sich veranlaßt, ein Normativ aufzustellen: "Generelle Bestimmungen über die Einrichtung der öffentlichen und privaten Erziehungsinstitute (Alumneen, Seminarien, Pensionate) mit besonderer Rücksicht auf die Gesundheitspflege."³⁾ Genaue Vorschriften über Größe, Lage und Ausstattung der einzelnen Räume, über die Hausordnung und Verpflegung werden erlassen. Die königlich allerhöchste Verordnung vom 13. Mai 1905⁴⁾ bestätigt im wesentlichen die Verordnung von 1873 und spezifiziert noch mehr: Dem Gesuch um Genehmigung sind Gebäudepläne, Satzungen, Lehrpläne, Haus- und Disziplinarordnungen, Lehrerverzeichnisse und Lehrmittelnachweisungen usw. beizulegen. Neu ist der § 7, der eine "Mehring" dieser Anstalten verbot, wenn an diesem Ort bereits genügend Internate vorhanden sind. Auch die generellen Bestimmungen von 1874 wurden "einer Nachprüfung" unterzogen und neu erlassen.⁵⁾

Die Verordnung über das nichtstaatliche Erziehungs- und Unterrichts-

1) KMB1 21. Februar 1874, 89 ff. 2) A.a.O. 18. Februar 1874, 70
3) A.a.O., 72-84 4) KMB1 1905, 179-186 5) KMB1 24. Januar 1907, 33-71

wesen (EUV) vom 26. August 1933¹⁾ wurde durch das "Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (EUG)", vom 9. März 1960²⁾, außer Kraft gesetzt. Vom Kultusministerium wurde 1942 eine für alle Internate gültige Einheitsordnung³⁾ erlassen, die die individuelle Eigenart der Internatstypen aufhob. Die Heimordnung war ganz auf den nationalsozialistischen Staat zugeschnitten und besagte in Punkt I: "Die Schülerheime des nationalsozialistischen Staates sind Ausleseeinrichtungen, die der Heranbildung des nationalsozialistischen deutschen Menschen dienen ..." ⁴⁾ Erziehungs- und Unterrichtsanstalten sind immer gemeinsam erwähnt. Im ganzen kann von einem Internatswesen, das neben der Familie und der Schule steht, nicht gesprochen werden. Das bayerische staatlich bewachte Internatswesen wird hauptsächlich von katholischen Orden und evangelischen Vereinen getragen. Jeder, der gewisse Bedingungen erfüllt, kann heute ein Internat eröffnen.

Zusammenfassend muß festgehalten werden, daß die Auflösung der Internate während der Säkularisation auch den Beamtennachwuchs beeinträchtigte. Daher erlaubte der Staat die Wiedergründung und Neugründung von Internaten, aber sie wurden zunächst ganz unter seine Aufsicht gestellt. Der Staat entwickelte kein eigenes Internatswesen, machte sich jedoch die Erfahrungen auf diesem Gebiet für seine Lehrerseminare zu Nutze. Eine Trennung von Schulwesen und Internatswesen war vom Staat nie angestrebt. Für Internate und Schulen gelten ab 1808 die gleichen Vorschriften. Über Verordnungen und Gesetze regelt er das Internatswesen, ohne jedoch ein staatliches Internatswesen aufzubauen. Die Initiative für Internatsgründungen überläßt der Staat den Kirchen und Privatpersonen.

Der Staat sucht im 19. Jahrhundert Einfluß auf das Internatserziehungswesen zu gewinnen. Jedoch um ein eigenes Internatswesen aufbauen zu können, fehlen ihm offensichtlich die materiellen Mittel und die personellen Kräfte. Er greift auf Bestehendes zurück und

1) KMBI 31. August 1933, 219-226, Bereinigte Sammlung, 178 ff.

2) KMBI 1960, 97 ff., GVBl, 19 ff. 3) KMBI 7. Februar 1942,

VIII, 65095 4) A.a.O. Anhang B 7

unterstellt es seiner Aufsicht; er spricht von "zu fördernden Staatserziehungsanstalten" und davon, daß ein großer Teil der Jugend (jeder dritte Studierende in der Mitte des 19. Jahrhunderts) in ihnen erzogen wird; andererseits erlaubt er, nach Erfüllung bestimmter Bedingungen, allen, Internate einzurichten. Ein allgemeines Interesse der Eltern an diesem Erziehungswesen und damit auch ein Interesse freier Rechtsträger besteht im 19. Jahrhundert nicht.

2. Die Internatsbewegung zwischen den beiden Weltkriegen

Der Staat sieht Unterricht und Erziehung als Einheit. Die Internate dagegen fühlen sich als eigenständige Institution, als nicht zum Unterrichtswesen gehörig. Sie sehen sich als eine eigene Gruppe zwischen Familie und Schule.¹⁾

Lorenz Radlmaier, ein Repräsentant der Internatsbewegung, meint, daß "das Internat eine durchaus selbständige Erziehungsveranstaltung ist, die neben Elternhaus und Schule eine hohe und wichtige Aufgabe in der Bewahrung, Pflege und Erziehung unserer studierenden Jugend hat und die unter normalen Voraussetzungen auch imstande ist, die Aufgabe erfolg- und segensreich zu lösen".²⁾

Es begannen fast zur selben Zeit in Norddeutschland auf evangelischer Seite und in Süddeutschland auf katholischer Seite Bewegungen, die als Ziel eine Organisation des Anstaltswesens erstrebten und damit dessen Aufwertung bewirken wollten; denn der geschichtliche Grund für diese Bewegung liegt, nach Joseph Weber³⁾, in der Zurücksetzung, die die Internatserziehung durch die stark national beeinflusste Aufklärungspädagogik erfahren hatte.

Ewald Horn berücksichtigt 1911 in seinem "Führer durch das höhere Unterrichtswesen in Deutschland" erstmals die Alumnate als geson-

1) Radlmaier Handbuch 1919, 9

2) A.a.O. Internatsverband, 20

3) Weber Internatsbewegung, 10-13

derte Gruppe. In Berlin gründete er am 6. April 1914 einen "Deutschen Alumnatsverein"; seine Zeitschrift, "Das Alumnat", erschien bereits seit 1912 als Manuskript, stellte jedoch im dritten Jahrgang, wohl infolge des Krieges, ihr Erscheinen ein. Auch der Verein tritt nicht mehr in Erscheinung.

In Bayern veranstaltete der Schriftleiter des "Pharus", Joseph Weber, im August 1910 im Cassianeum in Donauwörth einen ersten Kurs für Anstaltspädagogik. Im Juniheft des Pharus 1910 schreibt er dazu: "Der Kurs soll eine Orientierung und Erörterung über die wichtigsten Fragen der anstaltspädagogischen Theorie und Praxis bieten. Die einzelnen Vorträge berücksichtigen zunächst die allen Arten von Erziehungsanstalten gemeinsamen Grundlagen; die individuellen Unterschiede werden jeweils angedeutet und näherer Besprechung in der Diskussion überlassen."¹⁾ Bei diesem und den folgenden Kursen waren alle Anstalten für Kinder und Jugendliche vertreten: Kinderbewahranstalten, Waisenhäuser, Internate, Priesterseminare und Fürsorgeerziehungsanstalten. Dieser erste Kurs wurde gleich ein großer Erfolg. Aus ganz Europa waren Fachleute gekommen.²⁾ Als sichtbares Ergebnis dieses Kurses entstand im Cassianeum eine Zentralstelle, die die "Blätter für Anstaltspädagogik" herausgab.

1916 löste sich aus der allgemeinen Anstaltsbewegung der "Katholische Internatsverband für Bayern e.V." heraus. Anlaß dazu waren die gemeinsamen wirtschaftlichen Fragen und Sorgen, die der Krieg gebracht hatte und die doch anders gelagerte Problematik der Internate als die der Anstalten. "Der engere Zusammenschluß war unter diesen Umständen ein allseitig gefühltes Bedürfnis, wenigstens in Bayern, und so schritt man kurzerhand zur Bildung von Vereinigungen gleichartiger Interessengruppen."³⁾

1) Weber Internatsbewegung, 10	2) A.a.O., Teilnehmer waren gekom-	
men aus:		
Bayern 139	Preußen 15	Holland 2
Baden 6	Sachsen 2	Rußland 1
Württemberg 24	Österreich 32	Brasilien 1
Elsaß-Lothr. 7	Schweiz 18	---
Hessen 4	Belgien 1	252

3) Radlmaier Internatsverband, 3

Auf dem Direktorentag der Vorstände der königlichen Studienseminare und Erziehungsinstitute einigte man sich auf einen Verband, der Bayern umfaßte, männliche und weibliche Erziehungsanstalten aufnahm und grundsätzlich konfessionell ausgerichtet sein sollte. Am 28. Dezember 1916 wurde dieser Verband in München gegründet. "Der Verband soll mitarbeiten an dem Ausbau der Internatserziehung in Theorie und Praxis, er soll die gemeinsamen Internatsinteressen gegenüber der Öffentlichkeit vertreten und die Standes- und Berufsangelegenheiten der Erzieher wahrnehmen."¹⁾

Das Ziel aber der gesamten Bewegung war eine Organisation, die das ganze Reich umfaßte. Am 11. Januar 1921 wurde in Würzburg der "Reichsverband der katholischen Erziehungsanstalten und Jugendheime Deutschlands" gegründet. Dr. Lorenz Radlmaier wird sein erster Vorsitzender.

Die Arbeit der Organisationen war erfolgreich: 1920 waren bereits im Landesschulbeirat neben Schule und Elternvereinigung auch die Internate angemessen vertreten. Bei der Reichsschulkonferenz konnte durch Zusammengehen mit anderen Verbänden eine Vertretung der Erziehungsanstalten abgeordnet werden.²⁾

Eine starke Diskussion über alle Internatsfragen brachte die Verbandszeitschrift zu einer großen Blüte; die ersten statistischen Erhebungen wurden durchgeführt.³⁾ Es wurde festgestellt, daß von 48 Gymnasien Bayerns 1917 33 mit Erziehungsanstalten verbunden waren; rund ein Viertel der an Gymnasien und Progymnasien Studierenden waren im Internat untergebracht.⁴⁾

Erstmals wurde 1919, als die gesamte Erziehung der Jugend revolu-

1) A.a.O. Handbuch 1919, 87 2) Radlmaier/Sellmair Internatsverband, 14 f. 3) Radlmaier Beiträge, 2. Heft, 2: Siehe Leitspruch der Untersuchung 4) A.a.O. Internatsverband, 8

tioniert werden sollte und die christliche Grundlage der Erziehung in Gefahr war, vom Verein für Christliche Erziehungswissenschaft ein katholisches Schul- und Erziehungsprogramm zusammengestellt, in dem die Anstaltserziehung als selbständiger Faktor des Erziehungswesens neben Familie und Schule behandelt wurde.¹⁾

Radlmaier schrieb 1930: "Die Anstalten sind nicht mehr isoliert und ohne jede Verbindung untereinander, sondern bilden eine geschlossene Einheit in unserem Erziehungswesen. Die Anstaltserzieher wissen heute, daß sie als Berufsgenossen zusammengehören, und vereinigen sich zu gemeinsamer Arbeit. Der Dilettantismus von ehemals ist größtenteils überwunden und hat einer zielbewußten Planerziehung in Einrichtung und Betrieb unserer Anstalten Platz gemacht."²⁾

Diese Bewegung, die auch verschiedene Schriften angeregt und herausgegeben hatte,³⁾ wurde in der nationalsozialistischen Zeit, gemeinsam mit den Internaten, gleichgeschaltet und dann aufgelöst. Nach dem 2. Weltkrieg ist etwas mit dieser Bewegung Vergleichbares noch nicht wieder entstanden.

Zusammenfassend ist über diese Internatsbewegung zu sagen, daß sie während des 1. Weltkrieges gleichzeitig in Nord- und Süddeutschland entstand. Ihre Ziele waren: Organisation des Anstaltswesens, wissenschaftliche Erforschung seiner Möglichkeiten, interne Diskussion innerhalb von Kursen und eine gemeinsame Vertretung nach außen. Das Internatswesen möchte als gleichberechtigter Partner neben Schule und Elternhaus gelten. Ergebnis dieser Bemühungen war ein Reichsverband katholischer Erziehungsanstalten. Der bayerische Internatsverband übernahm die führende Rolle in Deutschland. Sein Verbandsorgan⁴⁾ erschien von 1910 bis zum Beginn des 2. Weltkrieges. Nach dem 2. Weltkrieg ist der Internatsverband nicht wieder erstanden. Das Internatswesen beginnt sich in diesem Rahmen als eigenständige In-

1) Jahrbuch christliche Erziehungswissenschaft, 26 f.; siehe Anhang B 6 2) Radlmaier/ Sellmair Internatsverband, 15 3) Feuchtinger Seminarzöglinge; a.a.O. Mädcheninstitute; a.a.O. Schule; ebenso Schöning und Riß 4) gemeint sind die Blätter für Anstaltspädagogik

stitution zu organisieren. Die einzelnen Internate spürten, daß sie diesem großen Aufschwung, den das Internatswesen nahm, nur gewachsen sein könnten, wenn sie ihre Erziehungsform theoretisch und praktisch durchforschten. Dies ging über die Möglichkeit einzelner Internate hinaus. Außerdem war im gesamten deutschen Erziehungswesen zu jener Zeit des Beginns der Internatsbewegung eine große Unsicherheit eingekehrt. Die Internate suchten als Mittler zwischen Familie und Schule zu wirken; sie wollten die "alte Ordnung", das alte System von oben und unten, von fester Ordnung und Gehorsam zumindest in ihrem Bereich aufrecht erhalten. Führer der Internate waren ja Geistliche, und gerade die konservative katholische Richtung konnte auch mit der neuen Staatsform wenig anfangen. Wäre nicht das Dritte Reich dazwischengekommen, hätte bereits damals das Internatswesen seine Blüte überschritten gehabt. Jedoch das Dritte Reich machte den Internaten ein gewaltsames Ende, und so begann das Internat nach dem 2. Weltkrieg wieder als Repräsentant einer alten Ordnung, und es nahm einen unvermuteten Aufschwung, um sich nun heute in einer endgültigen Wende und Krise zu befinden.

Heute besteht kein Internatsverband. Die Entwicklung des Heimwesens, mit seiner individuellen familiengerechteren Form, hat dem Internat schon bald seine Grenzen gezeigt. Innerhalb verschiedener Internatstypen gibt es jedoch auch heute Zusammenkünfte und Dachorganisationen. So treffen sich die Direktoren der katholischen, staatlich verwalteten Studienseminare Bayerns jährlich, ebenso die Direktoren der deutschen bischöflichen Knabenseminare; auch sind alle bayrischen Landerziehungsheime in einem Dachverband zusammengeschlossen.

C Zusammenfassung und Analyse: Die Entwicklung der Internate in der Vergangenheit

Die Bedeutung der Internate lag zunächst auf dem Gebiet der Berufserziehung. Geistliche, Ordensleute und Lehrer wurden in einer eigenständigen, eigenwertigen Institution für ihren zukünftigen Beruf erzogen. Der Erfolg, den diese Berufsinternate errangen, ihr Ansehen als Bildungsanstalt, das sie erwarben, war Bedingung für immer mehr Internatsgründungen, einerseits, um dem Andrang seitens der Eltern gerecht werden zu können, andererseits auch, um für das eigene Anliegen des Nachwuchses günstig Vorsorge treffen zu können.

Besonders bei den klerikalischen Berufseinrichtungen wurde mit in Kauf genommen, daß sich nur etwa ein Drittel dem geistlichen Stande wandte. Der Rest, der in diesen Häusern erzogen wurde, und zum Teil nur dadurch studieren konnte, wurde katholische Laienakademiker. Damit erfüllten diese Internate eine nicht unbedeutende soziale Aufgabe.

Die zweite Bedeutung, insbesondere der übrigen Internate, lag darin, daß Kindern aus bildungsfernen Landstrichen über die Internate überhaupt erst die Möglichkeit zum Studieren geboten wurde. Darüber hinaus aber wurde, und das wird besonders am Beispiel der Stiftungen deutlich, durch Freiplätze und Ermäßigungen ärmeren Eltern, die begabte Kinder studieren lassen wollten, geholfen. Die Bedeutung, die die Internate als soziale Einrichtungen und Berufseinrichtungen gewannen, führte zu einer Überschätzung der Internatsarbeit. Ihr Streben nach Eigenwert gegenüber der Bedeutung der Familienerziehung, ihr Streben nach selbständiger Erziehung ohne die Familie und ihr Anspruch, die Familienerziehung durch "blutsfremde" Berufserzieher höher- und weiterführen zu können, erbrachte die theoretische Dreiteilung Familie - Schule - Internat. Die Aufgaben und die Möglichkeiten der Familienerziehung wurden dabei unterschätzt und verkannt.

Die Entwicklung der Zahl der Internate in Bayern zeigt zwei Tendenzen. Die Internate entwickelten sich um 1900 bis etwa 1930 zu

einer bedeutenden Erziehungsmacht. Die zunächst für die Berufserziehung gedachten Einrichtungen öffneten sich allen Bevölkerungskreisen und ließen schließlich die Berufswahl nahezu außer acht. Die im öffentlichen Leben herrschende Ordnung hatte im Internat ein verkleinertes Abbild gefunden. Diktatorische, absolutistische Regierungsformen schufen kein eigenes Internatswesen, sondern benutzten ihre Macht, um jeweils ihre Ziele den bestehenden Internaten aufzuzwingen; sie erreichten damit einen Rückgang der Internatszahlen, da die Initiative zur Gründung und zum Betrieb von Internaten nichtstaatlicher Träger unterbunden wurde.

Aus dem Vergleich mit anderen Bundesländern läßt sich eine weitere These über die Internate aufstellen. In Bayern und Preußen waren 1930 mit Abstand die meisten Internate. Beide Länder waren im 19. Jahrhundert geschlossene Herrschaftsgebiete mit einer autoritären Regierungsform. Folgende Schlüsse liegen daher nahe: (1) Die Entstehung von Internaten ist durch absolutistische Monarchien gefördert worden mit der Absicht Kirchen- und Staatsdiener zu erhalten; diese Regierungsform weiß um die unterstützende Kraft der konservativen katholischen Institutionen. (2) Damals waren die Eltern im eigenen Leben stets zum Gehorchen gegenüber der Obrigkeit angehalten. Sie ermöglichten somit ihren Kindern durch die Internatserziehung beste Lebensvorbereitung.

Der nächste Abschnitt widmet sich nun dem Internat, wie es sich uns heute in Bayern darstellt. Er untersucht Struktur und Organisation des Internatsbetriebes, um über die Erziehung in diesem Bereich Aussagen machen zu können. Wiederum ist die Theorie über die Internatserziehung aus der einschlägigen Fachliteratur in einem gesonderten Abschnitt mit berücksichtigt.

IV. Das Internat heute

A nach eigenen Erhebungen und Analysen der Internatspublikationen

Vorbemerkungen:

Die Unterlagen für die Tabellen des IV. Abschnitts stammen aus einer Befragung der bayerischen Knabeninternate, die im Sommer 1967 durchgeführt wurde. Die Internate wurden dem Verzeichnis "Heimschulen und Schülerheime in Bayern" entnommen. Der dabei verwendete Fragebogen befindet sich im Anhang. Die in Jahresberichten, Festschriften und Geschichten einzelner Internate veröffentlichten Angaben über Erzieher, Schüler und Eltern sind gesondert mitverwertet. Der übersichtlicheren Auswertung wegen wird die im zweiten und dritten Abschnitt angewendete Einteilung der Internate nach Rechtsträgern beibehalten. Die Unterlagen für den sich anschließenden Literaturteil stammen aus Schriften der Internatspraktiker über Internatserziehung und aus Internatsordnungen und Internatsprospekten.

In den bei der Darstellung des Materials verwendeten Nominalskalen ist jeweils der Median¹⁾ durch einen Pfeil gekennzeichnet. Außerdem wurden meist die dazugehörenden Extremwerte (der Minimalwert und der Maximalwert) gesondert angegeben. Zum Vergleich der einzelnen Internatstypen wurde jeweils das arithmetische Mittel²⁾ berechnet. In einzelnen Fällen wurden Modalwerte³⁾ angegeben, um vor allem auf mehrgipflige Verteilungen (mehrere Häufigkeitsmaxima in einer Tabelle) hinweisen zu können.

Besonderer Wert wurde auf die übersichtliche und umfassende Darstellung des gefundenen Materials gelegt, damit es auch bei anderen Fragestellungen als denen dieser Arbeit verwendet werden kann.

1) Vgl. Clauss-Ebner, 64 - 78; auch bei den folgenden Anmerkungen. Der Median ist derjenige Wert in der nach ihrer Größe geordneten Rangreihe der Meßwerte, der die Rangreihe halbiert. 2) Das arithmetische Mittel von Meßwerten ist deren Summe, dividiert durch ihre Anzahl. 3) Der Modalwert ist der in einer Verteilung am häufigsten vorkommende Meßwert.

1. Die Befragung der bayerischen Knabeninternate

a) Anlage des Fragebogens

Gefragt wurde nach 6 Themenkreisen:

Nach der Geschichte des jeweiligen Internates (diese Antwort wurde bereits in Abschnitt III berücksichtigt), nach der Internatsanlage (Internatsbau und Freizeitanlagen), nach den Erziehern (Ausbildung, Alter, Dienstalster, Familienstand), nach den Zöglingen (Frequenz der Internate, der Klassen, der Verteilung auf verschiedene Schulen, Konfession der Zöglinge, Tagesschüler), nach den Eltern (Wohnort, Beruf, Familienverhältnisse) und nach dem Internatsbetrieb (Freizeitbeschäftigung, Heimfahrten zu den Eltern, Kosten und Ermäßigungen, Personal, Entwicklung der Nachfrage nach Internatsplätzen). Die Gliederung dieses Abschnitts folgt diesen Fragen.

b) Ergebnis der Fragebogenaktion

Es wurden alle 153 im oben genannten Verzeichnis aufgeführten Internate angeschrieben. Von 97 Internaten (63 %) kam der Fragebogen ausgefüllt zurück. Aus einer Übersicht, die auf der Konferenz der Leiter der bischöflichen Internate 1966 in Freising entstand, wurden für 9 Bischofs- und Ordensinternate, deren Fragebogen fehlte, auf einige Fragen Antwort gefunden. Damit sind in der Regel von 106 Knabeninternaten (69 %) verwertbare Angaben vorhanden. Keine Reaktion auf den Fragebogen zeigten 40 Internate. Von 16 bayerischen Knabeninternaten kam wohl Antwort, der Fragebogen fehlte jedoch.¹⁾

1) Die Gründe für das Ignorieren des Fragebogens sind teilweise aus den Reaktionen der Internate ersichtlich, die wohl antworteten, aber den Fragebogen nicht ausfüllten:

- 4 fanden keine Zeit zur Beantwortung,
- 3 waren inzwischen geschlossen,
- 3 hatten keine Schülerabteilung mehr,
- 2 sandten Prospekte ohne Kommentar,
- 1 hatte einen "triftigen Grund",
- 1 hielt sich für zu jung,
- 1 schickte Freiumschlag leer zurück und
- 1 gab grundsätzlich keine Auskünfte (siehe unten).

Tab. 53 Ergebnis der Fragebogenaktion

	Internate gesamt ausgefüllte Fragebogen		fehlende		Antworten aus anderen Frage- bogen	fehlend		Antworten nach Revisi- fragen in %	
	absolut	%	absolut	%		absolut	%		
staatl.	10	6,5	4	4,1	1	5	60	40	
staatl. verw.	10	6,5	10	10,3			0	100	
städt.	3	1,9	2	2,0	1		33,3	66,6	
Verein	24	15,9	17	17,5	4	8	41,3	58,6	
privat	15	9,8	3	3	4	8	80	20	
bisch.	19	12,4	12	12,3	5	1	36,8	63,1	
Ordern	67	43,7	49	50,5	4	5	26,8	73,1	
gesamt	153	100	97	100	9	16	31		

Am aufgeschlossensten zeigten sich die staatlich verwalteten Studienseminare, die alle den Fragebogen beantworteten. Die privaten Internate hielten sich nach den staatlichen am meisten zurück. Wesentlich trugen die Ordensinternate (mit 50 %) zum Ergebnis der Fragebogenaktion bei.

2. Internatsanlagen

Unter Internatsanlagen werden die Internatsgebäude mit ihren Freizeit-, Studier- und Schlafräumen und die zum Internat gehörenden

Der Direktor des Internats der Benediktinerabtei Ettal hat auf den Fragebogenbrief geantwortet, daß "wir grundsätzlich nicht bereit sind, detaillierte Auskünfte über unser Heim zum Zwecke einer Veröffentlichung in Dissertationen zur Verfügung zu stellen." Das bestätigt die Annahme, daß manche Internate noch heute bestrebt sind, in Isolation zu leben, möglicherweise um ihre Tradition nicht in Frage stellen zu müssen, da sie, am Versuch einer gemeinsamen Analyse der Internate mitzuwirken, nicht bereit waren.

Freizeitmöglichkeiten verstanden.

a) Freizeitanlagen

(verwertbare Angaben aus 97 Internaten)

Zu den Freizeitanlagen gehören alle zur Erholung dienenden Einrichtungen. Die Vielfalt der Möglichkeiten, die die Tabelle 54 zeigt,

Tab. 54 Freizeitanlagen der Knabeninternate¹⁾

	Gesamtzahl in den Internaten
Musikzimmer	366
Spielplätze	187
Leseräume	146
Spellsäle	111
Fernsehzimmer	82
Garten	71
Turnhalle	44
Gymnastikraum	13
beides	5
Freibad	42
Hallenbad	7
beides	4
Festsaal	3

entsprechend den individuellen Neigungen der Schüler für Sport und Hobby. Weitaus an der Spitze stehen dabei die vorhandenen Musikzimmer. Das Internat der Regensburger Domspatzen und die staatlichen

1) Eine Aufschlüsselung nach Internatstypen erwies sich als uner-
gibig. Freizeitmöglichkeiten sind in allen Internaten unmittelbar
vorhanden oder in nächster Nähe.

Internate der musischen Gymnasien sind dabei führend.¹⁾ Die Spiel- und Sportmöglichkeiten im Freien und in Sälen sind sehr vielfältig: Jedes Internat hat mindestens einen Sportplatz, manche Internate bis zu vier, für Fußball, Handball, Faustball usw. und einen Schlechtwetterraum. Turnhalle bzw. Gymnastikraum hat jedes zweite Internat. Ebenfalls jedes zweite Internat hat ein Hallenbad bzw. ein Freibad. Der Garten war in vergangener Zeit Spiel- und Tummelplatz. Viele Lese-, Spiel- und Fernsehzimmer lockern die große Internatsgemeinschaft jeweils auf und fördern Hobbymöglichkeiten. Viele Freizeiträume sind speziell eingerichtet: Tischtennisräume, Schießstände, Werkräume, Fotolabors, Modellbahnräume u.a. Selbst Minigolfanlagen sind vorhanden. Die in früheren Zeiten obligatorische Kegelbahn und das Billardzimmer sind nirgends gesondert erwähnt. 65 der 97 Internate haben eine Kapelle für religiöse Veranstaltungen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Freizeitanlagen sehr vielfältig sind und jeder Veranlagung entgegenkommen. Für musische, sportliche und handwerkliche Begabungen sind Möglichkeiten vorhanden. Auf dem Gebiet der körperlichen Erziehung und Ertüchtigung liegen sehr große Möglichkeiten der Internate. Ihre Einrichtung entspricht durchaus der Entwicklungsstufe der Internatsschüler. Die Erzieherfrage wird aber zeigen, daß diese Möglichkeiten nicht voll genutzt werden.

b) Studierräume

Dieser Punkt geht der Schülerzahl pro Studierraum nach. Meist sind die Schüler klassenweise untergebracht, in kleineren Internaten nach Altersstufen (Unterstufe: 5., 6. und 7. Klasse; Mittelstufe: 8., 9. und 10. Klasse; der Rest Oberstufe). Bei 9 Internaten sind Unter- und Mittelstufe zusammen in einem Studierraum.

In den Studierräumen der Unterstufe sind im Durchschnitt 36 Schüler

1) Vgl. auch die für die Entstehungszeit der Internate bedeutsamen "Singknaben-Seminarien"; die Kirchenmusikpflege war zentrales Anliegen und teilweise Aufnahmebedingung der ersten Internate. Siehe dazu Abschnitt II B 1

untergebracht (wobei aus 102 Internaten Angaben verwertet sind). Das bedeutet, daß jeweils etwa eine Schulklasse gemeinsam studiert und, wie später genauer gesehen wird, von einem Erzieher während der Studierzeit betreut wird. Die Verteilung der Studiersaalfrequenzwerte in Tabelle 55 hat zwei Dichtemittel (ist bimodal), ent-

Tab. 55 Studierräume der Unterstufe

5	10	15	20	25	30	35	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95	100	105	110	Plätze pro Studierraum
2	5	6	6	13	18	5	18	7	10	1	4	2	4				1					1 Anzahl der Internate
																						Medianwert

sprechend der jeweiligen schwankenden Klassenstärke. Die Maximalwerte in Tabelle 56, die eine Studiersaalfrequenz von 90 und sogar von 110 in zwei Internaten ausweisen, besagen, daß mehrere Klassen, bzw. Unterstufe und Mittelstufe gemeinsam in einem Saal studieren. Die Betreuung verschiedener Klassen, damit verschiedener Altersstufen durch einen Erzieher ist ungleich schwieriger als eine klassenweise Betreuung und kann sich erfahrungsgemäß nur auf die Beaufsichtigung der Studierzeit im Sinne einer Aufrechterhaltung der Studiersaalordnung beschränken.¹⁾ Individuelle Förderung der schulischen Fortschritte ist bereits bei mehr als 20 Schülern der Unterstufe in einem Studiersaal nicht mehr gut möglich. In der Mittel- und der Oberstufe, in der die Betreuung nicht mehr so ins Detail geht, etwa der sauberen Heftführung oder steten Kontrolle des Wortschatzes, sind größere Studierräume, in der Art von Lesesälen der Bibliotheken und Archive, durchaus möglich. Jedoch für die Unterstufe scheint dies noch nicht angebracht. Gerade bei der Umstellung der Schüler von der Methode der Volksschule auf die Arbeitsweise des Gymnasiums, bei der Eingewöhnung in die Internatsgemeinschaft, ist häufig eine sehr persönliche Hilfe des Erziehers notwendig. Außerdem muß das Internat, gerade bei den Neuen in Realschule und Gymnasium, die Technik der Hausaufgabenanfertigung und die Methode des richtigen Lernens einführen und stets üben. So scheint es angebracht, die Studierräume der Unterstufe im Internat auf etwa 20 Schü-

1) Vgl. unten B 6

ler, also Klassenstärke, zu begrenzen. Der entgegengesetzte Extremwert in Tabelle 56, wobei 2, bzw. 5 Schüler in einem Raum studieren, wird für den Erzieher große Schwierigkeiten bringen. Ein Erzieher wird sich in der Regel, wie noch gezeigt wird,¹⁾ kaum um solch kleine Gruppen kümmern können. Ein Internat kann aus Gründen der Rentabilität nicht einen Erzieher einer so kleinen Gruppe zuteilen. Die Gefahr ist also bei so kleinen Studiersaalgruppen, daß nur ab und zu ein Erzieher zur Anleitung und Kontrolle verfügbar ist.

Tab. 56 Größe der Studierräume der Unterstufe nach Trägern

	Anzahl Internat	Min.	Max	arithm. Mittel
staatl.	4	15	40	30
staatl. verw.	10	5	30	25
städt.	2	35	50	
Verein	16	10	60	33,7
privat	3	10	110	
bischöf.	16	10	70	44
Orden	51	2	90	36,8
gesamt	102	2	110	36,4

Alle Internatstypen haben etwa eine Klasse in einem Studierraum. Der Durchschnitt der Studiersaalfrequenz der staatlich verwalteten Internate liegt fast ein Drittel unter dem allgemeinen Durchschnitt. Ein Viertel über diesem allgemeinen Durchschnitt liegt die Frequenz der bischöflichen Internate.

1) Vgl. unten 5: Die Internatserzieher

In der Mittelstufe (Angaben aus 92 Internaten sind verwertet; bei 9 Internaten sind Unterstufe und Mittelstufe zusammengelegt) ist bereits eine deutliche Abnahme der Studiersaalfrequenz bemerkbar. Der Modalwert liegt bei 20 Schülern pro Raum. Die Extremwerte glei-

Tab. 57 Studierräume der Mittelstufe

5	10	15	20	25	30	35	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	Plätze
5	10	8	19	6	12	7	5	7	5	1	2	1	2	1			1	Interne
																		↑

chen denen der Unterstufe. Auch hier scheinen die bereits kleiner werdenden Klassen in der Mehrzahl einen eigenen Raum zur Verfügung zu haben. Auffallend ist auch hier (Tabelle 58) die große Frequenz in den Studierräumen der bischöflichen Internate, während die staatlich verwalteten Internate durchschnittlich die kleinste Schülerzahl pro Studienraum haben.

Tab. 58 Studierräume der Mittelstufe nach Trägern

	Anzahl Internate	Min.	Max.	arithm. Mittel
staatl.	4	10	50	26,2
staatl. verw.	10	5	30	18,5
staatl.	2	20	45	32,5
Verein	15	2	50	25
privat	2	10	10	10
bisch.	15	20	70	38,3
Orden	44	5	90	29,6
gesamt	92	2	90	28,6

Die verwertbaren Angaben der Oberstufe (aus 64 Internaten) sind etwa um ein Drittel zurückgegangen. Das bedeutet, daß nicht alle Internate eine Oberstufe haben. Auch die Schüler der Oberklassen der

Tab. 59 Studierräume der Oberstufe

2	3	4	5	6	10	15	20	25	30	35	40	45	50	Plätze
3	5	5	2	6	15	1	11	2	5	1	3	2	1	Internate
						↑								

Internate sind in der Mehrzahl zum Studieren in größere Räume zusammengefaßt. Da, wie noch gezeigt wird, die Oberstufenklassen des Internates verhältnismäßig klein sind, scheinen hier Schüler verschiedener Klassen in der Regel gemeinsam zu studieren. Wie aus Tabelle 60 zu ersehen ist, haben die staatlich verwalteten Internate die wenigsten Schüler in einem Studierraum.

Tab. 60 Studierräume der Oberstufe nach Trägern

	Anzahl Internate	Min.	Max	arith. Mittel
staatl.	2	3	10	6,5
staatl. verw.	8	2	10	4,4
staatl.	1	10	10	
Verein	6	2	30	14,7
privat	1	40	40	
bisch.	14	5	50	19,6
Orden	32	2	45	16,4
gesamt	64	2	50	15,4

Zusammenfassend ergibt sich, daß die Frequenz der Studiersäle der Unter- und Mittelstufe etwa bei der Klassenstärke liegt. Die Studien-

Auffallend ist in Tabelle 62, daß die Belegung der Schlafräume wie auch der Studierräume in Tabelle 56, bei den Bischofsinternaten im Vergleich zu den anderen Internatstypen am größten ist. Die Vereinsinternate sind mit Abstand am stärksten aufgegliedert.

Tab. 62 Schlafräume der Unterstufe nach Trägern

	Anzahl Internat	Min.	Max.	arithm. Mittel
staatl.	4	6	20	10,5
staatl.-verw.	10	4	30	19
städt.	2	10	35	22,5
Verein	16	3	20	7,1
privat	3	4	15	8,3
bisch.	16	7	65	25,9
Oden	51	4	60	21,3
gesamt	102	3	65	18,8

Der Modalwert liegt in der Mittelstufe (bei Angaben aus 97 Internaten), wie bei Tabelle 61 immer noch bei 20, während das arithmetische Mittel bei 14,9 Schülern pro Schlafräum liegt. Eine wesent-

Tab. 63 Schlafräume der Mittelstufe

2	3	4	5	6	7	8	9	10	15	20	25	30	35	40	45	50	55	60	65	Plätze Schlafräume
1	7	10	4	12	2	8	2	10	7	11	2	8	4	3	1			1	1	Anzahl Internate
								↑												

liche Verkleinerung der Schlafräume in höheren Klassen ist nicht feststellbar. Auffallend ist wieder (in Tabelle 64) die weit über dem Durchschnitt liegende Frequenz der bischöflichen Internate.

Tab. 64 Schlafräume der Mittelstufe nach Trägern

	Anzahl Internat	Min.	Max	arithm. Mittel
staatl.	4	5	20	9,2
staatl. verw.	10	3	30	15,3
städt.	2	7	35	21
Verein	16	2	15	5,6
privat	3	3	10	5,7
büsch.	16	3	65	22
Ordn.	46	3	60	16,6
gesamt	97	2	65	14,9

Erst die Schlafräume der Oberstufe (Angaben aus 78 Internaten) sind wesentlich kleiner als die der Mittel- und Unterstufe. Zwei- und Dreibettzimmer werden hier offensichtlich von den Internaten bevorzugt.

Tab. 65 Schlafräume der Oberstufe

2	3	4	5	6	7	8	9	10	15	20	25	30	35	40	Mätze Schlafräume
7	15	19	5	11	2	3	1	6	3	2	1	1	1	1	Internate
															↑

Zusammenfassend läßt sich hier feststellen, daß die Tendenz dahin geht, auch für die Unterstufe noch vorhandene Schlafsäle in Schlafräume mit weniger Betten zu unterteilen. Hier machen offensichtlich ebenfalls die baulichen Gegebenheiten Schwierigkeiten, denn andere Gründe für die doch teilweise großen Schlafräume der Oberstufe sind nicht denkbar. Während die Studierräume auf Klassenstärke ausgerichtet sind, sind die Schlafräume heute meist um die Hälfte kleiner als die Studierräume. Zum Schlafen sind die Klassen in Gruppen auf-

Tab. 66 Schlafräume der Oberstufe nach Trägern

	Anzahl Internate	Min.	Max.	arithm. Mittel
staatl.	4	4	10	5,7
staatl. verw.	8	3	20	7,6
städt.	2	3	6	4,5
Verein	13	2	6	3,4
privat	3	2	3	2,3
besid.	14	3	40	10,5
Orden	34	2	30	6,5
	78	2	40	6,6

geteilt, die mit steigender Klasse immer kleiner werden. Das ist sinnvoll; denn während Schüler der Unter- und Mittelstufe in der Regel die größere Gemeinschaft als angenehm empfinden, scheint gerade den Schülern der Oberstufe alles, was auf größere Gruppen und Gemeinschaft ausgerichtet ist, lästig zu werden. Sie suchen sich abzusondern in einzelne Zimmer, um individuell leben zu können und um ihren eigenen Arbeitsrhythmus zu finden.¹⁾

Einzelzimmer

Die Stärke der Oberstufe scheint in vielen Internaten mit dem Vorhandensein von Einzelzimmern zusammenzuhängen. Von den 106 Internaten, die den Fragebogen beantworteten, haben 23 keine Oberstufe. Keine Einzelzimmer haben von den restlichen 83 Internaten 47 Internate. 36 Internate haben, wie Tabelle 67 zeigt, Einzelzimmer (43 %).

1) Vgl. das Problem der Oberstufenmüdigkeit im folgenden Abschnitt über den Internatszögling

Tab. 67 Einzelzimmer nach Rechtsträgern

	Staatl.	Staatl.unw.	Städt.	Verein	privat	beide.	Oden
11. Klasse	1		1	6	1		2
12. Klasse	1	1	1	7	2	2	5
13. Klasse	4	4	1	9	3	5	10

Von den Internaten, die Einzelzimmer haben, hat in 11 Internaten die gesamte Oberstufe Einzelzimmer (30 %); in 8 Internaten haben die beiden Oberklassen Einzelzimmer (22 %) und in 17 Internaten hat nur die Oberklasse Einzelzimmer (47 %). Die Abiturklasse hat also annähernd in jedem zweiten Internat Einzelzimmer für Studium und Schlaf. Die Tendenz weist dahin, immer mehr Einzelzimmer der Oberstufe zur Verfügung zu stellen.

Zusammenfassend ist zunächst über die Freizeitanlagen zu sagen, daß sie mit ihrer Vielfalt allen Interessen Jugendlicher gerecht zu werden suchen. Besonders für sportliche Betätigung sind viele Möglichkeiten gegeben. Die Unter- und Mittelstufe ist in größeren Studierräumen untergebracht. Dadurch ist eine gute Übersicht und eine individuelle Studienförderung durch die Erzieher begünstigt. Die großen Schlafsäle gehören meist der Vergangenheit an. Kleinere Schlafgemeinschaften in allen Altersstufen werden angestrebt. Den Schülern der Oberstufe stehen in jedem zweiten Internat mit Oberklassen Einzelzimmer zur Verfügung.

Bauliche Gegebenheiten älterer Internate sind nur schwer zu überwinden; dies bedeutet, daß die Traditionsinternate nur langsam sich heutigen Unterbringungswünschen anpassen können. Dafür sind dort die Freizeitmöglichkeiten von der meist großzügigeren Internatsanlage her günstiger.

3. Die Internatszöglinge

Dieser Punkt beschäftigt sich zunächst mit der Zahl der Zöglinge in den Internaten, dann mit ihrer konfessionellen Zugehörigkeit, mit ihrer Aufteilung auf verschiedene Schulgattungen, mit besonderen Familienverhältnissen und schließlich mit dem durch den Besuch bestimmter Bischofs- und Ordensinternate ausgedrückten Berufswunsch der Schüler.

a) Frequenz der Internate

(verwertbare Angaben aus 106 Internaten)

Die Zahl der Zöglinge, damit die Internatsgröße, ist ein Charakteristikum für ein Internat, weil durch sie die Internatsatmosphäre beeinflusst wird und weil sich darin auch Bedeutung und Ruf eines Internates ausdrücken. Die Extremwerte der folgenden Tabelle 68 machen dies deutlich: In Internaten mit 20 oder 30 Schülern können

Tab. 68 Frequenz der Internate

15	20	25	30	35	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	95	100	105	110	115	120	125	130	135	140	145	150	155	160
2	2	1	4	1	2	1	5	3	3	6	4	6	6	4	2	3			2	4	3	1	2	1	1	2	1	4	1
																	↑												
165	170	175	180	185	190	195	200	205	210	215	220	225	230	235	240	245	250	255	260	265	270	275	280	285	290	295	300	Zöglinge	
2	3	1	1	1	1	1	2		2	1				1	1		2		2		2		1	1		1	1	Internate	

noch recht familienhafte Züge bestehen, da die Schüler einander alle gut kennen und auch zu älteren Schülern Kontakt besteht. Der Leiter eines solchen Internates kann sich um alle Belange der Schüler allein kümmern. Anders sind die Verhältnisse in großen Internaten mit 200 und mehr Schülern. Hier werden die Abteilungen (klassenweise Zusammenfassung der Schüler) meist für sich sein, und es werden zwischen jüngeren und älteren Schülern kaum Interaktionen bestehen. Die Tabelle zeigt weiter, daß ein Dichtemittel der Zöglingenzahl innerhalb aller Internate nicht feststellbar ist. Jedoch hat etwa ein Viertel der Internate zwischen 65 und 85 Schüler.

Der Medianwert liegt bei 95. Das arithmetische Mittel beträgt 116,4 Schüler. 33 Internate, also etwa ein Drittel, haben 150 und mehr Schüler.

Wie aus Tabelle 69 ersichtlich ist, sind nicht allein Ordensinternate sehr frequenzstark. 10 Internate haben 250 und mehr Zöglinge.

Tab. 69 Frequenz der Internate und ihrer Tagesschüler nach Rechtsträgern

	Anzahl Internate	gesamtschüler- anzahl	Min	Max	arithm. Mittel	Anzahl Internate mit Tagesschülern	Anzahl der Tagesschüler
staatl.	4	445	70	221	122,5	3	17
staatl. verw.	10	1097	52	193	109,7	9	104
städt.	2	130	55	75	65	1	10
Verein	17	1945	32	294	114,4	15	657
privat	3	246	36	160	82	1	40
bisch.	17	2844	85	280	167,3	4	20
Orden	53	5608	16	300	105,8	19	177
gesamt	106	12 347	16	300	116,4	52	1035

30 und weniger Zöglinge haben nur Ordensinternate; eine Rentabilität scheint bei dieser geringen Zahl kaum mehr gegeben. 20 Internate haben 50 und weniger Schüler. Die Bischofsinternate sind im Durchschnitt mit Abstand am größten.

Da manche Internate nicht ihr Haus mit Voll-Zöglingen füllen können, nehmen sie Tagesschüler auf. Das sind Schüler, die bei den Eltern wohnen, aber nach der Schule ihre Hausaufgaben im Internat anfertigen und auch dort ihre Freizeit verbringen. Diese Tagesschüler kommen nach der Schule zum Mittagessen bereits ins Internat und gehen in der Regel vor dem Abendessen wieder nach Hause. Jedes Internat hat bereits im Durchschnitt 20 Tagesschüler, wie Tabelle 69

zeigt. Die Vereinsinternate nehmen sich des Problems der Tages-schüler besonders an: Von 17 Vereinsinternaten haben 15 im Durch-schnitt über 40 Tagesschüler.

b) Konfession der Zöglinge

(verwertbare Angaben aus 101 Internaten)

Wie schon aus dem II. Abschnitt ersichtlich wird, ist die Mehrzahl der Internate einer Konfession vorbehalten. Dieses Internatsmerk-mal der Konfessionshomogenität wird auch aus Tabelle 70 deutlich.

Tab. 70 Konfession der Zöglinge nach Trägern

	nur kath.		nur ev.		beide		Gesamtzahl		
	Interne	Schügl.	Interne	Schügl.	Interne	Schügl.	kath.	ev.	sonstige
Staat					3	433	320	107	6
Staat u. verw.	8	1036	1	82	1	75	1041	152	
Städt.					2	130	81	46	3
Verein	3	469	2	129	11	1937	1553	867	15
privat					3	297	193	102	2
bisch.	17	2864					2864		
Orden	45	4620			5	747	5345	22	
gesamt	73	8989	3	211	25	3519	11397	1296	26
% der Internate	32,2		2,9		24,7		89,6	10,1	9,2
% der Schülerzahl		29,6		1,6		32,6			

Aus diesen Angaben ergibt sich, daß 72 % der Internate nur katho-lische Schüler aufnehmen, 3 % nur evangelische und 25 % Schülern beider Konfessionen geöffnet sind. Eine einheitliche Konfession ist in drei Vierteln der Internate gegeben. Der Staat und die Städte als Träger von Internaten, sowie die Privatinternate sind konfes-sionsfrei. Jedoch auch manche von Orden geleitete Internate (5 %)

nehmen Schüler beider Konfessionen auf. Die Gesamtschülerzahl verteilt sich zu 90 % auf katholische, zu 10 % auf evangelische Christen und zu 0,2 % auf sonstige.

c) Verteilung der Schüler auf Schulen
(verwertbare Angaben aus 99 Internaten)

Hier wird der Frage nachgegangen, inwieweit die Internatsfamilie durch Schüler verschiedener Schulgattungen gruppiert ist. Für das Internat ergeben sich daraus Folgen: Einmal erweist sich die Betreuung verschiedener Hausaufgaben als schwieriger und zum anderen beeinflußt der verschiedene Schulrhythmus die Hausordnung.

Tab. 71 Verteilung der Schüler auf Schulen

	alle Zöglinge gehen in								Anzahl der Internate mit			
	1 Schule	2	3	4	5	6	7	8	Realschülern	Vollr. schülern	Handl. schülern	sonstigen
staatl. 2												
staatl. verw.			2	3	1	4			8	7	3	
staatl.			2						1	2	1	
Veren.	6	3	4	2	1			1	10	8	2	3
privat		1	1	1					2	2		
bisch.	15	1	1						1			
Orden	29	12	4	1	2				12	6	2	1
gesamt abs.	52	17	14	7	4	4		1	34	25	8	4
%	52,5	17,1	14,1	7	4	4		1				

Die Mehrzahl der Internate beschickt, wie Tabelle 71 zeigt, eine einzige Schule (52 %). Ein Internat hat Schüler acht verschiedener Schularten, vermutlich weil es sonst nicht voll belegt wäre. Zwei Internate haben nur Realschüler. Von den verbleibenden 97 Internaten haben 35 % außer Gymnasiasten auch Realschüler, 25 % auch

Volksschüler und 8 % auch Handelsschüler. 4 % haben Fachschüler, Lehrlinge und Berufsaufbauschüler. Die Vereins- und Ordensinternate nehmen Schüler aus allen Schulgattungen, während die staatlichen und bischöflichen Internate nur für Gymnasiasten geöffnet sind.

Die obige Tabelle 71 zeigt also auch, daß viele Internate Schüler mehrerer Gymnasien aufnehmen; außerdem bieten einige Internate Übertrittsmöglichkeiten in Realschulen und bereiten in ihrem Rahmen Volksschüler auf das Gymnasium vor.

d) Verteilung der Schülerzahl auf Schulklassen
(verwertbare Angaben aus 91 Internaten)

Die Internatsklassenstärke zeigt im Verhältnis zur entsprechenden Schulklassenstärke die Abnahme der Beliebtheit der Internate mit steigendem Schüleralter.

Tab. 72 Verteilung der Schülerzahl auf Schulklassen in Gymnasien und Realschulen nach Trägern

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.												
staatl.	2	46	2	47	3	56	3	54	3	33	3	34	3	29	3	31	3	23			
staatl.u.w.	10	160	10	153	10	135	10	162	10	129	10	106	10	111	10	59	9	49			
städt.	1	12	1	13	1	8	1	8	1	8	1	9	1	1	1	1	1	1			
Verein	14	235	14	230	15	259	15	254	15	253	15	232	14	149	14	114	14	137			
privat	2	27	2	25	2	47	2	49	2	32	2	39	2	4	2	5	2	3			
bisch.	10	302	10	294	10	297	11	268	11	254	11	248	11	136	11	113	11	76			
bräun.	44	946	43	826	45	871	42	725	40	659	39	484	27	213	23	169	23	116			
gesamt abs.	83	1728	82	1588	86	1673	84	1570	82	1368	81	1122	68	643	62	502	61	445	689	10	609
%		16,2		14,9		15,7		14,7		12,8		10,5		6,0		4,7		3,9		100	
Klassendurchschn.	20,8		19,3		19,4		18,6		16,6		13,8		9,4		8,0		6,8		15,3		

Tabelle 72 zeigt, daß 83 Internate Anfangsklassen haben und 61 Internate Abiturklassen. Sind in der 5. Klasse noch durchschnittlich rund 21 Schüler, so sinkt die Zahl auf 14 in der 10. Klasse (deren Bestehen Mittlere Reife bedeutet). In der Oberstufe sind die Internatsklassen 9, 8 und schließlich 7 Schüler stark. Von der Gesamtzahl der Internatsschüler sind 16,2 % in der 5. Klasse (15,9 % der Schüler aller höheren Schulen; siehe Tabelle 73), 10,5 % in der 10. Klasse (10,1 % der Schüler höherer Schulen) und 3,9 % in der 13. Klasse (7 % aller Schüler der höheren Schulen). Dies wird nun näher untersucht.

Tab. 73 Klassenfrequenz der Internatsschüler nach Rechtsträgern

	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13
Staat.	23	13,5	18,6	18	11	11,3	9,7	10,3	3,6
Staat. verw.	16	16,3	13,5	16,2	12,9	10,6	11,1	5,9	5,4
Stadt.	12	13	8	8	8	9	1	1	1
Verein	16,8	16,3	17,2	16,9	16,8	15,5	10,6	8,5	9,8
privat	13,5	12,6	23,5	24,5	16	19,6	2	2,5	1,5
bisch.	30,2	29,4	29,7	24,4	23,1	19,8	12,4	14,3	6,9
Orden	21,5	19,4	19,4	18,5	16,5	12,3	7,9	7,3	5,4
gesamt abs.	20,8	19,3	19,4	18,6	16,6	13,8	9,4	8,0	6,8
gesamt %	16,2	14,9	15,7	14,7	12,8	10,5	6,0	4,7	3,9
Schüler höherer Schulen									
nach Klassenstufen in % 1)	15,9	13,7	14,4	13,2	12,1	10,1	7,1	6,5	7,0

Betrachtet man in Tabelle 73 die Klassenfrequenz innerhalb der Rechtsträger näher, so zeigt sich, daß die Internate der Vereine die durchschnittlich stärkste Abiturklasse haben (9,8 Schüler), die städtischen und privaten Internate die schwächste. Bei einigen Internatsgruppen schwankt die Klassenfrequenz nach oben und unten

1) Aus Stat.Jhb. Bayern 1964, 58

innerhalb der 9 Klassen; bei den Staats-, Bischofs- und Ordensinternaten nimmt die Zahl von der 5. Klasse an ab. Die größten Klassenfrequenzschwankungen sind bei den privaten Internaten zu verzeichnen; das besagt, daß die Privatinternate Schüler aller Klassen und nicht, wie die meisten anderen, nur in die 5. Klasse aufnehmen. Betrachtet man den Frequenzverlust detailliert, so ergibt sich die Tabelle 74.

Tab. 74 Frequenzverlust zwischen der 5. und 10. Klasse nach Trägern

	staatl.		staatl. verw.		städt.		Verein		privat		bisch.		Orden	
Klasse	5.	10.	5.	10.	5.	10.	5.	10.	5.	10.	5.	10.	5.	10.
Durchschnitt	23	14,3	16	10,6	12	9	16,8	15,5	13,5	14,5	30,1	19,8	21,5	12,3
%-Verlust	50,8		33,7		25		7,7				34,4		42,8	
%-Zunahme									44,4					

Den größten Zöglingsverlust zwischen der 5. und der 10. Klasse haben die staatlichen Internate mit mehr als der Hälfte der Schüler; dann folgen die Ordensinternate. Die einzige Zunahme zwischen der 5. und 10. Klasse ist bei den privaten Internaten, die im Gegensatz zu den meisten übrigen anderswo gescheiterten Schülern ein Refugium gewähren. Staatlich verwaltete und bischöfliche Internate verlieren beide je etwa ein Drittel ihrer Anfangszöglinge. Die Vereine verlieren am wenigsten Schüler.

Die Tabelle 75 untersucht den Verlust zwischen der letzten Klasse der Mittelstufe und der ersten Klasse der Oberstufe. Eine geringe Zunahme erfolgt bei den staatlich verwalteten Internaten beim Übergang von der 10. zur 11. Klasse. Der Verlust ist am größten bei den städtischen und privaten Internaten. Vereins-, Bischofs- und Ordensinternate verlieren etwa gleich viele Schüler. Nach den staatlich verwalteten bleibt die Schülerzahl bei den staatlichen Internaten am konstantesten.

Die Tabelle 76 untersucht den Oberstufenverlust und stellt fest,

Tab. 75 Frequenzverlust zwischen der 10. und der 11. Klasse nach Trägern

	staatl.		staatl.verw.		städt.		Verein.		privat		bisch.		Orden	
Klasse	10.	11.	10.	11.	10.	11.	10.	11.	10.	11.	10.	11.	10.	11.
Durchschnitt	11,3	9,7	10,6	11,1	9	1	15,5	10,6	11,5	2	11,8	12,1	12,3	7,9
%-Verlust		14,1				88,9		31,6		89,6		37,4		35,8
%-Zunahme				4,7										

daß zwischen der 11. und der 13. Klasse der Verlust bei den staatlich verwalteten Internaten wohl am größten ist, aber wenn man die Zunahme von der 10. zur 11. Klasse mit einrechnet, dieser Verlust doch im Rahmen bleibt. An zweiter und dritter Stelle folgen die

Tab. 76 Frequenzverlust zwischen der 11. und 13. Klasse nach Trägern

	staatl.		staatl.verw.		städt.		Verein		privat		bisch.		Orden	
Klasse	11.	13.	11.	13.	11.	13.	11.	13.	11.	13.	11.	13.	11.	13.
Durchschnitt	9,7	7,6	11,1	5,4	1	1	10,4	9,8	2	1,5	12,4	6,9	7,9	5,4
% Verlust		21,6		59,4		0		10		25		44,3		37,6

größtenteils "berufsbezogenen" Bischofs- und Ordensinternate. Die Verlustzahl der Staats- und Vereinsinternate ist, auch im Vergleich zum Übergang von der 10. zur 11. Klasse, verhältnismäßig klein. Die geringe Zahl der Vergleichswerte läßt bei den städtischen und privaten Internaten keine Schlüsse zu.

Und nun noch der Verlust zwischen der Anfangsklasse und der Abiturklasse: Es ist auffallend an Tabelle 77, daß die kommunalen und die klerikalischen Internate jeweils etwa gleiche Verlustzahlen aufweisen. Die größte Beständigkeit haben die Vereinsinternate. Die städtischen und privaten Internate wird man wiederum außer acht lassen

müssen, da sich die Zahlenwerte nur auf ein, bzw. zwei Internate stützen. Vergleicht man die beiden geistlichen Internatstypen mit den kommunalen¹⁾ im Hinblick auf die Entwicklung auf ihre Durchschnittsklassenschülerzahl, so zeigt sich folgendes: Der Verlust

Tab. 77 Frequenzverlust zwischen der 5. und 13. Klasse nach Trägern

	staatl.		staatl. verw.		städt.		Verein		privat		bisch.		Orden	
Klasse	5.	13.	5.	13.	5.	13.	5.	13.	5.	13.	5.	13.	5.	13.
Durchschnitt	23	7,6	16	5,4	12	4,0	16,8	9,8	13,5	4,5	30,2	6,9	24,5	5,4
%-Verlust	66,9		66,2		91,7		41,7		88,9		77,2		24,9	

zwischen 5. und 10. Klasse bei diesen vier Internatsgruppen ist etwa gleich. Der Verlust zwischen der 10. und 11. Klasse (Übergang von der Mittel- zur Oberstufe, Mittlere Reife) ist etwa dreimal größer bei den geistlichen als bei den kommunalen Internaten. Der Verlust zwischen der 5. und 13. Klasse liegt rund 10 % höher bei den geistlichen Internaten als bei den beiden staatlichen und staatlich verwalteten Internatstypen. Ein %-Vergleich der Schüler auf Klassen in Internaten und Schulen (siehe Tabelle 73) verdeutlicht den Oberstufenverlust der Bischofs- und Ordensinternate noch mehr. Während in den Unterklassen und in der Mittelstufe der Schüleranteil der Internate größer ist, wird in der Oberstufe der der Schulen höher (Während nur etwa 4 % aller Internatsschüler die 13. Klasse besuchen, besuchen 7 % aller Schüler diese Klasse.). Dies besagt, daß in fast allen Internaten ein Oberstufenrückgang feststellbar ist, der in den kirchlichen Internaten größer ist. Dieser größere Frequenzschwund hat seinen vermutlichen Grund in der Berufsgerichtetheit der geistlichen Internate. Hier zeigt sich die Problematik der Berufswahl beim Eintritt in ein Gymnasium mit 10 Jahren. Im Anschluß an Tabelle 81 wird noch einmal auf diese Problematik zurückgekommen.

Die Internate waren ursprünglich nur, wie erwähnt, für Gymnasiasten eingerichtet. Vor dem 2. Weltkrieg waren keine Volksschüler in

1) den staatlichen und staatlich verwalteten

Gymnasialinternaten anzutreffen. Die Tatsache, daß Volksschüler aufgenommen werden, zeigt unter anderem, daß einige Internate nicht mehr genügend geeignete Gymnasiasten bekommen. In Tabelle 78 sind

Tab. 78. Verteilung der Schülerzahl auf Schulklassen in Volksschulen nach Trägern

	3. Klasse	4.	5.	6.	7.	8.	Anzahl Schüler							
Staatl.														
Staatl. u. w.	1	1	1	5	23	1	27							
Städt.														
Verein		3	7	4	7	5	17	2	2	2	3	36		
privat	1	1	2	5	2	3	1	5				14		
bisch.														
Orden		1	4	4	42	3	9	4	11	2	5	71		
gesamt	2	2	7	17	15	25	10	33	6	13	4	8	148	verteilt auf 21 Internate

die von 21 Internaten nach Klassen differenzierten Volksschüler zusammengestellt. 148 Volksschüler der Klassen 3 bis 8 besuchen Internate. Die Mehrzahl von ihnen ist in der 5. Klasse, d.h. in einer Vorbereitungsklasse auf das Gymnasium. Staatliche, städtische und bischöfliche Internate haben keine Volksschüler aufgenommen. Die staatlichen Internate gehören zu bestimmten Gymnasien und nehmen nur deren Schüler auf. Die Ordensinternate nehmen nahezu die Hälfte der Volksschüler bei sich auf.

e) Waisen, Halbwaisen und Scheidungswaisen
(verwertbare Angaben aus 85 Internaten)

In den Gründungs- und Stiftungsurkunden ist häufig auf die materielle Bedürftigkeit der Aufzunehmenden hingewiesen. Waisen und Halbwai-

sen gilt seit jeher die besondere Hilfe von sozialen Einrichtungen. Tabelle 79 zeigt, wieviele Waisen und Halbwaisen Internate besuchen.

Tab. 79 Waisen, Halbwaisen und Scheidungswaisen nach Trägern

	Waisen	Halb- waisen	Scheidungs- waisen	Anzahl Internate mit Angaben
Staatl.	4	25	34	3
Staatl. verw.	6	157	1	10
Stadt	1	8	17	2
Verein	15	117	104	15
privat		13	7	2
Wisd.	8	114	18	10
Orden	46	170	157	43
gesamt	80	704	339	85

Die Werte sind wider Erwarten gering. Die Internatsstruktur ist offensichtlich für Schüler ohne Eltern nicht geeignet. Hier liegt der wesentliche Unterschied zu der Heimerziehung, die durch familienähnliche Erziehungsgruppen einen Familienersatz darstellt; das Internat dagegen setzt die intakte Familie voraus und ergänzt auf bestimmten Gebieten (etwa dem der Schule und dem der Freizeit). Die Zahl der Kinder aus zerrütteten Familienverhältnissen ist sicher vom einzelnen Internat nicht genau feststellbar. Nach Schätzung liegt die Zahl der Kinder, die in ein Internat gesteckt werden, um von den ehelichen Problemen der Eltern verschont zu bleiben, wesentlich höher, als die der Scheidungswaisen. Jedoch die Erfahrung hat gezeigt, daß Kinder aus solchen Familien in den schulischen Erfolgen, trotz oft entsprechender Begabung, weit hinter den übrigen Kindern zurückbleiben und häufig vorzeitig das Gymnasium verlassen müssen. Zur Ergänzung noch der Anteil der Halbwaisen (Waisen waren keine

angegeben) aus Jahresberichten und Festschriften der Internate.

Tab. 80 Halbwaisen aus Jahresberichten der Internate

	Jahr	Anteil Halbwaisen in %
Neuburg	1926/27	12,3
Erzdiözese Würzburg	1933	13,3
Pfarrwinden	1950/51	14,2
Schäftlarn	1965/66	9,0
Merquartsstein	1965/66	6,0
Hörschwangau	1965/66	4,2
Münnerstadt	1966/67	6,1

In dieser Tabelle fällt auf, daß der Anteil der Halbwaisen heute im Vergleich zu 1930 geringer ist, da damals noch die Auswirkungen des 1. Weltkriegs zu verspüren waren und dies meist Kriegerwaisen waren.

f) Internat und Berufswahl
(verwertbare Angaben aus 66 Internaten)

In den vor dem 2. Weltkrieg erschienenen Handbüchern werden die Bischofs- und Ordensinternate immer in der Rubrik Berufsinternate aufgeführt. Eine Wandlung dieser Auffassung ist, wie oben bereits erwähnt, auch kirchlicherseits, erst in unseren Tagen erfolgt. Die Tabelle 81 zeigt dazu, wie die 70 Bischofs- und Ordensinternate, die den Fragebogen ausfüllten, sich zu dieser Frage stellten. Vier davon ließen diese Frage offen. Ein Drittel dieser ursprünglich der Vorbereitung auf den Priesterberuf dienenden Einrichtungen sind heute berufsfrei: bei den Ordensinternaten 39 % und 13 % bei den Bischofsinternaten. Aber eine "versteckte" Berufsbezogenheit wird auch bei den berufsfreien Internaten vorhanden sein, da eine lange Tradition und die meist nur geistlichen Erzieher, wie noch gezeigt wird,

Tab. 81 Beziehung zum späteren Beruf in Bischofs- und Ordensinternaten

	berufsfrei → beides ←	berufsfrei → beides ←	berufsfrei → beides ←	berufsfrei → beides ←	berufsfrei → beides ←
bischöfliche Internate	2		10	3	15
Ordensinternate	20	3	24	4	51
gesamt	22	3	34	7	66

einen plötzlichen Wandel in dieser für Bischofs- und Ordensinternate so bedeutenden Frage nicht möglich machen. Bei den berufsbezogenen und berufsgebundenen Internaten ist ein Internatsaufenthalt der Zöglinge nicht mehr legitim, wenn der Priesterberuf nicht mehr angestrebt wird. Den Schülern wird dann der Austritt aus dem Internat nahegelegt.

Zusammenfassend ist aus diesem Kapitel festzuhalten, daß die Frequenz der Internate zwischen 16 und 300 schwankt. Der Durchschnittswert liegt etwa bei 115 Zöglingen pro Internat. Die Hälfte der Internate nimmt Tagesschüler auf (durchschnittlich 20). Damit sind über 8 % der Internatsschüler Tagesinternatsschüler.

Eine einheitliche Konfession der Schüler ist in drei Vierteln aller Internate gegeben. 70 % der Internatsschüler sind in Häusern, die nur katholischen Zöglingen offenstehen. Über die Hälfte aller Internate nehmen Schüler einer einzigen Schule auf; manche Internate beherbergen Schüler von bis zu acht verschiedenen Schultypen. Staatliche und bischöfliche Internate nehmen nur Gymnasiasten einer Schule auf; häufig bestehen bei den anderen Internatstypen Übergangsmöglichkeiten zur Volksschule oder Realschule.

Der Oberstufenverlust ist in den Internaten groß. Bischofs- und Ordensinternate zeigen die größte Oberstufenmüdigkeit. 87 % der Bi-

schofsinternate nehmen noch heute nur Schüler auf, die beabsichtigen, Priester zu werden; mehr als die Hälfte der Ordensinternate hat noch diese Aufnahmebedingung. Die Tendenz zeigt dahin, allen Internatsschülern freie Berufswahl nach dem Abitur zu belassen.

Die Zahl der Waisen und Halbwaisen in den Internaten ist gering. Es ist jedoch heute naheliegend anzunehmen, daß verhältnismäßig viele Kinder aus problematischen Ehen in Internaten sind.

4. Die Eltern der Internatsschüler

Die Antworten aus diesem Teil des Fragebogens sollen darüber Auskunft geben, welche Berufe die Eltern der Internatsschüler ausüben, bzw. welche Ausbildung sie haben und ob ihren Kindern von ihrem Wohnort aus der Besuch einer weiterführenden Schule möglich wäre. Zur Ergänzung des Fragebogenmaterials wurden aus Internatsgeschichten und aus Jahresberichten von Internaten und Schulen (wenn die Internatsschüler gekennzeichnet waren) Elternberufe und Elternwohnorte ausgezählt.

a) Elternberufe aus dem Fragebogen (verwertbare Angaben aus 87 Internaten)

Die Elternberufe sind aufgeschlüsselt in Akademiker, Angestellte und Beamte, Arbeiter, Landwirte und Geschäftsleute. Die Trennung zwischen Akademikern, Angestellten und Beamten ist unscharf; es kam jedoch darauf an, die verschiedene Ausbildung der Eltern zu erfassen und gleichzeitig typische Berufsgruppen zu betrachten, die innerhalb der Internate vergleichbar sind. Dabei mußte in Kauf genommen werden, daß ein direkter Vergleich mit Veröffentlichungen der statistischen Ämter nicht möglich ist, da die Auswertung dort unter anderen Gesichtspunkten erfolgt. Die absoluten Zahlenangaben des Fragebogens sind in den folgenden Darstellungen in %-Werten wiedergegeben. Damit die wenigen Angaben, die von den staatlichen und städtischen Internaten bekannt wurden, bei den Gegenüberstellungen nicht verloren gehen, sind sie zusammen mit den staatlich verwalte-

ten zum Vergleich der Durchschnittswerte zur Gruppe der kommunalen Internate zusammengefaßt, ebenso wie die Bischofs- und Ordensinternate zur Gruppe der kirchlichen zusammengefaßt werden können. Die Zusammenfassung der Vereins- und Privatinternate ist schwieriger; jedoch unter dem Gesichtspunkt der relativen Unabhängigkeit dieser Einrichtungen von Trägerinstitutionen und der meist auf Einzelinitiative hin erfolgten Gründung, ist sie vertretbar.¹⁾

Wie Tabelle 82 zeigt, ist der Anteil der Akademikerkinder innerhalb der Internate sehr verschieden; er schwankt zwischen 0 und 53 %.

Tab. 82 Anteil der Kinder, deren Väter Akademiker sind

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	%-Wert	
5	3	7	4	7	4	3	6	1	3	6	8	2	5				1	2	5	Anzahl
↑																				
19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	→ 53		%-Wert
1	3		3	2		1	1	1					1		1	1	1	1	1	Anzahl

Knapp ein Viertel der Internate hat bis zu 3 % Akademikerkinder; etwa gleichviele haben 20 und mehr Prozent. Die folgende Tabelle 83 zeigt, daß die Bischofsinternate im Durchschnitt den geringsten Anteil an Akademikern aufweisen, gefolgt von den Ordensinternaten, die bereits nahezu doppelt so viele haben. Beide zusammen umfassen etwa ein Drittel der Internatsgruppe der kommunalen und unabhängigen. Der höchste Anteil von Akademikern ist bei der Gruppe der Vereinsinternate vorhanden. Der Nachwuchs an Geistlichen wird also zum größten Teil aus Elternschichten ohne akademische Ausbildung gewonnen.

Der Anteil der Kinder von Angestellten und Beamten hat einen medianen Wert von 21 %. Nur ein Neuntel der Internate hat unter 10 %. Ein Viertel hat 30 % und mehr. In zwei Internaten sind zwei Drittel der

1) Vgl. Abschnitt III A 3 und 4

Tab. 83 Anteil der Akademikerkinder nach Trägern

	Anzahl Angaben	arithmetisches Mittel einzeln %	Extremwerte Min. %	Max. %
staatl.	3	18,2	10	20
staatl. verw.	10		5	36
staatl.	1	23		
Verein	15	19,2	20,2	53
privat	2			34
bisch.	11	3,6	7	11
Orden	45	7,9		26
gesamt	87	11,4	0	53

Eltern Angestellte und Beamte.

Tab. 84 Anteil der Kinder, deren Väter Angestellte und Beamte sind

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	%-Wert
2							3	2	1	2	1	5	2	3	3	3	1	6	3	6	1	1		2	4	Anzahl
26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	→ 41	→ 42	→ 43	→ 44	→ 45	→ 46	→ 47	→ 48	→ 49	→ 50	→ 51	%-Wert
5	5	3	1	6	3	1	1		3		2			1		1		1		1		1		1	1	Anzahl

Tabelle 85 läßt erkennen, daß Kinder von Angestellten und Beamten in allen Internatsgruppen etwa gleichmäßig verteilt sind und überall etwa ein Viertel der Schülerschaft ausmachen. Lediglich in den Bischofsinternaten beträgt ihr Anteil etwa ein Sechstel.

Der Anteil der Kinder von Arbeitern an den Internatsschülern ist bisher in den Internaten am verschiedensten. Er schwankt zwischen

Tab. 85 Anteil der Angestellten- und Beamtenkinder nach Trägern

	Anzahl Angaben	arithmetisches Mittel		Extremwerte	
		einzelu %	Gruppe %	Min %	Max %
staatl.	3	26	25	20	32
staatl. verw.	10			12	49
staedt.	1			25	
Verein	15	30	29	15	66
privat	2			13	30
bisch.	11	17,1	20,6	7	35
Orden	45	21,4		0	68
gesamt	87	23		0	68

0 und 81 %. Der Medianwert liegt bei 16 %, das arithmetische Mittel aller Internate bei 13,8 %. Tabelle 86 zeigt ferner, daß etwa

Tab. 86 Anteil der Kinder, deren Väter Arbeiter sind

[illegible]

ein Viertel 30 und mehr Prozent haben und daß ein Drittel 10 und weniger Prozent haben. Aus den Internatsgruppen (Tabelle 87) ragen die kirchlichen Internate heraus. In ihnen ist der Anteil an Arbeiterkindern nahezu doppelt so groß, wie in den kommunalen und unabhängigen Internaten. Den größten Anteil an Arbeiterkindern hat ein Ordensinternat. Die obige These wird damit erhärtet, daß der Nachwuchs an Ordens- und Weltgeistlichen aus diesen "einfacheren" Be-

rufsschichten der Eltern kommt.

Tab. 87 Anteil der Arbeiterkinder nach Trägern

	Anzahl Angaben	arithmet. Mittel einzel%	Mittel Gruppe%	Extremwerte Min %	Max %
Staatl.	3			5	23
staatl. verw.	10	11,8	10,8	3	36
städt.	1	5			
Verein	15	11,4	10,7	0	56
privat	2				
bisch.	11	25,8	22,1	9	38
Orden	45	21,2			
gesamt	87	13,8		0	81

Ähnlich, wie bei den Arbeiterkindern, ist die Verteilung der Kinder von Landwirten innerhalb der Internate sehr verschieden. Der Anteil innerhalb der Internate liegt durchschnittlich bei 20 %. Etwa gleichviel Internate haben 10 und weniger Prozent, wie 30 und mehr Prozent.

Tab. 88 Anteil der Kinder, deren Eltern Landwirte sind

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	%-Wert
2	1	1	3	2	2	5	1		4	5	3	1	3	2	1	1	4	2	3	3	2	1	2		4	Anzahl
26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	→ 62 %-Wert	
1	1	4	1	3	1		1	2	1		2				1	1	1	3	1		1		1	1		2 Anzahl

Den mit Abstand höchsten Anteil haben durchschnittlich die Kinder von Landwirten in den Bischofsinternaten. Er liegt über einem Drittel. Der Anteil innerhalb der kommunalen und unabhängigen ist etwa gleich groß und liegt um 10 %. Durchschnittlich sind in den kirch-

Tab. 89 Anteil der Kinder von Landwirten nach Trägern

	Anzahl Angaben	arithmet. Mittel einzel. %	Mittel Gruppe %	Extremwerte Min. %	Max. %
Staatl.	3	8,5	8,6	4	20
Staatl. verw.	10			5	17
Städt.	1				
Verein	15	12,4	11,1	0	34
privat	2			0	3
bisch.	11	35	26	11	62
Orden	45	23,8		3	62
gesamt	87	20,4		0	62

lichen Internaten dreimal mehr Landwirts-kinder als in den übrigen. Die Extremwerte sind in den Bischofs- und Ordensinternaten mit nahezu zwei Dritteln gleich.

Auch der Anteil der Geschäftsleute ist, wie Tabelle 90 zeigt, innerhalb der Internate sehr verschieden. Bis 60 % geht ihr Anteil.

Tab. 90 Anteil der Kinder, deren Eltern Geschäftsleute sind

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	%-Wert	
2		1	2	2	2	1	1	4	4	3	2	4	3	2	1	1	9	1	1	5	4	1	1	3	2	Anzahl
																↑										
26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	→ 49	→ 54	→ 58	→ 60	%-Wert							
1	1	1	1	1	2	1		1	2		1	1	1	4		1	1	1		1					Anzahl	

Das arithmetische Mittel liegt etwa bei 20 %. Bei der Verteilung innerhalb der Internatstypen in Tabelle 91 zeigt sich, daß die Bischofsinternate mit Abstand den geringsten Anteil an Kindern von Ge-

Tab. 93 Anteil sonstiger Berufe nach Trägern

	Anzahl Angaben	arithm. Mittel einzeln %	Mittel Gruppe %	Extremwerte Min %	Max %
staatl.	3		5	0	11
staatl. verw.	10	4,6		0	13
städt.	1	4			
Verein	15	7,1	6,3	0	46
privat	2			0	0
bisch.	11	1,7	6,9	0	5
Orden	45	8,1		0	42
gesamt	87	6,4		0	46

Die Tabelle 94 zeigt, daß der Anteil der Akademikerkinder in Internaten etwa halb so groß ist, wie der Anteil von Kindern von An-

Tab. 94 Arithmetisches Mittel der Elternberufe nach Trägern

	Anzahl Angaben	Akade- miker	Angest. u. Beamte	Arbeiter	Land- wirte	Geschäfts- leute	Sonstige
staatl.	3	15,7	23	15,7	13,3	25,6	6,3
staatl. verw.	10	18,2	26	11,8	8,5	29,3	4,6
städt.	1	23	25	5	4	38	4
Verein	15	19,2	30	11,6	12,4	18,7	7,1
privat	2	28	21,5	4,5	1,5	43,5	0
bisch.	11	3,6	17,2	25,8	35	14,7	1,7
Orden	45	7,9	21,4	21,2	23,8	17,2	8,1
gesamt	87	11,4	23	18,3	20,4	19,7	6,5

gestellten und Beamten, von Landwirten, sowie von Geschäftsleuten. Auffallend niedrig ist der Anteil von Arbeiterkindern. Obwohl etwa die Hälfte der Berufstätigen Arbeiter sind, ist das Internat, das im allgemeinen gegenüber einkommensschwachen Schichten sozial eingestellt ist, von Arbeiterkindern sehr schwach frequentiert. Die Gründe dafür dürften verschiedenartiger Natur sein. Eine gewisse Rolle spielt sicherlich die Tatsache, daß in der Tradition der Internate das Arbeiterkind bisher keinen Platz hat und den Arbeitern diese Institutionen, die gesteigerte Berufschancen ermöglichen, in der Regel nicht bekannt sind. Ein anderer Grund dürfte darin liegen, daß die Arbeiter, vor allem im Vergleich mit den Landwirten, mehr in Orten wohnen, in denen weiterführende Schulen sich befinden. Es ist festzuhalten, daß die bisherigen Internate für Arbeiterkinder keine bedeutende Rolle spielten. Im Gegensatz dazu hat das Internat für die Kinder von Landwirten große Bedeutung. Ein Grund dafür ist sicher die verhältnismäßig geschlossene dörfliche Gemeinschaft, in der Pfarrer und Lehrer teilweise noch um die Weiterbildung begabter Schüler besorgt sind.

Tab. 95 Zusammenfassung der Elternberufe nach Trägergruppen

	Akadem.	Ang.u. Beam.	Arbeiter	Landwirte	Geschäftsl.	Sonstige
Staatl.	}	19	25	10,8	8,6	31
Staatl. verw.						
Städt.						
Verein	}	20,2	29	10,7	11,1	21,6
privat						
kirchl.						
Orden	}	7	20,6	22,1	26	16,7
gesamt		11,4	23	18,3	20,4	19,7
						6,5

Die Tabelle 95 zeigt, daß in den kirchlichen Internaten überwiegend Kinder von Arbeitern und Landwirten sind, die in den kommunalen und unabhängigen den kleinsten Anteil ausmachen. Der Grund dafür dürfte sein, daß diese Internatsgruppe ihre Institutionen speziell für ihren Berufsnachwuchs einrichtet.¹⁾ Die oben angesprochene Rolle, die der Dorfpfarrer häufig spielt, wenn ein Kind zum Studieren fortkommt, hängt sicher damit zusammen, daß gerade viele Landwirtskinder in kirchlichen Internaten studieren. Auf dem Lande dürfte noch heute oft ein bedeutender Grund für den Besuch eines Gymnasiums ein angestrebtes oder empfohlenes theologisches Studium sein. Die Werbung für den Beruf des Geistlichen ist auf dem Lande größer als in der Stadt. Die Kinder von Geschäftsleuten machen den größten Anteil in staatlichen, staatlich verwalteten und städtischen Internaten aus, während die Kinder von Angestellten und Beamten in den unabhängigen Internaten in der Mehrzahl sind. Mit weitem Abstand den geringsten Akademikerkinderanteil haben die kirchlichen Internate. Weitere Gründe für diese Verteilung der Elternberufe auf die Internate dürften das Einzugsgebiet sein und das Preisniveau. Die Berufsstruktur innerhalb eines Einzugsgebietes der Internate ist dabei von besonderer Bedeutung.

b) Elternberufe aus Internatsgeschichten und -jahresberichten

In fast allen verfügbaren Internatsgeschichten und Internatsjahresberichten sind die Elternberufe nicht veröffentlicht; lediglich in zwei Geschichten und einem Jahresbericht sind Elternberufe angegeben. Die beiden Geschichten entstammen heute staatlich verwalteten Internaten, der Jahresbericht ist von einem heute staatlichen Internat.

Im Königlichen Erziehungsinstitut für Studierende in München sind zwischen 1806 und 1874²⁾ von 183 ausgewerteten Berufen der Eltern 130 in königlichem Dienst (71 %). Im Vergleich mit dem Fragebogenergebnis zeigt dies, und die Ergebnisse der Tabellen 96 und 97 ebenfalls, daß individuelle Gründe der Internate, wie Berufsgewundenheit,

1) Vgl. Abschnitt II B 3 und Abschnitt III A 5
421 - 506

2) Stubenvoll

Tab. 96 Väterberufe im Studienseminar Neuburg 1926/27¹⁾

	absolute Zahl	%-Anteil
Akademiker	26	16,4
Angestellte und Beamte	90 ²⁾	56,9
Arbeiter	4	2,5
Landwirte	15	9,4
Geschäftsleute	21	13,2
Sonstige	2	1,2
gesamt	158	100

Tab. 97 Väterberufe³⁾ im Staatlichen Schülerheim Hohenschwangau 1965/66

	absolute Zahl	%-Anteil
Akademiker	38	17,8
Angestellte und Beamte	83	38,9
Arbeiter	16	7,5
Landwirte	6	2,8
Geschäftsleute	69	32,3
Sonstige	2	0,9
gesamt	213	100

1) Annalen Neuburg, 5 - 10

2) davon ein Drittel Lehrer

3) Jahresbericht Hohenschwangau 1965/66, 38 - 44

Lage, Pensionspreis und natürlich die Aufnahmebedingungen die Zusammensetzung der Zöglinge beeinflussen.

Der hohe Anteil der königlichen Beamtenkinder hat seinen Grund in den Aufnahmebedingungen des Albertinums, die Beamtenkinder und geborene Münchner bevorzugten.¹⁾

c) Elternwohnort und weiterführende Schulen aus Internatsgeschichten und Internatsjahresberichten

Außerhalb des Fragebogens wird hier der Frage nachgegangen, inwieweit Eltern, an deren Wohnort eine Realschule oder ein Gymnasium ist, ihre Kinder auswärts in einem Internat unterbringen.

Erziehungsinstitut für Studierende München 1806 - 1874²⁾

Angaben: 183; aus Schulorten: 102 = 55,7 %

Studienseminar Neuburg 1926/27³⁾

Angaben: 162; aus Schulorten: 21 = 12,9 %

Ferdinandeam Würzburg 1933⁴⁾

Angaben: 112; aus Schulorten: 19 = 16,9 %

Schülerheim Pfarrkirchen 1950/51⁵⁾

Angaben: 105; aus Schulorten: 28 = 26,6 %

Internat der Benediktinerabtei Schäftlarn 1965/66⁶⁾

Angaben: 188; aus Schulorten: 99 = 52,6 %

Staatliches Landschulheim Marquartstein 1965/66⁷⁾

Angaben: 233; aus Schulorten: 83 = 35,6 %

Schülerheim Hohenschwangau 1965/66⁸⁾

Angaben: 214; aus Schulorten 95 = 44,3 %

1) Gründungsurkunde München 1654, 27; vgl. unten B 2

2) Stubenvoll, 421 - 506 3) Annalen Neuburg, 5 - 10

4) Mühlbauer 5) Jahresbericht Pfarrkirchen 1950/51 5 - 21

6) Jahresbericht Schäftlarn 1965/66, 3 - 8 7) Jahresbericht

Marquartstein 1965/66, XXIV - XXXII 8) Jahresbericht Hohenschwangau 1965/66, 38 - 44

Studienseminar St. Josef Münsterstadt 1966/67¹⁾

Angaben: 210; aus Schulorten: 51 = 24,2 %

Kolleg der Schulbrüder Illertissen 1966/67²⁾

Angaben: 270; aus Schulorten: 57 = 21,1 %

Schülerheim Pfarrkirchen 1966/67³⁾

Angaben: 138; aus Schulorten: 24 = 17,2 %

Aus dieser (in Tabelle 98 zusammengefassten) Auszählung ist zu erkennen, daß die Eltern, die eine weiterführende Schule am Wohnort

Tab. 98 Anteil der Eltern aus Orten mit weiterführenden Schulen

	Jahr	%-Anteil
München	1806-1874	55,7
Neuburg	1916/27	12,9
Ferdinandseum Würzburg	1933	16,9
Pfarrkirchen	1950/51	26,6
Schäftlarn	1965/66	52,6
Marquartstein	1965/66	35,6
Holenschwangau	1965/66	44,3
Münsterstadt	1966/67	24,2
Illertissen	1966/67	21,1
Pfarrkirchen	1966/67	17,2
Durchschnittsanteil		30,7

1) Vinculum 1966, 67 - 72

2) Jahresbericht Illertissen 1966/67,

43 - 48

3) Jahresbericht Pfarrkirchen 1966/67, 11 - 30

haben und trotzdem ihre Kinder in ein Internat schicken, einen Prozentsatz zwischen 13 und 56 ausmachen. Diese Schwankung muß mit der individuellen Eigenart einzelner Internate zusammenhängen, d.h. mit ihrem Ruf. Eine lange Internatstradition, wie etwa in Schäftlarn und ein dem Internat angeschlossenes möglichst staatliches Gymnasium, wie in Hohenschwangau, führen offensichtlich zu einem höheren Anteil von Städtern. Aber eine Wertung der entsprechenden Internaterziehung ist, ob sie viele Kinder aus Städten haben oder weniger, damit nicht verknüpft, denn viele Internate haben in ihren Aufnahmebedingungen einen Passus, der Stadtschülern die Aufnahme verweigert. Jedoch wird heute allgemein die Zahl der Zöglinge aus Orten mit weiterführenden Schulen höher liegen, als noch vor einigen Jahren, weil viele Eltern trotz neuer Schulen in ihrem Wohnort ihr Kind in ein Internat geben.

Zusammenfassend ist über die Elternberufe zu sagen, daß in jedem Internat nahezu alle Berufsschichten vertreten sind. Die Zusammensetzung der Elternschaft ist unter anderem abhängig von der Lage des Internates, seinen Kostenforderungen, seinem Charakter (d.h. seinem Träger und dessen Satzungen) und seiner Tradition.

"Ständische Internate", prädestiniert für bestimmte Berufsgruppen, sind in Bayern nicht feststellbar. Jedoch ist der verschieden große Pensionspreis sicher ein Auswahlkriterium.¹⁾

Die Berufsverteilung innerhalb der Internatsgruppen zeigt, daß Bishops- und Ordensinternate meist Kinder aus "einfacheren" Väterberufen betreuen; die Mehrzahl ihrer Zöglinge stammt aus Arbeiter- und Landwirtsfamilien. Sonst sind die verschiedenen Berufsgruppen etwa gleich verteilt auf die Internatsgruppen.

1) Vgl. Tabellen 122 ff.

5. Die Internatserzieher

Ein ebenfalls wesentlicher Beitrag zur Charakterisierung der Internate entstammt den Antworten des Fragebogens über die Internatserzieher. Ihre Ausbildung, ihr Dienstalter und Lebensalter, ihre Schulstundenzahl und ihr Familienstand, sind bedeutende Fakten der Internatserziehung überhaupt.

a) Studium und Ausbildung der Direktoren (verwertbare Angaben aus 106 Internaten)

93 der Direktoren sind katholisch (88 %) und 13 sind evangelisch.

Tab. 99 Studium und Ausbildung der Direktoren nach Trägern

	Philolo- gie	kath. Theologie	ev. Theologie	Heinle- ter	keine Angabe
staatl.	4				
staatl. verw.	2	7	1		
städt.	1				
Verein	7	3	2	3	2
privat	2	1			
bisch.		17			
Orden	10	45			5
gesamt	27	23	3	3	7
	23,8%	64,6%	2,6%	2,6%	6,1%

Tabelle 99 zeigt, daß 7 Direktoren ein Doppelstudium absolviert haben (sie sind zweimal aufgeführt). Alle 7 stammen aus Orden und studierten katholische Theologie und Philologie; außerdem promovierte einer in Pädagogik, zwei studierten Pädagogik und einer studierte Geschichte. Zwei Drittel aller Internatsdirektoren studier-

ten katholische Theologie. Alle Bischofs- und Ordensinternate sind von katholischen Theologen geleitet, außerdem drei Vereinsinternate und ein Privatinternat. Von den 10 staatlich verwalteten Internaten sind, wie oben erwähnt, zwei für evangelische Schüler; davon ist eines von einem evangelischen Theologen geleitet. Von den restlichen 8 Internatsstiftungen haben 7 katholische Priester als Direktoren.

Ein Viertel der Direktoren studierte für das höhere Lehramt. Eine spezielle Ausbildung für ihren Dienst als Internatsleiter haben drei Direktoren (2,6 %), die Internaten von Vereinen vorstehen. Die Praxis, d.h. die eigene Erfahrung, bildet also den Internatsdirektor aus. 62 Direktoren unterrichten außerdem an einem Gymnasium (59 %) insgesamt 620 Schulstunden pro Woche (Maximalwert 24 Stunden pro Woche). Sie unterrichten ihre Fächerverbindung, bzw. Religionslehre. Bei den übrigen 44 Direktoren sind keine Angaben gemacht.

b) Dienstalster der Direktoren aus dem Fragebogen und aus Geschichten und Festschriften der Internate

In 92 Fragebogen wurde dazu Antwort gegeben. Die Direktoren sind demnach durchschnittlich 7,2 Jahre in einem Internat tätig. Die

Tab. 100 Dienstalster der Direktoren aus dem Fragebogen

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	Neustalter	
4	10	4	11	8	10	6	5	5	4	4	2	3	3	2	1		1				4	1				1	1			2	Anzahl

↑

Hälfte der Direktoren wirkt aber fünf und weniger Jahre dort, während nur ein Viertel zehn und mehr Jahre dort beschäftigt ist. Länger als 15 Jahre sind nur sehr wenige Direktoren im Dienst. Auffallend ist, daß vier Direktoren 21 Jahre im Amt sind, d.h. daß seit Wiedereröffnung 1946 kein Direktorenwechsel stattfand.

Tab. 101 Dienstdauer der Direktoren des Albertinums
München 1574 - 1874¹⁾

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26 Jahre
		10	17	7	7	5	2	3	1		2	1	3	1	1					1						1 Anzahl

↑

In Tabelle 101 sind 63 Angaben verwertet. Sie zeigen ein Dichtemittel bei 2 Jahren, den Medianwert bei 3 Jahren und das arithmetische Mittel bei 4,9 Jahren.

Tab. 102 Dienstdauer der Direktoren des Aloysianums
Lohr/Main 1911 - 1961²⁾

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10 Jahre
	1	2	4				1	3		1 Anzahl

↑

Bei 12 Angaben aus unserem Jahrhundert liegt in Tabelle 102 das arithmetische Mittel bei 3,8 Jahren.

Tab. 103 Dienstdauer der Direktoren des Augustinerseminars
Weiden 1917 - 1967³⁾

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14 Jahre
		2	2		1								1	1 Anzahl

↑

Diese 7 Angaben ergeben ein arithmetisches Mittel von 5,7 Jahren.

Die Dienstdauer der Direktoren des Studienseminars Neuburg ist in zwei Teilen dargestellt; im ersten sind die Direktoren aus den Jesuitenorden allein dargestellt, im zweiten alle zusammen von 1639 bis 1912. Für 42 jesuitische Direktoren errechnet sich dabei eine Dienstdauer (arithmetisches Mittel) von 2,6 Jahren, während alle

1) Stubenvoll, 406 - 409

2) Aloysianum Lohr 1911 - 1961, 27 - 30

3) St. Augustin Weiden 1917 - 1967, 54 f.

Tab. 104 Dienstdauer der Direktoren des Studienseminars
Neuburg von 1639 bis 1912

Nur Jesuiten:

0	1	2	3	4	5	6	7	8	Jahre
1	12	11	4	4	4	4	1	1	Anzahl
	↑								

Alle Direktoren:

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	→ 16	Jahre
1	13	12	8	6	4	6	1	2			2	1	1		1		1	Anzahl
	↑																	

59 Direktoren ein durchschnittliches Dienstal-
ter von 4,3 Jahren er-
reichten. Die für das Internatswesen ehemals so bedeutenden Jesui-
ten hatten eine im Vergleich zu heute und zu anderen Internaten nur
kurze Direktorenzeit. Es ist zu vermuten, daß etwa alle zwei Jahre
die Aufgabe des Direktors von einem anderen Mitglied des Kollegs
übernommen wurde, ähnlich, wie heute die Rektoren der Universitä-
ten nicht auf Lebensdauer gewählt werden. Jedoch auch in den heuti-
gen Internaten ist die Direktorenstelle kein "Lebensposten": Der
vergleichbare Direktor einer Realschule oder eines Gymnasiums wird
Direktor für die Dauer seiner beruflichen Tätigkeit. Das dürfte in
der Regel länger sein als das arithmetische Mittel heutiger Inter-
natsdirektoren, das bei 7,2 Jahren liegt. Der Direktorenposten ei-
nes Internates ist in der Regel eine Übergangsstelle zu anderen be-
ruflichen Tätigkeiten.

Die Internatsdirektoren haben neben ihrer pädagogischen Aufgabe viel-
fach auch ihr Internat wirtschaftlich zu verwalten. 69 Angaben wur-
den zu dieser Frage gemacht. Dabei teilten 68 % mit, daß sie beide
Aufgaben, die des pädagogischen Direktors und die des Verwaltungs-
direktors zu erfüllen haben. 32 % können sich allein ihrem pädä-
gogischen Amt widmen.

1) Sedelmayer, 202 f.

c) Studium und Ausbildung der Präfekten (Erzieher)

(aus 99 Internaten sind verwertbare Angaben vorhanden, die sich auf 326 Erzieher beziehen)

Die Tabelle 105 zeigt, daß die Ausbildung der Internatserzieher 14 Möglichkeiten umfaßt. Von Juristen und Zahnmedizinern über Volksschullehrer bis zu Philologen und Theologen reichen die Berufe. Auffallend ist, daß keiner der Internatserzieher als Sportlehrer ausgebildet ist.

Tab. 105 Studium und Ausbildung der Erzieher nach Trägern

	Philologie	klass. Theologie	Philosophie	Psychologie	Pädagogik	Kunstlehrer	Vollschullehrer	Fachlehrer, sonstige	Musiklehrer	Studienreferendar	Philologie ohne Examen	Student	Schüler	ohne Ausbildung	ohne Angabe	gesamt
staatl.	20					1				7						28
staatl.u. un.	10	4	1	1	1				2	17	1	7	1	3	1	49
städt.	1						1									2
Verein	10	7			1		5	3	5			4		5	20	60
privat	1	1						8		1		2				13
bisch.	1	26			2							17		1		47
Orden	15	74			2		1	2		1		8		3	21	127
gesamt	58	112	1	1	6	1	7	13	7	26	1	38	1	12	42	326
%	17,7	34,3	0,3	0,3	1,8	0,3	2,1	3,9	2,1	7,9	0,3	11,6	0,3	3,6	12,8	100

Ein Drittel der Erzieher sind katholische Theologen; jeder sechste ist Philologe. Die nächst stärkste Gruppe machen bereits die Referendare und Studenten aus, aus deren Reihe jeder 5. Erzieher kommt. Alle übrigen Berufe bleiben unter 4 %.

Die Hälfte der Internatspräfekten haben eine philologische oder theologische Ausbildung. Der Rest befindet sich in Ausbildung oder kommt von einem anderen Fachgebiet. Ferner ist im Fragebogen angegeben, daß sie nur Studenten, bzw. ältere Schüler, Lehrer der Realschule und Handwerksmeister beschäftigen. In der Tabelle 105 gehören zur Rubrik "Sonstige" Fachlehrer, Sozialarbeiter, je ein Zahnmediziner, Jurist und Ingenieur.

d) Lebensalter und Familienstand der Erzieher

In Tabelle 106 sind 275 Angaben verwertet. Sie ergeben ein durchschnittliches Alter der Erzieher von 33,1 Jahren. Der Modalwert liegt bei 30 Jahren, ebenso der Median. Die Präfekten sind demnach jung und nur etwa 15 Jahre älter als ihre Schüler. 22 Erzieher

Tab. 106 Lebensalter der Erzieher

19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	Jahre	
1	1	8	9	6	15	16	10	16	18	10	29	13	12	9	6	14	4	8	2	4	11	5	Anzahl	
											↑													
42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	Jahre
5	2	3	4	1	2	2	3	3	3	7	1	1		2	1	2	1	1		1	1		1	Anzahl

sind über 50 Jahre alt, 41 sind unter 25 Jahren. Wie Tabelle 107 zeigt, sind innerhalb der Internatsgruppen kaum Altersunterschiede. Das Durchschnittsalter in den Bischöfsinternaten liegt mit 26,5 Jahren am niedrigsten; der älteste Erzieher ist dort 35 Jahre. Das bedeutet, daß die Präfekten in den bischöflichen Internaten fast unmittelbar nach der Priesterweihe dort eingesetzt werden.

Auch für die Referendare, die angehenden Philologen, ist der Internatsdienst, zu dem in der Regel abgeordnet wird, offensichtlich als ein Praktikum gedacht, das der späteren Berufsarbeit dienen soll.

Tab. 107 Lebensalter der Erzieher nach Trägern

	Anzahl Angaben	Min	Max	arithm. Mittel
Staatl.	14	27	40	30,9
Staatl. versch.	48	19	63	29,1
Städt.	2	27	30	28,5
Verein	55	21	65	36,9
privat	5	24	60	37,8
bisch.	31	21	35	26,5
Orden	120	20	56	34,7
gesamt	275	19	65	33,1

Zum Familienstand der Erzieher sind im Fragebogen 276 Angaben gemacht.

Tab. 108 Familienstand der Erzieher

	Staatl.	Staatl. versch.	städt.	Verein	privat	bisch.	Orden	gesamt abs.	%
ledig	11	35	1	29	4	30	106	216	78,2
verheiratet	13	12	1	24	1	1	5	57	20,6
geschieden		1		1				2	0,7
verwitwet				1				1	0,3
gesamt	24	48	2	55	5	31	111	276	100

Tab. 110 Dienstdauer der Erzieher aus dem Fragebogen nach Trägern

	Anzahl	Min.	Max	arithm. Mittel
Staat	14	1	10	4,5
Staat. verw.	46	0	18	2,3
Städt.	2	1	3	2
Verein	55	0	14	3,4
privat	5	1	30	10,6
kisch.	31	0	5	1,5
Orden	114	0	35	6,0
gesamt	266	0	35	4,5

naten mit nur eineinhalb Jahren am geringsten ist. Die staatlichen Internate mit durchschnittlich 4,5 Dienstjahren pro Erzieher liegen im Vergleich hoch. Die Privatinternate mit 10,6 Jahren sind nicht als repräsentativ zu betrachten. Jedoch herausragend ist die durchschnittlich sechsjährige Tätigkeit der Ordenserzieher. Die Maximalwerte zeigen, daß in jeder Internatsgruppe und damit in fast jedem Internat, Präfekten mit langjähriger Diensterfahrung wirken. Es liegt daher nahe zu folgern, daß in allen Internaten länger tätige Abteilungspräfekten von nur kurzzeitig eingesetzten Studenten und Referendaren unterstützt werden.

Wieder ein Blick in andere Quellen der Statistik. In Tabelle 111 sind 127 Angaben verwertet. Es ergibt sich ein arithmetisches Mittel von 4,5 Jahren. Die Erzieher waren also damals dort etwa gleich lang tätig wie ihre Direktoren (4,9 Jahre).

24 Angaben sind in Tabelle 112 ausgewertet. Der Durchschnitt der Dienstdauer liegt hier bei 2,5 Jahren.

Tab. 111 Dienstdauer der Erzieher im Albertinum München
von 1574 - 1884¹⁾

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	Stunden		
1	20	24	22	16	8	12	7	3	6	1	1	1	1	1					1											1	1	Anzahl

Tab. 112 Dienstdauer der Erzieher im Ferdinandeum Würzburg
von 1908 - 1933²⁾

0	1	2	3	4	5	6	7	Jahre
1	8	7	2	2		3	1	Anzahl

Tab. 113 Dienstdauer der Erzieher im Augustinerseminar Weiden
von 1917 - 1967³⁾

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	Jahre
6	21	13	5	4	2	2	1	1								1 Anzahl
		↑														

Für Tabelle 113 wurden 56 Angaben über die Dienstdauer der Erzieher gefunden. Das arithmetische Mittel liegt bei 2,5 Jahren. Dieser geringe Durchschnittswert ist sicher dadurch zu erklären, ebenso wie der bei Tabelle 112, daß die Kriegs- und Nachkriegszeiten oft geringe Dienstdauer erzwangen (Kriegsdienst, Schwierigkeiten des NS-Regimes).

Tab. 114 Dienstdauer der Erzieher im Studienseminar Neuburg
1816 - 1925⁴⁾

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	→	25	Jahre
3	10	18	8	10	7	4	3	4	4	4	1	1	1		1	Anzahl

79 Angaben wurden in Tabelle 114 verwertet und ergaben eine durch-

1) Stubenvoll, 409 - 416 2) Mühlbauer 3) St. Augustin Weiden
1917 - 1967, 54 ff. 4) Sedelmayer, 204 - 206

schnittliche Tätigkeit von 4,5 Jahren.

Tab. 115 Dienstdauer der Erzieher im Bischöflichen Seminar
Dillingen von 1862 - 1912¹⁾

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	Jahre
	3	3	2	7	3	2	1	1	1	1				1 Anzahl
						↑								

In Tabelle 115 sind 25 Angaben verwertet, die eine durchschnittliche Dienstdauer von 4,6 Jahren angeben.

Aus den fünf Dienstalterszusammenstellungen aus Internatsgeschichten läßt sich ersehen, daß in 3 Internaten über längere Zeitspannen hinweg die Erzieher durchschnittlich, wie auch heute, viereinhalb Jahre tätig waren. Die beiden restlichen Angaben aus der Kriegs- und Nachkriegszeit geben die Dienstdauer offensichtlich verzerrt wieder. Die relativ kurze Erziehertätigkeit in einem Internat scheint ebenso wie die Tätigkeit der Direktoren nur einen auf andere Berufe vorbereitenden Charakter zu haben.

- f) Dienststunden der Erzieher am Internat und Unterrichtsstunden an einer Schule

Tab. 116 Dienststunden der Erzieher im Internat

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	Stunden
					1					2			2		5	6	1		2		75			19	2	5	1	Anzahl

29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	Stunden
	8		2				3	2				7		2		1	11			4		15			4		15	Anzahl
																↑												

57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	Stunden
			26	16					5				7		2	2											1	Anzahl

1) St. Joseph Dillingen 1912, 233 ff.

In Tabelle 116 sind 199 Angaben verwertet. Da 36 Erzieher nach eigenen Angaben "immer im Dienst" sind, stehen 235 Angaben zur Verfügung. Diese 36 Internatserzieher, die immer im Dienst sind, sind jedoch in Tabelle 116 nicht angegeben. Da 36 immer Dienst haben, wenn keine Schule ist, bedeutet dies, daß jeder 6. Internatserzieher immer im Dienst ist. Pro Tag fallen im Internat etwa 9 Stunden Dienst an und sonntags etwa 13 Stunden; damit kommt auf diese 36 Präfekten eine Wochendienstzeit von etwa 65 Stunden.

24 Erzieher machen in der Woche 2 Tage Dienst im Internat; 65 3 Tage, und 81 4 Tage. Außerdem kommt noch Sonntagsdienst dazu. Das bedeutet u.a., daß etwa ein Drittel nur der Erzieher hauptberuflich im Internat tätig ist. Ein Viertel ist offensichtlich halb im Internat und halb an einer Schule eingesetzt, da zwei Internatsstunden wie eine Unterrichtsstunde gezählt werden (28 Dienststunden entsprechen mit einem Anteil am Sonntagsdienst, etwa drei "Diensttagen"). Auffallend ist ferner, daß über ein Sechstel der Erzieher nur zwei Wochentage Dienst hat.

Tab. 117 Dienststunden der Erzieher im Internat nach Trägern

	Anzahl	Min.	Max	arithm. Mittel	immer Dienst
Staatl.	14	12	28	23,1	
Staatl.verb.	36	6	60	30,7	
Stadt.	2			45	
Verein	55	6	70	47,5	
privat	5			45	
bisch.	31	13	65	50,1	7
Orden	41	3	84	49,7	29
gesamt	234	3	84	44,6	36

Wie Tabelle 117 zeigt, ist die durchschnittliche Dienststundenzahl in den klerikalen Internaten (Bischöfs- und Ordensinternate) am

größten. Die Geistlichen widmen ihre ganze Zeit und Kraft ihrer Erziehungsaufgabe. Es wird bei dieser Tabelle davon ausgegangen, daß Hilfskräfte mit geringer Stundenzahl in allen Internaten etwa gleichlang beschäftigt sind. Die Dienststundenzahl der Erzieher in kommunalen Internaten ist verhältnismäßig gering (wegen der Schulstunden) und offensichtlich genau festgelegt.

In Tabelle 118 geht es darum zu untersuchen, wieviele Erzieher ihre Tätigkeit im Internat mit Unterricht an einer Schule verbinden.

Tab. 118 Unterrichtsstunden der Erzieher an einer Schule

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30 Stunden
2	1	1	1	14	3	28	2	8	4	28		5	1	5		4		2		1		3							1 Anzahl

↑

Zieht man von den nicht unterrichtenden 124 Erziehern die Hilfskräfte ab, z.B. Schüler und Studenten, so bleiben etwa 80 bis 90 Erzieher, das sind etwa ein Drittel (wie bereits im Anschluß an Tabelle 116 gefunden wurde), die nur im Internat tätig sind und nicht unterrichten. Man kann also sagen, daß die Mehrzahl der Internatserzieher Unterricht erteilt. Die Zahl der Unterrichtsstunden liegt im Durchschnitt bei 10 pro Woche (also etwa zwei Vormittage).

In Tabelle 118 sind Angaben über 246 Erzieher verwertet, von denen 124 keinen Unterricht erteilen. Bei den unterrichtenden ergibt sich ein Minimalwert von 2 Stunden Unterricht pro Woche und ein Maximalwert von 30 Stunden. Der Durchschnittswert beträgt 10,2 Stunden.

Die Verteilung auf Internatsgruppen in Tabelle 119 zeigt, daß die durchschnittliche Unterrichtszeit, außer bei Staats- und Vereinsinternaten, etwa gleich ist.

Bisher war nur von männlichen Erziehern (in Knabeninternaten) die Rede. Das in der Erziehung notwendige mütterliche Element sollten die Präfektinnen im Internat darstellen. In insgesamt 15 Knabenin-

Tab. 119 Unterrichtsstunden der Erzieher an einer Schule nach Trägern und weibliche Erzieher im Internat

	Anzahl	Min.	Max.	arithm. Mittel	Präfektionen
Staat	24	11	18	12,4	1
Staat verw.	22	6	12	7,9	
Stadt.					
Verein	8	6	24	14,2	9
privat	1			8	3
bisch.	8	4	12	8,2	3
Orden	59	2	30	10	3
gesamt	122	2	30	10,2	19

ternaten sind 19 Erzieherinnen tätig (5,5 % von 345 angegebenen Erziehern); in einem Internat ist die Frau des Heimleiters als Erzieherin tätig. Die Erzieherinnen sind alle in der Unterstufe eingesetzt. Die meisten Erzieherinnen sind in Vereinsinternaten tätig (in 8 Internaten 9 Erzieherinnen).

Zusammenfassend ist über die im Internat tätigen Direktoren und Erzieher als wesentliches Ergebnis festzuhalten, daß von den Direktoren zwei Drittel katholische, bzw. evangelische Theologie studierten und von den Präfekten ein Drittel. Im Internat sind also hauptsächlich katholische Welt- und Ordensgeistliche tätig. Erst jeder sechste Präfekt studierte für das Lehramt an Gymnasien. Jeder vierte Direktor ist Philologe. Ein Neuntel der Präfekten sind noch Studenten. Ansonsten sind nahezu alle geisteswissenschaftlichen Berufe im Internat vertreten. Pädagogik studierten von 106 Direktoren drei und von 326 Präfekten sechs. Drei Direktoren sind speziell ausgebildet und tragen den Titel "Heimleiter".

Das durchschnittliche Dienstalder der Direktoren liegt bei 7,2 Jahren, das der Präfeften bei 4,3 Jahren. Beide sind verhältnismäßig kurz im Internat tätig. Das durchschnittliche Lebensalter der Präfeften im Internatsdienst beträgt etwa 33 Jahre. Präfeften sind also offensichtlich am Beginn ihrer beruflichen Tätigkeit im Internat eingesetzt, um sich dann einem anderen Bereich zuzuwenden, meist dem Unterricht am Gymnasium oder an einer Realschule. Mehr als drei Viertel der Erzieher sind unverheiratet.

Die Dienststundenzahl der Präfeften schwankt zwischen 3 und 84 Stunden pro Woche. Das ist damit zu erklären, daß die Hälfte aller Erzieher an einer Schule unterrichtet und dort zwischen 2 und 30 Stunden tätig ist. Vielfach sind bei staatlichen Internaten die Lehrkräfte halb im Internat und halb im Schuldienst eingesetzt (also 12 Stunden Schule und 24 Stunden Internatsdienst).

In neuerer Zeit vertraut man vereinzelt die unteren Klassen der Knabeninternate Erzieherinnen an. Jedoch ist heute erst in jedem zehnten Internat eine Erzieherin tätig.

6. Der Internatsbetrieb

Ein letzter Fragenkreis befaßt sich mit dem Internatsbetrieb. Die geplanten Gemeinschaftstätigkeiten in der Freizeit, die Heimfahrten zu den Eltern und schließlich die Kostenfrage werden hier behandelt. Die Nachfrage nach Internatsplätzen in den einzelnen Internaten läßt schließlich einen Schluß auf die Entwicklungstendenz der Internate zu.

a) Liebhabergruppen

In Tabelle 12a sind Angaben aus 72 Internaten verwendet. Dabei geben drei Viertel der Internate an, daß sie einen Chor zur Umrahmung der Internatsfeiern haben; mehr als die Hälfte haben ein Orchester und eine Schauspielgruppe. Diese drei Einrichtungen gehören traditionell zu den Internaten.¹⁾

1) Vgl. II B 2, das Theaterspiel bei den Jesuiten im 18. Jahrhundert

Tab. 120 Liebhabergruppen nach Trägern

	Chor	Orchester	Schauspiel- gruppe	Anzahl Jahre
Staatl.	1		1	1
Staatl. verw.	2	3	7	10
Städt.				
Verein	8	7	3	10
privat			1	1
beschr.	8	4	4	9
Orden	34	25	21	40
gesamt	58	39	38	72
%	80,5	54,1	52,7	

Außerdem sind erwähnt:

Blechblaskapelle 8 mal = 11,1 %,
 Beat-Band 5 mal = 6,9 %,
 Ballspielkreise (Fußball, Handball, Tischtennis u.a.),
 Bastelkreise (Modellbahn, Radio, Flugzeuge u.a.),
 Photogruppen und
 Gesinnungsgemeinschaften wie Pfadfinder, ND, MC u.a.

Je nach Mode, Anregung durch Erzieher und vorhandenen Möglichkeiten (wie in Tabelle 54 gezeigt wurde) ergibt sich die individuelle Freizeitbeschäftigung im Internat. Jedoch ist eine sachgemäße Anleitung durch den Erzieher bei allen Freizeitbeschäftigungen notwendig - von sportlichen bis zu musikalischen Übungen. Da kaum Musikerzieher bei der Berufsausbildung genannt sind (in Tabelle 105) und keine Sportpädagogen angegeben sind, scheint die Freizeitgestaltung der Einzelinitiative der Schüler überlassen zu sein. Die Anlagen zur Freizeitbeschäftigung sind offensichtlich lediglich vorhanden und könnten besser genutzt werden.

b) Heimfahrten zu den Eltern
(verwertbare Angaben aus 96 Internaten)

Die Heimfahrten zu den Eltern sind in den untersuchten Internaten so geregelt:

regelmäßig (freigestellt) in	12 Internaten	= 12,5 %
vierzehntägig	17	= 17,7 %
vierwöchig	39	= 40,6 %
sechswöchig	1	= 1,0 %
nur bei Ferien	27	= 28,1 %

Die Frage nach den Wochenendheimfahrten zu den Eltern ist demnach sehr unterschiedlich geregelt. Von wöchentlichen Heimfahrten bis zu Heimfahrten nur in den Ferien sind alle Möglichkeiten vorhanden. Die Mehrzahl der Internate gestattet alle vier Wochen ein Wochenende bei den Eltern. Jedoch nahezu ein Drittel der Internate erlauben nur Ferienheimfahrten. Häufigere Heimfahrten sind in vielen Internaten von entsprechend guten schulischen Leistungen abhängig, worauf bei einigen Fragebögen hingewiesen wurde.

Tab. 121 Heimfahrtsturnus zu den Eltern nach Trägern

	regel- mäßig	14-tägig	4-wöchig	6-wöchig	bei Ferien	Anzahl
Staatl.	2	1	1			4
staatl.verw.	2	7	1			10
Stadt	1		1			2
Verein	4	4	8		1	17
privat	1	1	1			3
bischof	1	1	5		5	12
Orden	1	3	22	1	21	48
gesamt	12	17	39	1	27	96

Tab. 123 Jahrespension nach Rechtsträgern

	Anzahl	Min.	Max.	arithm. Mittel
staatl.	4	1500	2400	1900
staatl.verw.	10	1200	2850	1855
Städt.	2	2000	2550	2275
Verein	13	1600	3300	2207
privat	2			3300
bisch.	17	1200	1650	1605
Orden	51	750	2400	1544
gesamt	99	750	3300	1737

Tab. 124 Freiplätze, Teilfreiplätze nach Trägern

	Anzahl	Freiplätze		Teilfreiplätze	
		Internat.	Personen	Internat.	Pers.
staatl.	3	2	16	2	12
staatl.verw.	10	1	2	9	189
Städt.					
Verein	11	6	29	10	125
privat	2	1	1	1	5
bisch.	4			4	417
Orden	30	5	8	30	567
gesamt	60	15	54	56	1141

In Tabelle 124 sind Angaben aus 60 Internaten verwertet. Hier ist gleiches wie beim Pensionspreis zu sagen. Auch die Vereinsinternate geben (nach den Traditionsinternaten) sehr große Ermäßigungen, da manche Träger von Vereinsinternaten (katholische oder evangelische Kirchenstiftungen) einem sozialen Zweck dienen. Jedoch ist auch aus dem vorhergehenden offensichtlich geworden, daß die kirchlichen Internate sich hauptsächlich um die mittleren und unteren Bevölkerungsschichten bemühen.

d) Personal

Tab. 125 Personal nach Trägern

	Ordensschwestern		Männl. Angest.		weibl. Angestellte	
	Interne	Zahl	Interne	Zahl	Interne	Zahl
Staatl.	1	4	3	5	4	43
staatl. verw.	2	16	7	17	10	75
Städt.			1	3	2	12
Verein	4	18	13	43	15	80
privat			1	1	2	7
persönl.	16	137	12	29	17	111
Orden	38	124	27	67	46	258
gesamt	61	299	65	166	96	600
%	57,5		61,3		90,5	

Für die Tabelle 125 stehen Angaben aus 106 Internaten zur Verfügung. Es zeigt sich hier, daß in mehr als der Hälfte aller Internate Ordensschwestern den Haushalt führen. Sie haben als mütterliches Element eine wesentliche Bedeutung für das Internatsleben. Da Orden nahezu kostenlos der Jugend dienen, tragen sie mit dazu bei, ärmeren Kindern das Studium zu ermöglichen. Auch diese Angabe unter-

streicht die Dominanz kirchlicher Institutionen im Internatswesen

e) Tendenz der Internate

Ziel dieser Frage ist, herauszufinden, wie groß der Andrang zum Internat heute ist. Wie entwickelte sich also in den vergangenen Jahren die Zahl der Anmeldungen und Anfragen?

Tab. 126 Tendenz der Internate nach Trägern

	Zunehmend dazwischen		gleichbleibend dazwischen		abnehmend	Anzahl
staatl.	1		1		1	4
staatl.verw.			4		6	10
städt.	1				1	2
Verein	2		7	1	6	16
privat	1		1			2
bisch.			5	2	5	12
Orden	1	2	25	6	13	47
gesamt	5	3	43	10	32	93
%	5,2	3,2	46,2	10,7	34,4	100

Für die Tabelle 126 standen aus 93 Internaten Angaben zur Verfügung. Sie besagen, daß sich für knapp die Hälfte der Internate in der Zahl der Anmeldungen und Anfragen in den letzten Jahren nichts geändert hat. Aber 45 % stellen einen leichteren oder größeren Zöglingsrückgang fest. Nur 8 % bemerken eine Zunahme. Von den staatlich verwalteten Internaten bemerken 60 % eine rückläufige Tendenz, von den bischöflichen Internaten 58 %, von den staatlichen und städtischen 50 %, von den Vereinen 45,8 % und von den Ordensinter-

naten 40 %. Die beiden privaten Internate stellen keine rückläufige Tendenz fest.

Tab. 127 Gründe für den Rückgang der Schülerzahlen

Angegebene Gründe für den Rückgang der Schülerzahlen	staatl.	staatl. v. w.	städtisch	Verein	privat	landl. öffentl.	Ordnen	gesamt
Anzahl der Internate mit Angabe von Gründen	2	7	2	6	1	8	14	40
Neugründungen v. Realschulen u. Gymnasien	2	7	2	4		8	8	31
Einrichtung von Schulbuslinien	1	4	1	2		1	4	13
wirtschaftlicher Rückgang			1	3	1			5
Freiheitsdrang der heutigen Jugend		1					3	4
Schwinden des Interesses an geistlichen Berufen							4	4
Fahrgemeinschaften der Eltern				2				2
Pensionsgeldsteigerung		1		1			1	3
Allgem. Mißtrauen gegen Heime				1		1		2
Internatsneugründungen				1		1		2
strenge Berufsbezogenheit							2	2
gestiegene Ansprüche d. Eltern an ein Internat				1				1
Zunahme der Zahl d. Internates				1				1
Internat in Diasporagebiet				1				1
Neugründung von Heimschulen				1				1
nur altprotestantisches Gymnasium vorhanden							1	1
keine Propaganda							1	1

Die angegebenen Gründe für den Zöglingsrückgang befassen sich hauptsächlich mit äußeren Einflüssen, die sich negativ auf die Zöglingszahlen auswirken (Schulneugründungen, verbesserte Fahrmöglichkeiten u.a.). Daß die Struktur der Internate, der große Betrieb, die überkommenen Ordnungen etwa, nicht zeitgemäß sind, wird kaum erkannt. Jedoch weisen Gründe wie "Freiheitsdrang der heutigen Jugend" "Schwinden des Interesses am Priester- und Ordensberuf", "strenge Berufsbezogenheit", "allgemeines Mißtrauen gegen Heime" und "gestiegene Ansprüche der Eltern an ein Internat" darauf hin, daß die Internatserziehung in der gegenwärtigen Form nicht mehr heutigen Bedürfnissen entspricht.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß seit jeher zu den traditionellen Einrichtungen der Internate musikalische und theatralische Aufführungen gehören. Ein Chor ist in nahezu jedem Internat vorhanden. Jedes zweite Internat hat Orchester und Schauspielgruppe. Die Jugendblaskapelle ist heute aus der Mode gekommen, aber noch immer in einigen Internaten vorhanden. Da nach modernen Musiziergruppen ("bands") nicht besonders gefragt wurde, ist ihr Nenn-Anteil gering; es bleibt jedoch zu vermuten, daß fast in jedem Internat eine Rhythmusgruppe vorhanden ist. Auch bei den Liebhabergruppen zeigt sich, wie bei den Freizeitmöglichkeiten, daß man jeder Begabung gerecht zu werden sucht.

Die Möglichkeiten, zu den Eltern heimzufahren, sind in den Internaten sehr verschieden geregelt. Die meisten Internate, hier vor allem die Ordensinternate, erlauben ihren Schülern, alle Monate einmal heimzufahren. Auffallend ist, daß gleichviele Bischofs- und Ordensinternate monatliche, bzw. nur bei Ferien Heimfahrten erlauben. Die wöchentliche, regelmäßige Heimfahrt ist verhältnismäßig selten.

Die Kosten für den Internatsaufenthalt sind je nach Rechtsträgern verschieden. Ein Internat, das auf Rentabilität ausgerichtet ist, muß wesentlich teurer liegen als vergleichsweise Internate, die sich auf Stiftungen stützen können, bzw. als Berufsseminare, die dem

Anliegen der Orden und der Bischöfe entsprechen und von dort bezuschußt werden. So schwanken die Pensionspreise der Internate zwischen 750.- DM und 3300.- DM pro Jahr. Der Durchschnittspensionspreis liegt bei etwa 150.- DM für einen Monat. Obwohl die Stiftungs-, Bishops- und Ordensinternate im Pensionspreis sehr günstig liegen, bieten sie noch viele Ermäßigungen. Da nahezu alle Rechtsträger Teilfreiplätze vergeben, ist das soziale Interesse der Internate an ärmeren Begabungen offensichtlich, jedoch ist es bei den kirchlichen Einrichtungen überwiegend.

In mehr als der Hälfte der Knabeninternate sind Ordensschwwestern tätig (ausgenommen in städtischen und privaten). Nahezu jedes Internat beschäftigt weibliche Angestellte.

Die Frage nach der Entwicklung der einzelnen Internate zeigt, daß weniger als die Hälfte einen gleichbleibenden Zustrom an Schülern aufweist. Ein Drittel aller Internate jedoch bemerkt eine Abnahme der Schülerzahlen. Diese Tendenz wird von allen Rechtsträgern bestätigt.

Ergebnis der Fragebogenaktion:

Das Interesse der Internate an einer Gesamterfassung dieser Einrichtungen war unerwartet groß. Die staatlich verwalteten Internate trugen geschlossen, die Ordensinternate mit 73 % zu dieser Bestandsaufnahme bei.

Es zeigt sich, daß die Internate in ihrer Anlage großzügig ausgestattet sind. Für alle Freizeitbeschäftigungen Jugendlicher ist ausreichend Gelegenheit geboten. Daß Musikräume mit Abstand an erster Stelle stehen, ist wohl aus der Tradition der Internate zu verstehen. Die Gelegenheiten zu aktivem Sport sind sehr groß. Sport- und Spielplätze, Turnräume und Schwimmmöglichkeiten sind in den meisten Internaten gegeben.

Die Aufteilung der meist großen Zöglingsszahl in Wohn-, Schlaf- und

Studierräume ist in den oft älteren Internatsgebäuden nur schwer den heutigen Bestrebungen nach kleinen Gruppen anzupassen; jedoch nimmt die Zahl der Schüler pro Raum in höheren Klassen ab. Die Studierräume der Unterstufe sind wohl aus praktischen Gesichtspunkten der Studienüberwachung etwa klassenstark gehalten. Die Schlafsäle werden heute meist verkleinert. Einzelzimmer sind nur selten vorhanden. Die Zöglinge der Internate (im Durchschnitt 120 pro Internat) sind zu drei Viertel jeweils einer Konfession angehörend. Die meisten Internate haben nur Schüler einer einzigen Schule; vielfach sind aber auch Schüler mehrerer Gymnasien, Realschulen, Fachschulen und Volksschulen in einem Internat vertreten. Die Zahl der Internatsschüler pro Klasse nimmt in der Oberstufe mehr ab als die der Schüler an Schulen. Weniger Schulversager, d.h. eine durch natürliche Auslese bedingte Abnahme, als eine auffallende Oberstufenmüdigkeit ist dafür Ursache. Der Oberstufenverlust der Berufsinternate ist größer als der der anderen.

Der Anteil an Waisen und Halbwaisen in den Internaten ist nicht besonders groß und hängt ab von nicht internatsbedingten Umständen, wie aus den höheren Nachkriegszahlen zu ersehen ist. Die angegebene Zahl der Schüler aus zerrütteten Familien, die ins Internat gegeben werden, um nicht unter einer schlechten Ehe leiden zu müssen, ist gering. Diese Zahl ist jedoch bedeutend höher einzuschätzen als sie im Fragebogen angegeben wurde, da den Internaten schwierigere häusliche Verhältnisse meist nur bei Scheidungen bekannt werden.

Etwa ein Viertel der bayerischen Knabeninternate dient ihrer Intention und damit ihren Aufnahmebedingungen nach dem Nachwuchs an Geistlichen. Da sich davon jedoch nur etwa ein Drittel dem geistlichen Berufe schließlich widmet, werden in berufsbezogenen Internaten eine große Zahl späterer katholischer Akademiker erzogen. Darauf sollten die Internate bei ihrer Erziehungsmethode mehr Rücksicht nehmen.

Die Elternberufe der Internatsschüler umfassen alle Sparten. Man kann nicht sagen, daß einzelne Berufe ihre Kinder mehr Internaten

anvertrauen, als andere; die Berufstätigkeit der Mütter, für diesen Bereich nur schwer feststellbar, wird häufig den Internatsaufenthalt bedingen. Jedoch haben die einzelnen Internatsgruppen nach ihrem speziellen Zweck und ihrem Einzugsgebiet unterschiedliche Berufszusammensetzungen der Eltern. Die Zahl der Kinder, bei denen der Elternwohrt gleichzeitg eine weiterführende Schule bietet, schwankt zwischen 13 und 53 % in unserem Jahrhundert. Große Traditionsinternate, wie die der Benediktiner, behaupten auch heute ihren Ruf als besondere Erziehungsstätten und haben durchschnittlich viele Stadtkinder. Jedoch allgemein ist festzustellen, daß besonders die Schulferne einen Internatsaufenthalt bedingt.

Die Frage nach den Internatserziehern bringt überraschende Ergebnisse. Sehr viele Internatsdirektoren und viele Erzieher sind katholische Theologen. Philologen und dann bereits Studenten machen die nächst größeren Berufsgruppen der Erzieher aus. Nahezu alle geisteswissenschaftlichen Berufe sind vertreten. Gering ist die Zahl der Pädagogen mit entsprechendem Studium und der Erzieher mit speziell musischer Ausbildung. Sportlehrer fehlen überhaupt in den Internaten. Fast kein Internatserzieher hat eine psychologische oder soziologische Ausbildung. Daß diese Tätigkeit für die meisten Erzieher nur eine Einführungs- oder Übergangstätigkeit darstellt, zeigt auch ihr Lebens- und Dienstalrer. Ein niedriges Lebensalter und ein geringes Dienstalrer lassen weder besondere Lebenserfahrung erwarten noch spezielle Dienstserfahrung sammeln. Auch die Dienstdauer in der Vergangenheit zeigt etwa ein gleiches Ergebnis. Die Internatserzieher sind also in der Regel verhältnismäßig jung und verlassen nach einer kurzen "Einarbeitungszeit" wieder das Internat. Die Dienststunden der Erzieher sind sehr verschieden, da nur etwa ein Drittel hauptberuflich im Internat tätig ist. Meist läuft diesem Hauptberufe eine Tätigkeit an den entsprechenden Schulen parallel. Erzieherinnen, vornehmlich in der Unterstufe eingesetzt, sind in Knabeninternaten sehr selten.

Wie die Freizeitanlagen individuellen Begabungen gerecht werden, sind auch die Beschäftigungsmöglichkeiten für die Schüler während

der Freizeit sehr vielfältig. Zu den meisten Internaten gehören als musische Attribute Chor, Orchester und Schauspielgruppe; jedoch sind alle denkbaren Hobbykreise vereinzelt vertreten. Ausschlaggebend ist dafür offensichtlich das jeweilige Interesse der Erzieher und ihre Anregungen.

Heimfahrmöglichkeiten sind im Durchschnitt selten. Die Mehrzahl der Internate gestattet einmal im Monat ein freies Wochenende bei den Eltern. Etwa gleichviele, weniger als ein Drittel, erlauben häufigere, bzw. seltenere Heimfahrten. Knapp die Hälfte der Bischofs- und Ordensinternate erlauben nur Heimfahrten bei Ferien.

Die Kosten sind sehr verschieden festgesetzt; jedoch die Mehrzahl der Internate können, durch eigenes Vermögen und Zuschüsse, einen geringen Pensionspreis fordern und zusätzlich noch Ermäßigungen gewähren.

In fast allen Knabeninternaten sind weibliche Angestellte beschäftigt; Ordensfrauen dienen in mehr als der Hälfte der Internate.

Die Frage nach der Entwicklung der Schülerzahlen in den letzten Jahren zeigt, daß fünfmal sovielen Internaten einen Rückgang feststellen, wie eine Zunahme. Die Nachfrage nach Internatsplätzen ist also (zum Zeitpunkt der Befragung) rückläufig.

B Das Internat heute nach Internatspublikationen und der einschlägigen Fachliteratur

Vorbemerkungen:

Die Literatur zum II. und III. Abschnitt der Arbeit war jeweils eine direkte Ergänzung zu den vorangegangenen Statistiken. Bei diesem folgenden Teil, der sich mit der heutigen Internatspraxis befaßt, taucht das Problem auf, daß es keine neuere Literatur über die Praxis der Internatserziehung gibt. Auch der Versuch, auf heute gültige Internatsordnungen, Statuten und ähnliche Unterlagen auszuweichen, mißlang, da keine Neuauflagen oder Neubearbeitungen dieser Ordnungen zugänglich waren. Das Material des Fragebogens wäre jedoch einseitig, und im Bestreben auch die Hintergründe der Internatsmisere aufzudecken, scheint es mir notwendig, auf die Fragen der Abgeschlossenheit, der Homogenität, der Beziehung zur Schule und der Aufgabe der Eltern und Erzieher einzugehen. Da die Internate auch heute noch primär traditionsgeleitet sind, kann als Voraussetzung dieses Literaturteils die Annahme stehen, daß ältere Ordnungen und Regelungen und damit auch die einschlägige ältere Literatur, wenn auch nicht in allem gültig, so doch zumindest die wesentlichen Bedingungen für den heutigen Internatsbetrieb enthalten, wenn nicht gar die Ursache für die gegenwärtige, aus den Statistiken dieses Teils erkennbare Krise.

Noch ein zweiter Grund veranlaßt die ausführliche Darstellung, die zunächst nur historischen Wert zu besitzen scheint. Es zeigt sich nämlich, daß schon immer ein Kompromiß zwischen Ideal und Wirklichkeit gesucht wurde. Es entsteht der Eindruck, daß wie bei den Bewegungen eines Pendels abwechselnd verschiedene extreme Positionen von den Internaten für richtig gehalten wurden. Insofern wird gerade in diesem Abschnitt deutlich, und das gilt ganz besonders in der Frage der Internatsordnung und ihrer Bedeutung, daß der Kompromiß allein das Internat trägt: der Kompromiß zwischen Ordnung und Freiheit, zwischen Abgeschlossenheit, Homogenität und Offenheit, zwischen Elternerziehung und Fremderziehung, zwischen Anpassung an die Schule und Widerstand gegen sie. So wenig die Eltern nur "außen-

geleitet" (Riesman) sind, sondern in der Tradition und Kultur ihrer Religion, ihrer Landschaft und sozialen Schicht verwurzelt sind, so sehr muß sich jedes Internat für sich bemühen, ein den jeweiligen Eltern entsprechendes Internatsleben zu konzipieren. In der Vielheit der Internatsformen erst kann individuellen Elternwünschen Rechnung getragen werden. Die Wirklichkeit, die gesellschaftliche Realität, kommt erst über das Medium der Familie ins Internat; denn das Internat erzieht auf die Gesellschaft hin an Stelle der Eltern - aber seinen Möglichkeiten entsprechend.

1. Der Internatsbau und seine Abgeschlossenheit

Übereinstimmend wird in allen Schriften über Internatserziehung als wichtigstes Merkmal der Internate ihre Abgeschlossenheit von der Umwelt genannt. Einer Forderung Fichtes entsprechend müssen wir die Kinder "entfernen aus unserm verpestenden Dunstkreis, und einen reinern Aufenthalt errichten."¹⁾ Dieser idealistischen Forderung nach einer "pädagogischen Provinz", versuchen die bayerischen Internate in Theorie und Praxis bis in unsere Zeit nachzukommen.

Theiner nennt sie 1835 die "heilige" Abgeschlossenheit "von dem Treiben und den Verführungen der Welt". Zusammen mit der "Disziplin" wird hier der junge Levite "in inniger Vereinigung mit Gott durch das Gebet und den Genuß der heiligen Sakramente ... christliche Abtödtung ... und Liebe zur Entbehrung und christlichen Geistesarmut ..." lernen.²⁾ Die Abgeschlossenheit geht immer mit einer festen Ordnung Hand in Hand. Der Jesuit Eckinger fordert 1913 für eine solch große Zahl von Zöglingen "die Notwendigkeit einer Art von klösterlicher Abgeschlossenheit und militärischer Strenge, damit die einzelnen Bestimmungen der Statuten zur ungestörten und wirksamen Durchführung gebracht werden können."³⁾ In der "Königlich Allerhöchsten Verordnung, die Bildung der Schullehrer im Königreiche Bayern betreffend", von 1866, steht dem gegenüber bereits ausdrücklich: "Das Internatsleben der Zöglinge soll

1) Fichte, 169. vgl. Rousseau und seine "natürliche" Erziehung, sowie die praktische Verwirklichung dieser Ideen bei den Philanthropen

2) Theiner, 371 3) Eckinger, 7

nicht den Charakter klösterlicher Abgeschlossenheit annehmen. Der Verkehr mit der Außenwelt ist daher nur insoweit abzuschneiden, als der selbe schädlich wirkt, andererseits insoweit zu gestatten, als er den Zöglingen von Vortheil ist."¹⁾ Die staatlichen Lehrerseminare waren nicht von klerikalischen Traditionen bestimmt und konnten von ihrer Gründung an einen "liberaleren" Weg gehen.

Während der Blütezeit der Internatserziehung werden die Forderungen verfeinert; nicht nur Abschließung von der Welt ist Ziel, sondern auch Trennung innerhalb der Internatsfamilie, damit die Zöglinge "nach ihrem Alter und ihrer Entwicklung eine gewisse erzieherische Einheit bilden."²⁾ In den allgemeinen Statuten des Bischofs Karl August Graf von Reischach für das Seminar St. Willibald in Eichstätt von 1838 wird sogar für die Zöglinge (die eine öffentliche Schule besuchten) eine Trennung innerhalb der Schulklassengemeinschaft zwischen Seminaristen und Nicht-Seminaristen gefordert. Bis 1872/73 bestand folgende Vorschrift: "Deswegen soll, um jeden schädlichen oder die clerikalische Disciplin störenden Einfluß zu entfernen, den Zöglingen ... in jeder Klasse ein bestimmter, von den übrigen Schülern getrennter Platz angewiesen werden."³⁾

Winkler schreibt 1925, daß ohne die Abgeschlossenheit weder die Statuten, noch die Hausordnung durchgeführt werden können. Im Gegensatz zur Familie "ist in einem Internat jedoch dieses Ziel nur durch eine möglichst lückenlose Abschließung der Zöglinge gegenüber unbekannten und unkontrollierbaren Einflüssen der Umwelt zu erreichen."⁴⁾ Diese Furcht vor schlechten "Außeneinflüssen" nahm (noch 1922) in den Statuten Neuburgs groteske Formen an: "Die Befriedigung der verschiedenen Privatbedürfnisse der Zöglinge vollzieht sich nach der näheren Bestimmung des Direktors. Zurzeit gilt hierfür folgende Ordnung: die notwendigen Schreibwaren, Briefmarken und andere kleinere Gebrauchsgegenstände sind im Seminar erhältlich, die Bücher werden in der vom Direktor festgesetzten Ordnung be-

1) VS - Normativ 1866, 85 Abs. 2

2) Radlmaier Handbuch 1919, 13

3) Statuten Eichstätt 1838, 6a

4) Winkler, 166

stellt. Für Kleider- und Schuhreparaturen kommen regelmäßig Schneider und Schuster in die Anstalt und nehmen Aufträge entgegen; ebenso kommt jede Woche der Friseur zur Bedienung ins Haus.

Bestellungen an Geschäfte in der Stadt werden mittels gedruckter Bestellzettel, die zuerst den Präfekten und dem Direktor vorgelegt werden, ausgeführt. Die Besorgung erfolgt nach Weisung des Direktors durch den Ausgeher..."¹⁾ Auch Burger schreibt noch 1946:

"Während sich die Familienerziehung mitten im Weltgeschehen und von diesem wesentlich beeinflusst vollzieht, ist die Internatserziehung ihrer Form nach abgeschlossene Erziehung, mindestens schädlichen Welteinflüssen verschlossen."²⁾

Erst heute ist die Frage nach der Absonderung von der Welt aktuell geworden; jedoch die Anpassung an die Familie, die ungleich mehr Freiheiten gewähren kann, scheitert bislang an der Schwierigkeit, andere Organisationsformen für das Internatsleben zu finden. Damit jedoch im Internatsleben eine "gewohnheitsmäßige Einförmigkeit" vermieden wird, empfiehlt schon Dupanloup (1850) "außergewöhnliche Spaziergänge" als Ansporn und Belohnung.³⁾ Auch Eckinger (1913) meint über die Abgeschlossenheit: "Die bloße Abschließung von der Außenwelt und ihren Versuchungen schützt nicht, sie ist im Gegenteil, weil sie keine Ablenkung für die Phantasie bietet und so den Reiz steigert, eine große Gefahr."⁴⁾ Winkler räumt ein, daß die "Verliebtheit ... auch über die Internatsmauern einen Weg finden" kann.⁵⁾ Als Folge ergibt sich daraus für die Internatsleitung die Überwachung der Korrespondenz. Auch in den Regeln für die Zöglinge Don Boscos ist darauf hingewiesen: "Die Briefe und Pakete, welche ankommen oder abgehen, müssen dem Oberen übergeben werden; diesem steht es frei, nach seinem Ermessen die Briefe zu lesen."⁶⁾ Ebenso ist die Einführung von EBwaren "aus Gründen der Gleichheit, der Gesundheit und der Ordnung in der Regel nicht statthaft."⁷⁾ Stereotyp steht in nahezu allen Internatsordnungen, daß Briefe von Eltern,

1) Hausordnung Neuburg 1922, 50
Scheuber, 265

4) Eckinger, 29

2) Burger, 1 f.

5) Winkler, 179

3) Dupanloup-

6) Regel

Don Boscos, X, 6a

7) Hausordnung Neuburg 1922, 61 f.

"welche als solche aus der Adresse erkennbar sind", ebenso Briefe an die Eltern unerbrochen aus- und eingehen; "hinsichtlich anderer Korrespondenz übt der Direktor die Rechte des Vaters aus."¹⁾ Um aber von der Welt der Erwachsenen nicht ganz ausgeschlossen zu sein, sollen Besuche von Werkstätten und Fabriken, von Museen und Kunstsammlungen, gemeinsame Fahrten und Teilnahme an Geselligkeiten Erwachsener veranstaltet werden.²⁾

Die Kritik Keilhackers an diesen Internaten, in denen eine "allzu traditionsgebundene und gegenwartsferne Erziehungsatmosphäre herrscht, die den heranwachsenden zwar schützt, aber auch wirklichkeitsfremd macht und ihm die spätere Auseinandersetzung mit dem praktischen Leben erschwert",³⁾ zeigt, wo mit Reformen anzusetzen war.

Eine Reform versuchte die Idee der Landerziehungsheime, die der Familie und dem Erwachsenenleben am nächsten kam und die vor allem auch Schule und Heim in eine Einheit brachte: Familienbildung, Koedukation, neues Verhältnis Lehrer - Schüler, in dem die Familien des Heimleiters und der Lehrer mit in den Erziehungs- und Unterrichtsbetrieb hereingenommen wurden. Die Persönlichkeit des Heimleiters stand im Mittelpunkt der Internatsfamilie, nicht wie in traditionellen Internaten die Ordnung und die Statuten. Der Lebenskreis der Zöglinge war hier durch das breitere Unterrichtsangebot und die Hereinnahme der Welt der Erwachsenen, wenngleich nur der der Erzieher, stark erweitert. Das Internat hatte aber dennoch einen Sonderstatus; es war auf dem Land, in einem Gut, auf einem Schloß untergebracht und damit auch abgeschlossen.⁴⁾

Jedoch schon vor Keilhacker war Kritik, gerade an der Abgeschlossenheit der Internate entstanden. Die Institutserziehung bezeichnet bereits Lindner 1886 dann als ganz schlecht, "wenn der leitende Gedanke, welcher die Erziehungsanstalt ins Leben rief, kein anderer

1) Statuten Neuburg 1906, 44; ebenso Satzungen Bamberg 1913, 20, und Statut Bamberg 1885, 20 2) Winkler, 179; s.a. VS-Normativ 1866, 86, Besuch von Ökonomiegütern 3) Keilhacker, 114 f. 4) Vgl. Abschnitt III A 3

ist, als die Abschließung gegen den Zeitgeist und die Zeitbewegung"; denn dann dürfe man später die Resultate dieser Erziehung über Bord werfen.¹⁾

Der Internatsbau selbst besteht aus Schlaßsälen und Studiersälen. Die teilweise übergroßen Räume und der oft sehr alte Bau, hatten und haben aber auf die Zöglinge keine bestimmende Wirkung, zumindest nach der Meinung der Internatserzieher. Schon J.M. Sailer formulierte 1899: "Die schlechtesten Formen können durch gute Menschen, die sie beseelen, wohlthätig, die besten Formen durch schlechte Menschen, die sie vergiften, giftig werden. Zuerst Geist, dann Buchstabe, zuerst Menschen, dann Formen, zuerst Seelen, dann Körper."²⁾

In der Auseinandersetzung um die Organisation der Internate (Familienalumnat, Pavillonsystem), wird dieser Gedanke erneut verwendet, wenn Eckinger 1913 schreibt, daß es nicht notwendig sei, "dem Zögling durch allerhand gewagte, bauliche Experimente ein Familienheim vorzutauschen." Das Wesen der Familienerziehung liege nicht im Gebäude, sondern in der Liebe.³⁾ Auch Rünger meint, daß nicht das modernste Gebäude und die beste Ausstattung auf gute Erziehungsarbeit schließen lasse, sondern, daß es darauf ankomme, ob "echte Erzieher, d.h. wirklich 'Berufene', tätig sind."⁴⁾ "Typische Anstaltserziehung" sei nicht an alte Gebäude gebunden, aber auch nicht bei modernen neuzeitlichen Einrichtungen auszuschließen.⁵⁾

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß die Internatsanlage in starkem Maße auf Abgeschlossenheit von der Umwelt angelegt ist. Damit soll erreicht werden, daß der Verkehr der Zöglinge mit den Menschen des Internatsortes, den Mitschülern außerhalb der Schule, mit den Eltern (was noch zu zeigen ist) verhindert wird, wenn daraus Gefahren entstehen können. Eine Mauer um die Anlage, verschlossene Türen und vergitterte Fenster waren und sind teilweise noch heute

1) Lindner, 7

2) Sailer, 211

3) Eckinger, 49

4) Rünger, 21 f.

5) A.a.O., 54

Charakteristika der Internate. Die Welt wurde gereinigt und ausgesucht dem Zögling geboten, wie etwas Fremdes, das neben Schule und Internat noch existiert. Übersehen wurde dabei, daß alle Erziehung, auch die der Geistlichen, für das Leben in der Welt ist. Die Bewahrung war bisher überbetont. Nicht der Internatsbau, sondern die Erzieher, der Geist, den diese mitbringen, prägen die Zöglinge.

2. Die Auswahl der Zöglinge und ihre Homogenität

Das Internat kann nicht jedem Zögling gerecht werden. Für manche Schüler ist es nicht empfehlenswert. Deshalb ist folgenden Kindern zum freiwilligen Austritt zu raten: "Sehr empfindsamen, verschlossenen, nervösen, zur Einsamkeit neigenden Naturen; auch ausgesprochene künstlerische und dichterische Anlagen können im Rahmen der Internatsordnung ebenso wenig, wie im Rahmen der Schule, die erstrebte Bewegungsfreiheit finden."¹⁾ Außerdem müssen der Leiter und die Mitarbeiter eines Internates bei der Aufnahme Einfluß auf die Zöglinge gewinnen, indem sie nur eine "Auswahl der Schüler"²⁾ aufnehmen, auch um den guten Ruf des Internates zu wahren.

Dazu steht in den Statuten Neuburgs von 1906: "Unverdorbenheit und Reinheit der Sitten sind die Hauptbedingungen der Aufnahme."³⁾ Um diese Eigenschaft bestätigt zu bekommen, fordern kirchliche Internate noch heute ein Führungszeugnis des zuständigen Pfarramtes (bzw. Religionslehrers oder Seminardirektors) als Anlage zum Aufnahmegesuch.⁴⁾

Gänzlich von der Aufnahme sollen ausgeschlossen sein, diejenigen Zöglinge, denen es an "häuslicher, vor allem mütterlicher Erziehung fehlt. Das kommt besonders dann vor, wenn Vater und Mutter getrennt oder in Unfrieden leben." Die Ferien machten sonst alle Internatsarbeit zunichte. "Solche Kinder müssen in Häuser, wo sie keine Ferien haben."⁵⁾ Ausgeschlossen gehören ferner Kinder, die zu un-

1) Feuchtinger Schule, 39. 2) Grunder, 165 3) Statuten Neuburg 1906, 29
4) Aufseesianum Bamberg, heute gültiger Prospekt; ebenso KMBI 1808, 13 b "...durch Zeugnisse und Konkurs-Examen erwiesene ausgezeichnete Würdigkeit..." 5) Koch Gymnasialkonvikt, 89

selbständig sind, weil die hier notwendige Einzelbetreuung vom Internat nicht geboten werden kann. Dann dürfen keine Schüler aufgenommen werden, fährt Koch fort, die mit dem 7. Gebot in Konflikt kamen, "weil hier die Gelegenheiten zu neuen Diebereien zu viele sind... Vergehungen gegen das 6. Gebot bilden ein Hindernis ...; er bedeutet für die anderen eine direkte Gefahr."

"Internate sind keine Besserungsanstalten"¹⁾, faßt Winkler diese Gedanken zusammen. Sellmair schließt dann daraus: "Der wichtigste Vor-, Mit- und Nacherzieher des Internates ist das Elternhaus."²⁾ Neben einer gediegenen Vorerziehung im Elternhaus muß das Internat darauf achten, daß die Zöglingsgemeinschaft "möglichst homogen, gleichartig"³⁾ sei. Wichtig sind Einheit in religiöser Sicht,⁴⁾ keine Ausländer, und keine Muß-Zöglinge. In nahezu allen Statuten steht daher auch, daß nur katholische, bzw. nur evangelische Schüler aufgenommen werden. Auf gleicher Ebene liegt die Forderung des NS-Regims in seiner allgemeinen Heimordnung, die ab 1942 für alle bayerischen Internate gültig war: "Die Zugehörigkeit zum DJ oder zur Stamm-HJ ist Voraussetzung" für die Aufnahme.⁵⁾

Die Stifter und Gründer von Internaten dachten immer in erster Linie an die Kinder ihrer Stadt, ihres Fürstbistums und ihres Landes. In der Confirmationsurkunde des Albertinums in München von 1654 heißt es: "In dieses Haus sollen nicht aufgenommen werden Jünglinge jedweder Nation oder Provinz, sondern vor allen sollen Aufnahme finden die Söhne armer Münchner Bürger, dann die von bayerischen Unterthanen, hernach die einer auswärtigen Nation..."⁶⁾ Jodocus Bernhard von Aufsees verlangt in seiner Gründungsurkunde von 1738, daß nur aufgenommen werden, "Knaben aus einem unbefleckten Ehebett geboren, nämlich zwei Drittel Bamberger und ein Drittel Würzburger Hochstiftskinder."⁷⁾

1) Winkler, 174 2) Sellmair, 293 3) Radlmaier Erziehungs-
anstalt, 82 4) Vgl. dazu Tabelle 10; nur etwa ein Viertel der
Internate nehmen Schüler aller Konfessionen auf. 5) Heimordnung
1942, 2 (Vgl. im Anhang B 7) 6) Gründungsurkunde, München 1854,
27 7) Stiftungsurkunde Aufseesianum 1738, 33, 2¹⁰. Noch 1885

Bei der gesamten Erziehung ist es wichtig, daß die religiöse Atmosphäre im Elternhaus der Zöglinge überall die gleiche ist; denn sonst ist die "Erziehung des Zöglings nicht nur in religiöser sondern in jeder Hinsicht in Frage gestellt."¹⁾ Es ist daher notwendig, für jedes Kind, das seiner elterlichen Erziehung entsprechende Internat zu finden. "Gerade dadurch, daß die einzelnen Internate auf ein bestimmtes Erziehungsziel eingestellt sind, ist den Eltern die Möglichkeit gegeben, für die Erziehung der Kinder gerade das Internat zu wählen, das ihren Erziehungsabsichten am meisten entspricht. Damit ist der Zusammenhang der Internatserziehung mit der Familien-erziehung in den grundlegendsten Punkten gewahrt."²⁾ Ähnliches folgt auch in neuerer Zeit Rüniger: "Ein Arzt- oder Künstlerhaushalt bietet andere pädagogische Möglichkeiten als das häusliche Milieu eines Fabrikarbeiters oder eines landwirtschaftlichen Betriebes. Stadt und Land, gläubiges oder ungläubiges, evangelisches oder katholisches, gemüthafes oder gemütharmes, kultiviertes oder düftiges, weltoffenes oder kleinbürgerliches, enges Milieu - immer sind die pädagogischen Möglichkeiten von einander mehr oder minder verschieden."³⁾

Auch die soziale Herkunft der Schüler war früher auf Einheitlichkeit ausgerichtet. Die meisten Internate waren in erster Linie für begabte, arme Schüler gedacht, die sonst außerhalb des Internates nicht zum Studieren kamen.⁴⁾ Die so entstandene Konformität der Zög-

heißt es im Statut des Aufseesianums (§ 27), daß "jeder Sohn eines Bayern" als Konviktor Aufnahme findet, d.h. als Zahlender; für Freiplätze galten noch obige Stiftungsbestimmungen. 1913 heißt es dann in § 31, daß "mit besonderer Genehmigung des Königlichen Staatsministeriums des Innern für Kirchen und Schulangelegenheiten, auch Nicht-bayern und Ausländer als Zöglinge in das Seminar aufgenommen werden können." Ebenso Neuburg 1906 § 1 "...wenn...taugliche Bewerber bayerischer Staatsangehörigkeit nicht vorhanden sind."

1) Sellmair, 294

2) Winkler, 172

3) Rüniger, 28

4) Stiftungsurkunde Aufseesianum 1738, 5^{to} "ein solcher Knab aber, so in dieses Seminarium will aufgenommen werden, soll dessen Ältern ein authentisches Attestatum beibringen, daß sie arm und nicht im Stande seien, weder ein Kind ein Handwerk lernen, viel weniger selbes studiren zu lassen..." (Vgl. Anhang B 2)

linge fand ihren äußeren Ausdruck bis gegen Ende des ersten Weltkrieges in einheitlicher Internatskleidung, die vom Internat gestellt wurde und als Relikt bis in unsere Tage in der obligatorischen Schülermütze mit Internatsfarben anzutreffen ist.¹⁾ Diese Uniformität der Kleidung, meint Winkler, "gehört zwar nicht zum Wesen der Internatserziehung, ist für sie jedoch bezeichnend und der Art der Jugend durchaus entsprechend."²⁾ Zwei Übereinstimmungen treffen hier zusammen: Eine herkommensmäßige Gleichheit der Zöglinge und die der damaligen Zeit entsprechenden Uniformen der Zöglinge.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß die homogene Zöglingsgemeinschaft ein Charakteristikum des Internates ist. Die Zöglinge sollen gleiche Religion sein, ähnlicher Herkunft, gut erzogen und ohne große Charakterfehler. Nur dann kann das Internat die elterliche Erziehung weiterführen. Schwierige, unerzogene Kinder aus einem unreligiösen Elternhaus, dazu noch empfindsame Naturen übersteigen die Möglichkeiten der Internatserziehung. Damit wird deutlich, daß das Internat nicht eigenständig, d.h. von den Eltern unabhängig, erziehen kann, und daß es nur am Rande elterliche Erziehungsfunktionen zu erfüllen vermag.

3. Aufgabe und Möglichkeiten der Eltern bei der Internatserziehung

In der Literatur überwiegt die Meinung, daß eine "ideale Erziehung" im Elternhaus durch keine andere Institution ersetzt werden kann.

1) Weber Schulen, 525; Statut Bamberg 1885, 29: "Nach den stiftungsmäßigen Bestimmungen sollen sämtliche Zöglinge des Aufsees'schen Seminars eine uniforme Kleidung tragen, welche für die Freizöglinge nach Maßgabe der Stiftungsbestimmungen aus Mitteln des Seminarfonds bestritten wird. Diese Kleidung hat zu bestehn aus

1. zwei dunkelblauen Schirmmützen nach Vorschrift,
 2. zwei dunkelblauen Röcken nach vorschriftsmäßigem Schnitt,
 3. zwei Beinkleider von dunkelblauem Stoff,
 4. zwei dunkelblauen geschlossenen Westen,
 5. zwei schwarzen Halsbinden und
 6. einem Überrock von grauem Tuch (Form: Militärmantel)."
- 2) Winkler, 168 f.

Nur aus besonderen Gründen soll das Kind im Internat untergebracht werden: Wenn die Unterrichtsstätte für das Kind vom Elternhaus aus "nicht oder nur schwer"¹⁾ zu erreichen ist und wenn dem Kind eine bessere Erziehung gegeben werden soll, als sie das Elternhaus zu geben im Stande ist. Der Frage nach dem Für und Wider der Internatserziehung ist ein breiter Raum in allen Erörterungen gewidmet. Um den Eigenwert der Internatsarbeit aufzuzeigen, schreibt man ihr die Aufgabe zur Höher- und Weiterführung der Familienerziehung zu. "Der Familienerziehung ist ein überragender Wert zuerkannt, der Anstalts-erziehung aber zugleich die Aufgabe zuermessen, die Familienerziehung nicht zu ersetzen, sondern sie weiter und höher zu führen."²⁾ Und "nicht als Hilfsinstitut des Elternhauses allein, sondern als Ergänzungsinstitut des Elternhauses möchten wir dieses Internatswesen bezeichnen." Die Familienerziehung soll also im Internat "vorteilhaft" ergänzt werden.³⁾

In einer Festschrift des Cassianeums ist dieser Gedanke noch deutlicher ausgedrückt: "Die ersten von Gott aufgestellten Erzieher sind die Eltern. Ergänzung, Höherführung und Vollendung wird durch den Berufserzieher erfolgen müssen."⁴⁾ Gemeint sind hier sicher die geistlichen Berufserzieher. Das bedeutet aber, daß das Internat mit der Familie zusammenarbeiten muß. Das Internat wünscht sogar, daß "möglichst viele Fäden auch während des Schuljahres vom Elternhaus ins Internat herüberziehen."⁵⁾ Jakobs spitzt dies noch zu, wenn er sagt: "Man möchte, kann und darf (die Eltern) aus ihrer Erziehungsverantwortung nicht entlassen."⁶⁾ Die Mitarbeit der Eltern macht vieles sonst Unmögliches möglich, denn die Erfahrung lehrt, "daß gerade in einem Internat auch schwierigere Kinder noch zurechtkommen, und zwar nicht nur schulisch, wenn zwischen Internat und Elternhaus ein unbedingtes Vertrauensverhältnis besteht."⁷⁾ Um den Einfluß der Familie auf ihr Kind im Internat ausüben zu können, müßte neben brieflichem Verkehr eine häufige Besuchsmöglichkeit be-

1) Winkler, 13 2) A.a.O., 139 3) A.a.O., 138; ebenso
Feuchtinger Schule, 28 f. 4) Festschrift Cassianeum, 39
5) Feuchtinger Schule, 28 f. 6) Jakobs, 73 7) Sellmair, 39

stehen. Schimmelpfeng schreibt 1899, daß vor damals 50 Jahren "mancher bei weiten Entfernungen vom Geburtsorte in dem sexemium des Aufenthalts im Alumnat gar nicht nach Hause reisen konnte." Heute dagegen können die Zöglinge "viermal im Jahr die Ferien in der Heimat verleben und dort von Mutter und Schwester wieder etwas abgeholt werden."¹⁾ Es war nicht immer selbstverständlich, daß die Eltern an der Internatserziehung mitwirken konnten. Teilweise war es den Eltern überhaupt untersagt, ihre Kinder während des Studiums zu sehen und daheim zu haben.²⁾ Auch Besuche im Internat waren eingeschränkt.³⁾ Man fand viele Gründe, um die Heimfahrten auf ein Minimum zu beschränken.⁴⁾

Die Internatsordnungen geben beredtes Zeugnis von den Möglichkeiten der Eltern mit ihren Kindern zusammenzukommen. Franz Ludwig von Erthal, der Gründer des Juliusspitals, setzt 1791 für dessen Zöglinge fest: "Da ihr in einer Gemeinheit, wie Kinder in einer und eben derselben Familie beisammenlebt: So müsset ihr die Erlaubniß auf die Vacanz zu gehen als eine Begünstigung ansehen, die auch von den Obern kan bewilliget - aber auch in gewissen Umständen und nach Gutbefinden verweigert werden."⁵⁾ Er macht die Heimfahrt abhängig von "Fleiß oder Fahrlässigkeit im Studiren" während des Schuljahres.⁶⁾

Am konsequentesten hielt im vergangenen Jahrhundert noch Bischof Reisach von Eichstätt 1830 seine Zöglinge von den Eltern fern:

1) Schimmelpfeng, 236 2) Theiner, 65 f., schreibt über das bischöfliche Seminar zu Paderborn um das Jahr 1000: "Keinem der Eltern war es erlaubt, ihre Söhne, sobald sie sich einmal hier im Seminar befanden zu besuchen oder mit ihnen zu sprechen: weil, wie der Bischof sich ausdrückte, deren Schmeicheleien sie leicht übermüthig oder halsterrig und unfähig für die Erlernung der Wissenschaften machen könnten."

3) Klug, 36: Jeder Zögling darf nur so und so oft in jedem Trimester mit Eltern oder nächsten Verwandten "Stadtgänge" machen.

4) BfAP 1914, 74 f.: Die Gründe: Charakterliche Nachteile, vor allem geringerer Fleiß; Schädlichkeit des Klimawechsels; Heimatlosigkeit, nirgends recht zuhause; kommen weniger lenksam und achtsam zurück; kommen auch krank zurück, weil hier zu streng.

5) Hausordnung Juliusspital 1791, 89 6) A.a.O., 91

"Die Zöglinge dürfen in der Regel nie und in außerordentlichen Fällen nur mit Erlaubniß des Bischofs und unter Begleitung eines Vorstandes oder Aufsehers ihre Ältern und Verwandten besuchen..."¹⁾ Also auch alle Ferien sollen im Internat verbracht werden. Doch zwischen Gymnasium und Studium der allgemeinen Wissenschaften dürfen sie vier Wochen heimgen.

Das Albertinum in München, das hauptsächlich für Münchner Kinder gedacht war, erlaubt in den Hausgesetzen von 1884 den Zöglingen, zweimal im Monat die Eltern und nächsten Verwandten, "sofern sie diese Begünstigung nicht durch Unfleiß oder tadelhaftes Betragen verwirkt haben" zu besuchen.²⁾ Ab etwa 1880 lassen die Internate während der Ferien die Zöglinge nach Hause fahren; die kürzeren Ferien können im Internat verbracht werden.³⁾

Jedoch zuhause können die Internatszöglinge auch wieder einer nicht-elterlichen Überwachung unterstehen. So steht in den Statuten des erzbischöflichen Knabenseminars Ottonianum zu Bamberg von 1828: "Während der Ferien unterstehen die Knabenseminaristen der besonderen Controlle ihrer Pfarrgeistlichkeit, weshalb sie sich bei der Ankunft in der Heimat sogleich derselben vorzustellen, und von ihr am Schlusse der Ferien ein Zeugniß über ihr Verhalten zur Vorlage bei der Inspektion zu erbitten haben."⁴⁾

Besuche der Eltern im Seminar zu bestimmten Zeiten sind nahezu in allen Statuten erlaubt. Nur wenn sie ihre Kinder mit in die Stadt zu Einkäufen nehmen möchten, ist jeweils eine besondere Erlaubnis des Direktorates notwendig.⁵⁾ Das Recht der Eltern, sich um die Erziehung ihrer Kinder im Internat zu kümmern, wurde demnach früher meist verneint. An der Fähigkeit der Eltern, überhaupt zu erziehen, wurde gezweifelt. "Man täusche sich doch nicht, für gewisse heikle

1) Statuten Eichstätt 1838, 14 2) Hausgesetze München 1884, 19
3) Statut Bamberg 1885, 21; ebenso Statuten Neuburg 1906, 46 und Hausordnung Neuburg 1922 67 4) Metzner 53 5) So Statuten Eichstätt 1838, 14; VS-Normativ 1866, 22; Metzner, 47; Hausgesetze München 1884, 20 u.a. (vgl. dazu auch oben das Kapitel über die Abgeschlossenheit)

und kritische Situationen des Jugendalters sind die Eltern nicht mehr die richtigen Berater." ¹⁾ Barolin faßt als Vertreter der Staatserziehung die Argumente gegen die elterliche Erziehung zusammen: Alle Jugendlichen gehörten in Internate wegen der "Mängel und Gebrechen des Stadtlebens" ²⁾, weil sie im Elternhaus "schlecht oder überhaupt garnicht erzogen werden" und "um die Bevölkerung durch Versorgung von Kindern zu entlasten." ³⁾ Diese Überlegungen Barolins blieben für Bayern auch in der NS-Zeit gültige Theorie.

Jedoch die traditionellen Internate bauen auf die Mitarbeit der Eltern, denn die Eltern sind "des Kindes ständige Suggestion im Guten und Schlimmen." ⁴⁾ Auch die schulischen Leistungen der Internatszöglinge sind vom Interesse der Eltern an deren schulischen Problemen abhängig. "Stehen die Eltern aber gleichgültig oder auch nur uninteressiert der Tätigkeit der Schüler gegenüber, so erlahmt dies bald den Eifer und tötet die Freude am Lernen." ⁵⁾

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß die Stellung der Eltern zum Internat und die Meinung über Familienerziehung und Internatserziehung schon immer umstritten sind. Extreme Meinungen lösen einander ab: Die Eltern sind zu einer rechten Erziehung nicht fähig und sollen alle ihre Erziehungsrechte dem berufsmäßigen Internatserzieher abgeben und die Meinung, jede Internatserziehung sei ein notwendiges Übel und ohne die stete Mitarbeit der Eltern undenkbar. Meist wird die Ansicht vertreten, daß das Internat stellvertretend für die Eltern dann einspringt, wenn sonst der Besuch weiterführender Schulen den Kindern nicht möglich wäre. Jedoch dann hört die Erziehungsaufgabe der Eltern nicht auf. Ihre Mitarbeit bei der Erziehung der Zöglinge bleibt notwendig.

1) Eckinger, 43
4) Sellmair, 293

2) Barolin, 159
5) Lehner, 68

3) A.a.O., 164

4. Die Bedeutung der Schule für das Internat

Während der Blütezeit des Internatsverbandes für Bayern war die Forderung nach dem Erziehungsdreieck Familie - Schule - Internat gestellt worden.¹⁾ Das Internat sollte dabei gleichwertig neben der Schule stehen. Das Verhältnis Internat - Schule hat verschiedene Organisationsformen:²⁾ Einmal können Internat und Schule eine räumliche und personelle Einheit bilden; die Schule ist dann nur für die Internatsschüler da. Zum zweiten können Internat und Schule zusammengehören; Schule und Internat haben das gleiche Erziehungspersonal, jedoch die Internatsleitung ist von der Schulleitung getrennt und die Schule steht "Externen", Nicht-Internatsschülern, offen. Eine dritte Möglichkeit ist dann gegeben, wenn Schule und Internat zwei getrennte Institutionen darstellen; im Internat können dann Schüler mehrerer Schulen Aufnahme finden; die Erzieher sind teilweise an verschiedenen Schulen als Lehrkräfte tätig und die Leitung von Schule und Internat ist völlig getrennt. Es überwiegt das von der Schule getrennte Internat, das bewußt eine eigene Lebenssphäre hat. Die Erzieher haben Verbindung mit der Schule, indem sie dort für einige Stunden eingesetzt sind. Der Direktor des Internates ist Mitglied des Elternbeirates und damit Vertreter der Elternschaft gegenüber der Schule.

Wenn auch eine äußere, organisatorische Trennung der meisten Internate von der Schule besteht, so figuriert doch die Schule als Modell für Internate. "Die Internate in Deutschland waren immer in erster Linie vom Schulischen her gedacht und richteten sich damals auch in der Alterseinteilung vornehmlich nach schulischen Gesichtspunkten."³⁾ Dies war auch die Meinung der praktischen Internatserzieher: "Das erste ist die Schule; um der Schule willen, um den Zöglingen eine möglichst vollkommene Verwirklichung der Schulziele zu ermöglichen, sind sie (die Internate) da."⁴⁾ Auch Radlmaier ist dieser Ansicht: "Der Begriff des Internates schließt immer die Be-

1) Vgl. III. B 2
natswesen Dt, 5

2) Radlmaier Handbuch 1919, 44; a.a.O. Inter-
3) Keilhacker, 113 f. 4) Sellmair, 19

ziehung zu einer Schule oder Unterrichtsgelegenheit in sich."¹⁾

Die Schule ist in vielen Angelegenheiten für das Internat bestimmend. So wirken Schulstrafen in den Internatsbereich, während Internatsstrafen wie in einer Familie der Schule nicht mitgeteilt werden.²⁾ Der Rhythmus der Schule mit Schulaufgabenzeiten und Zeiten wenig großer Anspannung beeinflusst Studierzeit und Freizeit der Internate. "Schule und Unterricht bilden das Rückgrat für Halt und Auftrieb in der Internatserziehung."³⁾ Besondere Tage des Schuljahres, wie Skifreizeiten, Wandertage und Sportveranstaltungen beeinflussen die Ordnung und das Leben des Internates. Auch das unterstreicht den Zweck des Internates, die Zöglinge in erster Linie schulisch zu betreuen.

Zusammenfassend ergibt sich, daß Schule und Internat in der Regel zwei verschieden organisierte Institutionen sind. Die Erzieher sind teilweise als Lehrer an der Schule tätig und sind damit Mitglied des Lehrerrates. Der Direktor des Internates gehört außerdem dem Elternbeirat der jeweiligen Schule an. Die Schule ist immer das dem Internat übergeordnete und das Internat bestimmende. Das Internat übt ergänzende Funktionen gegenüber der Schule aus.

5. Aufgabe und Möglichkeiten der Internatserzieher

Die Ausbildung der Internatserzieher bestand vornehmlich in ihrer persönlichen Praxis. 1919 schrieb Radlmaier, daß "bis auf weiteres die Praxis den Erzieher bilde"⁴⁾, und 1927 schrieb er genau dasselbe und erweiterte, "indem angehende Erziehungspersonen vor allem durch die Anstaltsleitung, dann aber auch durch erfahrene Kollegen in die Berufsarbeit eingeführt werden."⁵⁾ Die Direktoren der Internate sollen dann aus diesem Bereich der praktizierenden Erzieher

1) Radlmaier Handbuch 1919, 44 2) Statuten Neuburg 1906, 41:
"Die Dimission vom Gymnasium hat sofort auch die Entlassung aus
dem Seminare zur Folge " 3) Sellmair, Internat, 298
4) Radlmaier Handbuch, 1919, 13 5) A.a.O. Handbuch 1927, 14

genommen werden. Die Ausbildung der Internatserzieher ist auch heute in keiner Weise geregelt. An Vorschlägen und Theorien zur Ausbildung der Internatserzieher hat es jedoch nicht gefehlt.¹⁾

Die wesentlichen Impulse im gesamten Internatsgeschehen gehen vom Leiter, dem Direktor, aus. Schon Dupanloup schreibt: "Der Direktor ist mit allem belastet; die Verantwortlichkeit für alles liegt auf ihm. Er muß nicht allein an alles denken, alles vorhersehen, alles aufrechterhalten, alles leiten; er muß nötigenfalls alles selbst tun können."²⁾ Er ist der Hausvater, der die Atmosphäre bestimmt. Sein persönlicher Einfluß auf Schüler und Erzieher bestimmt den Geist des Internates.

Nicht die Anlage, der Internatsbau, sondern "für die Qualität des einzelnen Internates spielt die Persönlichkeit der Erzieher eine entscheidende, ausschlaggebende Rolle, im guten wie im schlechten Sinn."³⁾ "Der persönliche Einfluß, der vom Leiter und seinen Mitarbeitern ausgeht ... bedingt den Erfolg."⁴⁾ Die Aufgabe der Erzieher ist zunächst zu beaufsichtigen: das Studium, die Freizeit, die körperliche und seelische Entwicklung. Getreu der Ansicht Dupanlouns, "das Hauptmittel, dem Bösen zuvorzukommen, ist die Überwachung"⁵⁾, wird im Internat jede Tätigkeit der Zöglinge vom Aufstehen bis zum Schlafengehen "beaufsichtigt". Die lückenlose Beaufsichtigung sollte vor allem geschlechtliche Verfehlungen der Zöglinge verhüten; deshalb bedürfen besonders Aborte und Schlafsäle der Überwachung.⁶⁾ Jellmair nennt die Aufsicht ein Erziehungsmittel,

1) Roloff, III, 1347 ff., fordert eine eigene Ausbildungszeit mit abschließender Prüfung und mit Probendienst in einem Institut. Die Folge müßte dann sein, daß die Erzieher in eine "staatliche Gehaltsklasse" kämen; dadurch wäre ein Status erreicht ähnlich dem der Studienräte. Die entsprechende Berufsbezeichnung "Erziehungsrat" besäße dann auch ein entsprechendes soziales Prestige; dadurch würde "manche tüchtige Kraft den Instituten gewonnen und erhalten." Da bei Roloff auch vom erleichterten Übergang ins Lehramt die Rede ist, ist anzunehmen, daß ein philologisches Universitätsstudium mit angehängter Internatsfachausbildung dem Geforderten entspräche.

2) Dupanloup-Scheuber, 294 3) Feuchtinger Schule, 30

4) Grunder, 165 5) Dupanloup-Scheuber, 174 6) A.a.O., 177

das "umfassend" angewendet werden muß. Er ergänzt jedoch gleich: "Aber eine lückenlose Überwachung der Zöglinge ist einfach unmöglich, weshalb auch nicht für jeden Einzelfall einer Entgleisung die Aufsichtsorgane verantwortlich gemacht werden können."¹⁾ Die Aufsicht ist, wenigstens zum Teil, eine Rückversicherung für Schadenersatzansprüche bei Unfällen geworden.

Zu den Aufgaben des Präfekten gehört noch, die für die Erziehung günstige Stimmung zu bereiten, denn "je nach seiner Stimmung nimmt das Kind von seinem Erzieher alles, auch die größte Strenge willig entgegen, oder es weist alles, auch das Beste, was von seiner Hand kommen mag, unwillig zurück. Mache es also einem Kinde angenehm und behaglich..."²⁾

Die Eigenschaften, die der Erzieher für seine Arbeit braucht, sind vielfältig: "Persönliche Festigkeit; Reife in Gesinnung und Charakter; außerdem Erziehungsgabe und Erziehungseifer und endlich ein entsprechendes Maß von pädagogischer und wissenschaftlicher Vorbildung."³⁾ Außerdem soll der Erzieher "insbesondere möglichst frei von Obliegenheiten sein, die mit seiner Tätigkeit nicht zusammenhängen oder geeignet sind, ihn von seinem eigentlichen Berufe abzu ziehen; denn die Erziehung im Internat, die gewissermaßen zeitlos ist und sich auf Tag und Nacht erstreckt, erfordert eine ständige Bereitschaft und mehr oder weniger eine volle Lebensgemeinschaft (Wohn-, Tisch-, Arbeits- und Erholungsgemeinschaft) mit den Zöglingen."⁴⁾ Dazu kommt nun als wesentliche Eigenschaft die Fähigkeit, die Erziehungsmethode der Eltern jedes Zöglings weiterzuführen, denn "oft werden bestimmte Verhaltensweisen eines Zöglings erst verständlich, wenn die familiären Gegebenheiten als Hintergrund mit berücksichtigt werden."⁵⁾

Die fehlenden Eltern, Vater und Mutter, müssen ersetzt werden. Schwierig ist, in Knabenseminarien die Mutter zu ersetzen. Das führt teilweise zu einer Negierung alles Weiblichen. "Die Aufgaben, -----

1) Sellmair, 270 2) Eckinger, 86 3) Radlmaier Erziehungs-
anstalt, 82 4) A.a.O. Handbuch 1919, 14 5) Wurzwallner, 280

die in männlichen Erziehungsanstalten der Frau, bzw. der 'Hausmutter' zufallen, liegen tatsächlich mehr an der Peripherie des pädagogischen Betriebs und beziehen sich im wesentlichen nur auf die Pflege der Zöglinge, auf die Haushaltsführung und Krankenwart. Eine andere Rolle der Frau in männlichen Anstalten ist durch die betriebstechnische Eigenart der Anstalt so ziemlich ausgeschlossen", stellt Radlmaier 1919 fest.¹⁾

Der Direktor verkörpert "durch seine größere Autorität und seine Distanz von den Zöglingen im Internat gleichsam den Ernst des Vaters, während die ihm in kollegialer Weise unterstehenden Erzieher (Assistenten, Präfekten) durch ihren engeren Verkehr mit den Zöglingen die Art der Mutter repräsentieren, worin eine gewisse Angleichung an die individualisierende Erziehungsweise der Familie gesehen werden kann."²⁾ Ein vollkommener Ersatz ist dies jedoch nicht. Gerade die Kleinen im Internat vermissen das mütterliche Element sehr. "Je jünger die Kinder sind, desto mehr werden sie in der Knabenerziehungsanstalt die Mutter entbehren. Wo ihnen nicht durch eine Schwester³⁾ ein Ersatz geboten werden kann, wird der Erzieher um so mehr Freundlichkeit und Liebe gegen sie offenbaren müssen, im besonderen auch ihr Geliebtwerden durch Gott, der sich Väterlichkeit und Mütterlichkeit zuschreibt, durch die Mutter Gottes zum Erlebnis bringen müssen."⁴⁾ Das erklärt auch die Rolle, die die Marianischen Kongregationen in den Internaten spielten und spielen.⁵⁾ Letztlich wird also im religiösen Bereich der Elternersatz gesucht.

Theater- und Musikpflege sind sicher auch deswegen besondere Internatsanliegen. Teilweise wurden in den Internaten eigene Theaterpräfekten angestellt, die auch selbst Theaterstücke bastelten.⁶⁾ Die Blüte des Internats-theaterlebens hängt natürlich von dem Erzieher ab, dem diese Aufgabe übertragen ist. Ähnliches ist über den

1) Radlmaier Handbuch 1919, 16 2) Winkler, 178; Hausordnung Neuburg 1922, 29: Hier wurde das Familienprinzip in die Satzungen aufgenommen: "Das Seminar stellt eine große Erziehungsfamilie dar. Das Haupt ist der Direktor als Hausvater, der mit den Präfekten die Stelle der Eltern vertritt. Die Zöglinge werden durch die Aufnahme ins Seminar dieser Familie eingegliedert." 3) gemeint ist sicher

Musikpräfekten zu sagen, dem die gesangliche und instrumentale Ausbildung der Zöglinge übertragen war. Zu seinen Aufgaben gehörte auch die Organisation des Besuches musikalischer Aufführungen und natürlich die Ausgestaltung der Internatsfeiern durch Chor und Orchester.

Auch beim Basteln und Werken, bei sportlichen Disziplinen und allen anderen Freizeitbeschäftigungen ist die Anregung und Mithilfe eines entsprechenden Erziehers Bedingung.

Immer schon ließen sich die Internatserzieher von älteren Schülern bei ihrer Arbeit unterstützen.¹⁾ Die Satzung des Ottonianums Bamberg von 1880 hat dies aufgenommen: "Zum Ertheilen des Hilfsunterrichtes, der Repetitionen und Instruktionen sind alle älteren Freizöglinge des Seminars, besonders die des Lyceums und der beiden oberen Gymnasialklassen verpflichtet; und zwar haben sie diese Instruktionen in Anerkennung der großen Wohltaten, die sie selbst vom Seminar erhalten haben und noch erhalten, unentgeltlich zu ertheilen..."²⁾ Eckinger empfiehlt diese Mithilfe direkt und weist auf das Beispiel der Familie hin, "wo die älteren Geschwister mit den Eltern zusammen die Erziehung der jüngeren sich angelegen sein lassen."³⁾

Letztlich muß aber die Autorität des Internatserziehers objektiviert werden; die letzte Begründung dafür ist "in der Bezogenheit auf Gott" zu finden.⁴⁾ Eine andere Verobjektivierung der Person des Erziehers (damit der Eltern) ist die Ordnung des Internates.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß für den Geist und die

eine Ordensschwester 4) Bopp, 46 5) Gründungsurkunde München 1654, 1; vgl. die Rolle der MC im Jesuiteninternat (II. B 2)
6) Abele, 145 ff.; ebenso Straßer, 80; vgl. auch Weber Schulen, 547, Anm. 1

1) Funk, 8: "Manchen Kreuzer verdienten sich die Seminaristen selbst, indem sie sich als Pädagogen oder Instruktoren verwenden ließen."

2) Letzner, 42 3) Eckinger, 148, Anmerkung 4) Sellmair, 71

Atmosphäre eines Internates die Erzieher bestimmend sind. Von ihren Eigenschaften und Fähigkeiten hängt ab, welche Interessen sich bei den Zöglingen ausbilden. Stellvertretend für die Eltern müssen sie auch väterliche und mütterliche Eigenschaften in sich vereinen. Unterstützt werden die Erzieher teilweise von Schülern der Oberklassen. Die erste Aufgabe der Präfekten ist, Aufsicht zu führen, zu überwachen, präventiv zu wirken. Die Frage ist zu stellen, inwieweit sich die Erziehung darauf beschränken kann. Eine kritische Anmerkung dazu sei bereits hier vorweggenommen: Das Internat kann nicht allein Garant für denacherziehungserfolg sein; es ist keine Einrichtung, die ohne die Mithilfe von Vater und Mutter des Schülers erziehen kann. Die Internatserziehung sollte sich daher zunächst darauf beschränken, ihre speziellen Möglichkeiten wahrzunehmen (Vgl. Teil I), vornehmlich aber sich der Aufgabe der Studienförderung zu widmen.

6. Die Bedeutung der Ordnung für die Internatserziehung

Eine wesentliche Eigenart des Internates ist seine "das ganze Zöglingensleben normierende Haus- und Tagesordnung."¹⁾ Durch die in ihr ausgedrückte "Uniformität in Ziel, Mittel und Lebensweise", verleiht sie "jedem ihrer Zöglinge einen bestimmten Charakter."²⁾ Die Statuten sind das "Gesetzbuch", das "den Plan des ganzen Erziehungswerkes bestimmt."³⁾

Innerhalb der Internate begegnen uns die verschiedensten Bezeichnungen für Ordnungen: Statuten, Haus- und Disziplinarordnungen, Satzungen, Hausgesetze, Allgemeine Statuten, Erziehungs-Grundsätze, Haus- und Tagesordnungen, Tischordnungen; außerdem Ordnungen für Präfekten und Hausangestellte.

Zu Beginn der Internate als klösterliche Einrichtungen, war die Ordnung des Klosters gleichzeitig für das Internat gültig. Als Internate gegründet wurden, hatten die Stifter ihren Willen in den Gründungsurkunden niedergelegt, die alles enthielten über Zweck, Aufnahmebedingungen usw.⁴⁾ Daraus entwickelten sich dann, der jeweiligen Zeit entsprechend, die Ordnungen. Sie sind teilweise allgemein gehalten, oft aber, besonders im 20. Jahrhundert, sehr ins Detail gehend. Die Gründungsurkunden enthielten wesentliche Vorschriften, die der individuellen Auslegung der Erzieher Platz lies-

1) Randlinger, 4 2) Eckinger, 17 3) A.a.O., 8
4) Vgl. die Stiftungsurkunde des Aufseesianums von 1738 im Anhang B 2.

sen und daher nahezu zeitlos waren. Hollweck erläutert die 14 Punkte umfassenden "Allgemeinen Statuten" Eichstatts von 1838 so: "Sie werden allgemeine Statuten genannt, weil ihre beiden Verfasser (Bischof Reisach und Regens Ernst) praktische Erzieher waren, Männer des Lebens und der That. Sie wollten nicht ins einzelne gehende Statuten entwerfen, weil sie die Schablone haßten. Es wurde alles geordnet, für alles gesorgt, aber immer im engsten Anschluß an die individuellen Verhältnisse und Personen. Es ist das bis heute pädagogische Überlieferung im Seminar geblieben und hat den Vorständen die Freiheit der Bewegung und der Erziehung, jene wohlthuende Frische und Unmittelbarkeit des Lebens bewahrt, die allein glückliche Erfolge erringt."¹⁾

Jedoch die Mehrzahl der Ordnungen unseres Jahrhunderts berücksichtigen alles und reglementieren das Internatsleben bis ins Kleinste. Für Erzieher und Zöglinge bleibt keine Bewegungsfreiheit. Die Hausordnung für die Zöglinge des Studienseminars Neuburg von 1922 ist mit 47 Seiten, 72 Artikeln und einem Anhang mit 9 umfangreichen Gesundheitsregeln die wohl umfangreichste dieser Art. Die Zöglinge wurden damit zu Teilen einer Maschinerie, die leblos funktioniert. Während die Eltern aus eigener Einsicht die Mittel anwenden, die sie für richtig halten, entscheiden im Internat "Vorschrift und Herkommen"²⁾.

Theiner beschreibt Wert und Wirkung dieser Ordnung auf den Zögling: "Denn gerade diese bis in das kleinlichste gehenden disziplinarischen Vorschriften geben ihm die beste Gelegenheit, ja sind ihm das einzige, kräftigste und sicherste Mittel, durch tägliche Übung des Gehorsams gegen seine Oberen und seine Regel, als die legitimen Organe, durch welche sich ihm der Wille Gottes kund thut, den Stolz in christliche Demut, den Hang zu den Lüsten in christliche Abtödtung, die zu den Gütern und Schätzen der Welt in Liebe zur Entbehrung und christlichen Geistesarmut zu verwandeln."³⁾ Damit wird, wie Dupanloup formuliert, die "Achtung vor den Statuten die wesent-

1) Hollweck, 29 f.

2) Eckinger, 9

3) Theiner, 371

liche Bedingung ihres Aufenthaltes im Hause." ¹⁾ Die Statuten beherrschen alles; sie sind "der wirkliche Herr, der souveräne und universelle Herr... Und so muß es sein." Darin sind die "reinsten Erkenntnisse der Weisheit und der Klugheit gesammelt." ²⁾ Die Ordnung ist "die Kraft und das Leben." ³⁾ Eckinger führt diese Gedanken fort, indem er die "bewußte Gewohnheit" als Folge der Haus- und Tagesordnung betrachtet. ⁴⁾ Es sei gar nicht anders möglich, eine Masse zu bändigen, als "durch klare, umfassende und durchgreifende Grundsätze." ⁵⁾ Um die Statuten zur ungestörten und wirksamen Durchführung zu bringen, ist klösterliche Abgeschlossenheit und militärische Strenge vonnöten. ⁶⁾

Die Überlegungen des Internatsverbandes nehmen zu Hausordnung und Statuten ausdrücklich noch die Tradition als höchst wertvollen Erziehungsfaktor dazu. Alle drei zusammen wirken dann als ein "unpersönlicher Erzieher, vor dessen Autorität sich die Jugend willig beugt und der die Erziehung aufs wirksamste unterstützt." ⁷⁾

Die Internatsstatuten sind das Spezifikum jedes Internates. "Solche Organisationsbestimmungen, die alles notwendige enthalten, über Erziehungszweck und Erziehungsprogramm, über Aufnahme, Abgang oder Entlassung der Zöglinge, über Leistungen der Eltern und die Beziehungen zum Elternhaus, geben einer Anstalt nach innen ein festes Gefüge und bilden ein Moment der Stetigkeit und des gesunden Konservatismus, der in der Erziehung dringend not tut, nach außen aber, den Eltern, Behörden und der Öffentlichkeit gegenüber schaffen sie volle Klarheit über den Charakter und die Ziele der Anstalt und sind die eigentliche Legitimation, der rechtmäßige gültige Ausweis nach den verschiedenen Richtungen hin." ⁸⁾ Diese Verobjektivierung sei jugendgemäß, denn "wenigstens die echten Jungen können wir für das Harte einer vernünftigen Ordnung gewinnen und begeistern." ⁹⁾ Die "militärische Ordnung" ist "eine Willensschule ersten Ranges für

1) Dupanloup-Scheuber, 280

4) Eckinger, 90

5) A.a.O., 55

2) A.a.O., 277 f.

3) A.a.O., 208

maier Internatsverband, 18

6) A.a.O., 7

7) Radl-

9) Küble, 233

8) A.a.O. Studieninternat, 9

unsere Jugend."¹⁾ Winkler bejaht all diese Eigenschaften der Statuten und sucht eine Rechtfertigung für deren überragende Stellung im Internatsleben. Zum einen müsse die Ordnung über dem Erzieher stehen, um ihn zu überdauern; sie sei damit unabhängig von ihm. Zum anderen liege der Grund darin, daß sie an "jenen obersten und allgemeinsten Grundsätzen" orientiert ist, die "die Religion oder die Weltanschauung bietet."²⁾ Diese Werte der Ordnung wirken aber nicht aus sich. "Was diese Werte aber mit belebenden und nachhaltigen Motiven durchdringt, daß sie den Zöglingen für das ganze spätere Leben zielweisend und führend sein können, ist doch in letzter Linie der geistige Einfluß des Erziehers selbst."³⁾ Damit zeigt er gleichzeitig die Grenzen der Ordnung auf, die in der Persönlichkeit der Erzieher liegen.

Daß eine Ordnung sein muß, ist nicht zu bezweifeln, weil der Mensch zu seiner Selbstverwirklichung in der Gemeinschaft ein Ordnungsgefüge braucht. Dieser Ansicht ist auch Brezinka, wenn er schreibt: "Die Ausbildung der inneren Ordnung des Menschen ist im Kindesalter davon abhängig, daß auch in seinem äußeren Lebensraum eine Ordnung vorhanden ist, welche von allen eingehalten wird, die darin umgehen.. Nur so erhält der Charakter eine feste Form, die später davor bewahrt, daß die Antriebe nach allen Seiten auseinanderstreben."⁴⁾ Das Problem ist das "Wie" dieser Ordnung.

Innerhalb der Statuten gibt es teilweise noch spezielle Präfektenanweisungen und Anweisungen für das Personal.⁵⁾

Die Praxis des Internates ist beherrscht von einem Instrument: Die Tageseinteilung ist der "Macht" der Glocke unterworfen. In den Statuten des Aufseesianums von 1912 heißt es: "Die einzelnen Abschnitte der Tagesordnung werden durch ein Glockenzeichen kundgegeben. Auf das gegebene Glockenzeichen hat sich der Zögling augenblicklich dahin zu begeben, wohin ihn die Pflicht ruft, und willig das zu tun,

1) A.a.O., 231

2) Winkler, 163 f.

3) A.a.O., 203

4) Brezinka, 165

5) Vgl. Anhang, B 4

was befohlen wird..."¹⁾ Dupanloup sieht die Glocke als Symbol jeglicher Ordnung: "Die Kinder sollen vor der Glocke, wie vor den Statuten eine große Achtung hegen, selbst eine heilige Ehrerbietung, ... denn die Zöglinge wissen es: die Stimme der Glocke ist für uns gewissermaßen die Stimme Gottes."²⁾

Zusammenfassend ist über die Ordnung zu sagen, daß sie einen objektiven, unpersönlichen Erzieher darstellt. Da sie über den Erzieher steht, bringt sie in die Internatserziehung ein Moment der Zeitlosigkeit. Das ganze Internatsleben ist von Ordnungen bestimmt, die in ihrer Gleichförmigkeit ein charakterprägender Faktor sein sollen. Die Legitimation für ihre überragende Stellung nimmt die Ordnung aus ihrer Ableitung aus allgemeingültigen meist religiösen Normen; sie wird dabei zu einer Stimme Gottes. Deutlich wird hier die Variationsbreite der Ordnungsgestaltung. Von allgemeinen Richtlinien bis zur differenzierten Reglementierung wurden alle Möglichkeiten praktiziert. Die Frage ist, welcher Weg den Möglichkeiten der Internate, der Intention des jeweiligen Internates und der heutigen Auffassung von Erziehung entspricht. Man wird von den Möglichkeiten und Grenzen der Internatserziehung aus an diese Frage herangehen müssen. Jedoch seien diese Überlegungen dem Schluß der Arbeit überlassen. Deutlich wird in diesem Literaturbericht immer wieder, besonders in den Abschnitten über den Erzieher und über die Bedeutung und Stellung der Ordnung, daß die ursprüngliche Aufgabe der Internate auf dem Gebiet der Priestererziehung lag und daß Internate mit anderer Intention sich nicht von dieser Grundstruktur lösen konnten.

Ergebnis der Literatur:

Es ist zunächst festzuhalten, daß in neuerer Zeit wenig über diese Internatsfragen veröffentlicht wurde. Das Internatswesen lebt aus seiner Tradition, und so sind auch ältere Werke und Internatsordnungen in ihren wesentlichen Punkten noch heute gültig. Das Internatsleben weist danach drei Charakteristika auf: die Abgeschlossenheit der Zöglinge, ihre ständige Beaufsichtigung und die alles bestimmende und alles umfassende Ordnung. Dazu kommt als imponierbarer Faktor die Tätigkeit der Erzieher.

Es ist Meinung der Internatspraktiker, daß die Internatsanlagen auf

1) Hausordnung Bamberg 1912, 3; ebenso Regeln Don Bosco, X, und Hausordnung Feuburg 1922, 4 2) Dupanloup-Scheuber, 281 f.

den Zögling nur gering wirken; die Zöglinge sind mehr beeinflusst von den die Ordnung belebenden Erziehern. Jedoch alle Internatserziehung ist stets von der Mitarbeit der Eltern abhängig: Der Eltern Art, von der Weltanschauung bis zu ihrer Anteilnahme an der charakterlichen und schulischen Entwicklung ihrer Kinder, beeinflusst den Werdegang des Zöglings wesentlich. Es wird ferner festgestellt, daß die Funktionsfähigkeit des Internates dann am größten ist, wenn die Zöglingsgemeinschaft homogen ist, in landsmannschaftlicher, standesmäßiger und religiöser Hinsicht. Wert wird auf die Feststellung gelegt, daß der Internatserziehung eine gediegene häusliche Erziehung vorangehen muß. Das Internat ist nicht für alle Kinder geeignet; es ist keine Besserungsanstalt, keine ultima spes, kein vollständiger Familienersatz.

Die Internate hatten in ihrer Frühform jegliche Miterziehung der Eltern zu verhindern getrachtet, aus der Furcht vor ungünstiger Miterziehung und in der Meinung, daß berufsmäßige meist geistliche Erzieher besser erziehen, als es die Eltern vermögen. In jüngerer Zeit sieht das Internat dort seine Aufgabe, wo ungünstige Fahrmöglichkeiten zum Studienort ein Studium erschweren. Damit ist das Internat eine Ergänzungsmöglichkeit zur Familienerziehung geworden, die den Besuch weiterführender Schulen ermöglicht und die schulischen Leistungen forciert.

Als wichtigstes Mittel, dieses Ziel zu erreichen, baut das Internat traditionell auf seine Ordnung; sie ist objektive Richtschnur allen Tuns; sie bestimmt den Tages- und Jahresablauf sowie das Verhalten von Zöglingen und Erziehern und die Möglichkeiten der Miterziehung und Weitererziehung durch die Eltern. Abgeleitet ist die Ordnung aus der Intention, die dem Internat von seinem Stifter oder Gründer mitgegeben wurde. Jedoch subjektiv ist für das Gelingen eines Internatsaufenthaltes immer der Erzieher maßgebend. Seine Arbeit mit den Schülern verlebendigt die Ordnung und ist Anregung und Maß für das Tun der Schüler.

C Zusammenfassung und Analyse: Das Internat heute

Hauptzweck der Internate ist es auch heute, Kindern aus schulfernen Gegenden das Studium bis zum Abitur zu ermöglichen. Außerdem kann das Internat zum Teil dann einspringen, wenn die häuslichen Studienbedingungen, die Überwachung der Hausaufgaben und Vorbereitungen für die Schule die Möglichkeiten der Eltern überschreiten (Berufstätigkeit beider Eltern, Fehlen entsprechender bildungsmäßiger Voraussetzungen u.a.) und wenn die Werbung und die Ausbildung für einen geistlichen Beruf einer gewissen Abgeschlossenheit bedürfen.

Versucht man nun aus den obigen Statistiken und der entsprechenden Literatur, die Möglichkeiten der Erziehung im Internat heute festzustellen, so gelangt man zu folgendem Ergebnis: Alle Internate bieten ihren Schülern äußere Studien- und Entwicklungsbedingungen, die weit über die Möglichkeiten der Eltern gehen. Die Einführung in die Lern- und Arbeitsweise der weiterführenden Schulen in den unteren Klassen der Internate, die stete Beobachtung des schulischen Fortschritts durch Überwachung der täglichen schriftlichen und mündlichen Hausaufgaben und eine spezielle Vorbereitung auf die Schulaufgaben und die durch ältere Schüler, Studenten und andere Personen ohne Schwierigkeiten im Rahmen des Internatsbetriebes möglichen Nachhilfen, sind heute die größten Vorteile der Internate. An zweiter Stelle seien die den Jugendlichen in ihrer körperlichen Entwicklung entsprechenden sportlichen Möglichkeiten genannt. Allen sportlichen Wünschen ist in nahezu jedem Internat Rechnung getragen, im Rahmen der Internatsanlage und in der Gemeinschaft ihrer Klasse und Abteilung. Aber leider sind diese Möglichkeiten oft nur vorhanden und werden nicht von Fachkräften propagiert und planmäßig eingesetzt. Wahre Sportzentren böten sich von den Anlagen und Schülern der Internate her an.

Die das Internatsleben regelnden Ordnungen entsprechen jedoch nicht unserer Zeit, die die individuelle Freiheit des einzelnen als höchst erstrebenswertes Gut verteidigt. Einerseits basiert eine große Ge-

meinschaft auf einer für alle verbindlichen Hausordnung, andererseits ist unsere Gesellschaft jeder individuellen Verhaltensweise offen. Das ergibt eine Diskrepanz zwischen dem öffentlichen Leben der Erwachsenen und dem reglementierten Internatsleben. Die Internate können aber in ihrer jetzigen Form eine einheitliche umfassende Ordnung nicht aufgeben, wenn sie bei dem permanenten Personalwechsel eine Kontinuität der Erziehung gewährleisten wollen; dies führt in den Augen der Schüler zu Zwang und Unfreiheit, deren Folge die Internatsmüdigkeit der Mittel- und Oberstufe ist. Das Privatzimmer in der Stadt ist daher heute der Internatsschüler häufig höchstes Ziel. Dem Freiheitsdrang der Schüler läuft eine Unsicherheit der Eltern parallel, den rechten Weg für ihr Kind zu finden. Dies begünstigt das Streben der Schüler.

Den über schulische Leistungen und sportliche Ertüchtigung hinausgehenden Erziehungsaufgaben ist das Internat wohl heute nicht gewachsen. Große Internatsabteilungen gewähren den Erziehern wenig Möglichkeiten zu einer ganz individuellen Betreuung der Schüler; das familiäre Gefüge im Elternhaus ist nicht ersetzbar, auch nicht durch optimale Erziehungsbemühungen. Das rational nicht greifbare Eltern-Kind-Verhältnis ist von außenstehenden Erziehern nicht aufbaubar. Sodann fehlt den meisten Erziehern einerseits eine pädagogisch-psychologisch-soziologische Ausbildung, die ihnen Möglichkeiten der Hilfe für die Schüler aufzeigt; angewiesen auf eigene praktische Erfahrung ist andererseits die meist nur sehr kurze Tätigkeit im Internat für den Erzieher ein Experimentieren, das obendrein dem angestrebten Berufe als Lehrer wenig dient. Wohl ist das Verständnis des in der Regel jungen Erziehers für die Probleme ihrer Internatsschüler noch aus eigener Erinnerung vorhanden, doch erst die größere Lebenserfahrung eröffnet einen Maßstab für die Beurteilung und die entsprechende Hilfe der Schülerprobleme.

Nottut also auf Grund der begrenzten Möglichkeiten der Internate eine ständige Mitarbeit der Eltern an der Internatserziehung ihrer Kinder. Der Kontakt zur eigenen Familie und das Wissen des Internatschülers um die andauernde Hilfsbereitschaft der Eltern erst bedin-

gen einen erfolgreichen Internatsbesuch. Ebenso wichtig wie für den Schüler ist für den Internatserzieher der Kontakt zu den Eltern seiner Schüler. Die Eltern sind auf seine Beobachtungen in ihrer Abwesenheit angewiesen, um die Entwicklung ihres Kindes genau verfolgen zu können und der Internatserzieher wird über die Eltern seine Erziehungsziele am ehesten erreichen.

Das Internat ist demnach heute eine Einrichtung, die Schülern Wohnung und Verpflegung an einem Schulort bietet, der Schüler Studiengang und körperliche Entwicklung betreut und der ständigen Mitarbeit der Eltern bedarf.

V. Das Internat im 19. und 20. Jahrhundert in Bayern

A Zusammenfassung der wichtigsten Untersuchungsergebnisse

1. Die Idee der Internatserziehung hat das monastische Gemeinschaftsleben zum Vorbild.

Die ersten internatsähnlichen Formen entstanden in den Klöstern (II. B 1). Der Jesuitenorden machte aus den Internaten eine selbständige Einrichtung zur Erziehung der Jugend. Jesuitische Lehrer wohnten, lebten und studierten mit ihren Schülern in Gemeinschaft (II. B 2). Alle Schularten des Mittelalters (Dom- und Pfarrschulen und auch Universitäten) waren mit internatsähnlichen Einrichtungen (Bursen) verbunden, die klösterliche Züge trugen (Zölibat der Magister und strenge Zucht) (II. B 1). Die Orden sind noch heute die überwiegenden Träger des Internatswesens (Tabellen 4, 8, 51).

2. Die meisten Internate waren und sind konzipiert als Erziehungsstätten des Nachwuchses an Geistlichen und Mönchen.

Das Konzil von Trient machte den Bischöfen die Errichtung von Internaten (Seminarien) zur Auflage, um dort die zukünftige Geistlichkeit zu erziehen (II. B 3). Alle bayerischen Bischöfe unterhalten heute meist mehrere Internate (III. A 5 a). Nahezu jeder Orden unterhält ein Internat; besonders die Orden der Benediktiner und der Salesianer widmen sich der Internatserziehung (III. A 5 b, besonders Tabellen 39 und 40). Die Bischofs- und Ordensinternate sind noch heute zum großen Teil Einrichtungen, die sich ausschließlich der Erziehung des geistlichen Nachwuchses widmen (III. A 5, Tabellen 41 und 81). Auch evangelische Internate dienten dem Nachwuchs an Geistlichen (III. A 3).

3. Der Staat und die Kommunen zeigten kein großes Interesse am Internatswesen.

Im Gegensatz zum Schulwesen überließen sie den kirchlichen Institutionen bis heute diese Erziehungsstätten (Tabelle 9 und Abbildung IV.)

4. Die Erfolge, die die katholische Kirche im 19. Jahrhundert mit ihren Berufserziehungseinrichtungen hinsichtlich ihres Nachwuchses hatte, veranlaßten den Staat für seine Zwecke ähnliche Institutionen zu eröffnen.

Es entstanden die Lehrerbildungsanstalten, die Kadettenanstalten und die Standeseinrichtungen für Adelige (III. B 1 und A 1).

5. Mit den Stiftungs-, Bischofs- und Ordensinternaten werden besonders den unteren und mittleren Bevölkerungsschichten Bildungschancen gegeben (Arbeiterkindern jedoch weniger).

Die Dotationen kommen Kindern aus einfachen Verhältnissen zugute (III. A 1 d und Anhang B 2). Bischofs- und Ordensinternate können durch Zuschüsse ihrer Rechtsträger und die kostenlose Tätigkeit der Ordensmitglieder den Pensionspreis besonders niedrig halten und viele Ermäßigungen gewähren (III. A 5 a, sowie Tabellen 123 und 124). Der soziale Charakter der Internate bedingt in den gestifteten und kirchlichen Internaten ein Überwiegen einfacher Elternberufe (Tabellen 95, 96 und 97).

6. Alle Internate ermöglichen Kindern aus Orten ohne weiterführende Schulen verbesserte Berufschancen.

Sie ermöglichen und unterstützen den Besuch von Realschulen und Gymnasien (IV. B 3 und 4, II. A 4 e, IV. A 4 c und besonders Tabelle 98). Außerdem unterstützen sie Waisen, Halbwaisen und Scheidungswaisen, denen ungünstige Familienverhältnisse ein Studium erschweren (IV. A 3 e, besonders Tabelle 79 und Tabelle 80).

7. Auch heute besteht überwiegend auf katholischer Seite ein Interesse an der Internatserziehung.

Die Internate sind in der Mehrzahl für katholische Schüler eingerichtet (Abbildung III, Tabellen 6 und 52). Sie sind in den Gebieten zahlreicher, in denen der katholische Bevölkerungsanteil überwiegt (II. A 4, besonders Tabelle 14). Außerdem sind in den Städten

mit Bischofssitz, Philosophisch-Theologischer Hochschule und Universität besonders viele Internate (Tabellen 17 und 18). Die evangelische Bevölkerung steht dem Internatswesen sehr zurückhaltend gegenüber (Tabellen 14, 16 und 17); dementsprechend ist auch die Zahl der evangelischen Internate und ist der Anteil evangelischer Schüler an der Gesamtinternatsschülerzahl gering (Tabellen 10 und 70). Auch außerhalb Bayerns entstand eine Internatsdichte in überwiegend katholischen Bevölkerungsgebieten (Tabellen 25 und 26).

8. Die traditionellen Internatserziehungsvorstellungen, von der Abgeschlossenheit, der Homogenität und der Betonung der Ordnung, sind bis heute in fast allen Internaten anzutreffen.

Die Internate bemühen sich isoliert zu bleiben (III. B 2). Sie sind bestrebt, ihre Schüler vor der "Verderbtheit der Welt" zu bewahren, indem sie sich in kleineren Orten entwickelten (Tabelle 15) und den Einfluß der Umwelt und der Eltern möglichst ausschlossen (IV. B 1 und 3, sowie Tabelle 121). Außerdem haben ein Drittel der Internate wohl auch aus diesem Grund eigene Schulen, vor allem in kleineren Städten (Tabellen 20 und 21). Die Internate suchen ihre konfessionelle Einheitlichkeit zu bewahren (Tabellen 10 und 70); sie sind meist Einrichtungen für ein Geschlecht (Abbildung XIV) und sind bestrebt nur Schüler einer Schule aufzunehmen (Tabelle 71). In den Internaten ist in der Regel der Ordnung (Statuten, Hausordnung, Tagesordnung u.a.) eine überragende Bedeutung beigemessen (IV. B 6). Zur Überwachung und Aufrechterhaltung dieser Ordnung sind die meisten Internate stark autoritär strukturiert. Besonders in den Internaten mit älteren Gebäuden sind häufig große Schlaf- und Studiersäle anzutreffen (wohl auch um leichter Ordnung halten zu können) (IV. B 1, Tabellen 55 bis 67).

9. Den Erziehern wird wohl theoretisch im Erziehungsgeschehen des Internates ausschlaggebende Bedeutung beigemessen (IV. B 5), praktisch jedoch können sie dieser Bedeutung kaum gerecht werden.

Die Präfekten (häufig katholische Theologen) haben keine ihrer Auf-

gabe entsprechende Ausbildung (Tabelle 105). Sie sind verhältnismäßig jung (Tabelle 106), meist unverheiratet (Tabelle 108) und nur kurzzeitig im Internat eingesetzt (Tabellen 109 bis 115). Die Direktoren sind zu zwei Dritteln katholische Theologen (Tabelle 99). Sie sind heute verhältnismäßig lang im Internat tätig (Tabellen 100 bis 104) und haben neben ihrer pädagogischen Aufgabe vielfach auch die wirtschaftliche Leitung ihrer Institution (IV. A 5 b). Die Mehrzahl der Erzieher und Direktoren unterrichten gleichzeitig vormittags an einer Schule (IV. A 5 b, Tabellen 118 und 119). Erzieherinnen fehlen in Knabenseminaren fast völlig (IV. B 5 und IV. A 5 f). Die hauptamtlichen Internatserzieher betreuen große Abteilungen (IV. A 5 c) und haben eine unangemessen hohe Dienststundenzahl (Tabelle 116).

10. Die Internate nehmen hauptsächlich Schüler von Realschulen und Gymnasien auf.

Erst in neuerer Zeit werden vereinzelt auch Volksschüler (Tabellen 71 und 78) aufgenommen, die auf den Besuch von Realschulen und Gymnasien vorbereitet werden.

11. Die Internate bieten einen jugendgemäßen Lebensraum an.

Nahezu alle Sportarten können dort trainiert werden (Tabelle 54). Fast alle Hobbys können in den Internaten gepflegt werden (IV. A 6 a, besonders Tabelle 120).

12. Die Mitarbeit der Eltern an der Erziehung ihrer Kinder im Internat wird heute für notwendig gehalten.

Früher suchten die Internate ihr Erziehungsziel ohne die Mitwirkung der Eltern zu erreichen (IV. B 3); daher wurden Heimfahrten zu den Eltern und Elternbesuche im Internat nur selten gestattet. Eine Wandlung dieser Ansicht drückt sich am deutlichsten in den gehäuften Heimfahrtmöglichkeiten heute aus (IV. A 6 b) und in der ständigen Besuchbarkeit.

13. Die Bedeutung der Internate nimmt heute ab.

Die Tendenz der Internatszöglingszahlen ist heute zumeist rückläufig (Tabelle 126). In nahezu allen Internaten ist eine Oberstufenmüdigkeit feststellbar, die in den Bischofs- und Ordensinternaten häufig größer ist (Tabelle 76).

14. Die Internate geben hauptsächlich äußere Gründe für diesen Rückgang der Zöglingszahlen an.

Sie nennen Schulneugründungen, verbesserte Fahrmöglichkeiten zu den weiterführenden Schulen im Vergleich zu früher und eine veränderte Mentalität der heutigen Jugend (Tabelle 127).

B Thesen zur zukünftigen Entwicklung der Internate

Die Ursache für den Rückgang der Internatszöglingszahlen liegt im Verharren der Internate in traditionellen Erziehungsvorstellungen. Die Internate müssen sich in vielen Punkten einer veränderten Welt anpassen.

Allgemein ist zu fordern, daß die Internate ihre Erziehungspraxis neu überdenken und daß sie dabei die unterschiedlichen Intentionen der Internatserziehung (die etwa religiös, liberal oder sozialistisch ausgerichtet sein können) mit den heutigen gesellschaftlichen Gegebenheiten des Erwachsenenlebens und den daraus abzuleitenden Forderungen an die Erziehung in Einklang bringen müssen.

These 1

Die Internate müssen sich in ihrem Erziehungsbemühen auf das konzentrieren, was sie wirklich leisten können, die Studienförderung und die Freizeiterziehung.

These 2

Die Internate sollten sich mehr dem heute dringlichen Problem der Unterstützung der schulischen Arbeit widmen, indem sie die Studienförderung einem größeren Kreis von Schülern anbieten, die nicht nur um überhaupt studieren zu können ins Internat kommen. Die Internate berücksichtigen nicht, daß die heutigen Familien aus verschiedenen Gründen (Berufstätigkeit der Mütter, übergroße berufliche Inanspruchnahme des Vaters, unzureichende Kenntnis des Stoffes und der Methode der Schule) die notwendige häusliche Unterstützung der schulischen Arbeit nicht leisten können; es wird heute eine Institution benötigt, die die "schulischen Hilfsarbeiten" dem Elternhause abnimmt. Gerade hier könnten die Internate einspringen. Dies wäre auch ein Weg, die Stagnation ihrer Schülerzahlen zu überwinden.

These 3

Alle Internate sollten daher mehr Plätze für Tagesheimschüler zur Verfügung stellen. Diese Schüler studieren im Internat und verbrin-

gen dort ihre Freizeit, kehren jedoch jeden Abend und jedes Wochenende in den Rahmen ihrer Familie zurück. Den Eltern bleibt mehr Einfluß auf die individuelle Entwicklung ihrer Kinder, die die Vorteile eines Internates nützen können, jedoch nicht den Nachteil der Familientrennung in Kauf nehmen müssen.

These 4

Innerhalb der Gruppe der Internate sollte es schwerpunktmäßig zwei Formen geben: Einige Internate sollten sich mehr als bisher erzieherischen Sonderfällen annehmen, deren Schulerfolg durch familiäre Schwierigkeiten in Frage gestellt ist. Dafür ist aber eine weit individuellere Heimstruktur notwendig, als sie heute vorhanden ist. Andere Internate sollten sich ausschließlich Tagesschülern widmen, damit mehr Schüler als bisher ihre Bildungschancen durch die Studien- und Freizeitvorteile des Internates wahrnehmen können.

These 5

Die Tagesinternate werden vor allem den dem heutigen Internatswesen fremd gegenüberstehenden Arbeiterkindern zugute kommen.

These 6

Die bisherige Dominanz der unpersönlichen Ordnungen im Internat muß durch eine individuellere Betreuung der Schüler ersetzt werden; dazu ist zuerst eine Verkleinerung der Internatsgruppenstärke notwendig.

These 7

Die autoritäre Struktur der Internate muß überwunden werden. Den Eltern, den Zöglingen und den Erziehern ist mehr Möglichkeit zur Mitarbeit und damit zur Mitverantwortung zu überlassen. Eltern-, Schüler- und Erziehergremien sind zu bilden, die alle Fragen des Internates mitentscheiden als gleichberechtigte Partner der Direktoren.

These 8

Die Erzieherfrage sollte neu bedacht werden. Die hauptamtlichen Er-

zieher sollten keine Philologen sein und nicht nur Theologie studiert haben, sondern es sollten Soziologen, Psychologen und Pädagogen dort beschäftigt sein. Für eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung sind spezielle Kräfte notwendig, wie etwa Sport- und Musikpädagogen. Erzieher und Direktoren sollten in der Erziehungsberatung erfahren sein.

These 9

Weibliche Erzieher sind mehr als bisher im Internat einzusetzen, um den Nachteilen der eingeschlechtlichen Erziehung vorzubeugen.

These 10

Der Leiter eines Internates müßte immer von der wirtschaftlichen Führung seiner Institution frei sein, um sich ganz seinen pädagogischen Aufgaben widmen zu können. Das bedeutet, daß die wirtschaftliche Verwaltung eines Internates und ihre pädagogische Leitung zu trennen sind.

These 11

Die häufig überragende Bedeutung des religiösen Bereiches in der heutigen Internaterziehung muß vermindert werden. Die strengen, oft klosterähnlichen religiösen Übungen des Internates stehen allzuoft im Widerspruch zu den religiösen Gewohnheiten des Elternhauses. Sie bewirken daher nicht ein vertieftes religiöses Leben, sondern führen zu religiösem Zwang und damit zu innerer Unfreiheit.

These 12

Nur durch eine Reform "an Haupt und Gliedern", an der Struktur der Internate und ihrer Erziehungspraxis, können die Internate in unserer Zeit eine sinnvolle Ergänzung von Schule und Familie werden.

These 13

Analog zur staatlichen Schulgeldfreiheit und zur Bezuschussung von Privatschulen, sollte der Staat die Internate finanziell so unterstützen, daß der Internatsbesuch den Eltern keine finanziellen Belastungen bereitet. Sie dienen ja auch dem durch die Verfassung ge-

währten Recht der Kinder und Heranwachsenden auf Erziehung und Bildung.

These 14

Die Idee des auf die Schule ausgerichteten Gemeinschaftslebens Jugendlicher neben der Familie, die das Internat seit Jahrhunderten praktiziert, kann unserem Bildungswesen neue Impulse vermitteln. Einer Institution, die auf Unterstützung der schulischen Arbeit der Kinder und Jugendlichen ausgerichtet ist und die sich deren Freizeitgestaltung annimmt, kommt in Zukunft gesteigerte Bedeutung zu. Hier wird das Tagesinternat ansetzen müssen, als Nachfolger der Internate, unseren Gegebenheiten und Bedürfnissen, unserer Zeit und Jugend entsprechend.

A n h a n g

A Fragebogen, Quellenangaben und Literaturverzeichnis

1. Fragebogen¹⁾

A. Die Geschichte Ihres Internates:

Gründungsjahr: Gründer:

.....

Absicht des Gründers (Gründungszweck):

.....

.....

Wesentliche Daten von der Gründung bis heute:

.....

.....

.....

.....

eventuell Literatur dazu:

.....

.....

.....

Sind in Ihrem Hause noch vorhanden (bitte unterstreichen):

Gründungsurkunde - Chroniken - alte Statuten - Hausord-

nungen - Präfektenanweisungen -

In welchem Archiv könnten Originale liegen?

.....

B. Ihre Internatsanlage:

Höchstbelegung der Studiersäle Unterstufe

Mittelstufe

Oberstufe

Einzelzimmer für welche Klassen?

Höchstbelegung der Schlafräume Unterstufe

Mittelstufe

Oberstufe

1) Dem an alle bayerischen Knabeninternate versandten Fragebogen lag ein Begleitschreiben bei über den Zweck und die Absicht der Untersuchung.

Freizeitmöglichkeiten:

Garten - Spielplätze (Anzahl:) - Freibad - Hallen-
bad - Turnhalle - Gymnastikraum - Spielsäle (Anzahl:) -
Leseräume (.....) - Musikzimmer (.....) - Fernsehzimmer -
Internatskapelle -

C. Erzieher - Zöglinge - Eltern

Fragen zu Ihrer Person (Direktor):

Konfession:

Studium der kath. - evang. Theologie - Philologie (Fächer:
.....)

Unterricht an einer Höheren Schule Stunden

Direktor seit:

Pädagogischer Direktor - Verwaltungsdirektor -

Fragen zu Ihren Präfekten (Erziehern):

	Alter	Fami- lien- stand	Internats- dienst- jahre	Wochen- dienstzeit Tage Stund	Studium, Fächer	Std.am Gymnas.
1.Präfekt						
2.Präfekt						
3.Präfekt						
Präfekt						
Präfekt						
Präfekt						
Musikpräf.						

In welchen Klassen ist eine Erzieherin tätig?

Wir haben: eigenen Chor - eigenes Orchester - eigene Schau-
spielgruppe -
.....

Ordensschwwestern

männl. Angestellte

weibl. Angestellte

Fragen zu Ihren Schülern:

Gesamtzahl: (davon Mädchen)

dazu Tagesschüler: (davon Mädchen)

Konfession der Gesamtzahl der Schüler:

röm. kath.: evang.: sonstige:

Das Internat ist berufsbezogen - berufsfrei

Die Gesamtzahl ist auf folgende Schulen verteilt:

..... Gymnasium (eigenes, staatl.) Schüler

..... Gymnasium (eigenes, staatl.)

..... Gymnasium (eigenes, staatl.)

Real-, Mittelschule

Volksschule

Die Gesamtzahl ist auf folgende Klassen verteilt (Gymnasien und Realschulen zusammen):

5. Klasse 8. Klasse 11. Klasse

6. Klasse 9. Klasse 12. Klasse

7. Klasse 10. Klasse 13. Klasse

Volksschule: Klasse: Anzahl:

Klasse: Anzahl:

Klasse: Anzahl:

Unsere Schüler fahren übers Wochenende nach Hause:

regelmäßig - vierzehntägig - vierwöchig - bei Ferien -

..... Sie können dann, außer während Ferien,
auch im Internat bleiben: ja/nein

Fragen zu den Eltern Ihrer Schüler:

Elternberufe: mit akademischer Ausbildung

..... Angestellte, mittlere und höhere Beamte

..... Arbeiter

..... Landwirte

..... Geschäftsleute

..... Sonstige

Von der Gesamtzahl der Zöglinge (ohne Tagesschüler) sind:

..... Waisen

..... Halbwaisen

..... Scheidungswaisen, bzw. Kinder aus zerrütteten Verhältnissen

D. Allgemeines

Monatliche Pension (ohne Schulgeld) DM; Monate jährlich.

Internatsfreiplätze; Internatsteilfreiplätze

Stellen Sie in Ihrem Internat einen Rückgang der Zöglingszahlen fest? Was sind, nach Ihrer Meinung, die Gründe dafür?

Sonstige Bemerkungen:

Würden Sie bitte Prospekte, Beschreibungen, Aufnahmebedingungen (auch veraltete!) usw. beilegen. Falls Sie es wünschen, sende ich Ihnen alles wieder zurück.

Ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihre Mühe und Mitarbeit!

2. Quellenangaben

a) Amtliche Verzeichnisse und Handbücher

Die Unterlagen für die Statistiken aus dem 19. Jahrhundert stammen hauptsächlich aus den bayerischen Amtsblättern (Vgl. dazu das Literaturverzeichnis unten).

Die Zahlenangaben aus den Jahren 1927, 1938, 1951 und 1965 beziehen sich jeweils auf folgende Veröffentlichungen:

Radlmaier, Lorenz, Handbuch der Erziehungsanstalten und Jugendheime in Bayern, Donauwörth ²1927.

Wegweiser durch das höhere Schulwesen des deutschen Reiches, Schuljahr 1938. Im Auftrage des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, bearbeitet von der Reichsstelle für Schulwesen Berlin, Berlin 1939.

Amtsblatt des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, 1951. 393 ff.

Heimschulen und Schülerheime in Bayern, hg. vom Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, München 1965.

Außerdem wurden zur Kontrolle und zur Ergänzung mitverwendet:

Radlmaier, Lorenz, Handbuch der Erziehungsanstalten und Jugendheime in Bayern, Donauwörth 1919.

Horn, Ewald, Führer durch das höhere Unterrichtswesen in Deutschland, mit besonderer Berücksichtigung der Alumnate, 1. Teil, Berlin 1911.

Heimschulen und Schülerheime in der Bundesrepublik Deutschland und in West-Berlin, zusammengestellt von Paul Seipp und Direktor Gerd Buchwald, Berlin ²1967.
Zit.: Heimschulen BD

Katholischer Wegweiser, Unterricht - Erziehung, Frankfurt ²1967.

An Veröffentlichungen der statistischen Ämter Bayerns und der Bundesrepublik wurden verwendet:

Statistisches Jahrbuch für Bayern 1964.
Zit.: Stat. Jhb. Bayern 1964

Bayern im Lichte seiner hundertjährigen Statistik, München 1933.
Zit.: Bayern 100 Jahre Stat.

Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1966.
Zit.: Stat. Jhb. BD 1966.

Die sonstigen für die Tabellen und Abbildungen verwendeten Jahrbücher, Jahresberichte, Internatsgeschichten u.ä. sind im Literaturverzeichnis aufgeführt.

b) Verordnungen, Normative u.ä. von Staat und Kirche

Codex Iuris Canonici. Verwendet: Código de derecho Canónico y legislación complementaria. Madrid 1962. Can. 1352 - 1371
Zit.: CIC

Bekanntmachungen: Die künftig im Königreiche Baiern bestehenden öffentlichen Erziehungs- und Bildungsinstitute für studierende Jünglinge betreffend, vom 21.10.1808.
Zit.: Kultusministerialblatt (KMBL)¹⁾ 1808

Königlich allerhöchste Verordnung die Errichtung und Leitung von Erziehungs- oder Unterrichtsanstalten betreffend, vom 28.6.1862.
Zit.: KMBL 1862

Haus- und Disziplinarordnung für die Schullehrerseminarien vom 6. Oktober 1866.
Zit.: KMBL 1866

Königlich allerhöchste Verordnung die Bildung der Schullehrer im Königreiche Bayern betreffend, vom 6. Oktober 1866.
Zit.: KMBL Verordnung 1866

Ministerialentschließung, die Jahresschlußberichte der Seminarvorstände betreffend, vom 13. September 1870.
Zit.: KMBL 1870

Königlich allerhöchste Verordnung, die Errichtung und Leitung von Erziehungs- und Unterrichtsanstalten betreffend, vom 18. April 1873.
Zit.: KMBL 1873

Ministerialentschließung, die Qualifikation des Vorstands- und Aufsichtspersonals an den k. Studienseminarien und Erziehungs-Instituten betreffend, vom 10. Februar 1874.
Zit.: KMBL Qualifikation 1874

1) Vgl. unter "Amtsblatt" im Literaturverzeichnis

Ministerialentschließung, die Einrichtung der öffentlichen und privaten Erziehungsinstitute mit besonderer Rücksicht auf die Gesundheitspflege betreffend, vom 12. Februar 1874.

Zit.: KMBL 1874

Ministerialentschließung, die Nachhilfe für die Schüler der Königlichen Studienanstalten durch Privatinstruktionen betreffend, vom 24. Februar 1874.

Zit.: KMBL Nachhilfe 1874

Königlich allerhöchste Verordnung, die Gründung, Leitung und Beaufsichtigung von Erziehungsanstalten und Unterrichtsanstalten betreffend, vom 10. Mai 1905.

Zit.: KMBL 1905

Bekanntmachung: Allgemeine Bestimmungen über Einrichtung und Betrieb der nach Art. 59 des Polizeistrafgesetzbuches genehmigungspflichtigen Erziehungsanstalten und Unterrichtsanstalten, insbesondere in Bezug auf Gesundheitspflege betreffend, vom 13. Januar 1907.

Zit.: KMBL 1907

Normativ des Vereins für christliche Erziehungswissenschaft über Anstaltserziehung, von 1919. In: Jahrbuch des Vereins für christliche Erziehungswissenschaft. Nr. 9 und 10.

Zit.: Normativ 1919

Verordnung über das nichtstaatliche Erziehungs- und Unterrichtswesen - EUV - vom 26. August 1933.

Zit.: KMBL 1933

Bekanntmachung zum Vollzug der Verordnung vom 26. August 1933 über das nichtstaatliche Erziehungs- und Unterrichtswesen (EUV) und zum Vollzug der Verordnung des Bundesrates vom 2. August 1917 über den privaten gewerblichen und kaufmännischen Fachunterricht, vom 26. August 1933.

Zit.: KMBL Vollzug 1933

Bekanntmachung über das nichtstaatliche Erziehungs- und Unterrichtswesen, hier Abdruck gesetzlicher Bestimmungen, vom 30. August 1933.

Zit.: Gesetzliche Bestimmungen 1933

Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen - EUG - vom 9. März 1960.

Zit.: KMBL 1960

c) Hausordnungen, Statuten u.ä. der Internate
g e d r u c k t ¹⁾

Statuta Convictus Dilingani von 1593, in: Mon. Germ. paed. II, Pachtler, 440 ff.

Satzungen des Albertinums München von 1607, in: Stubenvoll, 121 - 125.

Aufnahmebedingungen und Satzungen des Albertinums München von 1654, in: Stubenvoll, 26 - 32.

Zit.: Gründungsurkunde München 1654

Stiftungsurkunde des Aufseesianums von 1738, in: 29. Bericht des Historischen Vereins Bamberg 1865/66.

Zit.: Stiftungsurkunde Aufseesianum 1738

Haus- und Tagordnung für die studierenden Zöglinge in dem hochfürstlichen Juliusspitale von 1791, in: Stölzle, 177 - 195.

Zit.: Hausordnung Juliusspital 1791

Allgemeine Statuten des Bischofs Karl August Graf von Reisach für das Seminar St. Willibald von 1838, in: 400 Jahre Collegium Willibaldinum, Eichstätt 1964, 353 - 355.

Zit.: Statuten Eichstätt 1838

Hausgesetze für die Zöglinge des K. Erziehungs-Institutes für Studierende in München, München 1884.

Zit.: Hausgesetze München 1884

Statuten, Tages- und Hausordnung des Ernestinums und Ottonianums zu Bamberg von 1866 und 1880, in: Metzner, 37 - 53.

Statut für das Freiherrlich von Aufsees'sche Studienseminar in Bamberg, Bamberg 1885.

Zit.: Statut Bamberg 1885

Statuten des K. Studienseminars Neuburg a.D. von 1906.

Zit.: Statuten Neuburg 1906

Regeln für die Zöglinge von Don Bosco, aus den Satzungen für die Häuser der Genossenschaft vom heiligen Franz von Sales von 1912, in: Radlmaier, Hausordnung, 70 - 94.

Haus- und Disziplinarordnung für die Zöglinge des Freiherrn von Aufsees'schen Studienseminars in Bamberg von 1912.

Zit.: Hausordnung Bamberg 1912

1) Diese Ordnungen sind meist Einzelhefte. Wenn sie in Internatsgeschichten auch veröffentlicht wurden, so ist diese Quelle mit angegeben. - Hier sind sie nach Erscheinungsjahr geordnet.

Satzungen des Freiherrn von Aufsees'schen Studienseminars in Bamberg von 1913.

Zit.: Satzungen Bamberg 1913

Hausordnung für die Zöglinge des Studienseminars Neuburg a.D. von 1922.

Zit.: Hausordnung Neuburg 1922

Einheitliche Heimordnung für die Deutschen Schülerheime, Heime der Deutschen Aufbauschulen und Staatlich verwalteten Schülerheime, gültig ab Ostern 1942, Kultusministerielle Bekanntmachung vom 7.2.1942, Nr. VIII 65095.

u n g e d r u c k t

Regulae seminarii Aufseesiani ab Alumnis strictissime obsevandae, 1771, Staatsarchiv Bamberg, Rep. A 149, Nr. 884.

Instructio pro Praefectis, 1741, Staatsarchiv Bamberg, Rep. A 149, Nr. 884.

Excerpta ex Annalibus Patrum Societatis Jesu, Handschriftenband 2109 des Historischen Vereins in Bamberg, p. 492/93.

3. Literaturverzeichnis

Abele, E., Vom Internatstheater, in: BfAP¹⁾ 1927, 145 ff.

50 Jahre Aloysianum Lohr a.M. 1911 - 1961.

Zit.: Aloysianum Lohr 1911 - 1961

Amtsblatt des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus.

Regierungsblatt für das Königreich Bayern,
Ministerialblatt für Kirchen und Schulangelegenheiten
im Königreich Bayern,
Amtsblatt des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus,
Ministerialamtsblatt der bayerischen inneren Verwaltung,
Amtliche Mitteilungen des Bayerischen Staatsministeriums
für Unterricht und Kultus für die Höheren Lehranstalten,
Lehrerbildungsanstalten und Fachschulen in Bayern.

Zit.: KMBL.²⁾

Andreesen, Alfred, Das Landerziehungsheim, Leipzig 1926.

Annalen des Studienseminars Neuburg a.D., 1. Heft, April 1927.

Zit.: Annalen Neuburg 1927

Barolin, Der Schulstaat, Wien 1909.

50 Jahre Studienseminar St. Augustin Weiden, 1917 - 1967, 54 ff.

Zit.: St. Augustin Weiden 1917 - 1967

Basedow, Johann Bernhard, Ausgewählte pädagogische Schriften,
bes. von A. Reble, Paderborn 1965.

Basilus d.Gr., Über die Aufnahme und Erziehung der Kinder im Kloster, in: Sammlung der bedeutendsten pädagogischen Schriften, 31. Bd., 1906, 36 - 39.

Bauch, Andreas, Das Collegium Willibaldinum im Wandel der Jahrhunderte, in: 400 Jahre Collegium Willibaldinum Eichstätt, Eichstätt 1964, 22 - 117.

Bauer, Ludwig, Die Errichtung des Collegiums bei St. Anna in Augsburg, Programm zu den Jahresberichten des K.h.Gymnasiums bei St. Anna Augsburg, Augsburg 1908.

Zit.: Bauer Augsburg

Bembé, Hans, Inwieweit entspricht Internatserziehung für Jungen den Entwicklungsgesetzen des Jugendalters?, Diss. München 1952.

1) Blätter für Anstaltspädagogik, s.u. 2) Auch die früheren
Amtsblätter mit anderem Titel werden so zitiert.

Bereinigte Sammlung der Verwaltungsvorschriften des Bayer. Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, 1865 - 30.6.1957, München 1958.

Blätter für Anstaltspädagogik, Donauwörth 1910 - 1939.
Zit.: BfAP

Blendinger, Heinrich, Salem, Lindau 1948.

Blößner, Georg, Geschichte des Hum. Gymnasiums Amberg, Amberg 1929.

Bollnow, O.F., Die pädagogische Atmosphäre, Heidelberg 1964.

- Pädagogik der deutschen Romantik, Stuttgart 1952.

Bopp, Linus, Licht- und Schattenseiten der Anstaltserziehung, in: Sellmair, 46.

Brezinka, Wolfgang, Erziehung als Lebenshilfe, Wien ³1963.

Braun, C., Geschichte der Heranbildung des Klerus in der Diözese Würzburg, Mainz und Kirchheim 1897.

Büttgen, Heinrich Georg, Das Verhältnis des bayerischen Staates zum katholisch-theologischen Unterrichtswesen in den Jahren 1870 - 1912, Diss. Innsbruck 1959.

Burger, A., Das Gefahrenmoment in der Internatserziehung, Diss. Luzern 1946.

Claessens, Dieter, Familie und Wertsystem, Eine Studie zur zweiten, "sozio-kulturellen Geburt" des Menschen, Berlin 1962.

Clauss, Günter und Ebner, Heinz, Grundlagen der Statistik für Psychologen, Pädagogen und Soziologen, Berlin 1967.

Codex Iuris Canonici. Verwendet: Código de derecho Canónico y legislación complementaria, Madrid 1962.

Conciliorum oecumenicorum decreta, hg. Alberigo, Josef u.a., Freiburg 1962

Dahrendorf, Ralf, mit Peisert, Hausgert, Der vorzeitige Abgang von den Gymnasien in Baden Württemberg, Tübingen 1965.

David, Anton, Das Präfektenbuch, Regensburg und Wien ²1930, 1918.

Dömling, Martin, 150 Jahre Lehrerbildungsanstalt Freising, Eine Festgabe zur 150 Jahrfeier am 11. Juli 1954, Freising 1954.

Dührssen, Annemarie, Heimkinder und Pflegekinder in ihrer Entwicklung, Göttingen ²1964.

Duhr, Bernhard, Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge im 16. Jahrhundert, Freiburg 1907.

Dupanloup - Scheuber, Die Erziehung, Mainz 1912.

Eckinger, J.N., Die katholische Anstaltserziehung in Theorie und Praxis, Freiburg 1913.

Eilers, Rolf, Die nationalsozialistische Schulpolitik, Köln-Opladen 1963.

Eisenstadt, S.N., Von Generation zu Generation, Altersgruppen und Sozialstruktur, München 1966.

Ell, Ernst, Eigenwerte der Internatserziehung?, in: Jugendwohl, Zeitschrift für Kinder- und Jugendfürsorge, 47. Jg. H. 4 1966, 132 ff

Erziehung und Berufung, Um die Zukunft der kirchlichen Studienheime, hg. Hermann Stenger, München 1967.

Festbericht über die Jahrhundertfeier der katholischen Studienanstalt St. Stephan in Augsburg, Augsburg 1928.

Festschrift der pädagogischen Stiftung Cassianeum in Donauwörth zum 75 jährigen Gründungsjubiläum am 4. Juni 1950, Donauwörth 1950.

Feuchtinger, Heinrich, Schule und Internat, Donauwörth 1926.
Zit.: Feuchtinger Schule

- Anstandslehre für Seminarzöglinge, Donauwörth 1917.
Zit.: Feuchtinger Seminarzöglinge

Fichte, Johann Gottlieb, Reden an die deutsche Nation, Hg. Fritz Medicus, Der philosophischen Bibliothek Band 204, Hamburg 1955.

Froese, Leonhard, Erziehung und Bildung in Schule und Gesellschaft, Weinheim und Berlin 1967.

Funk, Joseph, Das Knabenseminar St. Joseph in Dillingen, Jubiläumsfestschrift, Dillingen 1912.

Geiger, Karl August, Das bayerische Konkordat vom 5. Juni 1817, Regensburg 1918.

Geheeb, Paul, Die Odenwaldschule - ein Versuch neuzeitlicher Erziehung, in: Landerziehungsheimbewegung, Bad Heilbrunn 1967.

Geistbeck, Michael, Geschichte des Oberbayerischen Königlichen Schullehrerseminars von 1804 - 1904, Festgabe zur 100 Jahrfeier der Anstalt, Freising 1904.

- Gerster, Thomas, Organisation und Betrieb der Internatsschule, Diss. St. Gallen 1959.
- Geyer, Karl, Die öffentliche Armenpflege im kaiserlichen Hochstift Bamberg mit besonderer Berücksichtigung der Stadt Bamberg, in: Alt-Bamberg, Rückblick auf Bambergs Vergangenheit, X. Jahrgang 1908, 113 - 298.
- Glaue, Olga, Heimkunde, Gütersloh 1961.
- Görres, F., Religiöse Motive zur Internatserziehung, Diss. Bonn 1932.
- Goethe, J.W.v., Wilhelm Meisters Wanderjahre, Gütersloh o.J.
- Goode, William J., Soziologie der Familie, München 1967.
- Griesl, Gottfried, Internatserziehung nach dem II. Vatikanum, in: Erziehung und Berufung, Hg. Hermann Stenger, München 1967, 63 - 87.
- Grunder, F., Landerziehungsheime und freie Schulgemeinden, Leipzig und Berlin 1916.
- Günthner, Geschichte der literarischen Anstalten in Bayern, 3 Bde., 1810 ff.
- Hahn, Kurt, Erziehung zur Verantwortung, Stuttgart 1958.
- Happe, Günter, Heimaufsicht nach dem Jugendwohlfahrtsgesetz, Frankfurt/M. 1965.
- Heggelbacher, Othmar, Die kirchlichen Seminarien im Wandel der Geschichte, in: Festschrift zur Einweihung des erzbischöflichen Studienheims St. Konrad in Konstanz am 9.2.1962, Freiburg o.J., 51 - 60.
- Heigenmooser, Joseph, Zur Geschichte der Lehrerinternate in Bayern, in: BfAP 1920, 33 ff.
- Moderne Heimerziehung, Hg. Julius Wolf, Vorträge und Ergebnisse der Erziehertagung auf Schloß Traunsee im Sommer 1948, Wien 1949.
- Heimschulen und Schülerheime in Bayern, Zusammengestellt von Karl Rüdinger im Auftrage des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, München 1965.
- Heimschulen und Schülerheime in der Bundesrepublik Deutschland und in West - Berlin, Zusammengestellt von Dr.P. Seipp und Direktor Gerd Buchwald, Berlin 1967.
- Heinrich-Jadasch, Erhard, Der Beitrag der Jugendbewegung zum Problem der Heimerziehung, Diss. Wien 1949.

Held, Heinrich, Altbayerische Volkserziehung und Volksschule,
3 Bde., München 1926.

Hollweck, Joseph, Das bischöfliche Seminar in Eichstätt, Festschrift zum 50 jährigen Jubiläum seines Bestehens, Eichstätt 1888.

Homans, Georg Caspar, Theorie der sozialen Gruppe, Köln und Opladen 1968.

Horn, Ewald, Führer durch das höhere Unterrichtswesen in Deutschland mit besonderer Berücksichtigung der Alumnate, Berlin und München 1911.

Hümmer, F.K., Das von Fürstbischof Julius gestiftete Seminarium nobilium zu Würzburg, Jubiläums Festgabe, Würzburg 1905.

Jahrbuch der Lehrkräfte der Höheren Schulen Bayerns, 15. Jg.,
Schj. 1964/65 Stand 1. März 1965, Altötting.
Zit.: Philologen Jhb. 1965

Jahrbuch des Vereins für christliche Erziehungswissenschaft,
Nr. 9 und 10, Kempten 1919.

Jahresbericht des Gymnasiums und Schülerheims Hohenschwangau
1965/66.

Jahresbericht Oberrealschule und Gymnasium i.A. mit Schülerheim
Pfarrkirchen - Nbd. 1950/51.

Jahresbericht Staatliches Landschulheim Marquartstein 1965/66.

Jahresbericht Kolleg der Schulbrüder Illertissen 1966/67.

Jahresbericht Gymnasium Pfarrkirchen 1966/67.

Jahresbericht der Benediktinerabtei Schäftlarn 1965/66.

Jakobs, Christian, Wesen und Formen der modernen Heimerziehung,
Diss. Köln 1964.

Jannsen, Karl, Johann Heinrich Wichern - Ausgewählte Schriften,
Gütersloh 1958.

Jedin, Hubert, Die Bedeutung des tridentinischen Dekretes über
die Priesterseminare für das Leben der Kirche, in: Theologie
und Glaube, Jg. 54, 1964, 181 - 198.

Joithe, R., Erfahrungen mit dem Familienprinzip in der Heimerziehung, München o.J.

Jubiläums - Festschrift, Das Knabenseminar St. Joseph in Dillingen,
Dillingen 1912.

Kammelberger, Karl, Sexualpädagogische Probleme in der Internats-
erziehung männlicher studierender Jugendlicher im Alter von
10 - 20 Jahren, Diss. Graz 1952.

Katholische Heimerziehung in unserer Zeit, Hg. Paul Schmidle,
Bericht über die 7. Tagung Heim- und Heilerziehung 1959 in
Stuttgart, Freiburg i.Br. 1960.

Katholischer Wegweiser, Unterricht - Erziehung, Frankfurt ²1967.

Keilhacker, Martin, Erziehungsformen, Stuttgart 1950.

Kindt, W., Grundschriften der deutschen Jugendbewegung, Düssel-
dorf - Köln 1963.

Klug, J., Internatserziehung, Paderborn 1912.

Das Knabenseminar St. Joseph in Dillingen, Jubiläums-Festschrift,
Dillingen 1912.

Kob, Janpeter, Erziehung in Elternhaus und Schule, Stuttgart 1963.

Koch, Gymnasialkonvikt und Sittenzeugnis, in: Kölner Pastoralblatt
Nr. 3 1915.
Zit.: Koch Gymnasialkonvikt

Koch, Jesuitenlexikon, Paderborn 1934.
Zit.: Koch Jesuitenlexikon

Köppen, Werner, Die Schule Schloß Salem, Diss. Heidelberg 1966.

Krummel, Karl, Das Problem der Rettung bei Johann Heinrich Wichern,
Diss. Gießen 1946.

Küble, P., Die Tagesordnung als Willensschule, in: Sellmair, 233.

Kunz, Leo, Das Internatsproblem in der Praxis, Solothurn 1958.

Lachenmeir, Sebastian, Das Familiengruppensystem in der Anstalt,
Diss. München 1951.

Die Landerziehungsheimbewegung, Hg. Prof.Dr. Theo Dietrich,
Bad Heilbrunn 1967.

Lehner, Franz, Die Lernarbeit im Internat, Diss. Graz 1951.

Lietz, Hermann, Die deutsche Nationalschule, Beiträge zur Schul-
reform an den deutschen Landerziehungsheimen, Leipzig 1911.
Zit.: Lietz Nationalschule

- Auf deutschen Schulen, in: Die Landerziehungsheimbewegung,
Bad Heilbrunn 1967.
Zit.: Lietz LEH

- Linde, H., Die Tagesschule, Tagesheimschule - Ganztagsschule - Offene Schule, Ein soziologischer Beitrag zur Diskussion einer aktuellen pädagogischen Forderung, Heidelberg 1963.
- Lindner, G.A., Allgemeine Erziehungslehre, Wien ⁶1886.
- Loch, Werner, Das Problem der Tradition in der Erziehung des modernen Menschen, Oldenburg 1963.
- Der Mensch in der Erziehung, Vorlesung des SS 1966, Im Ordner der Pädagogischen Seminar-Bibliothek.
 - Die anthropologische Dimension der Pädagogik, Essen 1963.
 - Die Funktion der Schule in der modernen Gesellschaft, in: Das Nürnberger Gespräch, Freiburg 1967.
 - Organisation und Experiment im Bildungswesen, in: Bildung und Erziehung, Heft 2, März/April 1968.
 - Rollenübernahme und Selbstverwirklichung, in: Bräuer, Giel, Loch, Muth, Studien zur Anthropologie des Lernens, Essen 1968.
- Lohmann, Joachim, Das Problem der Ganztagsschule, Ratingen 1965.
- Pädagogische Provocationen II: Die Ganztagsschule, Aufgaben und Möglichkeiten, Weinheim 1966.
- Maurer, Max, Über die Notwendigkeit hauptamtlich tätiger Direktoren an den städtischen Schülerheimen Bayerns, in: BfAP 1921, 161 ff.
- Mayntz, Renate, Die moderne Familie, Geschlechtsleben und Gesellschaft, Beiträge zur Sexualpädagogik, Stuttgart 1955.
- Metzner, Joseph, Geschichte des Ernestinums und Ottonianums zu Bamberg, Bamberg 1885.
- Mollenhauer, Klaus, Einführung in die Sozialpädagogik, Weinheim/Berlin ⁴1968.
- Erziehung und Emanzipation, München 1968.
- Monumenta Germaniae paedagogica, Hg. Karl Kehrbach, Berlin 1886 - 1934.
Zit.: Mon. Germ. paed.
- Mühlbauer, Richard, 25 Jahre Bischöfliches Studienseminar Ferdinandeum in Würzburg 1908 - 1933, Festschrift.
- Neubauer, Anselm, Seminar und Studienanstalt im Benediktinerstifte Scheyern, München 1938.

Neuhäusler, Johann, Kreuz und Hakenkreuz, Der Kampf des Nationalsozialismus gegen die katholische Kirche und der kirchliche Widerstand, 2 Bde., München 1946.

Nitschke, Alfred, Das verwaiste Kind der Natur, Tübingen 1962.

Nohl, Hermann, Die pädagogische Bewegung in Deutschland und ihre Theorie, Frankfurt a.M. (1935) ³1949.

Oediger, F.W., Über die Bildung der Geistlichen im späten Mittelalter, Leiden - Köln 1953.

Paulsen, Friedrich, Geschichte des gelehrten Unterrichts, Leipzig ²1896.

Pius XI., Divini illius Magistri, Hg. R. Peil, Die christliche Erziehung der Jugend, Freiburg-Basel-Wien ²1963.

Ploch, Joachim, Internat und Gruppenbildung, Soziometrische Reihenuntersuchungen in einem Schülerheim für Jungen einer Oberschule in Kurzform, Ein Beitrag zur Sozialpsychologie der jugendlichen Gruppe, Diss. Würzburg 1953.

Radlmaier, Lorenz, Das katholische Studieninternat als Erziehungsanstalt, in: Sellmair, 8.
Zit.: Radlmaier Studieninternat

- Das Internat als Erziehungsanstalt, in: BfAP 1918.
Zit.: Radlmaier Erziehungsanstalt

- Das katholische Internatswesen Deutschlands in seinem gegenwärtigen Bestand, in: Katholische Internatserziehung, Hg. Sellmair, München 1930.
Zit.: Radlmaier Internatswesen Dt

- Der katholische Internatsverband für Bayern, in: Sellmair, 14 - 16.
Zit.: Radlmaier - Sellmair Internatsverband

- Der katholische Internatsverband für Bayern, Donauwörth 1917.
Zit.: Radlmaier Internatsverband

- Die Hausordnung in der Erziehungsanstalt, Donauwörth 1922.
Zit.: Radlmaier Hausordnung

- Die Internatserziehung in Bayern, in: Beiträge zur Internatserziehung, hg. vom katholischen Internatsverband für Bayern, 2. Heft, Januar 1918.
Zit.: Radlmaier Beiträge 2. Heft

- Handbuch der Erziehungsanstalten und Jugendheime in Bayern, Donauwörth 1919.
Zit.: Radlmaier Handbuch 1919

- Handbuch der Erziehungsanstalten und Jugendheime in Bayern,
Donauwörth 1927.
Zit.: Radlmaier Handbuch 1927
- Rahner - Vorgrimler, kleines Konzilskompendium, Herder-Bücherei
Bde. 270 - 273, Freiburg - Basel - Wien 1966.
- Randlinger, S., Anstaltserziehung und Familienpflege, in: BfAP
1928, 4.
- Reinhardtstöttner, Karl von, Zur Geschichte des Jesuitendramas
in München, in: Jahrbuch für Münchner Geschichte, 3. Jg.,
Bamberg 1889, 53 - 177.
- Riesman, David, Die einsame Masse, Darmstadt, Berlin und Neuwied
1956.
- Riß, Franz, Deutsches Anstaltsrecht, Vorschriften über Gründung,
Einrichtung, Führung und Beaufsichtigung von Erziehungs- und
Unterrichtsanstalten, Donauwörth 1928.
- Ritter, Raimund, Ergebnisse einer statistischen Erhebung in den
Internaten und Priesterseminaren, in: Erziehung und Berufung,
53 - 61.
- Rünger, Helmut, Heimerziehungslehre, Witten 1962.
- Sailer, Johann Michael, Über Erziehung für Erzieher, Hg. F. Sigge,
Hamburg 1949.
- Salomon, Ernst von, Die Kadetten, Berlin 1933.
- Scharnagl, August, Zur Geschichte des Regensburger Domchors, in:
Musicus-Magister, Festgabe für Theobald Schrems zur Vollendung
des 70. Lebensjahres, Hg. G.P. Köllner, Regensburg 1963,
125 - 152.
- Schelsky, Helmut, Schule und Erziehung in der industriellen Ge-
sellschaft, Würzburg 1967.
- Schepp, Hans-Hermann, Offene Jugendarbeit, Jugendhöfe und Jugend-
gruppenleiterschulen in der Bundesrepublik Deutschland,
Weinheim 1963.
- Schimmelpfeng, G., Über Internatserziehung, in: Handbuch der Er-
ziehungs- und Unterrichtslehre für höhere Schulen, Hg. Bau-
meister, Bd. 2, 2. Abt., München 1895.
- Schönig, Unsere Mädchenerziehung, Donauwörth o.J.
- Schreibmüller, Hermann, Das Ansbacher Gymnasium 1528 - 1928,
Ansbach 1928.

- Schröteler, Josef, S.J., Die Erziehung in den Jesuiteninternaten des 16. Jahrhunderts, München 1940.
- Sedelmayer, Radlmaier, Geschichte des Studienseminars Neuburg a.D., Publikation des Historischen Vereins, Neuburg a.D. 1926.
- Sellmair, Joseph, Internatserziehung, Probleme und Aufgaben katholischer Gemeinschaftserziehung, München 1931.
- Stierli, Josef, Die Marianische Kongregation - Hilfstruppe der kämpfenden Kirche, Werkheft 1, Die Geschichte, Luzern 1947.
- Stoeckle, Bernhard, Internatserziehung heute, in: Stimmen der Zeit 176 (1965), 212 - 223.
- Stölzle, Remigius, Katholische Internatserziehung im Zeitalter der Aufklärung, in: Jahrbuch für christliche Erziehungswissenschaft IV, Kempten 1912, 173 - 197.
- Straßer, B., Vom Kasperspielen, BfAP 1928, 80.
- Stubenvoll, Beda, Geschichte des Königlichen Erziehungs-Institutes für Studierende in München, München 1874.
- Tenbruck, F.H., Jugend und Gesellschaft, Freiburg 1962.
- Theiner, Geschichte der geistlichen Bildungsanstalten, Mainz 1835.
- Toischer, A., Die Namen der deutschen Erziehungsanstalten, in: Beiträge zur Internatserziehung, 2. Heft, Donauwörth 1918.
- Tüchle, H., Das Seminardekret des Trienter Konzils und die Formen seiner geschichtlichen Verwirklichung, in: Theologische Quartalschrift 144, Stuttgart 1964, 12 - 30.
- Velthaus, Gerhard, Schule und Leben als Spannungseinheit, Ein Beitrag zur Theorie der Schule, Mainz 1965.
- Vinculum, Mürschtner - Seminar - Echo, Nr. 4, 15. Jahrgang 1966.
- Weber, Heinrich, Das Freiherrlich von Aufsees'sche Studienseminar in Bamberg, Eine Festgabe zum fünfzigjährigen Jubiläum der Wiedereröffnung, Bamberg 1880.
Zit.: Weber Festgabe
- Geschichte der gelehrten Schulen im Hochstift Bamberg von 1007 - 1803, In den Jahresberichten des historischen Vereins zu Bamberg 1879 - 1881.
Zit.: Weber Schulen
- Weber, Joseph, Zur Entstehungsgeschichte der Internatsbewegung, in: Radlmaier - Sellmair Internatsverband, 10 - 13.

- Wenner, Joseph, Reichskonkordat und Länderkonkordate, Paderborn 1949.
- Widenbauer, Georg, Geschichte des bayerischen Realschulwesens von 1916 bis heute, München und Berlin 1927.
- Wilhelm, Theodor, Modelle der deutschen Gemeinschaftserziehung, Zeitschrift für Pädagogik (ZfP) 1958, 205 - 231.
- Willmann, Otto, Didaktik als Bildungslehre, Freiburg, Wien ⁶1957.
- Winkler, F., Das Problem der Internatserziehung in Vergangenheit und Gegenwart, Donauwörth 1925.
- Wolf, Julius, Mordernere Heimerziehung, Vorträge einer Erzieherstagung für die österreichischen Bundeskonvikte, Wien 1949.
- Wurzbacher, Gerhard, Gesellungsformen der Jugend, München ²1966.
- Wurzwallner, Hans, Die Problematik und die Probleme der Internatserziehung, Diss. Graz 1964.
- Wyneken, Gustav, Der Gedankenkreis der Freien Schulgemeinde, in: Landerziehungsheimbewegung, Bad Heilbrunn 1967.

B Dokumente zur Internatserziehung

1. Die Regeln und Satzungen des Dillinger Konvikts von 1593 ¹⁾

Reglen vnd Satzungen denen welche Hernach Verzeichnet ²⁾ zu halten, damit sie sowol in Tugenten als im Studieren Zunemen, vnd die Edle Zyt nit so vnnutz Verzehren, sunder durch alle Stunden des Tags (.von ihrem Vffston biss zu niedergan) wol anlegen.

Erstlich des Morgens Wann man inen daz erste Zeichen gibt, Werden sie geschwindt vffstan, vnnd Innerhalb einer halben Viertheil stund anlegen (sich ankleiden), Vor allen Dingen zu dem gebett bereiten.

Dann wan mann inen daz andere Zeichen geben wirt, sollen sie alle niderkneüwen Vnd Gott mit Andacht (daz er sie mit gesundem Lyb den tag hatt lassen erreichen) dancken, Vnnd vom Gebett nit ablassen, biss ein halb Viertheyl Stündlin vnnd inen ein Zeychen durch daz geλεύth geben worden.

Nach Vollandtem Gebett werden sie ihre Lectiones flyssig vberlessen, damit sie in der Schul wol beston mögen, Vnnd wann sie die können, sollen si widerumb erholen, was sie den Vordigen tag gelehrt, Auch so lang in dem Studieren, bis sie in die Schul gangen, Verharren. Es soll auch alles geschwetz verboten sein damit ein den Anderen zu studieren, verhindernen mochte.

Nach zehn Uhren Wann man inen zu dem Essen leuten wirt, sollen sie alle fein mit vffgerekten zusammen gekerten Henden vor dem Tisch ston, Vnnd daz Benedicite lauth sprechen, Nach dem sie gessen sollen sie widerumb vor dem Tisch daz Gratias sprechen.

1) In: Mon. Germ. paed., II, Pachtler, 440 ff.. Die Inkonssequenzen der Schreibung in dem Dokumente sind unverändert übernommen.

2) Als solche stehen hinter der Überschrift in eigenen Feldern die Namen: Simon, Franciscus, Nicolaus, Johannes, Petrus, (2.) Franziscus.

Ein Viertheil Stund lang sollen sie sich nach dem Essen Recreieren. Vnnd nach der Recreation wann mann ihnen leüten wirtt werden sie Drey tag in der Wuch als nemlich am Montag, Mittwuchen, Freytag, lehrnen Rechnen, Vnnd Drey tag als Zinstag, Donstag, Samstag lehrnen Singen. - Die aber zu singen nit Lust hetten, sollen dafür Schryben oder Practice lehrnen Rechnen, Vnnd solang darinnen verharren biss man zu S. Nicolauss Mittag luten wirtt.

Nach Mittag.

Das particular Examen soll glych vff daz Mittag gebett gemacht werden, Das ist er soll sein gewissen von der morgen Stunde, an welcher er vffgestanden, durch alle Stunden erforschen, Vnnd darnach stracks sich widerumb vff daz Studieren begeben Vnnd solang darin verharren, biss sie widerumb in die Schul gangen. - Durch das Studieren wirtt verstanden Schryben, Rechnen, Componieren, vsswendig lehrnen oder der glychen.

Im Fahl sie aber Veniam Hetten, sollen sie allein wass Ehrlich, Loblich, Nutzlich vnnd zu besserung dienen mag, Ihnen führnemen, damit sie den selbigen tag ihnen auch Zunutz bringen.

Ein Viertheil stundt nach den Vieren am Werchtag, vnnd an feyr vnd festagen vmb Zwey, werden sie ihr abent brott mit Lob vnnd Danck-sagung Gottes ynnehmen, welche aber zu gemelter Stund nit verhanden, der wirtt sein Abent brott versumet haben.

Item ein Viertheil Stundlin, nachdem es fünffe geschlagen, vnnd Ihnen das gemerck durch daz Leüten geben, sollen sie glych wie an dem morgen sich zu dem Tisch verfugen, Vnnd noch der Viertheil Stund nach Recreation Soll daz Singen vnnd Rechnen glych wie am Morgen geübt werden.

Wann es achte geschlagen, sollen sie sich zu dem Examen Concientiae schicken vnnd in dem gestimeten ortt ein Viertheil stund lang betten,

Vnnd dann fein Züchtig mit alles Gottesforcht zu dem Schlaffen bereiten, Nitt lenger aber soll inen vergunnt werden zu nachts Studieren, dann biss vff 9 vhren, darnach sollen sie sich wüssen zu halten.

Wo aber einer lenger Notthalber Studieren müsse, soll solches dem Magistro anzeigen, vnnd daz Liecht, damit kein gefahr zu erwarten, in daz darzu geordnete geschir stellen.

An Werchtagen aber soll vnnd müssen sie nit lenger schlaffen, dann biss vff 5 Vhren, die welche aber vnnder 12 oder 13 Jahren sind, mögen biss vff 6 Vhren oder biss vff Halben 6 schlaffen nachdem es Inen erlaubt wirt.

Alles Schwören, vnnütz geschwetz, Zanck, Hader vnd derglychen wass zu Gottes ehr nit gedeyen mag, sollen sie myden vnd flyechen. Vnnd vber disse gemachte Fürgeschribene Punkten mogen vnnd sollen sie nach Ihrem guduncken (Gutdünken) Sstraffen ordnen, doch nit bestedigen, allein sollen sie Krafft vnnd Platz Haben, wann sie von Ihrem Magistro approbiert werden.

Zwey mahlen zur Wuchen werden sie ihre gemach wüchen.

Actum 21. die Augusti.

Anno (15)93.

2. Das Testament des Freiherrn Jodocus Bernardus von Auffsees, vom
17. Februar 1738 ¹⁾

Nachdem ich Jodocus Bernardus von Auffsees, der kaiserlichen und hohen Domstifter Bamberg und Würzburg Capitularis in meinen Lebenszeiten zum Oeffteren überleget, wie eitel und vergänglich dieses Weltwesen sei, in welchem nichts Gewisseres als der Tod, nichts Ungewisseres aber als dessen Stunde, (so bin ich) daher dann bewegt worden, noch bei guten Leibeskräften und gesunder Vernunft mein Testament zu machen, wie es nämlich nach meinem Tode mit meiner Verlassenschaft soll gehalten werden, und zwar

1^{mo}. setze und verordne (ich) zu meinem Universalerben (welches basis und fundamentum testamenti ist,) in bester Form Rechtsens, wie es immer geschehen kann oder mag, ein Seminarium zu Bamberg von so vielen armen Knaben, als die vires haereditatis füglich ernähren und unterhalten können.

2^{do}. In dieses Seminarium sollen auf- und angenommen werden lauter bamberger und würzburger Hochstifts arme Kinder, und zwar Knaben aus einem unbefleckten Ehebett geboren, nämlich zwei Drittel bamberger und ein Drittel würzburger Hochstiftskinder.

3^{tio}. Die Aufnahme dieser armen Kinder soll lediglich von einem hochwürigen, hochwohlgebornen Domkapitel zu Bamberg und Würzburg dependiren, jedoch mit diesem Unterschiede, daß ein hochwürdiges, hochwohlgeborenes Domkapitel zu Bamberg zwei Drittel, das würzburgische aber nur ein Drittel solcher armen Knaben aufzunehmen habe.

4^{to}. Diese Aufnahme aber soll geschehen zu Bamberg in Peremptorio Heinrichi und Cunegundis, zu Würzburg aber in Peremptorio Lichtmeß und Kiliani, und zwar per vota majora.

5^{to}. Ein solcher Knab aber, so in dieses Seminarium will aufgenommen werden, sollen dessen Aeltern ein authentisches attestatum beibringen, daß sie arm und nicht in einem Stand seien, weder ein Kind

1) In: 29. Bericht des Historischen Vereins Bamberg 1865/66. S. 32 ff

ein Handwerk lernen, vielweniger selbes studiren zu lassen. Dieses Attestat soll sub fide juramenti von dem Parocho loci, dann weltlichen Vorstehern, als da sind Bürgermeister und Rath, wo aber kein Bürgermeister und Rath ist, des Orts Schultheiß mit deren Unterschrift bekräftiget sein.

6^{to}. In diese Foundation soll kein Knab unter 10 Jahren angenommen, auch nicht länger als bis absoluta Philosophia tolerirt, wohl aber unter dieser Zeit, wann er sich übel und ärgerlich aufführet, als ein rüdiges Schaf abgesondert und herausgestoßen werden.

7^{mo}. Zu dieser Foundation soll ein frommer eifriger Priester als Regens angenommen werden, dessen officium sein soll, daß er vorderst auf die Gottesfurcht, studia et mores der Knaben ein wachsam Aug habe und, was ärgerlich, gebührend abstrafe.

8^{vo}. Zu dessen Ergötzlichkeit soll ihm nebst einer ehrlichen Kost 100 Rthlr, den Thlr. zu 18 Batzen gerechnet, aus der Foundation gereicht werden, jedoch daß er seine Kost in dem Refectorio bei den Knaben wegen besserer Tischzucht an einem Tisch allein genieße.

9^{no}. Mehr sollen zwei Praeceptores zu dieser Foundation angenommen werden, deren des Ersteren officium sein soll, mit denen Philosophis zu repetiren, des Andern aber, deren Inferiorum argumenta fleißig zu korrigieren, wie auch in dem Refectorio und Dormitorio auf Zucht und Ehrbarkeit ein wachsam Aug zu haben und so etwas Sträfliches vorgehet, dem Herrn Regenten zu hinterbringen.

10^{mo}. Zu deren Ergötzlichkeit soll jedem Praeceptor jährlich 40 fl. fränk., den fl. zu 15 Batzen gerechnet, nebst der Kost gereicht werden. Die Kost aber sollen sie in dem Refectorio wegen besserer Tischzucht bei den Knaben haben, jedoch mit diesem Zusatz, daß sie in der Kost etwas besser als die Knaben gehalten werden.

11^{mo}. Zu der ganzen Foundation soll ein Receptor angenommen werden, dessen officium sein soll, daß er die Hauptrechnung über alle Einnahme und Ausgabe dieser Foundation führe, und solche jährlich einem hochwürdigen, hochwohlgebornen Domkapitel pflichtmäßig ablege, bei welcher Ablegung erwähnter Receptor Sr. Hochwürden und Gnaden dem Herrn Domdechant zwei Species-Reichsthaler, dann den zwei Schlüssel-

herrn jedem einen Species-Reichsthlr., den Thlr. zu 24 Batzen gerechnet, für die Bemühung zu überreichen hat. Gedachtem Receptori aber soll keineswegs erlaubt sein, ohne vorhergehende Anfrage bei einem hochwürdigen Domkapitel, Kapitalien auszuleihen oder etwas bauen zu lassen, und so er dergleichen eigenmächtig thuet, soll er für Gefahren und Schaden stehen, weßwegen er auch einem hochwürdigen Domkapitel über dessen völlige Amtirung eine zulängliche Kautio zu leisten hat.

12^{mo}. Zu einer Ergötzlichkeit soll dem Receptori 200 fl. jährlich pro Salario gegeben werden, den Gulden zu 15 gute Batzen gerechnet.

13^{tio}. Mehr soll zu dieser Foundation ein Skribent angenommen werden, dessen officium sein soll, daß er ein Wochenregister führe und verrechne, was wochentlich für Viktualien und Anderes in dieser Foundation aufgegangen, selbes bei Ende der Woche dem Receptori überreiche.

14^{to}. Zu dessen Ergötzlichkeit sollen dem Skribenten jährlich 50 fl. fränk., den fl. zu 15 Batzen gerechnet, pro salario gegeben werden.

15^{to}. Ferner sollen zu dieser Foundation ein Koch angenommen werden, dessen Verrichtung sein soll, daß er für Herrn Regenten, Praeceptores, Knaben und Hausgesinde koche, dem pro Salario jährlich 50 fl. fränk., den fl. zu 15 gute Batzen gerechnet, nebst der Kost gegeben werden sollen.

16^{to}. Auch soll dem Koch ein Küchenbub adjungirt werden, welcher dem Koch mit Kochen, Spülen und anderen Küchenarbeiten unter die Arme greife, dessen Salarium nach Gutbefinden eines Receptoris determinirt werden soll.

17^{mo}. Ueberdieß soll noch ein Hausknecht angenommen werden, dessen Verrichtung sein soll, daß er das Foundationshaus säubere und auskehre, die Betten mache, zum Ausschicken sich brauchen lasse, kurz zu sagen, alle Hausarbeit verrichte, dessen Salarium von einem zeitlichen Receptore determinirt werden soll.

18^{vo}. Soll eine ehrbare Wittfrau außer dem Seminario wohnhaft angenommen werden, deren Verrichtung sein soll, daß sie das sämmtliche

Bettwerk in dem Fundationshause fleißig in Obacht nehme, wie in-
gleichen alles Tisch- und der Knaben Weißzeug wasche und ausbes-
sere, welcher ihre Bemühung quartaliter von dem Rezeptorat aus
soll bezahlt werden.

19^{no}. Mit der Annehmung und Verpflichtung obiger Personen soll es
also gehalten werden, nämlich der Herr Regent, Rezeptor und Skribent
sollen in Peremptorio magno Heinrici und Cunegundis per vota majora
angenommen, folgentlich darauf verpflichtet, die Praeceptores von
dem Herrn Regenten angenommen und verpflichtet, das übrige Hausge-
sinde aber von dem Receptore im Namen eines hochwürdigen Domka-
pitels angenommen und verpflichtet werden.

20^{mo}. Die Kost und Kleidung belangend soll es also gehalten werden,
nämlich, alle diese Knaben sollen ehrbar und überein gekleidet, wie
auch in der Kost gleich gehalten werden, und zwar sollen sie täg-
lich eine Suppe und Gemüß und die Woche dreimal Fleisch, die Fasten
aber hindurch eine Suppe und Gemüß und zweimal Fisch haben. Mit der-
gleichen Kost soll sich auch das Hausgesinde vergnügen lassen.

21^{mo}. Zu größerer Ehre Gottes, dem Fundatori aber zur Gedächtniß
sollen die Praeseptores und Knaben sub gravi peccato gehalten sein,
nebst ihrem Morgengebet täglich die psalmos poenitentiales öffent-
lich und laut miteinander zu beten. Nach diesen sollen die Praecep-
tores einer um den andern den Knaben ein Kapitel aus den Sprüchen
Salomonis vorlesen, und wann dieses Buch vollendet ist, sollen sie
ein Gleichmäßiges mit dem Jesu Sirach thun; wann nun diese zwei
Bücher geendigt sind, sollen sie wieder von vorne anfangen und die-
ses in perpetuum.

22^{mo}. Damit aber ein Jeder wisse, was er in dieser Fundation zu ge-
nießen und dagegen zu thun schuldig sei, so soll diese Fundation
jährlich auf den grünen Donnerstag in Gegenwart der Vorsteher und
Bedienten laut und klar durch den domkapitel'schen Registrator ab-
gelesen, ihm, Registratori, aber 48 kr. fränk. zur Ergötzlichkeit
gegeben werden.

23^{tio}. Das Fundationshaus zu erbauen werde (ich) mir noch in meinen
Lebszeiten lassen angelegen sein, sollte ich aber durch den Tod

hievon verhindert werden, so will (ich) ein hochwürdiges Domkapitel und meine Herrn Testamentarios bittlich ersucht haben, ein solches Fundationshaus im Zinkenwörth, wo ich gewohnt habe, aus den Fundationsmitteln erbauen zu lassen. Für die Obsicht, so etwa ein Jahr oder länger dauern dürfte, soll meinen bamberger Herrn Testamentariis ein besonderes Honorarium gegeben werden. Dieses Gebäu nun soll nicht in äußerliches Zierrath, weder in einem Ueberfluß der Zimmer bestehen, sondern nur allein in Demjenigen, was die Fundation vonnöthen hat, und soll Niemand in diesem Fundationshause die Wohnung, vielweniger die Kost haben als der Herr Regent, die Praeceptores, Knaben, Hausgesinde, als der Koch, Küchenbub und Hausknecht.

24^{to}. Weil mein Vermögen in barem Geld besteht, das wenigste aber in liegenden Gütern, so sollen diese Gelder keineswegs auf die Kammer, Obereinnahme oder sonst fürstliche Aemter geliehen werden, weil selbe difficilis conventionis sind, sondern vielmehr an sichere Reichsstädte und andere corpora, auch sichere particulares bis und so lange sich eine Gelegenheit hervorthut, Güter davon zu erkaufen.

25^{to}. Sollte diese letzte Disposition nicht als ein förmliches Testamentum gelten, valeat omni meliori modo, quo in jure valere potest.

26^{to}. Schließlich weil diese Fundation keine andere Absicht hat, als majorem Dei gloriam et bonum publicum, wozu ich auch auf diese vorgeschriebene Kondition und Art mein Vermögen gegeben habe, so soll keiner Macht noch Gewalt haben, diese Fundation in eine andere zu verwandeln, oder einer anderen zu inkorporieren, vel sub quocumque praetextu einer Verbesserung zu mutiren, wie auch vielweniger Etwas davon zu entziehen. Ein solcher, der sich dergleichen zu thun unterfangen wird, soll dem Fundatori und diesen armen Knaben vor dem gestrengen Richtersthule Gottes Rechenschaft geben, welcher auch ungezweifelt die baldige Rache Gottes an ihm und den Seinigen verspüren wird.

27^{mo}. Ad Executores mei Testamenti will ich erbeten haben und zwar zu Bamberg den reichsfrei hochwohlgebornen Herrn Johann Ludwig

Christian von und zu Erthal, Josephum Eustachium Antonium Maria von und zu Werdenstein, zu Würzburg aber Herrn Anselmum Franciscum Grafen von Ingelheim, Conradum Erasmus Sigismundum Hesso Freiherrn von Reinach. Für die gehabte Bemühung und Trauer soll jedem 100 Reichsthaler, den Thlr. zu 18 Batzen gerechnet, gereicht werden, in Hoffnung, sie werden damit vorlieb nehmen, weil mir bekannt, daß sie auch große Gutthäter und Liebhaber der Armen sind.

Actum Würzburg den 17. Febr. 1738

Jobst Bernard von Auffsees mpr.

Johannes Ebenhöche parochus ad Stos Apostolos
Petrum et Paulum testis requisitus.

Petrus Paulus Contzen summi Templi Subcustos
Curatus, ut testis rogatus et requisitus.

Ernst Alexander Gick Obleyamtman ut testis
rogatus et requisitus.

Philipp Sebastian Quell ut testis requisitus
et rogatus.

3. Regulae Seminarii Auffseesiani ab Alumnis strictissime
observandae (1741)¹⁾

So von den Alumnis des Auffseesischen Seminarii unter dem allmöglichen Schutze der dreymal wunderbarlichen Mutter und Gottes Gebährerin Mariae ohnunterbrüchlich aufs genaueste zu halten. Einem Hochwürdigem Hochwohlgeborenem Bambergischen Dom-Kapitul, als perpetuirlichen Administratori dieses neuen Seminarii, zur vorherig gnädig beliebigen Approbation gehorsamst vorgelegt. Anno 1741

Diejenigen Knaben, welche von beyden Hochwürdigten Hochwohlgeborenen Dom-Kapitulen, des kayserlichen hohen Domstifts Bamberg, und des hohen Domstifts Würzburg (denen dieße Gnad zu verleyhen allein auf allzeit zukommet), vor anderen supplicanten in Gnaden wirklich an und aufgenommen seyn werden: haben sich bey des Seminarii zeitlichen H. Regenten und Receptorat-Amt schriftlich oder persönlich zu melden und davon abzuwarten, wann Ihnen persönlich zu erscheinen, um des Fundations-mäßigen Genus den Anfang zu machen, der Terminus werde anberaumt seyn, nach Verfließung desselben sie neu aufgenommene Seminaristen ohne weiteren Anstand und Aufenthalt mit besonderer Ehrfurcht in dem Auffseesischen Seminario erscheinen, also sie gleich bey dem Eintritt in aller Lieb empfangen, und nach Gestalt der Sachen, sobald möglich in Gegenwart des Herren Regentis und Alumnorum von einem deren Praeceptorum, denn H. Regens dazu benennen wird, die Regulae Seminarii Auffseesiani sub Praesidio Matris ter admirabilis deutlich sollen vorgelesen werden, welche, wie aufmerksam angehört, also ohne einzige Ausnahm fest und ohnunterbrüchlich zu halten mit Mund das erstemal sich müssen anheischig machen, wornach jeder in das ihm angewiesene Musaeum zu führen, das Dormitorium und Bett ihm zu zeigen, und wenn es anderst thunlich, die Seminaristen Kleidung gleich anziehen zu lassen und die am Leib gehabte und mit sich gebrachte Kleidung in einen Bund zusammen binden, mit einem Zettul des Nahmens, worauf vom Receptorat gegen Specificirten Quittschein in duplo ausgefertigt, wovon ein Original H. Regenten, das andere aber dem Knaben oder dessen nächsten Anverwandten, Gutthäter

1) Staatsarchiv - Bamberg, Rep. A 149, Nr. 884; die Inkonssequenzen der Schreibung in diesem und dem folgenden Dokumente (Nr. 4) sind unverändert übernommen.

etc. zu diesem End zu übergeben, daß, wenn der Knab sich innerhalb Jahr und Tag, wider all besseres Verhoffen, sträflich, ungezogen etc. aufführt, oder die Unfähigkeit, was zu lernen vorscheinen ließe, einen solchen Knaben ist sodann, nach der sachen gründlichen Untersuchung, die Seminarii Kleidung auszuziehen, und mit der Kleidung, wie er angekommen, und von Receptorat laut ausgestellten specificirten Quittschein wiederum richtig erhalten, fortzuschicken. Wann aber der Knab in Jahr und Tag sowohl in der Fähigkeit etwas zu lernen, als von der auferbaulichen Lebensarth und wirklich schon erworbenen guten Sitten wird sattsame Proben gegeben haben, seynd einem solchen Knaben wie beym Eingang in Termino Jahr und Tag, die Regulen mehrmalen vorzulesen, und nachdem H. Regens wird gefragt haben, ob er oder sie allgelesenes wohl und recht verstanden, ob auch allem dem, was er oder sie aufmerksam angehöret, fleißig wolle nachkommen, die im verflossenen Novitiat Jahr begangene grobe Fehler verbessern, und inskünftige die Regeln des Seminarii mit mehrerer Sorgfalt, als bishero geschehen, halten wollen und sollen mit Mund versprechen, und mit Hand H. Regenten werden angelobet haben, werden die mitgebrachten Kleider den Eltern, nächsten Anverwandten oder auch Guthertern gegen extradirten Scheinen zurückgegeben den Knaben hingegen dem unter annoch daurender Forcht, im Fall einer mit anhoffenden sträflichen Widerspenstigkeit oder sonstigen üblen Aufführung, dennoch die Seminarii Kleider können ausgezogen und er so wieder dimittirt werden, wird angewiesen: Sequentes Regulas zu halten und zwar

- 1 mo Wird allem ein blinder Gehorsam versprochen, dem aufs genaueste nachgelebt werden soll und muß: unter welchen Fundamental und Grundstein des Gehorsams der Anfang alles Guten von Gott zu machen, wessentwegen
- 2 do Die Knaben nicht nur allein alle geistliche Übung, es sey nun betten, und zwar die von gottseeligen Stifter unter großer Obligation taglich zu betten vorgeschriebene 7 Buß-Psalm leßen, auferbaulich anhören der Predigt, wovon jeder Knab inbesondere ein Lehrstück sich beybehalten und dem H. Praeceptor oder auf dessen vernünftige Verfügung und Anstalt ein Knab dem andern zu Haus seinen erschopften

Frucht zu erzehlen, oder sonstige gute Übungen mit besonderer Vorbereitung zu Gott thuen und verrichten sollen.

- 3 tio Nach vorhergegangener genugsamer Instruction von der Wichtigkeit des Sacraments der Buß und darauf erfolgter forcht-samster Zubereitung wird die Zeit zur heiligen Beicht anbe-
raumt immediate nach der Schul, das ist von 4 bis 5 Uhr
Nachmittags, außer denen gleich nachgesetzten Sonn- und
Feyer-Abend aber wird diese Stund pro Catechesi oder auch
Studio polemico verwendet werden.
- 4 to Im Monath Januario nach der Beicht kehren die Knaben in be-
sonderer Eingezogenheit in gewöhnlicher Ordnung nach Haus,
wo sie dann in einer auferbaulichen Sittsamkeit sich im
Herzen vorbereiten auf den folgenden Tag zur würdigen
Empfangung des allerheiligsten Sakramentes des Altars,
welche Andachtsübungen
- 5 to An den 4 Hauptfesten, als Cunegundis, Georgii, Petri et
Pauli und Henrici im Domstift zur schuldigsten Danksagung
vor den reichlichen göttlichen Seegen des gottseeligen
Stifters, von dessen ersparten Allmoßen Sie arme Knaben
nun reichlich erhalten werden, mit aller Devotion zu
empfangen, und eben deswegen auch
- 6 to Die aus dem hohen Domstift an namlichen hohen Festtügen
ausgehende Processionen mit aller Andacht bekleyden, um
hohen flor und Aufnahm beider Hochstifter Bamberg und Würz-
burg auch täglichen Wachsthum des Auffseesischen Seminarii
zur größeren Ehr Gottes und Trost des armen verlassenen
Nebemmenschs, wie sonst vorhin ohnunterbrüchlich, beson-
ders in diesen Gelegenheiten eifrigst bitten sollen, der
namliche Andachts Eifer in Empfangung des allerheiligsten
Sakraments des Altars
- 7 timo Aus erst angeführten Ursachen soll auch am Festtage des
Würzburgischen Haupt Bischofs und Martyrers S. Kiliani
weilen dieser Festtag zuvor oder gleich nachstens darauf,

wie es dem Superiori in Gott am Füglichsten scheinen wird, zu eben selbiger Intention in alldiesigen Domstift vollzogen werden, die übrigen heiligen Communionen

- 8 tavo Können entweder auch im hohen Domstift oder auch nach besseres Befinden in der Seminarii Capell aus Händen H. Regentis empfangen werden, wenn nun durch solchen öfteren Gebrauch der heiligen Sakramenten durch die heiligmachende Gnad vermög der so oft wiederholten Vorsätze die Knaben in den Tugenden mehr und mehr zunehmen sollen, die die vorhin mit den alt mitgebrachten Kleydern bis zu den glücklichen Eintritt des Seminarii etwann ohnanständigen Freyheit und übler Sitten ab, hingegen mit dem andächtigen Scapulir Amulet und übrigen Seminarii kleidungen, das süße Joch des Gehorsams aller übrigen Tugenden zu erlernen mit vielen Freuden auf alle Zeit über sich genommen, mithin in dieser Fundamentaltugend des Gehorsams alle übrige Tugenden ausüben, und so denn Ordinem diurnum sowohl zur Schul-Recreations, als Sonn und Feyertägen aufs genaueste unaussetzlich zu halten unumstößlich entschlossen seynd, von welchem löblichem als schuldigem Vorhaben die erste Übung seyñ solle eine besondere Eingezogenheit, welche sowohl außer als in dem Seminario aufs genaueste zu beobachten alles Ernstes anbefohlen wird. Dessentwegen
- 9 no Niemahlen ein Knab allein auf der Gassen gehen soll, sondern
- 10 mo Allzeit Musaeum weis, paar und paar mit besonderer Eingezogenheit, welches sowohl von Schul als Kirchen und Spazierengehen zuverstehen, und mit der nemlichen Modestie
- 11 mo Haben Sie Knaben in der Schul (allwo vor allem die schuldigste Ehrerbietsamkeit und Gehorsam denen H.H.P.P. Professöribus und Magistris auf das schuldigste anbefohlen wird) den Condiscipulis in der Kirche und Strassen aber, auch den übrigen höheren, mittleren und geringeren Stands-Personen exemplarisch vorzuleuchten und solten allenfalls

- 12 mo Einer oder der andere auf der Gassen, in der Schul, oder auch gar in der Kirche sich unanständig in freyen Umgang oder auf andere ungesittete Arth zu einer Ärgernus der Leuten sich solte verlohren haben, wie ein solcher Übertreter von seinen Gesellen in brüderlicher Lieb vom bösen ab und mit aller Bescheidenheit zu den guten zu ermahnen, wenn aber
- 13 tio Auf solche gütliche und brüderliche Ermahnungen die erforderliche Besserung nicht erfolgte, wäre das Verbrechen erst zuhaus dem H. Praeceptoru des Musaei anzuzeigen, wobey
- 14 to niemals eine sträfliche Passion mit einschleichen soll, sondern wie allein muß gesucht werden, das böse in üblen und unanständigen Sitten ganz und gar abzustellen, hingegen die Tugend in der guten Lebensart einzuführen, also muß in allen Fällen und Begebenheiten die christliche Lieb des Nebenmenschen aufs fleißigst beybehalten werden. Derowegen
- 15 to Sie Kanben in und außer dem Seminario mit besonderer Lieb und Bescheidenheit auf alle Zeit einer dem anderen zu begegnen, einander in aller Begebenheit mit christlicher Gelassenheit und guten Willen aushelfen, und das sowohl in Sachen der Instruction, Studien, als auch anderen Angelegenheiten Z.B. einander das Haar einflechten, oder in sonstigen Liebs Diensten, wie sie etwann vorfallen könnten, einander liebeich aushelfen, hingegen aber
- 16 to Sollen alle unanständige Redensarten, grobe Ausdrückungen, oder übernahmen und um so mehr alles Handgemäng, stoßen, einander schlagen unter großer Straff das erstemal, das 2te mal bey Ausziehung der Seminaru Kleidung und wirklich darauf erfolgter Ausstoßung aus dem Seminario verboten seyn und auf allezeit bleiben werden, wobey keine Entschuldigung sowohl von dem angegriffenem als ergreifenden niemals wird statt und Platz haben, zudem
- 17 mo Soll, unter großer Straff verboten seyn, mit einem aus einem anderen Musaeo zu reden, außer mit besonderer Erlaubnis des H. Regenten, oder in Zeiten, wo die Music, Rechnen, schreiben, oder Zeichnen unterwiesen werden, in welcher Zeit

den Instructoribus aller Respect zu bezeigen, und etwas zu lernen alle Kräften anzuwenden, hingegen, wie vorhin aller Mutwillen und unnöthige Bekandschaft mit anderen aus anderen Musaeis und unnützes Geschwätz aufs schärfste ohnaufhörlich soll verboten seyn, gleich

- 18 vo Denen, so in einem Musaeo beyeinander seynd, die gar zu enge Freundschaft heimliche Zusammenkünften, es sey nun bey Tag oder Nacht, etwa in der Kammer in einem Bett oder auch auf dem S.V. heimlichen Gemachen, in dessen Verschlag, in welchen beyden Orthen das Summa Silentium et Modestia sogar nach befundenen Dingen bey Vermeidung der Straff wirklicher Hinausstoßung des Übertretters aus dem Seminario anbefohlen wird
- 19 nc An nemlichen S.V. heimlichen Orth wird die Sauberkeit zu halten aufs schärfste eingebunden, wenn dergleichen S.V. Unflätere y dergestalten verboten, daß, wer (wenn dergleichen vorbeygegangen) nicht angezeigt haben wird, vor Schand und Straff stehen muß, als wenn ers selbst gethan hätte, derowegen in solchen Fall allezeit der letzte hergenommen wird, eben auch
- 20 mo Ist in allen übrigen die Sauberkeit sowohl in Kleidern, die Kleider sauber zu halten in Ausbuzen, auskehren, als auch von den Dintenflecken als am Leib selbst von allen S.V. Ungeziefer sich befreyt zu halten, nach Kräften insbesondere befreyt seyn soll, deswegen
- 21 mo Wöchentlich 2 Täg an dem besonders hierzu verordnetem Orth sich zu säubern anberaamt seyn sollen, welchem Gebott fleißig und nützlich nachzukommen bey Vermeidung willküriger Straff anbefohlen wird. Damit nun alle vorgesetzte gute Vorhaben ihr gestecktes Entziel desto sicherer und kürzer erreichen mögten auf allezeit fest verbleiben
- 22 do Daß ein Knab niemahlen ohne besondere Erlaubnis des H. Receptoris aus dem Musaeo gehen darf und
- 23 tio Außer dem Seminario in die Stadt ein Haus zu besuchen, es

seyn die Ursach, wie sie immer seyn kann oder mag, ist nicht in H. Regenten Mächten zu erlauben, damit doch

- 24 to Den armen Eltern, die mit nit minderer Zuneigung als die Reichen ihren Kindern zugethan sind, aller Trost einmal nit völlig abgeschnitten bleibe, wird Ihnen Eltern sowohl, als übrigen Bekandten und Verwandten Sonntags erlaubt, mit dem Seminaristen zu sprechen, doch
- 25 to Mit besonderer Erlaubnis H. Regentis, derowegen
- 26 to Wer von den Eltern, verwandten und Bekannten verlangen wird, mit einem der Seminaristen zu sprechen, der oder die müssen sich bey dem Seminarist Pförtner sonntags Nachmittag um 3 Uhr (denn diese Stnde allein dazu erlaubt wird) bis 4 Uhr melden, außer dieser Stund und Tag die übrige Exercitia einen weiteren Besuch von den auswändigen den Seminaristen nicht zulassen, wenn also wie zur oben bestimmter Zeit einer oder eine zu erst gehörten End meldete, hat er Pförtner mit aller Bescheidenheit ihm zu begegnen, es dem H. Regenten anzuzeigen und wenn es
- 27 mo H. Regens wird erlaubt haben, so hat der Pförtner sogleich den Knaben zu berufen und
- 28 vo die Person so mit ihm zu sprechen verlangt, in das Rectitorium zu führen, allwo
- 29 no Der Knab hereinkommt, wo er von der Erlaubt mit seinen anverwandten und Bekannten zu sprechen, profitiren kann, wobey doch allezeit die Modestie, und weilen öfters von verschiedenen Musaeis werden zusammenkommen, die verbottene Bekandtschaft miteinander auf alle weis zu meiden, an-erinneret wird, außer welcher Zeit und Orth niemalsen erlaubt ist, mit einen auswändigen zu sprechen, die aber
- 30 mo Nicht berufen werden, bleiben im Musaeo und ist diese Stund jeden zu seiner freyen Disposition, wobey der häßliche Müssiggang aufs nachdrucksamste verboten, und sie unter andern zu occupiren es seye nun im studieren, Musik, Rech-

nen, Schreiben, wohin eines jeden Neigung blatterdingen hingehet, doch ohne alles Geschwätz und Getös, sondern mit allmöglicher Eingezogenheit anbefohlen wird, wenn es aber 4 Uhr geschlagen nach gegebenen Glockenzeichen

- 31 mo Müßen, die so im refectorio geweßen, mit aller Höflichkeit ihre Bekante oder Verwandten sogleich entlassen, sie Seminaristen aber nit weiter unter Vermeidung großer Straff als bis zur Seminarii Thür begleiten, und auf keine Weis in dieser Gelegenheit einen Fuß in des Seminarii Hof sezen, wor-nach
- 32 do Jeder Knab wiederum mit aller Eingezogenheit in sein Musaeum zurückkehret sich mit seiner Kameradschaft vereinet um conjunctim den Ordinem diurnum praescriptum ferners zu prosecute. Übrigens
- 33 tio Wie ihnen Knaben mit allväterlicher Lieb begegnet wird, also sollen
- 34 to Sie Knaben die schuldig kindliche Gegenlieb und festes Vertrauen zu H. Regenten und Praeceptorem dergestalt auf allezeit beybehalten, daß sie
- 35 to In allen Angelegenheiten ganz vertraulich und offenherzig ihre Zuflucht dazu nehmen, und Trost abwarten sollen, deswegen
- 36 to Ihnen Knaben der freye Zutritt zum H. Regenten allezeit offen stehet, doch aber allen anderen Unterschleif dadurch vorzubiegen muß und soll allzeit zuvor H. Praeceptor des Musaei es gemeldet werden: in einer solchen Gelegenheit
- 37 mo Stehet jedem Knaben frey seine habende Beschwerden, dem H. Regenti in kindlichen Vertrauen zu eröffnen, oder auf die Fehler seiner Gesellen (wo zum voraus eifrigst an-erinneret wird, den Deckmantel des christlichen Eifers nicht mit einschleichen zu lassen) in der wahren gott-gefälligen Absicht das gute zu befördern und das böse ab-zustellen, anzeigen können. Das nemliche Vertrauen gegen die vorgesezte Obere wird erfordert

- 38 vo wenn einen Knaben einige Leibs Indisposition Unbäßlichkeit oder auch Krankheit zugestoßen es sogleich H. Praeceptoru anzuzeigen, welcher ohne Zeitverlust es H. Regenti zu hinterbringen hat, damit nach erheischenden Umständen dem Knaben in der nothwendigen Verpflegung alle erforderliche Liebswerk geschehen mögen, es seyn nun nach Bewandtschaft der Sachen entweder im Musaeo oder im Kranken-Zimmer, wobey
- 39 no H. Regenten alle vätterliche Vorsorg vor seine Kranken, damit sie an Leib und Seel versorgt seyn, als ihren Kranken hinwiederum das kindliche Vertrauen zu H. Regenten auch Krankenwarter auf alle Weis anrecommendiret wird.

Das ists, so man einweilen in Seminario Auffseesiano pro Regulis zu halten ohne geringster Maas vorschreibt, gehorsamst vorgelegt, welche auf Gutbefinden ad Intentionem des gottseeligen Stifters Hinterlassenen letzteren frommen Willensmeinung derselben § 22 mit dem Testament vom Domcapitulschen Registratore jährlich am grünen Donnerstag können abgeleßen werden, und in übrigen allwiederer Verordnungen zu promptwilligster Befolgung auf allezeit ganz gehorsamst abgewartet wird.

Salvo Meliore

4. Instuctio pro Praefectis (1741)¹⁾

des Aufseesischen Seminarii unter dem allmächtigen Schuz der
3 mal wunderbarlichen Mutter und Gottes Gebährerin Mariae

Den Praefectis werden zwei haupt und Grundregeln zum voraus gesetzt und zwar die erste, daß die Praefecti wissen sollen, daß sie unter H. Regenten stehen, von Ihme Gebott und Verbott annehmen, und in allem mit geziemenden Respect als einen Superioren erkennen und die schuldige Folge so leisten sollen, wie es den Untergebenen wohl anständig gestalten sie Präfecti von ihm H. Regenten unter dem Generalgrundsatz der Discretion und Lieb in die wahre Education der lieben Jugend eingeführt sollen werden, die liebe Jugend mit nemlicher Lieb umfassen und Ihnen begegnen, wie sie ihnen Praefectis von H. Regenten übergeben worden, und dabey immer in frischer Gedächtnis behalten, die andere Grundregel

Daß sie Praefecti wegen den Knaben und nicht die Knaben wegen Ihnen Praeceptores seyen, derowegen wenn die Knaben eben arm und von schlechten geringen Herkommen, seynd sie deswegen nicht minder zu schätzen und ihnen mit mit weniger Lieb zu begegnen, als eben bey den reicheren und von höheren Stand abstammenden zu geschehen pflegt, alldieweil die Knaben von dem gottseeligen Stifter das H. Allmoßen genießen, wovon sie Praeceptores, wie bey den reicheren und höheren Stands, reichlich Salarirt werd. In ihnunterbrechlichen Betracht dieser vorgesezten 2 en Grundsätzen sollen

1 mo Sie Praefecti bey Tag und Nacht ohnaussetzlich um und bey den Knaben seyn, Ihnen in allen Umständen und Begebenheiten mit Lieb begegnen, mit gutem Exempel in allem vorleuchten, das gute beloben und die Fehler mit Glimpf ahnden, um gleich anfänglich mit aller Discretion die Jugend vom Irrweg ab und in den rechten Tugend-Weeg einzuführen wessentwegen

2 do Keiner von den Praefectis bey Tag (denn bey der Nacht ist es von sich selbst auf allzeit verboten) ohne besondere Er-

laubnis von H. Regenten zu Zeiten, wo die Knaben nicht in der Schul seynd, welche Erlaubnis doch auch limitate, wie besser unten folgen wird, zu gebrauchen. Dann sollen

- 3 tio Sie Praefecti nicht nur allein gleich beym Frühaufstehn auf die Modestie der Knaben alle Obacht tragen, sondern auch alle geistliche Übungen und Gebetter mitverrichten, und den Knaben mit gutem Exempel vorleuchten, auf die Sauerberkeit in Anziehen und sonstige ehrbarliche Eingezogenheit ein ohnabänderlich wachsames Aug halten und nach vollendeter Ankleidung und andächtig verrichteten Morgengebet werden sie
- 4 to Praefecti besorgt seyn, daß nach Maasregeln der vorgeschriebenen Tagordnung, wie es die Schulen von sich selbst erfordern, das Tempus Studii nützlich observiret werde wobey
- 5 to Ihnen Praefectis einmal vor allmal die Discretion, Glimpf und bey den minus habentibus, die etwa wegen geringeren Gaaben der Natur den anderen gleiche Progressus in Studio nicht machen können, die Gedult anrecommandirt, die unaussezlich bleiben soll hingegen nicht nur
- 6 to Durchaus und vor allzeit Schlagen, Stoßen und dergleichen indiscrete Art mit der Jugend umzugehen auf das schärfste verboten seyn solle, sondern auch
- 7 timo Wenn etwas bey den Knaben zu ahnd vorfalt, oder das ein oder der andere Knab, nachdem ein solcher 1 oder 2 mal mit Worten corrigirt (sey es nun in pietate, moribus vel studio) und niemahlen eine Besserung erfolgt, ist ein solches H. Regenten anzuzeigen, so dann
- 8 tavo Communicatis Consiliis zu sehen, ob die unterbliebene Besserung des Knabens aus einer Bosheit, menschlichen Fehler, oder Unfähigkeit aus Abgang der hinlänglichen Gaaben der Natur hergeflossen, mithin ob der arme Knab nicht über seine Kräften von dem Praefecto seyn beladen worden. Nach vollendetem Frühe Studio werden Sie Praefecti mit den wohl

und saubergekleideten Knaben zu Anhörung der heiligen Messe in sorgfältigst beibehaltener Modestie gehen,

9 no Die heilige Meß mit Andacht mit den Knaben anhören, die vorgeschriebene Gebetter aufs genaueste verrichten, auf jedes Knabens Thun und Lassen, Andacht in der Kirche, besonders Obacht haben

10 mo Nach angehörter H. Meß zum Frühstück begleiten und bey Einnehmung desselben nichts leiden, was wider die guten Sitten laufen kann, das nemliche ist auch vom Vesperbrod zu bemerken.

Nach eingebrachtem Frühstück haben sie Praefecti

11 mo Ad Dispositionem H. Regentis mit den Knaben zur Schul zu gehen, auf dem Weeg auf alles Achtung zu haben, das ubelgesittete mit Art zu corrigiren und H. Regenten bey gelegener Zeit zu melden, damit die üble Sitten abgestellt, und die Knaben in eine gute Lebensart eingeführt werden
Nri 12, 13, 14, sunt extra usum ob Impossibilitatem moralem

15 to Die approbirte Tagordnung ist auf das genaueste zu halten, ist die Zeit pro Musica, Rechnen, Schreiben oder Zeichnen, haben die Praefecti wiederum ad Dispositionem Regentis die Austheilung zu beachten, daß wenigstens einer allezeit bey den Knaben sey, um aufzumerken, ob sowohl die Lehrmeister ihre Schuldigkeit thun, als auch ob und was die Knaben in jeder Wissenschaft vor Progressus machen, um davon seiner Zeit dem H. Regenten getreulich zu referiren. Wie auch acht zu haben, das die Knaben ungezogene und unanständige Bekanntschaft nicht miteinander haben, sondern nach geendigter Instruction wiederum cum omni Modestia jeder in sein Musaeum zurückkehren (wobey besonders recommodiret wird, die Knaben sorgfältigst von einander zu halten) den darauf folgenden ordinem diurnum aufs schärfste zu halten. Wenn dann die Zeit zum Mittagisch sollen Praefecti

16 to et 17 mo uti supra Nro 10

18 vo Tempore Recreationis beflissen sey, die Knaben untereinan-

der im Frieden zu erhalten, und dabey anzuweisen, daß jeder Knab seine Kämme, Schuhe oder was noch an Kleidung zu säubern übergeblieben, etwa auch da und dort etwas kleines zu flicken in seine richtigen Weege bringen möge. Wenn also all obiges vollständig worauf sie Praefecti aufs genaueste Acht zu geben haben, damit die Jugend in ununterbrochener Sauberkeit erhalten werde, und noch eine Zeit übrig ist, ist solche wie alle Recreations - Sonn und Feyertage eine ganze Stunde einem jedem Knaben in Musaeo zu freyer Disposition dergestalten zu überlassen, daß jeder Knab während diser Stund Thun kann, was er will, wobey nur der Müssiggang aufs schärfste verboten ist

- 19 no Daß sie Praefecti von dieser Freystund das profitiren sollen, jeden Knabens passion und Hang ausfindig zu machen und H. Regenten zu seiner Zeit getreulich zu referiren
- 20 mo uti supra a Nro 11 usque 16 exclusive
- 21 mo Wenn den Tag hindurch etwas besonderes zu corrigiren vorgefallen, hat er Praefect entweder dem H. Regenten schriftlich oder mündlich zu referiren und das weitere abzuwarten
- 22 do Nach verrichteten Abendgebet modo praescripto und Examine Conscientiae (worin die Knaben vorher wohl sollen instruiert werden) ist summo cum silentio et modestia in die Schlafkammer zu gehen, wo sich dann ein jeder Knab mit dem Praefecto bey seinem Bett auskleiden soll, welches auch vom Ankleiden zu verstehen und niemals erlaubt seyn, sich im Musaeo an oder auszukleiden, wo dann
- 23 tio Praefect sogleich die Thür sowohl in das Musaeum als in den Abtritt vom Gang aus zu verschließen, die Schlüssel aber zu sich zu nehmen hat, morgens aber selbst wiederum auf und die Kammerthüren zuschließen, worin
- 24 to die Knaben bey Tags nichts zu thun haben, und niemals ohne Erlaub in die Kammer gehen sollen, und wenn es der Praefect erlaubt, um etwas zu hohlen, daß nie 2 miteinander gehen oder gleich wieder zurückkehren, um alle ver-

dächtige Zusammenkünften zu verhüten, worauf der Praefect ungemein Acht zu geben hat.

25 to Bey der Nacht auch öfters nachsehen, in was Ordnung jeder Knab seine ausgezogenen Kleider und sonstige Sauberkeit in seinem Orth haltet, um dadurch zur Sauberkeit anzugeöhnen, nicht weniger auch bey jedem in Bette die Modestie zu observiren, weßwegen jeder Praefect in seiner Kammer öfters visitiren soll mit dem expressen Zusatz, daß Praefect nicht nöthig habe, in das Bett des Knaben einzugehen, welches aufs schärfste soll verbotten seyn, außer es geschehe dem Knaben ein unerhoffter Zufall, wo er die Hilfe nöthig hat, außerdem aber hat Praefect nur beym Vorhang hereinzusehen, und den anderen Tags, was zu corrigiren vorgefallen, zu bemerken

26 to Hat jeder Praefect bey Schlafengehen sorgfältigst nachzusehen, ob die Ampel wohl versehen, damit das Licht in der Nacht niemal ausgehe und die Knaben allzeit in den Augen können gehalten werden.

27 mo et 28 vo est extra usum ob Impossibilitatem morale licet Nrus 28 vus generaliter spectatus observetur

29 no Wie oben § 7, 11, 19 und 21 angeführt, daß, wenn des Tags hindurch etwas erhebliches vorgefalle, es gleich dem H. Regenten zu referiren, hat jeder Praefect alle 14 Täg von jedem Knaben insbesondere Relation abzustatten, was er dieser Zeit in virtute, moribus, studio et reliquis Exercitiis vor progressus gemacht, wie sich jeder Tempore indifferente verhalten, wobey zu bemerken, wohin jedes Knaben Zuneigung gehet, wo etwann gefehlt worden, wie einem solch irrenden Knaben zu helfen und mit Lieb und guter Art in den Tugendweg einzuführen und darin zu größerer Ehr Gottes zu erhalten sey.

Reliqua Regentis Dispositioni et Praefestorum Prudentiae sunt relictæ, pro quibus oneribus in reliquis §§ Salarium determinatur.

5. Bekanntmachungen. (Die künftig im Königreiche Baiern bestehenden öffentlichen Erziehungs- und Bildungs- Institute für studierende Jünglinge betreffend.)¹⁾ (1808)

Ministerium des Innern.

Auf Befehl Seiner Majestät des Königs.

Seine königliche Majestät haben beschlossen, daß den bisher im Königreiche bestandenen sogenannten Singknaben- oder Studenten-Seminarien und Alumneen in Zukunft unter der Benennung: Erziehungs- und Bildungs- Institute für studierende Jünglinge aus allen Ständen, eine veredelte, dem Zeitbedürfnisse sowohl, als den höheren Forderungen der Staatszwecke mehr entsprechende Einrichtung gegeben, und nach Zeit und Umständen auch die Anzahl derselben in den verschiedenen Kreisen des Königreiches, dem allergnädigst genehmigten neuen Organisations- Plane gemäß, vermehrt werden soll.

Die wesentlichen Bestimmungen der künftigen Verfassungs- Norm dieser männlichen Bildungs- Anstalten sind folgende:

1) die gedachten Institute sollen künftig nach dem zweifachen Gesichtspunkte und Zwecke:

a) als veredelte Erziehungs- Anstalten für studierende Jünglinge aus allen Ständen;
b) als vorbereitende Bildungs- Anstalten für ausgezeichnete Kandidaten des öffentlichen Lehramtes, vornehmlich der Philologie, bestehen;

2) die Musik soll nicht mehr als Haupt- Zweck behandelt, nicht mehr von den Zöglingen als Erwerbs- Mittel getrieben; sondern als ästhetisches Bildungs- Mittel zwar vorzugsweise vor jeder anderen schönen Kunst, mit stäter Rücksicht auf individuelle Anlagen und Verhältnisse, gelehrt und geübt; jedoch stets dem höheren Zwecke der allgemeinen Bildung untergeordnet werden;

3) Musik- Kenntniss ist daher in Zukunft kein nothwendiges erforder-

1) KMB1 1808, Sp. 2569 ff.

niß für die kompetirenden Jünglinge mehr, um in diese Erziehungs-Institute aufgenommen werden zu können; sondern sie wird bei der Aufnahms- Konkurrenz für königliche Freiplätze nur coeteris paribus den Ausschlag geben;

4) dagegen werden nur Jünglinge von vorzüglichen Talenten und von ausgezeichneten Sitten und Vorkenntnissen in den Wissenschaften die Wohlthat königlicher Freiplätze oder Staats- Stipendien in jenen Instituten zu genießen fähig seyn;

5) die Zöglinge reihen sich jedoch auch in Zukunft, wie bisher, in zwei Hauptklassen: in ganz oder zum Theile kostfreie, und in ganz oder zum Theile bezahlende (Stipendiaten und Kostgänger). Jene erhalten, mittelst eines jährlichen öffentlichen Konkurses, aus allgemeinen Stiftungen und durch die Gnade des Königs die ganz oder halb freie Verpflegung im Institute, und heißen deswegen königliche Zöglinge. Die zweite Klasse, -die Kostgänger - werden entweder in Folge eines mit ihren Aeltern oder Vormündern eingegangenen Vertrages, gegen Zahlung des vorgeschriebenen Kostgeldes, oder in Folge einer erhaltenen Präsentation auf ein besonderes Stiftungs- Stipendium, gegen Erlag der Stiftungs- Zinsen, - sohin in beiden Fällen als zahlende Zöglinge in das Institut genommen;

6) damit überall der doppelte (unter Nro. 1. angegebene) Zweck nicht nur im Allgemeinen um so sicherer und vollständiger erreicht; sondern auch die individuelle (physische und intellektuelle, ästhetische und moralisch-religiöse) Bildung jedes einzelnen Zöglings um so sorgfältiger und wirksamer geleitet werde, sind für jedes öffentliche Erziehungs- Institute a) ein eigener Direktor, der zunächst und unmittelbar die ganze Anstalt leitet; b) ein eigener Oekonom, dessen vorzüglichstes Geschäft in Leitung der Haus- Oekonomie, in Verrechnung der Binnahmen und Ausgaben des Instituts sowohl, als der Vorschußgelder der Zöglinge für ihre besondere Auslagen ec. besteht; endlich c) so viele Studien- Präfekten oder Unter- Aufseher aufgestellt, als die größere oder kleinere Zahl der in mehreren Sälen wohnenden und schlafenden Zöglinge nothwendig macht;

7) der Instituts- Direktor wird, wo möglich, als Professor, mit der öffentlichen Lehranstalt, welche die Instituts- Zöglinge zu

besuchen haben, in näherer Verbindung stehen, um auch den Schulfleiß derselben unausgesetzt beobachten und zugleich den häuslichen Unterricht bei jedem Individuum mit den öffentlichen in die nöthige Übereinstimmung bringen zu können.

Als erstem, im Institute wohnenden Vorstände kommen ihm noch überdieß, nebst der Oberaufsicht und Handhabung der inneren Ordnung des Instituts, die hausväterlichen Rechte über alle in demselben wohnenden Individuen zu; dagegen hat

8) der Instituts- Oekonom, nebst der Hauswirthschafts- Verwaltung, noch insbesondere über getreue Pflicht- Erfüllung des Dienst- Personals, über Ordnung und Reinlichkeit im ganzen Gebäude, über Bau- Reparaturen, über die in eintretenden Fällen nöthige Kranken- Pflege, und, (falls er Musik- Verständiger ist) über Musik- Unterricht und Musik- Uebungen ec. die spezielle Aufsicht zu führen;

9) die Studien- Präfekten, welche, nach vorläufiger Bewährung ihrer wissenschaftlichen (vorzüglich philologischen) Kenntnisse und übrigen pädagogischen Eigenschaften, aus den zum öffentlichen Lehramte sich anmeldenden Kandidaten ausgewählt werden, haben sich als Unter- Aufseher des Instituts größtentheils auf eine, ihnen besonders anvertraute Abtheilung von Zöglingen, mit denen sie bei Tage in einem Sale wohnen und arbeiten, bei Nacht in einem Sale mit ihnen schlafen, zu beschränken.

Sie sind aber auch zugleich die Privat- Lehrer und Repetitoren, vorzüglich derjenigen Zöglinge, welche sich den höheren Wissenschaften überhaupt, oder den gelehrten Sprachen insbesondere zu widmen Talent und Beruf in sich fühlen;

10) durch diesen Privat- Unterricht sowohl, als auch durch Fortsetzung des höheren Studiums der klassischen Literatur und Sprachen ist den Studien- Präfekten, als philologischen Eleven, der Weg zu ihrer weiteren Ausbildung, und mit dieser zum öffentlichen Lehramte gebahnt;

11) sowohl die Vorstände, als die Unter- Aufseher haben als die wesentlichsten Pflichten ihres Berufes anzusehen:

a) für die Erhaltung der körperlichen Gesundheit und des jugend-

lichen Frohsinnes der Zöglinge, da durch jene und durch diesen jede Anstrengung und Aufgelegtheit zu geistigen Funktionen bedingt wird, unausgesetzte Sorge zu tragen;

b) die physischen Kräfte derselben vor jeder unbesonnenen oder muthwilligen Zerstörung zu sichern, durch angemessene Uebungen zu entwickeln, und zum Behufe der freien Geistesthätigkeit auszubilden;

c) die Zöglinge sowohl bei den ihnen gestatteten, nach Jahreszeit und Witterung wechselnden Unterhaltungen, gymnastischen Exerzitien und Spielen zu Hause oder im Freien, als auch auf Spaziergängen, und in dem eigenen Instituts- Garten mit beobachtendem Auge zu begleiten;

d) auf gesunde, der Jugend nach Quantität und Qualität gedeuhliche Nahrung: auf anständige, weder den Körper verzärtelnde noch dessen Wachstum oder freie Bewegung hindernde Kleidung; auf reine gesunde Luft in den Wohn- und Schlaf- Sälen, auf Ordnung und Reinlichkeit im Anzuge ec.; auf öfteres Wechseln der Leib- und Bett- Wäsche u. dgl. ihre besondere und fortwährende Aufmerksamkeit zu richten;

e) so wie die Studien überhaupt, also auch den Privat- Fleiß und die Lektüre jedes Einzelnen zu leiten, und Geist und Sinn dadurch schon frühzeitig an die Meisterwerke der redenden und bildenden Künste zu gewöhnen;

f) durch gleiche Behandlung Aller durch strenge Achtung für die Gesetze, durch eigenes Beispiel in Beobachtung derselben, durch weise Benützung des jugendlichen Ehr- Triebes und der Nacheiferung, durch kluge Anwendung von Lob und Tadel, von Belohnung und Strafen, u.s.w. das sittliche Gefühl der Zöglinge bei jeder Gelegenheit anzuregen, zu nähren und zu beleben; endlich

g) die wahre Religiosität und Frömmigkeit in Wort und That, in Gesinnungen und Handlungen durch alle von Vernunft und Offenbarung, von Staat und Kirche dargebotene, dem verständigen Erzieher, wie jedem edeln Menschen und guten Bürger heilige Beförderungs- Mittel zu üben, zu begründen und tief in das jugendliche Herz zu prägen;

12) diesen den Instituts- Vorständen und Aufsehern verzeichneten Pflichten gemäß sind auch die den Zöglingen vorgeschriebenen Ge- seze abgefaßt; die Befolgung und Handhabung dieser aber wird von

einer genau bestimmten Haus- und Tages- Ordnung erleichtert und unterstützt;

13) Aufnahms- Bedingungen für die Kompetenten und königliche Freiplätze sind folgende;

a) physische Gesundheit, gehöriges Alter, (beiläufig 9 Jahre) und erforderliche Vorkenntnisse zum Besuche wenigst der Vorbereitungs-Klassen für höhere Lehranstalten (Real- Institute oder Gymnasium);

b) durch Zeugnisse und Konkurs- Examen erwiesene ausgezeichnete Würdigkeit;

c) legal- beglaubigte Dürftigkeit, wenigst in dem Falle, wenn der aufzunehmende um ein allgemeines Stiftungs- Stipendium kompetirt;

14) Eintritts- Bedingungen für die wirklich aufgenommenen königlichen Zöglinge sind:

a) Ausstellung eines, von dem Vater oder Vormünder des Zöglings mit unterschriebenen, Reverses, wodurch sich derselbe verbindlich macht, dem Institute das Genossene, nach einem mässigen Anschlage, in jährlichen Fristzahlungen von wenigst 20 fl. seiner Zeit zu vergüten, sobald er hiezu durch verbesserte Glücksumstände, durch Eintritt in einen Staatsdienst u. dgl. in den Stand gesetzt sey wird;

b) Mitbringung folgender Wäsche und Kleidungsstücke:

1 dunkelblauen Frack mit

2 langen Beinkleidern von gleichem oder grauem Tuche,

1 grautüchenen Ueberrock für den Winter, und wo möglich

1 ähnliches kurzes Röckchen für den Sommer, für zu Hause, für gymnastische Uebungen, u.s.w.

1 schwarzen runden Hut,

2 Gillets (wenigst),

6 gute Hemden,

6 Paar Strümpfe,

6 Schnupftücher,

6 Handtücher,

2 Halstücher oder Binden,

2 (wenigst) leinene Unterbeinkleider,

1 Paar Stiefel, und

1 Paar Schuhe, - nebst Kamm, Kleider-, Schuh- und Zahn-Bürsten;

15) die zahlenden Zöglinge haben wenigstens dieselbe Anzahl der oben Lit.b. verzeichneten Wäsche und Kleidungs- Stücke mitzubringen; anstatt des Reverses (lit.a.) aber den halbjährigen Kostgelds- Betrag vor auszubezahlen, und zwar die erste Jahres- Hälfte beim Eintritt, die zweite um Ostern. Zur Aufnahme wird von ihnen gefordert: a) Gesundheit, Alter und Vorkenntnisse wie bei den königlichen Zöglingen, (Nro. 13. Lit.a.)

b) schriftliche Anmeldung bei dem Instituts- Direktor, spätestens 6 bis 8 Wochen vor dem Anfange eines neuen Schuljahres, und

c) zu gleicher Zeit Vorweisung der Studien- und Sitten- Zeugnisse vom letztverflossenen Schuljahre;

16) ausser diesen Aufnahme- und Eintritts- Erfordernissen haben die zahlenden Zöglinge auch noch im Falle besonderer Forderungen, z.B. eines eigenen Zimmers, u.dgl. die besonders hierüber behandelten Kontrakts- Bedingungen zu erfüllen; übrigens aber, gleich den königlichen Zöglingen, sich der pünktlichsten Beobachtung aller Geseze des Instituts und aller Anordnungen der Vorgesetzten, ohne Ausnahme, zu unterziehen;

17) zur Bestreitung der unter dem Jahre vorkommenden besonderen Auslagen hat jeder Zögling einen nach seinen Umständen und Bedürfnissen bemessenen Vorschuß an Geld dem Instituts- Oekonom, auf Verrechnung und gegen Quittung, zu behändigen. Dieß um so nothwendiger, da es den Zöglingen durchaus nicht gestattet ist, über mehr, als etwa ein sehr mässiges, monatliches Taschengeld ohne Vorwissen der Vorgesetzten, zu disponiren, sich selbst neue Kleidungs- Stücke, Bücher u.dgl. anzuschaffen, und überhaupt Geld- Auslagen anders, als durch die Hand des Oekonomen zu machen;

18) das von den Kostgängern jährlich (das Schuljahr zu 10 Monate gerechnet) zu bezahlende Kostgeld ist im Erziehungs- Institute zu München auf 200 fl.; in den übrigen ähnlichen Anstalten des Königreiches aber auf 150 bis 175 fl. festgesetzt. Jünglinge, welche auch während der Vakanz- Zeit im Institute bleiben wollen (was allerdings geschehen kann) haben im Verhältnisse der obigen Summe die betreffenden Raten darauf zu bezahlen;

19) für jenes Kostgeld erhält jeder Zögling nebst Aufsicht und

Erziehung,

a) den nöthigen häuslichen Nachhilfe- oder Wiederholungs- Unterricht in allen wissenschaftlichen Schul- Gegenständen, insbesondere auch in der französischen, wie in der deutschen, lateinischen und griechischen Sprache;
b) den gemeinschaftlichen Unterricht in der Musik, im Zeichnen, Schönschreiben, und einigen gymnastischen Uebungen;
c) Wohnung, Beheizung, Beleuchtung, Bedienung, Tisch- und Bett-Wäsche; auch Bett mit Matraze, wenn er beides nicht lieber aus dem älterlichen Hause mitbringt;
d) Kost, nämlich: zum Frühstücke eine Suppe, oder auch Milch, oder reifes Obst mit Brod; - zum Mittagessmahle drei,- und zum Abend Essen zwei gut und schmackhaft zubereitete Speisen, nebst Brod; zwischen beiden Mahlzeiten ein Nachmittags- Brod, mit einem Becher Bier, der allenfalls auch zum Abend- Essen getrunken werden kann. (Ausserdem ist Wasser das gewöhnliche Getränk der Zöglinge, besonders Mittags. Alles Zutragen von Eßwaaren aus der Stadt ist strenge verboten.)

2o) Auf besondere Verrechnung wird jedem Zöglinge vom Oekonomen besorgt: Kleidung, Leib- Wäsche, Bücher, Schreib- Materialien, besondere Verpflegung und Bedienung, Doktor und Arzneien in Krankheitsfällen, u.dgl.m. Auch muß jeder Zögling den individuellen Unterricht in der Musik, im Tanzen, Fechten, Zeichnen, in Sprachen u.s.w allein oder zum Theile, je nachdem er einen eigenen Lehrer für sich allein, oder mit einigen anderen Zöglingen verlangt, besonders bezahlen.

München den 21. Oktober 18o8.

Freiherr von Montgelas.

6. Normativ des Vereins für christliche Erziehungswissenschaft über
Anstaltserziehung von 1919¹⁾

1. Die Anstaltserziehung ist grundsätzlich als Hilfsveranstaltung zu betrachten, die im allgemeinen nur dann an Stelle der Familienpflege tritt, wenn Familienerziehung aus zwingenden Gründen (Krankheit der Eltern, Auflösung oder Zerrüttung der Familie, große geschäftliche oder dienstliche Inanspruchnahme der Eltern, auswärtige Studien der Kinder ect.) nicht statthaben kann oder wesentlich erschwert ist. Wenn kein geeigneter Ersatz in einer anderen Familie gefunden werden kann, ist die Erziehungsanstalt in erster Linie berufen, die Funktionen des Elternhauses zu übernehmen.

2. Einrichtung und Betrieb von Erziehungsanstalten sind in erster Linie nach pädagogischen Gesichtspunkten zu ordnen. Eine Differenzierung nach bestimmten Zwecken und Bedürfnissen muß zur Errichtung einer Anzahl eigener Anstaltsgruppen führen (Waisenhäuser für Volksschulpflichtige, Internate für Studierende, Heime für Lehrlinge und schulentlassene Jugendliche, Fürsorgeerziehungsanstalten für gefährdete und verwahrloste Jugend, Heilerziehungsanstalten für körperlich und geistig anormale Jugendliche).

3. Für die Wahrung der religiösen und vaterländischen Grundlagen in den Erziehungsanstalten sind ausreichende Garantien zu fordern. Bei der Wichtigkeit der Religion in der Erziehung ist möglichst konfessionelle Einheit bei Zöglingen und Erziehern anzustreben. Der simultane Charakter von Erziehungsanstalten behindert die Geschlossenheit und Wirksamkeit der Erziehung und ist daher nur aus sozialen Gründen zu dulden.

4. Die Eigenart der Gemeinschaftserziehung erfordert eine gediegene Aus- und Fortbildung des Erziehungspersonals. Bestrebungen in dieser Richtung verdienen volle Förderung.

1) Normativ 1919, S. 26 f.

5. Entsprechend der sozialen Bedeutung der Erziehungsanstalten für wirtschaftlich schwächere Familien durch völlige oder ermäßigte Übernahme der Verpfleg- und Erziehungskosten ist eine ausreichende Dotation der Anstalten durch Stiftung von Freistellen und Stipendien zu fördern.

6. Die Anstaltserziehung bedarf zu ihrem Gedeihen auch der staatlichen Förderung, insbesondere durch rechtliche Anerkennung und gebührende Berücksichtigung im Rahmen des öffentlichen Bildungs- und Erziehungswesens sowie durch Zuwendung entsprechender Mittel.

Eine einseitige Verstaatlichung oder Kommunalisierung der Erziehungsanstalten ist grundsätzlich abzulehnen und hintanzuhalten. Insbesondere muß der Kirche und den religiösen Genossenschaften jederzeit das Recht und die Freiheit gewahrt bleiben, Erziehungsanstalten einzurichten und zu unterhalten. Ebenso soll auch der privaten Initiative in Gründung und Betrieb von Erziehungsanstalten kein Hindernis in den Weg gelegt werden, wenn nur Organisation und Betrieb einer Anstalt die Gewähr bieten, daß sie ernstlich der Erziehung und Förderung der Jugend dienen will.

7. Heimordnung aller Deutschen Schülerheime, Heime der Deutschen Aufbauschulen und Staatlich verwalteten Schülerheime von 1942¹⁾

1. Die Schülerheime des nationalsozialistischen Staates sind Ausleseeinrichtungen, die der Heranbildung des nationalsozialistischen deutschen Menschen dienen. Die Zugehörigkeit zu ihnen kann daher nur durch besondere Leistung und dauernde Bewährung erworben werden, bzw. erhalten bleiben. Sie suchen einen geistigen und körperlich gesunden und leistungsfähigen Menschen zu erziehen, der selbstverantwortlich und einsatzbereit sich jederzeit der hohen Verpflichtung bewußt ist, die er als Deutscher und Nationalsozialist zu tragen hat. Er muß innerlich frei werden von allen undeutschen Bindungen, anständig und sauber in seiner Gesinnung muß er bei sorgfältigster Erledigung seiner schulischen Pflichten seine ganze Persönlichkeit mitgestaltend in die Gemeinschaft einfügen und den Dienst am Volk als seinen höchsten Lebenszweck erkennen. Fleiß und Gehorsam, Ehrgefühl und Wahrhaftigkeit, Einsatzbereitschaft und Mut, Kameradschaft und Opfersinn sind die Grundlagen der Heimerziehung.

2. In das Heim werden nur solche Jungen aufgenommen, die vollkommen gesund und leistungsfähig sind und den Anforderungen einer höheren Lehranstalt entsprechen. Die Zugehörigkeit zum DJ oder zur Stamm-HJ ist Voraussetzung.

In der Regel werden nur Jungmannen der Klassen 1 - 3 für das Heim zugelassen, deren Eltern oder Erziehungsberechtigte an Orten ohne höhere Schule wohnen. Übertritte aus anderen Heimen sind im allgemeinen nicht zulässig. Ausnahmen können nur gemacht werden bei Ortswechsel der Eltern oder Verwaisung oder wenn die Eltern aus beruflichen Gründen häufig versetzt werden.

3. Die Heimmannschaft ist nach Altersgruppen, bzw. Schulklassen in Kameradschaften gegliedert, die jeweils ein Erzieher verantwortlich

1) Kultusministerielle Bekanntmachung vom 7.2.1942, Nr. VIII 65095

führt. Ein älterer Jungmann steht ihm als Stellvertreter zur Seite. Beide regeln vertrauensvoll alle inneren Angelegenheiten ihrer Kameradschaft.

4. Der Tagesablauf ist nach einem Tagesplan festgelegt, für dessen pünktliche Einhaltung der jeweilige Jungmann vom Dienst verantwortlich ist.

5. Es ist Pflicht der Jungmannen, auf größte Schonung und Sauberkeit ihrer Kleidung sowie der Räume und Einrichtungsgegenstände des Heimes zu achten. Fahrlässige oder mutwillige Verunreinigung oder Beschädigung fremden Eigentums zieht die Wiedergutmachung auf eigene Kosten und in groben Fällen Verweisung aus dem Heim nach sich. Ordnung und Sauberkeit im Schrank, Pult und am Waschbecken sind selbstverständlich. Alle diesbezüglichen Anordnungen des Heimleiters müssen peinlichst eingehalten werden.

6. Alles Eigentum der Jungmannen muß mit der zugeteilten Heimnummer deutlich gekennzeichnet sein. Für verlorenes oder beschädigtes Eigentum der Jungmannen übernimmt das Heim keine Haftung.

7. Jeder Jungmann muß gegen Krankheit versichert sein. In Krankheitsfällen zieht die Heimleitung einen praktischen Arzt am Ort zur Behandlung heran. In schwereren Fällen, vor allem bei Ansteckungsgefahr, wird sofortige Einweisung in das Krankenhaus vorgenommen. Wenn Lebensgefahr besteht und der gesetzliche Vertreter nicht mehr rechtzeitig befragt werden kann, ist der Heimleiter anstelle des gesetzlichen Vertreters befugt, die Genehmigung zur Vornahme eines operativen Eingriffes zu geben.

8. Die Zugehörigkeit oder der Beitritt zu Vereinen aller Art ist von der Zustimmung der Erziehungsberechtigten und des Heimleiters abhängig.

9. Bei der Aufnahme in das Heim werden zu den von der Schule verlangten Unterlagen noch ein ärztliches Zeugnis über die Eignung

zum Zusammenleben mit anderen Jungen, ein Dienstleistungszeugnis der bisherigen HJ-Dienststelle, die Abmeldebescheinigung des zuständigen Einwohnermeldeamtes (auf Kriegsdauer auch des Ernährungsamtes) gefordert.

Die Aufnahme in das Heim gilt als vollzogen, wenn die Erziehungsberechtigten den Anmeldeschein unterschrieben und eingesandt haben, sämtliche geforderten Unterlagen beim Direktorat vorliegen und die Aufnahme in das Heim durch die Zuteilung einer Heimnummer bestätigt ist.

10. Das Ausscheiden aus dem Heim kann unter nachstehenden Formen erfolgen:

- a) Austritt auf Wunsch der Eltern unter Einhaltung der vorgeschriebenen Kündigungsfrist von 3 Monaten, zum Schuljahresende von 1 Monat. Austritte sollen tunlichst nur zum Schuljahresende oder beim Übergang in das Berufsleben erfolgen.
- b) Abweisung am Ende des 1. Trimesters durch die Heimleitung. Um bei Neuaufnahmen eine Auslese zu gewährleisten, behält sich das Heim diese Probezeit vor.
- c) Entlassung am Ende des Schuljahres. Entspricht der Jungmann im Laufe eines Schuljahres nicht den unter Punkt 1 und 2 genannten Forderungen, werden infolge Gleichgültigkeit gegen seine schulischen Pflichten oder aus Begabungsmangel schlechte oder ungenügende Schulleistungen erzielt oder werden die Erziehungsmaßnahmen des Heimes von den Erziehungsberechtigten nicht genügend unterstützt, so kann die Heimleitung am Ende des Schuljahrs das weitere Verbleiben im Heim als beendet betrachten und die Entlassung verfügen.
- d) Läßt sich ein Jungmann grobe Verstöße gegen die Gesetze der Gemeinschaft, gegen Sitte und Anstand zuschulden kommen, die charakterliche Mängel oder eine Gefährdung von Kameraden bedeuten, so kann auf sofortige Verweisung aus dem Heim erkannt werden. Die gleiche Strafe ist möglich bei dauernden Verstößen gegen Heim- und Dienstordnung, bei dauernder Scheu vor Körperpflege und ebenso bei dauerndem Versagen in den Leistungsübungen, das sich vor allem im Mangel an Willen zu Härte und Einsatzbereitschaft äußert.

- e) Sofortige Heimverweisung erfolgt, wenn die Aufnahme unter falschen Voraussetzungen oder durch Verschweigen von Hinderungsgründen (z.B. Bettnässen, Erbkrankheiten) erschlichen wurde.
- f) Wird ein Jungmann auf Grund der Schulordnung von der Schule verwiesen, so gilt diese Entscheidung auch für das Heim.

11. Die Höhe des Verpflegssatzes setzt das Staatsministerium für Unterricht und Kultus fest und beträgt zur Zeit jährlich RM Diese Vergütung umfaßt auch sämtliche Nebenleistungen wie Bad- und Klavierbenützung, Beitrag für Werkunterricht und Heimbücherei und ist wie das Schulgeld in 10 gleichen Teilbeträgen zu entrichten. Der jeweilige Teilbetrag ist sofort nach Empfang der Rechnung auf das Konto Nr. der Amtskasse (Heimkasse) einzubezahlen.

12. Außer den Verpflegskosten werden die anfallenden Auslagen für Schulgeld, Gebühren und Versicherungen, Arzt und Apotheke eigens in Rechnung gestellt. Dazu kommt noch ein in seiner Höhe von den Erziehungsberechtigten festzusetzender Taschengeldebtrag, der 10 RM im Monat nicht übersteigen darf und von dem Auslagen für Seife, Schuhputzmittel, Schreibzeug, Porto usw. zu bestreiten sind.

13. Austritte während des Schuljahrs sind 3 Monate vorher beim Heimleiter anzumelden. Geschieht dies nicht, so sind außer dem laufenden Zehntel noch 2 weitere Zehntel des Jahresverpflegssatzes zu bezahlen.

Austritte zum Schuljahresende müssen spätestens bei der jeweiligen Rundfrage im letzten Schuljahrdrittel angemeldet werden. Geschieht dies nicht, so sind außer dem vollen Verpflegssatz für das alte Schuljahr noch zwei Zehntel des neuen zu bezahlen, wenn durch die Versäumnisse des Abmeldetermins ein freier Platz im Heim nicht vergeben werden konnte.

14. Gerichtsstand für beide Teile ist

L e b e n s l a u f

Am 24.4.1939 wurde ich als erstes von drei Kindern der Eheleute Hans Neubig, damals Stadtinspektor in Bamberg, und Eleonore Neubig, geb. Uttenreuther, in Bamberg geboren.

Meine Schulzeit verbrachte ich in Bamberg. Nach vier Jahren Volksschule besuchte ich die Oberrealschule Bamberg, wo ich 1959 das Abitur ablegte. Nach einjährigem Wehrdienst begann ich mein Studium an der Pädagogischen Hochschule Bamberg der Universität Würzburg, wo ich Pädagogik bei Professor Marian Heitger studierte. Parallel belegte ich während der drei letzten der sechs Semester Philosophie, Pädagogik und Psychologie an der Julius Maximilian Universität Würzburg, vor allem bei den Herren Professoren Berlinger, Reble und Arnold. Nach der ersten Prüfung für das Lehramt an Volksschulen 1963 studierte ich an der Friedrich-Alexander-Universität zu Erlangen-Nürnberg Pädagogik, Soziologie, Geschichte und Psychologie bei den Herren Professoren oder Dozenten Scheuerl, Bokelmann, Loch, Weippert, Wössner, G. Pfeiffer und Toman. Vom Schuljahr 1963/64 an war ich, mit einem Jahr Studienunterbrechung, bis heute als Erzieher im Freiherrn von Aufsees'schen Studienseminar Bamberg tätig.

Offsetdruck-Fotodruck

J. Hogl, 8520 Erlangen Hauptstr. 109, (Nähe Martin-Luther-Platz) Tel. 22990
